80. Jahrgang — Nr. 16 036

Samstag/Sonntag, 8./9. Januar 1938

Gründungsjahr des Verlags 1725

Bezugspreis .... monatlich 2.20 RM
Illustrierte .... „ 30 Pf
frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten.
Postbezugspreis monatlich 2.30 RM mit illustrierte einschließl. Postüberweisungsgebühr, ausschließl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pf
Anzeigengrundpreis für die Großspalte (46 mm) ... mm 18 Pf
Textanzeigen (78 mm) .. mm 100 Pf
Einspaltige Anzeigen bis 10 cm Höhe ... mm 15 Pf
Schiffahrts-, Bäder-, Gasthofs-, Gaststätten-Anzeig. mm 15 Pf
Vereins-Anzeigen .... mm 10 Pf
Fam.-Anzeigen, Nachrufe mm 10 Pf
Stellengesuche ..... mm 5 Pf
Priv.Wortanzeig. b. 5 em Wort 5 Pf
Gitter- und Auskunftsgebühr 30 Pf
Nachlässe: Maistaffel 1, Mengenstaffel B. Anzeigenpreisliste Nr. 5.
Durchschn.-Aufl. XII/37 über 19 500

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Euskirchener Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Neusser, Kom.-Ges., Bonn
Geschäftsstelle Bonn a. Rh., Bahnhofstraße 12. Sammelruf: 3351—53
Fernsprache 3453.
Postscheckkonto Köln 18672. Bankkonten: Girokonto: Reichsbank Bonn Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.
Annahme von Zeitungsbestellungen und Anzeigen
Bonn ..... Bahnhofstraße 12
Kessenich ..... Marktstraße 62
Godesberg .... Bahnhofstraße 3
Euskirchen .... Bahnhofstraße 12
Beuel .. Adolf-Hitler-Straße 1
Oberkassel .... Hauptstraße 144
Oberdollendorf, Heisterbacherstr. 51
Königswinter ... Hauptstraße 87
Honnef ..... Hauptstraße 41
Siegburg ... Adolf-Hitler-Platz 15
Troisdorf .... Kölner Straße 77
Hennef ..... Bahnhofstraße 11
Wissen ..... Kaiser-Allee 18

Sinn und Ziel der Gaukulturwoche

Wie immer, wenn man sich über Sinn und Ziel einer wesentlichen Erscheinung des nationalsozialistischen Staates bzw. seiner Volksführung klar werden will, wird man sie begründet finden in dem Grundgesetz, nach dem die Bewegung Adolf Hitlers seinerzeit angetreten ist zum Kampf um die Herzen des deutschen Volkes und damit zum Kampf um die Macht in Deutschland, nämlich in des Führers Buch „Mein Kampf", in dem es einmal heißt: „Der Kampf, der heute tobt, geht um ganz große Ziele: Eine Kultur kämpft um ihr Dasein, die Jahrtausende in sich verbindet und Griechentum und Germanentum gemeinsam umschließt." Erläutert hat dann der Führer diese Erkenntnis in verschiedenen Reden, vor allem aber in seiner großen Kulturrede vom 1. September 1933 auf dem ersten Reichsparteitag nach der Machtübernahme, in der er u. a. feststellte: „Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klar zu machen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenseitigem wirtschaftlichem Egoismus aufzugehen. Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde." Und an einer anderen Stelle derselben grundlegenden Ausführungen heißt es dann noch: „Es wird .... jedes große politische Zeitalter in der Weltgeschichte das Recht seines Daseins durch die sichtbarste Urkunde seines Wertes sich ausstellen, die es gibt: durch seine kulturellen Leistungen." Doch schon vorher hatte der Führer am 23. März in einer Rede in Berlin festgestellt: „Das gesamte Erziehungswesen, Theater, Film, Literatur, Presse, Rundfunk, sie haben alle der Erhaltung der im Wesen unseres Volkstums lebenden Ewigkeitswerte zu dienen", um dann am 16. Oktober desselben Jahres bei der Grundsteinlegung zum Haus der Deutschen Kunst in München zu erklären: „Wir können uns keinen Wiederaufstieg denken, wenn nicht wieder ersteht auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst". Doch nicht nur national betont der Führer diesen kulturellen Friedenswillen, sondern nicht minder entschieden auch international für das Zusammenleben der Völker, zwischen denen gerade hohe kulturelle Ideale und Werte immer wieder Brücken zu schlagen wußten über alles im jeweiligen Volkstum liegende Trennende hinweg; das geht eindeutig aus seiner Rede vom 14. Oktober 1933 in Berlin hervor, in der der Führer programmatisch ausführte: „Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettlauf der europäischen Völker wieder auf Gebiete hinzulenken, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerhörten Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern."

Haben wir so gesehen, daß der Nationalsozialismus des Führers und seiner Bewegung gerade im kulturellen ganz besonders fest verankert ist im Gegensatz zu dem blöden Geschwätz gewisser ebenso hemmungsloser wie wurzelloser Literaten und Brunnenvergifter von ehedem, die diese ihnen gleichermaßen unverständliche und unheimliche Bewegung glaubten als „kulturlos" abtun zu können, so kommt noch als entscheidendes Moment die grundlegende Erkenntnis des Führers hinzu, daß unser deutsches Vaterland so reich ist an kulturellen Schätzen und Werten, daß für uns eine kulturelle Zentralisation in einem einzigen Mittelpunkt, wie sie zum Beispiel für Frankreich in Paris besteht, nicht in Frage kommen kann, wenn wir uns nicht selbst ärmer machen wollen. In seiner schon erwähnten Proklamation auf dem Nürnberger Reichsparteitag des Sieges vom 1. September 1933 hat daher der Führer u. a. ausdrücklich erklärt: „Nur durch den immer gegebenen Zusammenhang zwischen politischen und kulturellen Brennpunkten entstand jene Dezentralisation der deutschen Kunst, die uns allen unser Vaterland so schön und reich erscheinen läßt. Indem wir entschlossen sind, diese und alle anderen wertvollen besonderen Traditionen zu wahren, müssen wir gegen jene Belastungen unserer nationalen Einheit vorgehen, die staatspolitisch unserem Volk seit vielen Jahrhunderten schwersten Schaden zugefügt haben." Das bedeutet mit anderen Worten also: unbedingte Einheit und Einheitlichkeit im Politischen und Weltanschaulichen, aber Erhaltung und bewußte Pflege der vielfach stammesartlich bedingten zahlreichen Kulturmittelpunkte verschiedenartigster Prägung in unserem weiten Vaterland. Darin finden wir also schon begründet, warum die einzelnen Gaue des Reiches als Träger der Kulturwochen auftreten. Diese kulturpolitische Dezentralisation finden wir übrigens auch schon in „Mein Kampf" festgelegt, wo es darüber heißt: „Die Bedeutung der einzelnen Länder (des Reiches) wird in Zukunft unbedingt mehr auf kulturpolitisches Gebiet zu verlegen sein."

Unnötig ist es wohl, noch besonders zu betonen, daß für den nationalsozialistischen Staat eine irgendwie standesmäßig bedingte und damit begrenzte Kulturpolitik nicht in Frage kommen kann. Das hat Alfred Rosenberg in einer Rede, die er am 21. Oktober 1934 in der großen Maschinenhalle der Opel-Werke in Rüsselsheim hielt, folgendermaßen ausgedrückt: „... genau so, wie wir gegen den Begriff einer bürgerlichen Kultur protestierten, so glaubten wir auch, ihr nicht den Begriff einer Arbeiterkultur gegenüberstellen zu können, weil dieser Begriff einer Arbeiterkultur zu einem neuen fremden Element werden könnte, das nicht fruchtbar sich für Deutschland auswirken konnte, und weil wir der Ueberzeugung sind, daß es keine Arbeiterkultur und keine Bürgerkultur, sondern nur eine deutsche Volkskultur gibt." Weshalb Rosenberg dann auch in seinem grundlegenden „Mythus des 20. Jahrhunderts" den liberalistischen Begriff der sogenannten „Kunst an sich" ablehnt und feststellt: „Kunst ist immer die Schöpfung eines bestimmten Blutes und das formgebundene Wesen einer Kunst wird nur von Geschöpfen gleichen Blutes wirklich verstanden; anderen sagt es wenig oder nichts."

So ist Sinn und Aufgabe der Gaukulturwochen, wie sie nun allenthalben im weiten deutschen Vaterlande durchgeführt werden, einmal einen Ueberblick über das bisher auf kulturellem Gebiete Geleistete zu geben, vor allem aber alle Schichten des Volkes an die kulturellen Güter der Nation heranzuführen. Um das in der Praxis allen Volkskreisen zu erleichtern, hat man die verschiedenen Veranstaltungen nicht in der Gauhauptstadt Köln allein angesetzt, sondern sie auch auf Bonn, Aachen, Düren und Bad Godesberg verteilt, wenn auch die großen repräsentativen Veranstaltungen — wohl schon aus Raumfragen heraus — in Köln stattfinden. Aber es läßt sich denken, daß man, wie es anderswo schon z. T. gemacht worden sein soll, in Zukunft auch die größeren Kreisstädte und besonders die verkehrsmäßig etwas abgelegenen größeren Orte, wie sie die Eifel ja besonders aufweist, mit in den Kreis der Veranstaltungsstätten einbeziehen wird.

Wird aber dann von Jahr zu Jahr der Kreis der schaffenden Volksgenossen immer größer, der durch diese Gaukulturwochen immer inniger mit den kulturellen Schätzen der Nation vertraut gemacht wird, dann wird immer enger und selbstverständlicher unter Verflüchtigung aller Standeszäune das Volk zu der Gemeinschaft sich zusammenschließen, die es alle etwaigen Prüfungen siegreich überstehen lassen wird. Denn ein Band, das die Volksgenossen in Freude und Erbauung zu einer festen Gemeinde zusammengeschlossen hat, das wird sich auch in Stunden der Gefahr und Not als unzerreißbar erweisen. Vor allem wird es aber dann keine „Enterbte" der Nation mehr geben, die, wie einst, das bittere Gefühl haben müssen, wohl nicht von der Not, aber wohl von den Schätzen und Freuden der Nation ausgeschlossen zu sein. Das ist dann Leben und Gestalt gewordener Nationalsozialismus. E.-E. A.

Abiturientinnen und Arbeitsdienst

Kein Studium ohne Arbeits- bezw. Ausgleichsdienst

Die Reichsstudentenführung gibt bekannt:

Alle Abiturientinnen von Ostern 1938, die studieren wollen, sind verpflichtet, vor Beginn des Studiums einen 26wöchigen Arbeits- bezw. Ausgleichsdienst zu leisten.

Der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend hat sich verpflichtet, sämtliche Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, am 1. 4. 38 zu einer halbjährigen Arbeitsdienstzeit heranzuziehen. Die Meldung hat bis spätestens 25. Januar 1938 bei den zuständigen Bezirksstellen des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, zu erfolgen, und zwar unter Ausfüllung des bei der Polizeibehörde erhältlichen Anmeldeformulars, dem außer Geburtsschein, polizeilichem Führungszeugnis, polizeilicher Meldebescheinigung und zwei gleichen Lichtbildern hinzuzufügen sind: eine Bescheinigung des Schulleiters, daß die Antragstellerin zur Reifeprüfung zugelassen ist, eine Bescheinigung des Erziehungsberechtigten, daß er mit der Absicht der Antragstellerin, zu studieren, einverstanden ist. Die Einberufung ergeht von den Bezirksstellen an die Abiturientinnen direkt.

Die Papiere derjenigen Abiturientinnen, deren Arbeitsdienstuntauglichkeit sich bei der ärztlichen Untersuchung des Arbeitsdienstes herausstellt, werden durch die Bezirksleitung des Arbeitsdienstes an die Reichsstudentenführung zur Einberufung in den Ausgleichsdienst weitergegeben. Diejenigen Abiturientinnen, bei denen von vornherein feststeht, daß sie nicht arbeitsdiensttauglich sind, müssen bis zum gleichen Termin (25. Januar 1938) dieselben Papiere und ein amtsärztliches Attest an das Referat Arbeits- und Ausgleichsdienst für Studentinnen der Reichsstudentenführung, München, Karlstraße 16, einreichen. Die Einberufung in den Ausgleichsdienst erfolgt durch die Reichsstudentenführung.

Neuer amerikanischer Botschafter in Berlin

Präsident Roosevelt ernannte gestern den bisherigen Chef der politischen Abteilung des amerikanischen Außenamtes Ministerialdirektor Hugh Wilson zum Botschafter in Berlin. Wilson, der in der zweiten Januarhälfte seinen neuen Posten antreten wird, gilt

Pressephoto.

als einer der fähigsten und erfahrensten amerikanischen Berufsdiplomaten.

Roosevelt ernannte ferner den bisherigen Leiter der Bundesschiffahrtsbehörde Kennedy zum Botschafter in London und den bisherigen Gesandten in Ottawa Norman Armour zum Botschafter in Santiago de Chile. Der Präsident teilte ferner mit, daß er zu Anfang des Sommers den bisherigen Botschafter in Moskau, Davies, zum Botschafter in Brüssel ernennen werde.

Die Insel Hawai wird zu einem bedeutenden Luftstützpunkt ausgebaut werden. Bis Ende dieses Monats wird die Zahl der dort befindlichen amerikanischen Bomben- und Kampflugzeuge auf rund 150 Maschinen erhöht.

Vorbereitung des Führerbesuchs in Italien

„Italien schickt sich an, Adolf Hitler mit glühender Begeisterung zu empfangen"

Ueber die Vorbereitungen Italiens zu dem im kommenden Frühjahr erwarteten Gegenbesuch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler wird im Rom folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die von dem Außenminister geleitete Kommission zur Vorbereitung der Veranstaltungen anläßlich des Besuches des Führers in Italien, der im kommenden Frühjahr stattfinden wird, hat schon das Programm in seinen Hauptlinien festgelegt.

Der Führer wird außer Rom auch die Städte Neapel und Florenz besuchen."

* *

Diese amtliche Mitteilung wird von den römischen Abendblättern an erster Stelle und in größter Aufmachung unter mehrspaltigen Ueberschriften, zugleich mit Beifügung von Bildern des Führers veröffentlicht. Tribuna erklärt: Das italienische Volk schickt sich an, Adolf Hitler mit herzlicher und glühender Begeisterung zu empfangen. Durch den Besuch des Führers des wiedererstandenen Deutschlands, das mit Italien durch engste Bande des Glaubens und der Tat verbunden ist, wird wieder einmal die kulturelle Mission, die die beiden Völker für den Frieden und die Zukunft Europas stolz übernommen haben, feierlich bestätigt. Die italienische Hauptstadt wird mit übervollem Herzen dem Führer der befreundeten Nation beweisen, wie aufrichtig die Gefühle sind, die die ganze, um ihren Duce und unter dem Zeichen des glorreichen Liktorenbündels versammelte Nation beseelen. Giornale d'Italia schreibt, das italienische Volk habe die Ankündigung der Begegnung der Führer der beiden großen europäischen Revolutionen mit größter Freude begrüßt. Diese beiden Männer erfüllten zusammen die historische Mission der Verteidigung von Kultur und Ordnung. Der unvergeßliche Empfang, den das deutsche Volk dem Duce des Faschismus bei seinem Besuch in Deutschland bereitet hat, werde dem Führer des Nationalsozialismus vom italienischen Volk in gleich herzlicher Weise erwidert werden. Sein Besuch werde zu einer neuen Kundgebung der Freundschaft und der Solidarität der beiden starken Nationen werden und die absolute Realität der Achse Berlin-Rom unterstreichen.

Weg und Ende eines Landesverräters

Der ausländische Agent als „reicher Erbonkel" — Die allein rettende Anzeige unterblieb

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof Berlin teilte gestern mit:

Der am 3. September 1937 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilte 30jährige Herbert Gajewski aus Schneidemühl ist heute morgen hingerichtet worden. — Als Gajewski bei seinen im Ausland wohnenden Verwandten zu Besuch war, wurde er von diesen mit einem „reichen Erbonkel" bekanntgemacht, der ihn in den nächsten Tagen in großzügiger Weise freihielt und unter dem Vorwand ausfragte, Nachrichten für eine deutschfreundliche Zeitung zu sammeln. Als der Fremde so das Vertrauen des Verurteilten erworben hatte, offenbarte er sich ihm als Agent des ausländischen Spionagedienstes. Anstatt nun sofort alle Beziehungen zu dem Agenten abzubrechen, und nach seiner Rückkehr nach Deutschland alsbald Anzeige zu erstatten, hielt der Verurteilte auf das Drängen des Agenten und aus Geldgier die Beziehungen zu diesem ein Jahr lang aufrecht und suchte dessen Aufträge, die, wie üblich, mit einem harmlosen Probeauftrag begannen und dann immer verfänglicher wurden, auszuführen. So wurde der Verurteilte zum Landesverräter. Für seinen schmählichen Treubruch gegenüber Führer und Volk hat ihn jetzt die verdiente Strafe ereilt.

Die Justizpressestelle Berlin teilte gestern mit:

Das Reichskriegsgericht hat am 27. Oktober 1937 den Josef Starck aus Köln und am 5. November 1937 den Otto Demwolff aus Militsch wegen Landesverrats zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilt. Beide Verurteilte sind heute hingerichtet worden.

Die Weltpolitik an der Jahreswende

Bewegung im Nahen Osten

Aus Jerusalem wird uns geschrieben:

Der abessinische Krieg gab den unmittelbaren Anlaß zu neuen politischen Gruppierungen im Nahen Osten, die für sein Gesamtbild von entscheidender Bedeutung sind. Das Mißtrauen gegenüber der Aktivität des neuen Italiens hat die beiden Flankenstaaten des Vorderen Orients, die Türkei und Aegypten, bewogen, einen engeren Anschluß als bisher an Großbritannien zu suchen. Die Türkei war durch die Unterstützung Sowjetrußlands groß geworden, und dieser Prozeß der nationalen Festigung hatte sich gegen den Willen Englands durchgesetzt. Die neue Lage am Mittelmeer aber bewog Ankara und London zu einer außenpolitischen Schwenkung von grundlegender Tragweite. Die Türkei kann als starke Mittelmeermacht der Möglichkeit eines italienischen „Mare nostrum" naturgemäß keinen Geschmack abgewinnen; England seinerseits strebt nach Freundschaften gerade am östlichen Rand des Mittelmeeres, welche die Wache über den Zugang zu Indien übernehmen. Der Nutzen der neuen Verbindung für die Türkei zeigte sich bald, indem sie mit englischer Hilfe die Fragen der Dardanellen und des Sandschaks Alexandrette in günstigem Sinne regeln konnte, während England einen nicht unbeträchtlichen finanziellen Einfluß auf die öffentlichen Arbeiten und die türkische Schwerindustrie erhielt. Das Verhältnis zu Sowjetrußland ist bei dieser Neuorientierung der türkischen Außenpolitik zunächst in der Schwebe gelassen, wenn auch der türkische Ministerpräsident Ismet Inönü, der nach wie vor an einer einseitigen Bindung an Sowjetrußland festhielt, gehen mußte. Der asiatische Viererpakt, der in diesem Sommer zwischen der Türkei, Afghanistan, Iran und Irak zustande kam, ist ein Werk Englands und ist vor allem als Mittel der Zurückdrängung des sowjetrussischen Einflusses gedacht.

Der im November 1936 ratifizierte Freundschaftsvertrag mit Aegypten ist das zweite positive Ergebnis, das sich für England aus dem abessinischen Kriege ergab. Der ägyptische Nationalismus, der bisher nur gegen England gerichtet war, sah sich plötzlich einem neuen Nachbarn von nicht geringer Expansionskraft gegenüber. Unter diesem Eindruck entschied sich die ägyptische Politik über Nacht für England, für das der neue Vertrag außerordentlich günstig wurde. Denn er gestattet eine starke britische Garnison am Suezkanal auf ägyptische Kosten und die Benutzung des Hafens Alexandriens, der den einen Endpunkt der starken britischen Flottensperre Cypern-Haifa-Alexandrien bildet. Mit der Wiederbesetzung des Sudans ist eine alte national-ägyptische Forderung in Erfüllung gegangen, gleichzeitig aber auch erhielt sie für England im Hinblick auf das italienische Abessinien den Sinn einer wertvollen Wache.

Zwischen der Türkei und Aegypten vollzieht sich das Schicksal der arabischen Staaten. War für sie in dem bisherigen türkischen und ägyptischen Gegensatz zu England bisher eine Möglichkeit enthalten, auf die man später vielleicht einmal zurückgreifen konnte, so ist das heute anders. Die Regelung der Frage Alexandrette hat den Arabern die großen Gefahren gezeigt, die sich aus der neuen Lage ergeben. Der Irak ist sich nicht im Unklaren darüber, daß die Türkei den Verlust der Erdölfelder von Mossul noch nicht verschmerzt hat und daß vor Ueberraschungen von dieser Seite nur ein enger Anschluß an England schützen kann. Mit der Ermordung des Generalstabschefs Bekr Sidky, der zur Ueberschätzung der realen Möglichkeiten des irakischen Nationalismus geneigt war, ist die Bahn in dieser Richtung freier geworden. Syrien seinerseits hat es nicht nur durch den Verlust Alexandrettes zu spüren bekommen daß ein Gegensatz zur britischen Politik dem arabischen Unabhängigkeitsstreben keineswegs förderlich ist: Seit Monaten kämpft es um die Ratifizierung seines Unabhängigkeits-Vertrages mit Frankreich, das sie auf Betreiben Englands immer wieder hinauszögert.

Auf der anderen Seite war der kluge Ibn Saud, der in allen außenpolitischen Fragen von dem britischen Agenten Philby beraten wird, niemals geneigt, die Grenzen seiner Macht zu überschätzen und die panarabische Idee allzu ernst zu nehmen. Es ist typisch, daß er in dem Augenblick, als die Nachrichten von den scharfen Maßnahmen der Engländer in Palästina eintrafen, die Abhaltung eines panarabischen Kongresses in Mekka untersagte.

Der Wandel in den politischen Gruppierungen im Nahen Osten gab England nun auch freie Hand in Palästina, dessen Dreiteilung im Sinne der königlichen Untersuchungskommission durchzusetzen, zunächst durch die völlige Niederschlagung der arabischen Opposition mit Hilfe der verstärkten englischen Truppen versucht worden war. In diesen Tagen scheint man aber in London die Taktik in Palästina ändern zu wollen, wie man wohl aus der Botschaft bzw. dem Weißbuch des englischen Kolonialministers Ormsby-Gore entnehmen kann, denn in ihr wird deutlich von dem Teilungsplan der Peelkommission abgerückt und seine Ueberprüfung durch eine englische Sonderkommission in Aussicht gestellt. An dem Endziel der englischen Politik, sich die absolute Kontrolle über die arabische Welt unbedingt zu sichern, wird natürlich sich nichts ändern. W. M.

Ferner Osten im Aufbruch

Aus Schanghai wird uns geschrieben:

Im Fernen Osten brachte das Jahr die Explosion der Spannungen zwischen Japan und China, die in dem gleichen Maße gewachsen waren, in dem China

sich unter Führung der Zentralregierung in Nanking einer seit Jahrzehnten nicht mehr erlebten Einigkeit genähert hatte. Aus den Schüssen bei Peking in der ersten Woche der zweiten Jahreshälfte wurde ein Krieg, der im Norden Chinas die japanischen Truppen im ungestümen Siegeslauf bis an den Gelben Fluß führte — eine glänzende militärische Leistung, die in den Annalen der Kriegsgeschichte fast ohne Beispiel ist. In Mittelchina stießen die japanischen Truppen auf stärkeren Widerstand und brauchten über zwei Monate, um die Chinesen aus dem Weichbild Schanghais hinauszudrängen. Aber nachdem die chinesischen Truppen einmal in Bewegung geraten waren, gelang es den Japanern durch Frontalangriffe und geschickte Umgehungsmanöver verhältnismäßig schnell, die gegnerischen Linien zu durchbrechen. Seit dem 13. Dezember weht über Nanking die japanische Kriegsflagge, und die chinesische Regierung sitzt heute in Hankau und Tschungking. In Südchina hat sich die japanische Heeresleitung bisher damit begnügt, mit der Besetzung strategischer Punkte die Voraussetzungen für größere Operationen zu schaffen, an deren Erfolg kaum zu zweifeln ist.

Rein militärisch gesehen, wäre dieser Krieg, der offiziell kein Krieg ist, damit bereits entschieden. Ganz abgesehen von ihren ungeheuren Gebietsverlusten, verfügt die chinesische Regierung heute nicht mehr über die finanziellen und materiellen Mittel, um Japan auch nur an einem Punkt der ungeheuren Front wirksamen Widerstand entgegen setzen zu können. Die Kerntruppen der chinesischen Armee sind dahin. Was Tschiang-Kai-schek und seinen Generälen noch bleibt, sind zum allergrößten Teil ungenügend ausgerüstete und mangelhaft ausgebildete Truppen, aus denen nur mit viel Geduld und Ausdauer schlagkräftige Formationen gemacht werden könnten, vorausgesetzt, daß für sie die nötigen Ausrüstungsbestände vorhanden wären. Das ist jedoch nicht der Fall. China hat keine nennenswerte Rüstungsindustrie. Es war und ist auf den Nachschub aus dem Ausland angewiesen. Dieser Nachschub, der in den letzten Jahren in breiten Strömen floß, ist heute fast versiegt und wird bald ganz aufhören, wenn Anfang dieses Jahres die Verbindung zwischen Kanton und Hongkong abgeschnitten werden wird. Was dann noch an Waffen und Munition ins Land kommen kann — vorausgesetzt, daß die Zentralregierung solche Lieferungen überhaupt bezahlen kann —, ist so unbedeutend, daß es kaum noch eine Rolle spielen kann.

Trotzdem hat aber der bisherige Verlauf der Feindseligkeiten einige Seiten, die für die weitere Entwicklung von Bedeutung sein können. Die Vorstellung, daß der chinesische Soldat mit einem Regenschirm bewaffnet in den Krieg ziehe und bei der ersten Gelegenheit davonlaufe, ist durch die Ereignisse überholt. Es hat sich gezeigt, daß der Chinse sich ausgezeichnet schlägt, wenn er gut geführt und gut ausgerüstet ist. Das Verhalten der chinesischen Truppen bei Schanghai kam selbst denen unerwartet, die gewußt hatten, daß in den letzten Jahren so etwas wie eine einheitliche chinesische Armee hochgewachsen war. Die an sich aussichtslose Verteidigung Nankings sowie der damit gedeckte geordnete Rückzug des Hauptteiles der chinesischen Truppen bewiesen dann, daß es sich bei den Ereignissen in Schanghai nicht um einen Einzelfall gehandelt hatte. Weiter aber hat sich herausgestellt, daß die Einigkeit des chinesischen Volkes schon sehr viel tiefer geht, als zum mindesten in Japan angenommen worden war. Die chinesische Zentralregierung ist unter den schweren Schlägen und trotz der neuen „Vorläufigen Regierung" in Peking nicht zusammengebrochen.

Es entspricht denn auch durchaus der tatsächlichen Lage, wenn der japanische Ministerpräsident Fürst Konoye im Anschluß an den Fall von Nanking erklärte, daß Japan erst am Anfang stehe und das Ringen noch lang und schwer sein würde. Wie sich die Dinge weiter gestalten werden, läßt sich heute nicht sagen, denn es gibt noch zu viele unbekannte Faktoren. Aber eins läßt sich heute schon mit Sicherheit feststellen: Der Ferne Osten ist im Aufbruch begriffen, und der Status quo der ersten Hälfte des Jahres 1937 gehört endgültig der Vergangenheit an. —er.

Italienische Zeitungen in Frankreich verboten

Der Innenminister hat den Verkauf und Vertrieb der italienischen Zeitungen Stampa und Gazzetta del Popolo für ganz Frankreich verboten.

Spießgesellen des Gangsterkönigs Capone in Wien vor Gericht

Uebelste Betrügereien der Verbrecherbande des jüdischen Schreiberlings Heinrich Eduard Jacob

In Wien begann gestern ein auf mehrere Wochen angesetzter Betrugsprozeß gegen eine Bande jüdischer Schwindler, der eine sensationelle Note dadurch erhält, daß es sich dabei um „europäische Exponenten" der berüchtigten amerikanischen Gangster Al Capone und Ben Faktor, des Chefs der „Weiße-Kragen-Banditen", handelt.

Angeklagt sind der aus der Systemzeit noch in unangenehmer Erinnerung gebliebene jüdische Schreiberling Heinrich Eduard Jacob, seine Schwester Alice Lampl-Spiker, seine Mutter Martha Jacob und die jüdischen Schieber Cornelius Friedrich und Ferdinand Kende sowie der „Buchsachverständige" Kasten.

Im Dezember 1935 wurden bei dem Wiener Bankhaus Kux, Block u. Co. Aktien einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Gesamtwert von 28 000 Schilling belehnt. Einreicher der Papiere war die Schwester Jacobs, Alice Lampl-Spiker. Eine Anfrage des Bankhauses in Amerika ergab einige Tage später, daß die Papiere gestohlen waren; sie stammten aus der Beute eines großen Handstreiches der Bande Al Caponeß, bei dem der Baltimore Trust Co. 500 000 Dollar geraubt worden waren. Mit der Unterbringung eines Teiles der Beute in Europa hatte ein Spießgeselle Al Capones namens Josef Schneid die jüdischen Verbrecher Jankiel Lewinberg, Cornelius Friedrich und Murray Norman Kohl beauftragt. Lewinberg und Kohl sind internationale Schwerverbrecher und gehörten eigentlich zu den „Weiße-Kragen-Banditen", unterhielten aber anscheinend freundschaftlich-geschäftliche Beziehungen zu der Bande Al Capones.

Der erwähnte Betrug der Judenfamilie Jacob im Dezember 1935, bei dem die Bande dingfest gemacht werden konnte, war das Schlußglied einer Kette ähnlicher Verbrechen. Alice Lampl-Spiker, die Schwester Jacobs, sowie Cornelius Friedrich waren schon 1932 in Devisenschiebungen des Juden Wachmann verwickelt, der 1932 nach Paris floh; später brachte Alice Lampl-Spiker gestohlene Reiseschecks unter und noch im September 1935 gestohlene italienische und französische Papiere. Bezeichnend ist, daß die Mitglieder der Bande sich selbst untereinander ständig betrogen haben, trotzdem aber weiter beisammen blieben. Auch bei der großen Schiebung im Dezember 1935 versuchten die Jacobs ihren Helfershelfer um den Erlös der Beute zu prellen, und es zeugt für das Vorgehen dieses Gaunerkleeblattes, daß es seine Komplizen Lewinberg, Friedrich und Kohl selbst bei der Polizei anzeigte.

Die Anklage hebt bemerkenswerter Weise zum Schluß hervor, daß sich Jacob, der früher in den ersten Häusern Wiens aus- und einging, nicht erst an betrügerischen Geschäften beteiligte, nachdem er durch den Umschwung in Deutschland seine Einkünfte verloren hatte, sondern bereits vor zehn Jahren (als er noch von der jüdischen Presse als berühmter Romanschriftsteller gefeiert wurde) dunkle Kreditoperationen mitmachte.

Internationale Handwerksausstellung 1938

Vom 28. Mai bis 10. Juli 1938 findet in Berlin eine internationale Handwerksausstellung statt, an der sich mehr als 30 Länder beteiligen werden. Die Ausstellung wird vom deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handwerkszentrale durchgeführt.

Der Leiter des deutschen Handwerks in der DAF., Paul Walter, skizzierte vor Pressevertretern den Aufbau dieser großen Handwerksausstellung, zu der die Vorbereitungen bereits in vollem Gange sind. Die architektonische Gestaltung liegt einem Architektenausschuß ob, der unter der Leitung von Baurat Schulte-Frohlinde steht und dem u. a. Professor Sagebiel-Berlin, die Architekten Wiederanders-München, Opgen Orth-Köln angehören. Eine wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft, die für den Kulturhistorischen Bereich verantwortlich zeichnet, wird von Prof. Dr. von Leers geleitet. In allen Ausschüssen ist das Ausland mit hervorragenden Fachleuten weitestgehend vertreten. Die internationale Handwerksausstellung 1938 ist in eine Reihe von Hauptgruppen gegliedert, wie die kulturhistorische Schau, die internationale Länderschau, die deutsche Handwerksschau, eine Sonderschau „Das Tischlerhandwerk als Schöpfer einer neuen Wohnkultur". eine weitere Sonderschau, in der die Siegerarbeiten des Handwerkswettkampfes 1937-38 zu sehen sein werden, eine internationale Frisier- und Modenschau sowie eine große Ausstellung von Rohstoffen, Geräten und Hilfsmaschinen des Handwerks. Neben einem umfangreichen Rahmenprogramm finden rund 20 internationale handwerkliche Fachkongresse statt.

Van Zeeland bei Chamberlain

Der Bericht noch nicht völlig abgeschlossen

Der ehemalige belgische Ministerpräsident van Zeeland hatte gestern eine vierstündige Unterredung mit Ministerpräsident Chamberlain. Anschließend wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, die u. a. besagt: Von Zeeland war von dem Wunsche beseelt, mit dem Ministerpräsidenten in persönliche Fühlung zu treten, um seine Ansichten über die allgemeine Lage und insbesondere über die Aussichten auf ein internationales Vorgehen auf Wirtschafts- und Finanzgebieten kennen zu lernen bevor er seinen Bericht über die Mission schließt, mit der er von der französischen und britischen Regierung beauftragt worden sei. Im Laufe der Besprechung faßte van Zeeland das Ergebnis seiner Untersuchungen, die er im vergangenen Jahre angestellt hat, zusammen. Man kam überein, daß van Zeeland jetzt seinen Bericht abschließen sollte, und er gab der Erwartung Ausdruck, daß der Bericht zur Uebermittlung an die französische und britische Regierung im Laufe der nächsten 14 Tage fertig sein wird. Van Zeeland stimmte, soweit es ihn betraf, dem zu, daß der Bericht veröffentlicht werden könnte, sobald die französische und britische Regierung eine Gelegenheit gehabt hätten, ihn zu erwägen.

Neues in Kürze

Deutschland. Der Reichsarbeitsminister hat zum dritten Mal aus der ihm bei der Rückgliederung der Saar für die Kriegsopfer errichteten Saarspende 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Italien. Zwischen Italien und Südslawien ist ein Abkommen zur Regelung des Güter- und Zahlungsverkehrs unterzeichnet worden.

Zu der Meldung iusländischer Zeitungen über einen Besuch Vansittarts in Rom wird von zuständiger italienischer Seite erklärt, daß davon bisher nichts bekannt sei.

Oesterreich. Im Wiener Bundeskanzleramt fand gestern die offizielle Uebergabe des Habsburger Vermögens an den Familienversorgungsfond des Hauses Habsburg-Lothringen statt.

Tschechoslowakei. Nach der ersten Arbeitslosenstatistik im neuen Jahr gab es zum Jahresabschluß 451 484 Arbeitslose. Allein im Dezember ist die Arbeitslosigkeit um 118 000 gestiegen.

Rumänien. Außenminister Micescu trifft am 12. Januar zu einem Besuch der südslawischen Regierung in Belgrad ein.

Frankreich. Die Großhandelsrichtziffer lautete am 31. Dezember 1937 auf 601. Das Steigen der Preise ist besonders spürbar bei Lebensmitteln, die sich zum Jahreswechsel auf 615 stellten, gegen 591 vor fünf Wochen.

Syrien. In Damaskus haben Besprechungen zwischen dem französischen Oberkommissar und Vertretern der syrischen Regierung zur Durchführung des syrisch-französischen Vertrages über den Sandschak Alexandrette begonnen.

Holland. Der Sekretär der marxistischen Internationale, der Jude Adler, wurde wegen Paßfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

England. Wie verlautet, wird Earl of Athlone, der Bruder der Königinmutter Mary, möglicherweise Saudi-Arabien auf Einladung König Ibn Sauds im Laufe des nächsten Monats besuchen.

Ver. Staaten. Der Präsident der General Motors Company, Troudsen, erklärte, daß der Automobil-Absatz der General Motors in den Monaten November und Dezember um 50 v. H. zurückgegangen ist.

Von der Front vor Teruel

Das nationalspanische Hauptquartier teilte in der Nacht zum heutigen Samstag mit, die nationalen Truppen hatten am Freitag an der Front von Teruel eine stark befestigte Stellung eingenommen und verzweifelte Gegenangriffe des Feindes, der dabei zahlreiche Tanks benutzte, abgeschlagen. Zwei feindliche Bombenflugzeuge seien durch nationale Flugzeugabwehrgeschütze abgeschossen worden. Am Freitag hätten im Kampfabschnitt von Teruel nur geringe Kampfhandlungen stattgefunden. Im Süden der Stadt benutzten die Nationalen das bessere Wetter, um ihre Tanks und die Geschütze nach vorn zu bringen und dort einzugraben. Nach einem aus Saragossa von nationalspanischer Seite eingetroffenen Bericht hat die in der Gegend von Teruel liegende Schneedecke jetzt stellenweise eine Höhe von zwei Metern erreicht.

Wie in Salamanca bekannt wurde, hat der sowjetspanische Verteidigungsminister Prieto angekündigt, daß sowjetspanische Milizen des Kampfabschnittes Madrid in aller Eile nach Teruel geworfen werden. Der Oberkommandierende des Madrider Abschnittes auf sowjetspanischer Seite hat diesen Beschluß heftig kritisiert und dem Oberkommissar mitgeteilt, daß unter diesen Umständen die Verteidigung von Madrid geschwächt werde und er für die Folgen nicht einstehe.

Nun verschwinden auch Schneepflüge

Das geheimnisvolle Verschwinden eines Motorschneepfluges in der südfranzösischen Gemeinde St. Bonnet (Departement Hautes-Alpes) scheint eine großangelegte Verschiebung dieser Geräte aus Gemeinden in Südfrankreich nach Rotspanien aufzudecken. In der gesamten Gemeinde wurde der Schneepflug, der der staatlichen Brücken- und Wegeunterhaltungsbehörde zugeteilt war, zurückgezogen und nach Gap befördert, wo er während der Nacht aus dem Schuppen geholt wurde. Es geht das Gerücht um, daß das Gerät über Marseille nach Rotspanien geliefert worden ist.

Wie weiter bekannt wird, sind im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit 15 Bürgermeister verschiedener kleiner Ortschaften aus Protest über die Wegnahme weiterer augenblicklich in den Gebirgsgegenden notwendigen Schneepflüge zurückgetreten.

Ein Senator aus dem Departement Hautes-Alpes hat an den Ministerpräsidenten ein Protesttelegramm gerichtet und Aufklärung über die Verwendung der zurückgezogenen Schneepflüge verlangt.

Ein teurer Plan des Nichteinmischungsausschusses

Zu der bevorstehenden Sitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses am Dienstag schreibt der Daily Telegraph, daß ein ins Einzelne gehender Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen erörtert werden würde. Dieser Plan schätze die Kosten der Zurückziehung auf etwa 400 000 Pfund, die aus dem Fonds des Nichteinmischungsausschusses zu zahlen sein würden. Die Kosten entstünden aus der Einrichtung von Sammellagern hinter der Front, in denen die ausländischen Freiwilligen in Stärke von 2—3000 Mann zusammengezogen werden sollten. Weitere Ausgaben entstünden durch Verpflegung und Bekleidung bis zum Abtransport und Stellung von Transportschiffen. Die Zahl der insgesamt abzutransportierenden Freiwilligen werde auf etwa 100 000 Mann geschätzt.

Empfang bei General Franco

Einem alten Brauch folgend gab der spanische Staatschef am Abend des Festes der Heiligen Drei Könige einen Empfang, an dem der deutsche und der italienische Botschafter, die bei der spanischen Nationalregierung beglaubigten Geschäftsträger sowie die diplomatischen Agenten teilnahmen.

Bescherung spanischer Kinder durch den deutschen Botschafter

Am Dreikönigstag, der in Spanien etwa in der Art gefeiert wird wie das deutsche Weihnachtsfest, hatte der deutsche Botschafter von Stohrer eine große Zahl armer Kinder aus Salamanca eingeladen und beschert.

?
Kommende Kiche
Bremen
Neu!
Jeden Freitag

Bernadotte

(15

EIN LEBEN ALS GEGNER NAPOLEONS

von Irmgard Thomas

Napoleon reicht Karl Johann die Hand. Prüfend ruhen ihre Blicke in einander. In beider Gedanken steht wohl wie ein Gleichnis die Begegnung zu Padua, in der strahlenden Schönheit des italienischen Frühlings. Sie sind sich treu geblieben, den einen ruft eine Aufgabe, und er folgt dem Ruf des Schicksals mit der gleichen glutvollen Begeisterung wie damals im österreichischen Feldzug. Der andere sieht nicht einen Auftrag, nur ein Ziel, das er sich selbst gesteckt. Er will nicht dienen, wie Bernadotte eine Pflicht auf sich nehmen, er will erobern, beugen. Er sucht nicht den Ruhm, sondern die Macht. Noch immer ist der eine stolz, doch ritterlich und einsatzbereit, der andere herrisch. Und dieser Gegensatz ihrer Charaktere wird nun, da die Männer, die sich als Generäle zum erstenmal begegneten, als gleichberechtigte Machthaber sich gegenüberstehen, politische, ja weltgeschichtliche Bedeutung haben.

„Gehen Sie", bricht Napoleon das minutenlange Schweigen, „gehen Sie und lassen Sie unsere Geschicke sich erfüllen."

Zwei Tage noch gehören dem Abschied von Frankreich. Desiree und Karl Johann verleben sie in dem Traumschloß von Fontenay, wo sie die erste frohe Zeit ihrer Ehe verbrachten. An jenen heiteren Sommer knüpfen sie wieder an. Und in ihrer Erinnerung versinkt viel Ungemach, das die Jahre brachten. Karl Johann wird zunächst allein nach Schweden fahren. Aber wenn er an Frankreich denkt, ist es Desiree, die seine Gedanken suchen, Desiree und Oskar. Und er wird sie sehen in der ruhevollen Schönheit des Schlosses von Fontenay.

*

Jean Baptiste Bernadotte fährt in das größte Abenteuer seines Lebens. Der ehemalige französische Grenadier steht an den Stufen eines Thrones. Ein Land erwartet ihn, dem er Frieden, Freiheit und Einigung bringen soll. Und es erwartet ihn mit Freude und herzlicher Zuneigung. In vielen Häusern schmückt man sein Bild, das der Kronprinzessin, die das nördliche Volk mit dem schweren würdevollen Namen Desideria nennt, das des kleinen Oskar, dessen gesunde Jugend den Schweden glückbringende Verheißung eines langen Fortbestandes der Monarchie ist.

Jubel empfängt Bernadotte, als er am 20. Oktober 1810 schwedischen Boden betritt. Die Liebe des Volkes, das ihn berief, bereitet dem Kommenden einen Triumphzug von Helsingborg bis nach Stockholm. Zögernd geht die Fahrt. Immer wieder halten Huldigungen den Wagen auf., Hände recken sich Karl Johann im Gruß entgegen. Aus tausend Kehlen schallt ihm ein herzlicher Willkomm. Bernadotte erlebt diesen ersten Weg durch das schwedische Land, das sein einst wird, in einem Rausch der Freude. Sein lebhaftes südliches Naturell antwortet gern der ungeschminkten Herzlichkeit seiner Untertanen. Ein Wort hält die Wagenlenker an. Jean Baptiste Bernadotte steigt aus dem Gefährt, nimmt mit beiden Händen Blumen, Huldigungsschreiben an. Ein Menschenschwarm trennt ihn von seinem Wagen. Ehrerbietige Diener wollen den erlauchten Ankömmling aus der umdrängenden Menge befreien. Lächelnd winkt Karl Johann ab. Mag der Wagen mit den würdevollen Begleitern, die so viel ernsthafter sind als der hohe Herr selbst, nur den Weg fortsetzen. Er selbst geht zu Fuß, meilenweit im drängenden Schwarm der Menschen, in ihrer lauten Freude, die ihn mit fremden Lauten und doch mit der Vertrautheit herzlicher Zuneigung umfängt. Huldigenden Ansprachen, jubelndem Zuruf antwortet er mit seinem schönen, stolzen Lächeln. Noch ist ihm kein Wort des Schwedischen geläufig. Die Geste ist das verbindende Verständigungsmittel. Aber gerade diese primitive Brücke von Mensch zu Mensch, die Unmittelbarkeit der Gebärde, da kein hochgeschraubtes Wort der Ehrerbietung das warme Gefühl übertünchen kann, die kleine amüsante Komödie der drolligen Mißverständnisse bringt den Schweden den Kronprinzen, den Staatsklugheit für sie wählte, menschlich nahe. Und wenn er mit herzlichem Abschiedsgruß den Wagen wieder besteigt, in dem die würdigen Herren ihr Erstaunen über diese höchstgnädige aber eigentlich nicht recht passende Leutseligkeit noch nicht verwunden haben, hat Karl Johann die Herzen der Bevölkerung schon gewonnen, noch ehe er die Hauptstadt erreicht hat.

In Stockholm erwartet ihn seiner schwedischen Sendung schwerste Aufgabe. Er soll einem alten Mann ein Sohn sein, einer verbitterten und traurigen Frau, ein Kind. Aber keiner sieht ihm die Erregung des Augenblicks an, als er mit festem Schritt doch mit der eleganten Leichtigkeit des Südländers das Vorzimmer zu den Räumen der schwedischen Majestät durchquert. Vor ihm neigen sich die Höflinge. Mancher von ihnen hat sich der Wahl des Kronprinzen widersetzt, offen und im Geheimen gegen ihn gearbeitet, Intriguen gesponnen. Aber es ist nun keiner, der nicht mit angenehmer Ueberraschung auf die hohe schöne Gestalt blickt, den Mann nicht bewundert, der in sicherer und edler Haltung zum König geht, der ihm ein Vater sein soll. Mit herzlichem Wunsch schaut ihm der Graf Suremain nach, des Königs Adjutant, mit dem innigen Hoffen, daß diese erste Begegnung eines tiefen Verstehens froher Beginn sei. Der schwachen Stimme des alten Herrschers antwortet drinnen im Raum das klangvolle Organ des Gascogners. Die Pagen an den Türen hören das leise Klirren der Sporen. Jetzt neigt er sich wohl im Kuß über die schmale Greisengestalt. Ja, Karl Johann hat in herzlicher Verehrung des Königs Hand an die Lippen gezogen. Er wünscht nichts als durch eines Sohnes Liebe für das Vertrauen der Berufung zu danken.

Wenige Minuten später klingelt es. Dem Pagen trägt Karl auf die Königin zu ihm zu bitten. Wieder neigen sich die Höflinge. Königin Hedwig geht, den neuen Sohn zu begrüßen. Suremain weiß, was diese seltsam graue, müde und finstere Frau hinter der zerfurchten Stirn denkt. In ihr ist keine Freude über Karl Johanns Kommen. Sie hat sich nur der Staatsräson zu fügen. Was soll dieser Sergant auf dem Thron der Wasa? Aber als ebendieser Ex-Sergant ihr mit der vorbildlichen Höflichkeit und aller Grazie des ritterlichen Mannes die Hand küßt, als die schwarzen guten Augen sie in einem ernsten Versprechen ansehen, ist ihr Vorurteil schon halb überwunden. In der Kühle des nordischen Hofes ist das Wesen des Sonnenmenschen Bernadotte wie ein warmer und erwärmender Lichtstrahl. „Un prince tout à fakt aimable", „ein liebenswürdiger Prinz", lächelt die kinderlose Frau wehmütig. Ehrerbietig neigt sich Karl Johann vor ihr. Sein Adjutant geleitet ihn in die vorbereiteten Gemächer. Er ist zu Hause, wie nur ein Mensch zu Hause sein kann. Eltern haben ihn aufgenommen, eine große Aufgabe erwartet ihn.

„Suremain!" Eine Handbewegung bescheidet den Adjutanten in das Arbeitszimmer des Herrschers. „Mein lieber Suremain", sagt der alte König mit bewegter Stimme, „ich habe ein hohes Hasardspiel gewagt, aber ich glaube, ich habe es gewonnen." Des Adjutanten frohe Augen, seine ehrerbietige Verbeugung sagen mehr als ein Glückwunsch.

*

Glückliche Jahre folgen, ruhevolle. Karl Johann wird die Aufgabe, die ihm das Schicksal stellte, zur Herzenssache. Er liebt Schweden um der Herzlichkeit willen, die ihm das Volk entgegenbringt, er liebt es mehr noch, weil es seinem Geschlecht eine Heimat werden soll. Aus Uneinigkeit und Zerrissenheit formt er das Land zu einem kräftigen gesunden und lebensfähigen Staat. Karls XIII. häufige Krankheit läßt Karl Johann aus der Rolle des Kronprinzen schnell zum Regenten werden. Mit Skepsis betrachten die europäischen Fürsten seine ersten Beschlüsse und Anordnungen. Und müssen nach kurzer Zeit bewundernd die Sicherheit, den Scharfblick des Advokatensohnes aus Pau anerkennen. Jean Baptiste Bernadotte ist der geborene Herrscher, leistungsfähiger als mancher, den Erbfolge zur Regierung bestimmte. Karl Johann schafft nicht für heute und morgen. Weitblickend ordnet er Schwedens Angelegenheiten, die finnische Frage, die Vereinigung Norwegens mit Schweden. Er wünscht nicht nur für seine Regierungszeit dem Lande Frieden zu schenken. Dem Sohn will er ein sicheres Erbe überlassen, die Wohlfahrt des Volkes auch unter kommenden Herrschern, soweit es in seinen Kräften steht, gewährleisten.

Hauptschriftleiter: Dr. Egon-Erich Albrecht. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Heinz Dohm. Verantwortlich für Leitartikel und den politischen Teil: Dr. Egon-Erich Albrecht, für den Ortsteil: Heinz Dohm, für den Umgegend- und Wirtschaftsteil: Toni Weinand, für den kulturellen und Unterhaltungsteil sowie für die Bilderseite: Willi Dünwald, für die übrigen Bilder die jeweiligen Abteilungsleiter, für den Sportsteil: Hermann Dierkesmeier, für den vermischten Teil: Edmund Eis, für den Anzeigenteil: Albert Dubberke; alle in Bonn. Durchschn.-Auflage XII/37 über 19 500. Unverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Sprechstunden der Schriftleitung 9½—10½ und 17—18 Uhr. Druck und Verlag: Bonner Nachrichten, Hermann Neusser, Kom.-Ges., Bonn. Sammelruf 3851—53. Ferngespräche 3853. Postscheckkonto Köln 18672. Bankkonto: Girokonto Reichsbankstelle Bonn, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Bonn. Bezugspreis für den General-Anzeiger monatlich 2.— M. für die Illustrierte monatlich 30 Pf. frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten. Postbezugspreis mit Illustrierte 2,30 M einschließlich Postüberweisungsgebühr, ausschließlich Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pf. Anzeigengrundpreis (Großspalte 46 mm) mm 18 Pf. Textanzeigen 78 mm breit. mm 1.— M. Alle einspaltigen Anzeigen bis zu 100 mm Höhe mm 15 Pf. Anzeigen für die Schiffahrt, für Bäder, Gasthöfe, Fremdenheime und Gaststätten mm 15 Pf. Amtliche Anzeigen mm 15 Pf. Vereins-Anzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, mm 10 Pf. Familien-Anzeigen und Nachrufe mm 10 Pf. Stellengesuche mm 5 Pf. Wortanzeigen einspaltig in der Grundschrift nur in einheitlicher Breite von 16 mm, von Privatpersonen aufgegeben bis 50 mm Höhe, jedes Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffern- und Auskunfts-Gebühr (Porto besonders) 30 Pf. Nachlässe: Mastaffel B und Mengenstaffel B. Gültig ist die Anzeigenpreisliste 5. Erfüllungsort: Bonn-Rhein.

Westdeutsche Kurzmeldungen

„Urlaub auf Ehrenwort"

Der von Karl Ritter inszenierte Ufa-Film „Urlaub auf Ehrenwort", der im Rahmen der Gaukulturwoche in Köln und Aachen uraufgeführt wird, erhielt das höchste Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll". Er wurde für alle Feiertage und für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen.

Neueinstellungen bei der motorisierten Gendarmerie

Durch Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei ist der Einstellungstermin für Bewerber zur motorisierten Gendarmerie bis zum 1. April 1938 verlängert worden. Interessenten, die ihrer aktiven Wehrpflicht von mindestens einem Jahr genügt und das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben, wollen ihr Einstellungsgesuch an die motorisierte Gendarmerie-Bereitschaft Duisburg in Duisburg-Hamborn, Ziegelhoffstraße 12, richten.

Neuer Shakespeare-Zyklus in Bochum

Das Bochumer Stadttheater plant in der Spielzeit 1939/1940 aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens als städtische Bühne in eigener Führung eine zyklische Aufführung sämtlicher Königsdramen von Shakespeare. Die Gesamtleitung dieser bedeutenden Veranstaltung liegt in den Händen von Dr. Saladin Schmitt, der seit der Gründung der Bühne ihre Leitung in Händen hat und bereits im Jahre 1927 erstmalig auf der deutschen Bühne überhaupt alle Königsdramen geschlossen zeigte. Die großen Festveranstaltungen des Stadttheaters Bochum seit 1927 werden mit dieser zweiten Gesamtaufführung der Königsdramen eine ganz besondere Krönung erhalten.

3000 Mark verloren

In Wuppertal verlor ein Bote auf dem Weg von der Deutschen Bank zum Uellendahl 3000 Mark. Das Geld bestand aus 50- und Hundertmarkscheinen.

Hundertjahrfeier des ersten deutschen Sängerfestes

Zur Erinnerung an das erste deutsche Sängerfest, das vor hundert Jahren im Sommer 1838 stattfand, wird die Frankfurter Sängerschaft im Mai dieses Jahres eine große Festwoche für deutsche Chormusik veranstalten. Insgesamt werden 101 Vereine des Sängerkreises Frankfurt mit 4000 Sängern an dem Fest teilnehmen.

Was ist $K_4Fe(CN)_6$?

Der Polizei der Stadt Bünde bei Bielefeld gelang es, auf nicht alltägliche Weise einen Mann als Hochstapler zu überführen, der sich unter dem Namen eines Dr. med. Alex von Horst in einem Gasthof eingemietet hatte. Das Auftreten des Gastes hatte Verdacht erregt, und man hatte ihn deshalb unter polizeilichem Geleit auf die Wache geholt. Hier erklärte er, er könne sich bedauerlicherweise im Augenblick nicht ausweisen, habe aber in Marburg studiert und sei jetzt als Arzt tätig. Das Pech des Hochstaplers war es, daß ihn ein Beamter vernahm, der sich aus beruflichen Gründen ausführlich mit gerichtlicher Medizin beschäftigt hatte, und der ihm nun die Frage vorlegte, was die chemische Formel $K_4Fe(CN)_6$ zu bedeuten habe. Der angebliche Arzt zuckte hilflos die Achseln, und der Polizeibeamte hatte das Spiel gewonnen. Es ergab sich, daß der falsche Mediziner ein mit Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher war, der auch jetzt wieder von einer auswärtigen Polizeibehörde gesucht wurde.

Suche nach einem vermißten Marineflugzeug

Nach einer Meldung von San Pedro in Kalifornien suchten am gestrigen Freitag 35 Kriegsschiffe und etwa 300 Marineflugzeuge im Pazifik auf einem Gebiet von rund 60 000 Quadratmeilen vergeblich nach einem seit Mittwoch vermißten amerikanischen Marine-Bombenflugzeug. Das 25-Tonnen-Flugzeug, das eine siebenköpfige Besatzung hatte, ist eines der neuesten Luftkreuzer und gehörte einem der Aufklärungsgeschwader an, die an den Flottenmanövern teilnahmen. Die Suche forderte bereits ein Todesopfer. Ein Marineflieger stürzte aus einem vom Kreuzer Chicago etwa 10 Meilen von der Küste geschleuderten Flugboot und ertrank.

Starke Zunahme der spinalen Kinderlähmung in Australien

Aus Melbourne wird eine weitere Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung gemeldet. Die Zahl der Erkrankungen hat sich um 100 auf 1500 erhöht, die der Todesopfer um 4 auf insgesamt 82.

Prinzessin Friederike von Braunschweig

Was ihre Schulfreundin von ihr erzählt — Zur Hochzeit in Athen

Die Hochzeit der Prinzessin Friederike von Braunschweig mit dem Kronprinzen Paul von Griechenland erweckt auch in England lebhafte Anteilnahme, nicht nur wegen der verwandtschaftlichen Beziehung zum eigenen Königshause, sondern auch weil die junge Braut, nachdem sie eine frohe Jugend in der Heimat verlebt hatte, zur Vervollkommnung ihrer Sprachkenntnisse längere Zeit in einer der vornehmsten englischen Schulen, der North Foreland School, als Schülerin war. Eine ihrer Mitschülerinnen weiß nun von dem Schulleben der Prinzessin und von den Eindrücken, die ihre Mitschülerinnen von ihr erhielten, fesselnd zu erzählen.

„Vor zwei Jahren erst verließ die Prinzessin", schreibt die junge Engländerin, „diese Schule, die sich nun rühmen kann unter ihren besten Schülerinnen eine künftige Königin betreut zu haben. Die damaligen Freundinnen werden sie wahrscheinlich ganz unbefangen wie einst auch jetzt noch in ihren Briefen als „Liebste Freddy" anreden. Im April des Jahres 1934 machte „Freddy" in London als ein schlankes, lockenköpfiges Mädchen ihre Einkäufe für eine Pensionsausstattung, deren Rechnungen, wie ihre sehr würdig aussehende Begleiterin anordnete, an die „Herzogin von Braunschweig" gehen sollten. Einige Zeit später nahm sie ihren Pultplatz in der North Foreland Schule ein, ein wenig unruhig, welchen Eindruck ihr Titel auf ihre Schulgenossinnen machen würde. Als sie aber sah, daß man hier an Titel und Würden aller Art von jeher gewöhnt war, dauerte es nicht lange und sie gab sich all ihrer unbefangenen Fröhlichkeit, ihrer warmherzigen Art Freundschaft zu schließen, ganz frei und unbefangen hin.

Schon im ersten Quartal wurde sie Klassenerste und blieb es bis zum Abschluß des fünften, Ende 1935. Lieblich war sie herangewachsen in dieser Zeit; besonders von ihren Lehrerinnen bemerkt und geschätzt war ihr Talent zum Organisieren. Prinzessin Friederike ist von heiterer lebhafter Gemütsart. Ihre kleine kecke Nase, die Fülle ihrer dunkelblonden Locken, vollkommen schöne Zähne, die rasch in ihrem strahlenden Lächeln aufblitzen, all diese Vorzüge bezauberten ihre Kameradinnen ebenso wie sie ihr bald die empfänglichen Herzen der Athener gewinnen werden. Sie ist musikalisch, wenn sie auch oft mit gespieltem Unwillen sich in ihre Musikstunden begab. Da die Prinzessin sich niemals der Mühe verdrießen ließ, ihre Umgebung schön zu gestalten und mit größter Geduld gerade auch scheinbar unwesentliche Einzelheiten zu berücksichtigen und zu ordnen, so wird sie, was bei ihrer künftigen Stellung zu ihren bevorzugten Pflichten gehören wird, auch die geborene Gastgeberin sein. Pflichtgefühl und Verantwortlichkeitsbewußtsein sind ihr in hohem Maße eigen, wie bei mehreren Gelegenheiten hervortrat."

Prinzessin Friederike spricht jetzt außer ihrer Muttersprache, fließend Englisch, Französisch und Italienisch, wie auch ihr Bräutigam, Prinz Paul, ebenso gut 'englisch spricht. Von ihm ist bekannt, daß er mit seiner Braut einen ausgesprochenen Sinn für Humor teilt und eine Abneigung gegen prätentiöse Leute hat und daß alle Voraussetzungen für ein harmonisches Zusammenleben gegeben sind.

„Das unbesetzte Gebiet soll zahlen"

Der Koblenzer Besatzungsschäden-Schwindel vor Gericht — Angriffe gegen die Prozeßberichterstattung

Im Koblenzer Betrugs- und Korruptionsprozeß gegen John und Genossen wurden in dieser Woche Fragen des Besatzungsschädenwesens erörtert. Nachdem zu dem Fall des Juden Meyer weitere Zeugen Aussagen gemacht hatten, aus denen sich wiederum ergab, daß Bestechungen an der Tagesordnung waren, wurde der damalige Dezernent des Koblenzer Besatzungsamtes und heutige Stadtkämmerer Dr. jur. Herbert Wirtz als Zeuge gehört. Dr. Wirtz hob hervor, daß er infolge Ausweisung maßgebender Persönlichkeiten noch weitere drei Dezernate habe übernehmen müssen und bei den vielseitigen Tätigkeitsgebieten derartig in Anspruch genommen worden sei, daß er sich um Einzelheiten und insbesondere um die büromäßige Arbeit nicht sehr habe kümmern können. Ueber die Auffassung, die der damalige Besatzungsdezernent Dr. Wirtz von der grundsätzlichen Behandlung der Schadensfälle hatte, gab der Angeklagte John eine Erklärung zu Protokoll. Danach hat Dr. Wirtz mehrfach erklärt: „Wir haben die Besatzung, das unbesetzte Gebiet muß bezahlen."

Der Sachverständige Rausch, der heute noch bei der Stadtverwaltung beschäftigt ist, schränkte am gestrigen Freitag — anscheinend beeindruckt von der Anwesenheit Dr. Wirtz, der heute Stadtkämmerer ist — seine letzten Dr. Wirtz stark belastenden Aeußerungen ein. Die Verteidiger stellten darauf scharf umrissene Fragen, die zusammen mit der Antwort Rauschs zu Protokoll genommen wurden und woraus hervorging, daß Dr. Wirtz den Sachverständigen Rausch dahingehend beeinflußt hat, die von ihm geforderten Entschädigungssummen zu erheben. Auch der Angeklagte John, der bekanntlich im Besatzungsamt Dr. Wirtz unterstand, erklärte, daß Dr. Wirtz ganz allgemein das Bestreben gezeigt hat, anstelle der von den Sachverständigen eingesetzten Summen höhere Schadensbeträge in Begutachtung bringen zu lassen. Zum Schluß der Verhandlung glaubte der Verteidiger des Angeklagten Schmidt, Rechtsanwalt Fünfzig, der Presse Vorschriften zur Berichterstattung machen zu können. Er spielte sich zum selbstherrlichen Richter auf und wagte von „unsachgemäßer Berichterstattung" zu sprechen, um dann auch Staatsanwalt und Gericht in schulmeisterlichem Ton Prozeßrichtlinien zu geben. Selbstverständlich weist die Presse derartige Anwürfe auf das entschiedenste zurück.

Starke Schneestürme in Ostpreußen

Ein Todesopfer in Guttstadt

In den letzten Tagen hatte Ostpreußen so heftige Schneefälle und Schneestürme zu verzeichnen, wie schon seit Jahren nicht mehr. Auf den Straßen befinden sich stellenweise meterhohe Verwehungen, sodaß der Verkehr an einigen Orten völlig unterbrochen ist. In mehreren ostpreußischen Kreisen konnten die Postbestellungen nicht oder nur mangelhaft durchgeführt werden, da die Kraftfahrzeuge stecken blieben. Im Tilsiter Stadtwald wurde ein Bruchschaden verursacht, wie er seit 40 Jahren nicht mehr vorgekommen war. Auch der Zugverkehr war stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis auf die Südoststrecke der Provinz waren in allen Teilen Verspätungen bis zu einer Stunde zu verzeichnen. In Guttstadt wurde der Rottenführer Wilhelm Blum beim Freimachen der Weichen vom Schnee von einer Lokomotive erfaßt und getötet. Er hatte infolge des Schneetreibens den herannahenden Zug nicht bemerkt.

Neun Millionen Rundfunkteilnehmer

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich hat mit Beginn des Jahres 1938 die Neun-Millionen-Grenze überschritten.

Seine Frau erschlagen

Der Täter begeht Selbstmord

Gestern nachmittag hat im Rheinhausener Ortsteil Friemersheim der 65 Jahre alte Invalide Mathias Berten nach einem vorhergegangenen Streit seine 66jährige Ehefrau mit einem Hammer erschlagen und sich dann auf dem Strohboden erhängt. Wie die Polizei festgestellt hat, ist es in der letzten Zeit wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten gekommen, wobei der Mann seine Frau mehrfach bedroht hat. Gestern hat er nun seine Drohung wahrgemacht, seine Frau auf dem Boden angefallen und mit einem Hammer niedergeschlagen. Die Frau konnte sich zwar noch nach unten schleppen, ist aber hier zusammengebrochen. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte bei beiden Eheleuten nur noch den Tod feststellen. Die Beweggründe zu der Tat ließen sich bisher noch nicht feststellen.

Säugling von einem Wiesel getötet

In Wadhurst in Sussex hatte sich ein Wiesel in einen Kinderwagen, der vor einem Hause stand, eingeschlichen. Der in dem Wagen liegende Säugling wurde am Halse und im Gesicht durch die Bisse des kleinen Raubtieres so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Beginn der Gaukulturwoche

Heute abend spricht Dr. Groß über Rasse und Kultur

In einer öffentlichen Kundgebung spricht heute abend 20,15 Uhr in der großen Messehalle in Köln zur Eröffnung der Gaukulturwoche Dr. Walter Groß, der

Leiter des rassenpolitischen Amtes der NSDAP., über Rasse und Kultur. Karten bei allen Ortsgruppen der NSDAP.

*

„Die Geschichte duldet keine leeren Räume, und wo der Lebenswille eines Volkes gesunken ist und seine völkische Kraft zerbrach, schiebt sich nach ewigen Gesetzen ein anderes, stärkeres an seine Stelle und löscht es aus, weil die Kraft und Stärke gottgewollte Werte des Lebens sind." Dr. Groß.

Athen am Vorabend der Hochzeit

Zahlreiche Geschenke aus dem In- und Ausland

Griechenland stand auch am gestrigen Freitag ganz im Zeichen der kommenden Hochzeitsfeierlichkeiten. Prinzessin Friederike wurde bei einem Spaziergang, den sie durch das reichgeschmückte Athen mit ihrem Verlobten und ihren Eltern unternahm, von der Bevölkerung überall herzlich begrüßt und gefeiert. Der heutige Tag ist den letzten Vorbereitungen für die Festlichkeiten vorbehalten worden. Lediglich am Abend findet am Hofe ein Essen zu Ehren der Prinzessin Friederike und ihrer Eltern statt. Im Laufe des Nachmittags trafen neben anderen ausländischen Ehrengästen der Herzog und die Herzogin von Kent und Prinzregent Paul von Südslawien mit Prinzessin Olga ein.

Zweiter Städt. Kammermusik-Abend

„Das musikalische Opfer" von J. S. Bach und andere Werke von Barock und Rokoko

Bachs „Kunst der Fuge" ließ Gustav Classens im zweiten städtischen Kammermusikkonzert „Das musikalische Opfer", das andere kontrapunktische Meisterwerk aus des großen Thomaskantors letzten Lebensjahren folgen. Im Gegensatz zu dem erstgenannten, das erst etwa 175 Jahre nach seiner Entstehung seine Uraufführung erlebte, ist das Friedrich dem Großen gewidmete und über ein von diesem gegebenes Thema gearbeitete musikalische Opfer nicht so unbekannt geblieben, und auch die Bonner Musikfreunde konnten sich schon an mancher Aufführung erfreuen. Classens Verdienst aber ist es, die nicht nur in ihrer ungewöhnlichen satztechnischen Kunst, sondern auch in ihrem geistigen Gehalt ein Werk von höchstem Rang darstellende Schöpfung in ihrem ganzen Umfang und in einer Form vorgeführt zu haben, die klare Einsicht in die Absichten Bachs mit von Satz zu Satz sich steigernder Wirkungskraft verband. Es hat nämlich K. H. Pillney, der für „Einrichtung und Instrumentierung für Kammerorchester und Soloinstrumente" zeichnete, die Trio-Sonate für Flöte, Geige und Continuo in den Mittelpunkt gestellt, sie mit je fünf der meisterlichen Canonsätze umrahmt und das Ganze, das mit der dreistimmigen Fuge, wie im Original, beginnt, mit dem grandiosen sechsstimmigen Ricercar ausklingen lassen. Zur Wiedergabe hatte Classens sein Kammerorchester bemüht, über dessen Zusammensetzung an dieser Stelle schon berichtet wurde, und das sich, wie kürzlich in Godesberg, wieder als ein Klangkörper von hohen künstlerischen Qualitäten erwies, dessen Glanz namentlich in den beiden Außensätzen wundervoll sich entfaltete, während in den Solopartien (Violine: Lotte Hellwig-Josten, Flöte: Reinhard Fritzsche, Viola: Gerda van Essen, Violoncello: K. M. Schwamberger, Cembalo: K. H. Pillney) hervorragende Einzelleistungen zutage traten. Das gilt nicht nur für die von Bach mit deutlich spürbarer Liebe und Empfindungstiefe gestaltete Trio-Sonate, die wohl als besondere Gabe für den flötenspielenden König gedacht war, sondern in gleichem Maße für die anderen Sätze. Zeigen doch auch sie ihres Schöpfers Meisterschaft, selbst in den strengsten musikalischen Formen, der Fuge und des Canons, das zu sagen, was sein Herz bewegt, verblüffend und erschütternd zugleich, was bei der minutiösen Art der Wiedergabe, die Classens dem Werk zuteil werden ließ, tiefe Wirkung hinterließ.

War hier der große Preußenkönig mehr oder weniger der Anreger, so trat er im zweiten Teil des Konzertes mit eigener schöpferischer Kraft hervor. Sein c-moll-Konzert für Flöte und Orchester ist in seinen drei knappen Sätzen ein melodiöses, einer reichen musikalischen Phantasie entsprungenes, freundliches Werk, in dem des Kölner Flötisten Reinhard Fritzsche Virtuosität und klug abwägende Gestaltungskunst sich noch einmal eindrucksvoll entfaltete. In gleicher Weise gab Tartinis Gambenkonzert in D-Dur K. M. Schwamberger noch einmal Gelegenheit, seinen berückenden, seelenvollen Ton, seine untrügliche Musikalität und, namentlich in den mit Doppelgriffen, Arpeggien und freien Einsätzen reich ausgestatteten Kadenzen die überlegene technische Beherrschung seines schönen Instruments von der besten Seite zu zeigen. Daß Classens diesen Werken dann noch Händels Concerto grosso in B anfügte, das sich vor einigen Wochen mit den Schalmeien-Melodien seines Finalsatzes (Hornpipe) als ein Glanzstück in seinem Godesberger „Weihnachtskonzert" erwiesen hatte, nahmen die zahlreichen Zuhörer als eine willkommene Sondergabe zum Fest der Heiligen Drei Könige mit dankbarem Beifall hin. Theodor Lohmer.

Wilhelm Busch

Zu seinem 30. Todestag am 9. Januar von Johannes v. Kunowski

Als der Zeichner und Dichter Wilhelm Busch am 9. Januar 1908 in Mechthausen seine Augen zum letzten Schlummer schloß, endete ein selten reiches und erfülltes Leben. Viel ist über den „Philosophen mit dem Zeichenstift" geschrieben worden, wie bei allem, was über den Alltag reicht, war er schon zu Lebzeiten umstritten. Neben guten Freunden fanden sich Anfeindungen ein. Er selbst stand hoch über dem Geschwätz.

Nur selten ist das Schaffen eines begnadeten Künstlers so lebendig geblieben, wie dies bei Wilhelm Busch und seinem Werk der Fall ist. Er zeichnete nicht für den Tag und seine Verse gingen dem Sinn nach tiefer. Beides erhielt sich bis zur Jetztzeit. Nennen wir einige seiner bekanntesten Werke „Max und Moritz", „Die fromme Helene", „Hans Huckebein, der Unglücksrabe", sofort sehen wir vor unserem geistigen Auge die lustigen Bilder dieser Verserzählungen, die in sparsamen Strichen mit unfehlbarer Sicherheit das Lächerliche einer Gestalt oder eines Vorganges volkstümlich herausholten. Und zu dem Bilde in unserer Erinnerung, zu den beiden Lausejungen mit ihren typischen Schöpfen, zu dem steifbeinigen Unglücksraben, zu der ausgeschnittenen und später so dünnen, säuerlichen Helene treten unvermittelt auch sofort die lustigen Knittereime, die unten diesen Bildern standen. Wenn Volkstümlichkeit ein Gradmesser für den Wert eines Schaffens ist, so muß die Arbeit Buschs besonders hoch eingeschätzt werden. Wie viele seiner Reime sind unsterblich geworden und Gemeingut des deutschen Volkes. Denken wir an „Max und Moritz", die Begleiter unserer und auch der heutigen Jugend. Welch eine Fülle einprägsamer Worte ist aus ihnen heute allgemeinen Sprachgebrauch geworden!

Der „Max und Moritz" war und ist das Buch für unsere liebe Jugend, zahlenmäßig ausgedrückt bedeutet das, daß das Werk in über 100 Auflagen mit über zwei Millionen Stück bisher verkauft wurde und alljährlich von neuem immer wieder eine starke Anziehungskraft auf die kaufende Elternschaft als den Vermittlern jugendlicher Wünsche ausübt. Die „fromme Helene" ist das erfolgreichste Werk geworden, das Busch für Erwachsene schrieb. Schon 1893 konnte das 100. Tausend als Jubiläumsausgabe erscheinen, die Auflagenhöhe hat sich seitdem um ein Vielfaches weiter erhöht.

Wilhelm Busch wurde am 15. April 1832 in dem kleinen Marktflecken Wiedensahl im Hannöverschen, dicht an den damaligen Grenzen nach Schaumburg-Lippe und der preußischen Provinz Westfalen geboren. Als echter Niedersachse nach Blut und Art verlebte er seine ersten Jugendjahre in einem alten, tief mit Stroh gedeckten und mit Pferdeköpfen geschmückten Bauernhause. Sein Vater war Krämer, Wilhelm Busch der Aelteste von sieben Geschwistern. Seine Mutter „still, fleißig und fromm", verehrte er bis an sein Lebensende, wie einige ihr bestimmte Gedichte beweisen. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt im Pfarrhaus seines Onkels in Ebergötzen, wo er auch seinen anfänglichen Schulunterricht erhielt, kam er nach Lüthorst. Als auch für Wilhelm Busch die Frage der Berufswahl kam, stand sein Vater seinem Wunsche nach einem freien Malerleben, zu dem er sich hingezogen fühlte, entgegen. Sechzehn Jahre alt, wurde er für den technischen Beruf bestimmt und kam auf die polytechnische Schule in Hannover, wo er erstaunlicherweise sogar in der reinen Mathematik mit Auszeichnung bestand. Seine malerische Begabung aber zwang sein ferneres Leben doch noch in ihren Bann. Nach drei, vier Jahren verließt er Hannover, um nach Düsseldorf an die Akademie zu gehen. Damit begannen die eigentlichen Lehr- und Wanderjahre des Malers und Dichters Busch. Düsseldorf war nur der erste Schritt, bald schon geriet er an die Malschule nach Antwerpen.

Nach gelegentlichen Besuchen und Aufenthalt in der Heimat, kommt Busch 1854 nach München in die technische Malklasse der Kunstakademie. Hier vollendet sich sein Werden und Können. Er ist ein Freund des Künstlerlebens, das sich für ihn in der Geselligkeit, beim frohen Schoppen, Gesang und lustigem Gefoppe des Vereins „Jung-München" offenbart. Gleichzeitig aber beginnen auch schon seine ersten Veröffentlichungen in der Kneipzeitung, in den „Fliegenden Blättern". Seine lustigen Verserzählungen waren geboren, 1864 erscheinen dann die ersten Werke in Buchform, Busch ging seinen Weg.

Später zog sich dann Busch mehr und mehr vom öffentlichen Leben, von lärmender Geselligkeit zurück. Er begann die Einsamkeit, die Beschaulichkeit stillen, erlebten Schaffens zu lieben. Die Freude an der Natur, am kleinen Pfarrgarten, den summenden Bienen, Gespräche mit den gradsinnigen Menschen des Volkes, das gab Inhalt und Kolorit für sein Schaffen. Den Lebensabend verbrachte er, betreut von seiner Schwester und seinem Enkel, dem Pfarrer Otto Nöldeke, der sein eifrigster Biograph wurde auf dessen Pfarre zu Mechthausen, wo er dann auch starb und auf dem alten Dorffriedhof begraben wurde.

Bonner Stadttheater

Am heutigen Samstag geht die Operette: „Die lustige Witwe" in Szene. Sonntagabend kommt „Ein Sommernachtstraum" zur Aufführung. Montag und Dienstag finden Wiederholungen der Operette: „Lustige Witwe" statt. Aus Anlaß der Gaukulturwoche geht am Mittwoch die Festaufführung von E. W. Möllers Schauspiel: „Rothschild siegt bei Waterloo" in Szene. Das Werk wird von Friedrich Steig inszeniert und August Emrich entwarf die Bühnenbilder. Es wirken mit: Olly Dille, Karlotte Bär und sämtliche Herren des Schauspiels.

Bonner Nachrichten

Ein kräftiges Mahl am Eintopfsonntag!

Die Feiertage sind verrauscht,
die Kerzen brennen nieder,
das letzte Stück ist umgetauscht:
der Alltag hat uns wieder!
Das Herz, das lange schwamm im Glück,
kehrt still zum Werkeltag zurück —
mit Freude und Behagen
tut dieses auch der Magen.

Zwar ist des Feiertages Brot
meist süß und selten sauer;
doch bringt's den Magen aus dem Lot
und ist nichts für die Dauer.
Drum ist nach aller Süßigkeit
in höchstem Maße er erfreut,
gewürzt und wohlbemessen
sein Eintopfmahl zu essen.

Was und wo wird in Bonn gebaut?

Baugesuche wurden bei der Baupolizei bis 6. Januar vorgelegt von: Wilh. Vollmar, Kaiserplatz 2, bauliche Aenderungen; C. Wieder, Ellerstraße 30—36, bauliche Aenderungen; Jos. Effertz, Bergstraße 52, Umbau; Karl Cöllen, Burgstraße 52, Aufstockung; Elisabeth-Krankenhaus, Marienstraße 12—18, Um- und Erweiterungsbau Marienstraße 10; Christ. Miesen, Dottendorfer Straße 165, Holzschuppen; Prof. Dr. Vleugels, Argelanderstraße 12, Einfamilienwohnhaus Kiefernweg; Deutsche Bau- und Grundstücks-AG. Berlin, Verwaltungsstelle Köln, Garage Burgstraße 215; Franziskaner-Kloster, Auf dem Kreuzberg, Um- und Erweiterungsbau.

•

„Walter-Flex-Straße"

Die neue Straße in der Verlängerung der Siebengebirgstraße, abzweigend von der Dietrich-Eckart-Allee, hat die Bezeichnung „Walter-Flex-Straße" erhalten. — Der Teil des Sträßchensweges vom Trajekteinschnitt bis zur Friedrich-Wilhelm-Straße wurde in „Lohrbergstraße" umbenannt.

•

Aerztlicher Nothilfedienst in Bonn-Stadt und -Land

Aerztlichen Nothilfedienst haben von heute 14 Uhr bis Montag 8 Uhr in Bonn-Stadt die Aerzte Dr. Wickel, Kronprinzenstraße 16, San.-Rat Dr. Arens, Kaiserstraße 15, und Dr. Vorlaender, Schlageterplatz 5; in Bonn-Land Nord die Aerzte Dr. Bungart und Dr. Gehlen, in Bonn-Land West Dr. de Weldige und Dr. Hirschmann. Mittwoch, 12 Januar, haben Nothilfedienst von 14 bis 24 Uhr in Bonn-Stadt die Aerzte Dr. Blomberg, Poppelsdorfer Allee 44, Dr. Franken, Wilhelmstraße 15, und Dr. W. Fischer, Am Hofgarten 8; in Bonn-Land Nord die Aerzte Dr. Röllgen und Dr. Schäfer, in Bonn-Land West Dr. Sieglohr und Dr. Demuth.

Apothekendienst

Sonntags- und Nachtdienst haben in der Zeit vom 8. bis 10. Januar, 8 Uhr, die Viktoria-Apotheke, Meckenheimerstraße 52, und die Adler-Apotheke, Belderberg 12; in der Zeit vom 10. Januar, 19.30 Uhr, bis 17. Januar, 8 Uhr, die Apotheke am Wilhelmsplatz und die Hohenzollern-Apotheke, Lessingstraße 60.

Erst lesen, dann unterschreiben

Die solideste Grundlage für jede Rechtshandlung ergibt sich aus dem bekannten Goethewort: „Denn was du schwarz auf weiß besitzt, kannst du getrost nach Hause tragen". Ein Vertrag, der schriftlich abgeschlossen ist, ist so leicht nicht umzustoßen. Gewöhnlich werden ja bei geschäftlichen Handlungen nicht alle allgemeinen Punkte genau festgelegt, weil sich diese aus dem Gesetz oder aus allgemeinen Lebensregeln zu ergeben pflegen. Wer aber seine besonderen Wünsche im Vertrag verankern will, tut immer gut, sie schriftlich niederzulegen. Deshalb haben ja viele Kaufleute ihre eigenen gedruckten Geschäftsbedingungen. Diese Bedingungen sind oftmals ebenso wichtig, wie der besondere Vertragsinhalt, werden aber von vielen Leuten, die auf Grund ihrer ein Geschäft abschließen, als nebensächlich behandelt und deshalb nicht im einzelnen durchgelesen. Das ist grundverkehrt, und man sollte, wo es auch sei, nichts unterschreiben, ehe man es genau gelesen hat, und sich über die Bedeutung des Gelesenen klar geworden ist. Viele Leute setzen mit einem unglaublichen Leichtsinn ihre Unterschrift unter Vertragsbestimmungen, ohne sich bewußt zu sein, was sie eigentlich unterschrieben haben. Gewöhnlich kommt dann das Lamento hinterher und möchte gern seine Unterschrift wieder zurückziehen. Aber das geht nur in den seltensten Fällen. Man muß dann schon nachweisen, daß man durch arglistige Täuschung zur Unterschrift veranlaßt worden ist. Dieser Nachweis wird in den seltensten Fällen gelingen und man muß dann wohl oder übel in den sauren Apfel der Vertragsbedingungen beißen. Leider gehen heutzutage viele Geschäfte, vor allen Dingen solche, die ihre Agenten oder Reisenden im Lande herumschicken, darauf aus, sich die Unerfahrenheit und Nachlässigkeit leichtgläubiger Leute zunutze zu machen. Besonders die Ehefrauen sind in Abwesenheit des Mannes das gesuchte Objekt solcher Agenten. Wie rasch ist da irgend ein Gegenstand aufgeschwatzt, unter dem Anschein eines besonders günstigen Kaufs, und wie leicht geling es dabei, eine Unterschrift für meist sehr nachteilige und bei den Verhandlungen nicht erwähnte Bedingungen zu erreichen. Oft hat man etwas ganz anderes ausgemacht, als man willens war, und es hilft dann nichts, als zahlen. Um sich nicht Unannehmlichkeiten, womöglich gar gerichtlichen Klagen auszusetzen, kann nicht dringend genug die Mahnung wiederholt werden: „Erst lesen, dann unterschreiben!" Es ist immer noch besser, auf ein günstig erscheinendes Angebot Verzicht zu leisten, als in der Eile und ohne Ueberlegung seine Unterschrift zu geben.

Bonn, 8. Januar 1938.

Lieber Herr Hanssamen!

Das alte Jahr ist dahin, das neue — aber wir stehen ja mit beiden Füßen schon mitten drin in dem neuen. Bevor das alte Jahr müde und runzelig die Tür zuzog, schlafen zu gehn nach seinem langen Weg durch die vier Jahreszeiten, raunte es mir noch einige Abschiedsworte zu: „Lieber Mensch! Mein Dienst ist zu Ende! Ich trete ab, noch wenige Minuten und der Erste ist da, dem ihr mit erwartungsvoller Miene und erhobenen Gläsern entgegensieht. Wie ihr mir entgegengesehen und mich begrüßt habt, da ich vor Jahresfrist rank und schlank in eure Stube trat. Damals war ich der Held eurer frohen Wünsche, heute bin ich vergessen. Ihr Menschen seid kuriose Leute. Immer lauft ihr dem Neuen nach! Und dabei hab ich getan, was ich konnte — ihr Menschen habt mir's nicht leicht gemacht. Für uns Jahre ist eure Zahlenrechnung und Kalenderweisheit nur ein Staubkörnchen der Ewigkeit — tausende und abertausende Jahre sind gekommen und wieder gegangen, ein Nichts für uns, eine dickbändige Geschichte in Lexikonformat für euch.

Wir Jahre haben nichts anderes zu tun, als zu erscheinen und wieder abzutreten von eurer Bühne, darauf ihr Menschlein ein absonderliches Theater vollführt. Ihr aber sollt das Jahr gestalten! Wie macht ihr das? Wie gestaltet ihr? Wenn ich mich meines zahnlosen Mundes nicht schämte, ich würde kichern! Wie damals bei meinem verehrten Vorgänger 1936 und mir, der Nummer 1937, nehmt ihr (so seid ihr nun mal!) jetzt schon Kredit auf das Glück 1938! Ihr verlangt viel, schon bevor unsereiner erschienen ist. Ihr verlaßt euch auf eure Hoffnung, auf eure Wünsche, die wahrlich schwer zu erfüllen sind, und macht böse Augen, wenn wir Jahre in die Ewigkeit abtreten, ohne euch Erfüllung zu geben. Wir Jahre erfüllen unsere kosmische Pflicht, erfüllt ihr die eure! Wir Jahre sind Jahre, immer wieder und wieder aufs neue — ihr Menschen, so darf ich bescheidentlich fragen, seid ihr immer Menschen?"

Das welke Jahr äugte schnell nach der Uhr. Der Minutenzeiger macht einen Sprung. „Ich habe noch drei Minuten zu leben," raunte es eindringlich, „dann ist meine Zeit um. Ich scheide gern, denn ich gehe zu meinen Brüdern, zu meinesgleichen. Wir Jahre, mußt du wissen, fühlen uns am wohlsten in der Ewigkeit — und ihr? Mich dünkt, ihr Menschen zittert vor der Ewigkeit! Weil das Ewige für euch unbegreiflich ist. Was ihr mit den Händen nicht greifen könnt, was eure Augen nicht sehen, das glaubt ihr nicht! So merkwürdig seid ihr Menschenkinder. (Die Betonung lag auf „Kinder".) Und doch ist das Ewige, das für euch Unbegreifliche da! Ebenso da, wie die Miriaden Sterne über uns, die ihr ja auch nicht „greifen" könnt, ebenso da, wie der Wind, den ihr nicht „sehen" könnt. Unsereiner weiß doch Bescheid, ist doch selbst ein Stückchen Ewigkeit!"

Der Zeiger machte abermals einen Sprung. Hinter den erleuchteten Fenstern war Lachen und Gläserklang. „Noch zwei Minuten!", flüsterte das alte Jahr, „Ich will dir schnell noch meine letzte Weisheit sagen. Nicht von außen her kommt das, was du suchst, nenne es Glück, Frieden, Erfolg, Ruhm — das sind nur Worte — was du brauchst, ruht in dir! In dir allein. Du mußt es nur wecken und — es keimt. Und alle Ruhe ist in dir."

Indes ich über die dunklen Worte nachdachte, tat der Zeiger abermals einen Sprung. „Noch eine Minute", flüsterte das alte Jahr — „denk an meine Worte. Oder aber denk an diese Worte." Und dabei griff es in seinen abgetragenen Mantel und reichte mir einen Zettel. „Einer schrieb es," raunte der zahnlose Mund, „der längst nicht mehr unter euch weilt. Auch er ist in die Ewigkeit eingegangen. Ein Tröster und guter Geist dazu. Denk an die Worte und verstehe ihren tieferen Sinn. Es wird dir nützen. Leb wohl!"

Ich öffnete den Zettel und las. Es waren Worte Klopstocks:

Hier steh' ich Erde! Was ist mein Leid
gegen diese selbst den Engeln unzählbare Welten,
was sind diese selbst den Engeln unzählbare Welten
gegen meine Seele!

Da schlug es Zwölf! Um mich her prasselte Feuerwerk, klangen Gläser, lachten und jubelten frohe Stimmen: „Prosit Neujahr — Prosit Neujahr!" Da ich mich umblickte, war die welke Gestalt verschwunden.

Langsam, den Sinn der Worte überdenkend, ging ich ins Haus.

•

Und nun an die Arbeit:

Eine Bonner Hausfrau schreibt:

Lieber Herr Grünspan!

Auch ich nehme heute meine Feder, bezw. Maschine und schreibe: Wir alle wollen am Vierjahresplan des Führers helfen, nicht wahr? Wir Hausfrauen so gut wie jeder andere. Es ist so klar und verständlich, daß wir uns keine Verschwendungen leisten können, der einzelne Haushalt nicht, ein ganzes Volk noch viel weniger.

Wo werden in Bonn aber die Küchenabfälle gesammelt? Wo Papier, wo Blechdosen oder Tuben usw.? Bis jetzt hatte ich eine Haushilfe, die all die diese Dinge, soweit sie Küchenabfälle betrafen, mitnahm, weil sie daheim vier- und zweibeinige Liebhaber für all die guten Dinge hatte. Aber jetzt? Mir blutet oft mein Herz, wenn tagtäglich der Abfalleimer aus der Küche getragen wird und die Schalen, Gemüse- und Obstabfälle in der Mülltonne verschwinden. Gibt es hier in unserer gut geleiteten Stadt keine Sammelstelle, die diese Dinge abholen läßt und dem Verbrauch im Viehstall zuführt; jeder kleine Haushalt kann doch nicht täglich seine Schalen und Abfälle aufheben, bis sie faulen. Meine verschiedentlichen Nachfragen bei der NSV. sind bisher unbeantwortet geblieben.

Bitte, wohin mit unserem goldenen Ueberfluß? Für einen Hinweis wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Wird gemacht! Sie haben im „General" von der Errichtung eines Bonner Schweinestalles gelesen. Sobald die Baulichkeiten fertiggestellt sind, wird die NSV. für eine regelmäßige Abholung der Küchenabfälle sorgen. Zu gegebener Zeit erfolgt weitere Nachricht.

•

Ein Wunsch der Ruhegehaltsempfänger:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Im Namen vieler Ruhegehaltsempfänger bitte ich Sie, sich mit der zuständigen Stelle bei der Stadtverwaltung in Verbindung zu setzen, um dort zu veranlassen, daß der Vorraum in der neuen Stadthauptkasse am Letzten eines jeden Monats schon um 8 Uhr geöffnet wird. Die Post zahlt nämlich schon ab 8 Uhr die Altersrenten aus und wer dort pünktlich ist, muß auf der Straße herumstehen, bis er Einlaß in die Stadthauptkasse findet. Das ist vor allem im Winter recht unangenehm. Wenn der Vorraum früher geöffnet würde, wäre das Warten bis zur Auszahlung gerade für uns alten Leute wesentlich angenehmer.

Wird gemacht! Der Wunsch wird erfüllt und die Stadthauptkasse am Letzten eines jeden Monats schon um 8 Uhr geöffnet.

•

Mehr Licht! Von Anwohnern der Kölnstraße wird geschrieben:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

In Bonn ist in letzter Zeit viel für die Verbesserung der Straßenbeleuchtung geschehen. Auf der stark belebten Kölnstraße zwischen Breitestraße und Wilhelmplatz herrscht jedoch nach wie vor eine tiefe Finsternis, zumal die einzige spärliche Gaslaterne nur bis 22.30 Uhr brennt. Da die Dunkelheit an dieser Stelle dazu noch von zweifelhaften Personen als Standort ausgenutzt wird, ist die Anbringung einer Bogenlampe zwischen Breitestraße und Wilhelmsplatz erforderlich.

Wird gemacht! Die Verwaltung ist bemüht, auch dem nördlichen Stadtviertel eine bessere Beleuchtung zu geben. So wird dem geäußerten Wunsche entsprechend auf der Kölnstraße zwischen Wilhelmsplatz und Breitestraße demnächst eine elektrische Lampe angebracht.

•

Die Beleuchtung der Königstraße:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Ich möchte Sie bitten, daß Sie veranlassen, die Laternen heller brennen zu lassen. Dieselben sehen

Das geht jeden an!

Unser Verkehrssachmann hat das Wort

Hände gehören an die Lenkstange, die Füße auf die Pedale.

Namentlich Kinder wollen ihre Fahrkunst damit beweisen, daß sie freihändig auf ihrem Rad sitzend durch die Straßen rasen oder die Füße auf das vordere Schutzblech legen. Erwachsene stecken oft in kalter Jahreszeit abwechselnd die Hände in die Taschen. Das ist eine Unsitte, durch die der Radfahrer in der vollkommenen Beherrschung des Fahrrades stark behindert wird. Deswegen verbietet es der § 26, beim Fahren die Lenkstange loszulassen oder die Füße von den Tretteilen zu entfernen. Das ständige Fahren neben einem anderen Fahrzeug, insbesondere neben einer Straßenbahn, sowie das Anhängen an Fahrzeuge ist verboten. Außerdem ist die eindeutige Anordnung getroffen worden, daß erwachsene Personen auf einsitzigen Fahrrädern nicht mitgenommen werden dürfen. Zulässig ist nur die Mitnahme von Kindern unter sieben Jahren durch erwachsene Personen, wenn für die Kinder eine geeignete Sitzgelegenheit auf dem Fahrrad vorhanden ist und der Fahrer dadurch nicht behindert wird.

Auch über das Mitführen von Gegenständen sind Anordnungen getroffen worden, die sowohl der Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmer als auch der der Radfahrer dienen. Radfahrer dürfen Gegenstände nur mitnehmen, falls diese ihre Bewegungsfreiheit nicht beeinträchtigen und Personen oder Sachen nicht gefährden. Anhänger und Seitenwagen dürfen an zweirädrigen Fahrrädern nur dann mitgenommen werden, wenn sie mit dem Fahrrad fest verbunden und mit einem roten Schlußlicht oder Rückstrahler versehen sind. Der § 31 verbietet ausdrücklich das Anbinden von Handwagen an Fahrrädern sowie das Führen von Handwagen und Tieren (Hunde ausgenommen) von fahrenden Rädern aus.

Allerlei nebenbei

„Der Führer eines Fahrzeuges hat so zu halten, daß der Verkehr nicht behindert oder gefährdet wird". Viele mögen sich über diesen ersten Absatz des § 15 der StVO wundern, weil er etwas Selbstverständliches ausdrücklich zur Verordnung stempelt. Aber so selbstverständlich ist es garnicht, denn es wird vielfach den Tag über gerade gegen diesen Paragraphen gesündigt. Wie zum Beispiel? Der Fahrer eines Lieferwagens muß im Haus Nr. 10 einer vielbefahrenen Straße Waren abliefern und findet die rechte Straßenseite vor diesem Haus mit parkenden Fahrzeugen besetzt. Obwohl einige Meter weiter eine Lücke zum Halten vorhanden ist, bleibt er aus Bequemlichkeit einfach neben einem parkenden Wagen vor dem Haus Nr. 10 mitten auf dem Fahrdamm stehen, ladet umständlich ab, muß vielleicht noch einige Zeit auf die Empfangsbestätigung warten, ehe er dann endlich mit seinem Fahrzeug weiterfahren kann. Die Folge davon ist eine empfindliche Behinderung, wenn nicht Gefährdung des Durchgangsverkehrs.

Der § 18 gestattet wohl das Be- und Entladen auf der Straße — nicht etwa auf der Straßenmitte — aber auch nur dann, wenn dies ohne besondere Erschwernis sonst nicht möglich ist. Das Ladegeschäft auf der Straße muß außerdem ohne Verzögerung durchgeführt werden. Bei der Gelegenheit sei festgestellt, daß nur auf der rechten Seite in der Fahrtrichtung gehalten werden darf, abgesehen von Einbahnstraßen, in denen man auf beiden Seiten halten oder parken darf.

Wo ist das Parken verboten?

Vornehmste Aufgabe der Verkehrspolizeibehörde ist vorbeugend und unfallverhütend zu wirken. Diesem Grundsatz trägt die neue Straßenverkehrsordnung auch dadurch Rechnung, daß sie über das Parken ganz klare Bestimmungen herausgestellt hat. Das Parken, also das Aufstellen von Fahrzeugen, soweit es nicht nur zum Ein- oder Aussteigen und Be- oder Entladen geschieht, ist nicht zulässig an den durch amtliche Verkehrszeichen ausdrücklich verbotenen Stellen, an engen und unübersichtlichen Straßenstellen sowie in scharfen Straßenkrümmungen, an Verkehrsinseln, vor Grundstücks-Ein- und Ausfahrten sowie auf den mittleren von drei oder mehr voneinander getrennten Fahrbahnen einer Straße.

Die im Interesse des Verkehrs notwendigen Parkverbote haben eine streng zu beachtende Aenderung erfahren; die Parkverbotsgrenzen vor und hinter Haltestellenschildern der öffentlichen Verkehrsmittel und vor und hinter Straßenkreuzungen oder -einmündungen sind von fünf auf je zehn Meter erweitert worden. Diese neue Regelung war trotz des Mangels an Parkraum auf den öffentlichen Straßen notwendig, um den Kraftomnibussen das Heranfahren an die Gehbahn zu ermöglichen. Bei Straßenkreuzungen und -einmündungen wird die Entfernung der 10 Meter-Freigrenze von der Ecke gerechnet, an der die Fahrbahnkanten zusammentreffen.

Kurzes Aufblinken der Scheinwerfer statt Hupzeichen gestattet.

Der Kampf des Berliner Polizeipräsidenten gegen das sinnlose Hupen an jeder Straßenkreuzung hat die Reichshauptstadt zu einer der ruhigsten Großstädte gemacht. Die in Berlin gesammelten Erfahrungen haben auch in der neuen Straßenverkehrsordnung ihren Niederschlag gefunden. Die Abgabe von Warnzeichen ist durch die Neufassung der Vorschriften auf das notwendigste Maß beschränkt worden, um den Verkehrslärm in allen Städten mehr als bisher zu verringern. Wenn auch der Fahrzeugführer gefährdete Verkehrsteilnehmer durch Warnzeichen auf das Herannahen seines Fahrzeuges aufmerksam machen muß, so ist es doch streng verboten, Warnzeichen zu anderen Zwecken, insbesondere im Interesse des eigenen rücksichtslosen Fahrens abzugeben. Es darf auch nicht mehr als unbedingt notwendig gehupt werden. Dabei sei besonders darauf hingewiesen, daß das Geben von Warnsignalen den Fahrer durchaus nicht von seiner Sorgfaltspflicht entbindet. Die Absicht des Ueberholens darf durch Warnzeichen kundgegeben werden.

Als Warnzeichen sind Schallzeichen (Hupen) zu geben. Neu ist die Bestimmung, daß bei Dunkelheit anstelle des Hupens auch Leuchtzeichen gegeben werden können durch kurzes Aufblenden der Scheinwerfer, wenn z. B. in wenig beleuchteten Nebenstraßen diese Zeichen deutlich wahrgenommen werden können. Eins ist dabei aber streng zu beachten: das Aufblenden der Scheinwerfer darf andere entgegenkommende Fahrzeugführer nicht blenden. Denn auch dabei muß der § 33 der StVO respektiert werden, der das rechtzeitige Abblenden der Scheinwerfer anordnet, wenn die Sicherheit des Verkehrs auf oder neben der Straße insbesondere die Rücksicht auf entgegenkommende Verkehrsteilnehmer es erfordert. Diese Verpflichtung besteht gegenüber Fußgängern nur, wenn sie in geschlossenen Abteilungen marschieren. Wenig bekannt dürfte es wohl sein, daß beim Halten vor Eisenbahnübergängen in Schienenhöhe stets abzublenden ist und Suchscheinwerfer nur vorübergehend und nicht zum Beleuchten der Fahrbahn benutzt werden dürfen. Wenn die Fahrbahn durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet ist, z. B. die Straßen in den Städten, darf mit Standlicht gefahren werden.

Grüne Fahrzeuge, blaue Scheinwerfer und das Martin-Horn

Nach der Unterstellung der Feuerwehren unter die Befehlsgewalt des Reichsführers SS. und Chef der Deutschen Polizei und ihre ausdrückliche Erklärung zur Feuerlöschpolizei werden allmählich alle Fahrzeuge der Polizei und Feuerwehr einheitlich ausgerüstet und auch nach außen hin kenntlich gemacht werden. Das Rot der Feuerwehrfahrzeuge ist schon zum größten Teil dem einheitlichen Grün gewichen. Außerdem werden alle Fahrzeuge mit dem bekannten Martin-Horn ausgerüstet, das Privatwagen nicht führen dürfen, um Verwechslungen zu vermeiden. Die Lampen vor den Polizeirevieren werden, wie auch die Feuermelder, nicht mehr grün bezw. rot leuchten, sondern einheitlich blau. Bei Dunkelheit werden Polizei- und Feuerlöschpolizei, wenn sie im Interesse der Allgemeinheit freie Fahrt brauchen, blaue Scheinwerfer einschalten, um schon von weitem auf sich aufmerksam zu machen.

so traurig aus, daß man glaubt, sie weinen. Da ist z. B. die Königstraße, in deren Nähe ich wohne, eine trübe Beleuchtung und besonders für alte Leute, zu denen ich auch gehöre, ist es abends unbehaglich, hindurch gehen zu müssen.

Wird gemacht! Geduld! Die Laternen in der Königstraße sind noch mit Stehlicht-Glühkörpern versehen, die natürlich nicht die Leuchtkraft der z. B. im Bonner Talweg aufgestellten modernen Gaslaternen haben. Im Rahmen der verfügbaren Mittel soll nach und nach die Straßenbeleuchtung allgemein verbessert werden.

•

Eine Zuschrift aus dem Nordviertel:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Mit großem Interesse verfolge ich Ihre Berichte. Heute wende ich mich in eigner Sache an Sie und hoffe, daß Sie hierin etwas erreichen. Ich bin schon älter und dadurch nicht gut zu Fuß. Deshalb benütze ich die Straßenbahn sehr viel. Da ich im Norden der Stadt wohne, so muß ich mal auf recht eigentümliche Zustände hinweisen: Will ich von meiner Wohnung zum Adolf-Hitler-Platz, so steige ich Josefskirche ein und muß für fünf Haltestellen 15 Pfg. zahlen; will ich nach dem Bahnhof, das sind zwei Haltestellen mehr, so muß man sogar 20 Pfg. bezahlen. Hingegen nach dem Süden zahle ich vom Bahnhof bis Venusberg, das sind acht Haltestellen, 10 Pfg., oder nach Kessenich, 6 Haltestellen, auch 10 Pfg., ebenso die andern Linien. Warum muß der Norden, wo doch gerade Leute wohnen, die vor allen Dingen sehr mit dem Pfennig rechnen müssen, so teuer fahren?

Gleichzeitig will ich auch noch auf einen Uebelstand aufmerksam machen. Die Haltestelle Josefskirche liegt so furchtbar ungünstig, könnte man die nicht an die Ecke Rheindorfer- und Ringstraße legen, da brauchte man nicht jedesmal beim Aussteigen über den Reinweg zu turnen, der ja bei Regenwetter voller Pfützen ist. Mit einer entsprechenden Aenderung des Tarifs wäre ein langer Wunsch der Anwohner der Ring- und Römerstraße erfüllt. Ihnen, lieber Herr Grünspan, für Ihre so liebevolle Hilfsbereitschaft schon jetzt herzlichen Dank.

Nach Rücksprache mit der Verwaltung ist folgendes zu sagen: Nach dem Bau der Unterführung Poppelsdorfer Allee wurden die Haltestellen Bonner Bürgerverein und Bahnhof zu einer Teilstreckengrenze zusammengefaßt, wenn man von jenseits der Bahn kommt. Die Entfernungen von Bürgerverein bis Argelanderstraße (Venusberg) bezw. Talstraße und Nachtigallenweg entsprechen der allgemeinen Länge von zwei Teilstrecken, also auch der Länge Adolf-Hitler-Platz bis Nervenklinik.

Die Haltestelle Josefskirche kann nicht in den Kaiser-Karl-Ring gelegt werden, weil dieser eine Fernverkehrsstraße ist und die ein- und aussteigenden Fahrgäste hier zu sehr durch den starken Autoverkehr gefährdet würden.

•

Eine andere Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Oefter schon ist in Ihrem Wochenende die Frage des Brückengeldes behandelt worden. Leider hat die Stadtverwaltung sich bis heute aus bekannten Gründen nicht zu einer freien Ueberquerung der Brücke entschließen können. Aber trotzdem soll im Namen so vieler Mütter, die auch schon einmal den Weg mit Kinderwagen nach Bonn oder umgekehrt machen müssen, mit der Bitte an Sie herangetreten werden, sich dafür einzusetzen. Es handelt sich nämlich um den Wunsch, wenigstens das Brückengeld für den Kinderwagen wegfallen zu lassen. Fährt man mit der Reichs- oder einer anderen Bahn, so findet man immer das größte Entgegenkommen, denn Wagen und Kinder bis zu vier Jahren sind frei. Warum verfährt man nicht auf der Brücke ebenso und verlangt hier 4 Pfennige. Da man ja auch wieder zurück muß, sind das schon 8 Pfennige für den Wagen mit Kind. Ist das überhaupt noch zeitgemäß? Tragen Sie doch bitte diesen Wunsch noch einmal der Stadtverwaltung vor, vielleicht zeigt sie wenigstens in dieser Beziehung Entgegenkommen.

Wie die Verwaltung erklärt, ist das Brückengeld für Personen, Wagen, Räder usw. tariflich festgelegt; es muß deshalb auch für Kinderwagen Brückengeld erhoben werden.

•

Eine Zuschrift aus Mehlem:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

„Kampf dem Verderb", so lautet einer der wichtigsten Programmpunkte des Vierjahresplanes, an dem alle deutschen Volksgenossen verpflichtet sind, mitzuarbeiten. Auf diesem Gebiete gibt es aber wohl noch mancherlei zu beachten, bis alles Papier, und alle noch verwertbaren Stoffe restlos erfaßt werden. Immer wieder bemerkt man beispielsweise, daß Zigarrenraucher die leeren Hüllen und das Stanniolpapier auf die Straße werfen und dadurch nicht nur die Straßen verunzieren, sondern auch Stoffe der Vernichtung preisgeben, die wieder nutzbar gemacht werden könnten. Bei der Bonn-Godesberg-Mehlemer Straßenbahn bemerkt man immer wieder, namentlich an der Haltestelle Gartenbauschule, Fahrscheine und leere Fahrscheinblocks. Wie wäre es, wenn Sie, mit Ihrem bekannten grünen Hütchen, auch einmal bei der Betriebsleitung dieser Bahn vorstellig würden und anempfehlen, hier auch darauf hinzuwirken, daß auch die leeren Fahrscheinblocks der Wiederverwertung zugeführt werden. Ferner wäre es angebracht, wenn nunmehr auch die Lehrerschaft die Schulkinder immer wieder darauf aufmerksam machen würden, ihre abgefahrenen Fahrscheine und Butterbrotpapiere nicht in den Bahnen und auf den Straßen herumflattern zu lassen.

Wird gemacht! Die Betriebsverwaltung hat einen Sammelkasten für alte Fahrscheinblocks und dergl. im Betriebsbahnhof aufgestellt, in den alles noch irgendwie verwertbare Material eingeworfen wird. — Was die Lehrerschaft angeht, so bin ich überzeugt, daß auch sie sich der Bedeutung der Altmaterialsammlung bewußt ist und auf die Jugend in entsprechendem Sinne einwirkt.

•

Und nun: Guten Appetit zum Eintopfessen auch im neuen Jahr!

Mit nahrhaftem Eintopfgruß:

Ihr

Grünspan.

Das „Rote Kreuz" setzt sich für Dich ein!

Aus der Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes, Sanitätskolonne Bonn

Die Männer vom Roten Kreuz hätten wohl keinen besseren Richtspruch für ihre segensreiche Tätigkeit wählen können, als das Wort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut". Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr leben sie getreu nach diesem Leitmotiv. Unentgeltlich, lediglich geleitet von dem Gedanken, dem Nächsten in Not und Gefahr beizustehen, tun die Männer vom Roten Kreuz ernst und still ihre Pflicht. Es wirkt beruhigend, wenn bei einer Massenkundgebung, bei einem Festzug, auf autodurchjegten Landstraßen, auf Sportplätzen und im Theater die Helfer des Roten Kreuzes sichtbar sind, und häufig genug verdankt ihnen der Volksgenosse, dem ein Unfall zustieß, Leben und Gesundheit. Der Lohn? Die Hilfe geschieht, wie erwähnt, in vollkommen uneigennütziger Weise. Die Männer vom Roten Kreuz opfern ihre Zeit, opfern ihren Monatsbeitrag und stellen sogar noch Verbandszeug und Hilfsgeräte, denn einen Anspruch auf Erstattung ihrer Unkosten haben sie nicht. Es sei daher der herzliche Appell an alle gerichtet, denen von einem Angehörigen des Roten Kreuzes geholfen wird, doch zum mindesten die Selbstkosten für Verbandszeug und die sonstigen Hilfsmittel zu vergüten, denn sonst muß das Rote Kreuz aus eigener Tasche bezahlen, und diese eigene Tasche wird lediglich aus den Monatsbeiträgen der Helfer und Mitglieder gefüllt.

Wir sagten, die Männer vom Roten Kreuz opfern ihre Zeit. Einmal in der Woche findet ein Uebungsabend statt, an dem die Sanitäter immer aufs neue geschult werden. Im Sommer geht es jeden Sonntag morgen außerdem noch vier Stunden auf den Venusberg zu Sportübungen, Ordnungsdienst usw. Dazu kommen die großen Uebungen, im besonderen Nachtübungen, die die schnelle Einsatzbereitschaft der Kolonne unter Beweis stellen sollen. Im Winter finden außerdem Unterrichtskurse statt, Lehrgänge bei der Lebensrettungsgesellschaft, Ausbildung im Luftschutz und sonstige Ausbildung. Dazu kommt der eigentliche Sanitätsdienst in der Oeffentlichkeit. Täglich in der Spielzeit ist Theaterdienst, in der Beethovenhalle sind häufig Wachen zu stellen, bei den Nürburgrennen hat die Kolonne Dienst auf den Zufahrtsstraßen, an den großen nationalen Feiertagen steht sie zur Verfügung, ebenso bei größeren Umzügen, Sport- und kirchlichen Veranstaltungen, kurz, überall da, wo viele Menschen zusammenkommen und die Gefahr besteht, daß Hilfe notwendig sein könnte.

Die erste Meldung eines Unfalles wird stets dem Kolonnenführer erstattet, der die einzelnen Unterführer durch Fernsprecher alarmiert und im Notfall einen oder alle Aerzte der Kolonne in Kenntnis setzt. Die Unterführer alarmieren die Radfahrer, diese die Sanitätsmannschaften. Auch beim Unglück in Lommersum wurde die Bonner Sanitätskolonne alarmiert, brauchte aber nicht mehr einzugreifen. Bei allen Hilfeleistungen werden die Sanitätsmänner tatkräftig unterstützt durch die Samariterinnen des Bonner Kreisfrauenvereins des Roten Kreuzes (vorm. Vaterländischer Frauenverein), über deren ehrenamtlichen Bereitschaftsdienst wir demnächst noch im einzelnen berichten werden. Den braven, bescheidenen Helfern vom Roten Kreuz sei aber auch an dieser Stelle einmal öffentlicher Dank für ihr uneigennütziges Wirken im Dienste der Allgemeinheit ausgesprochen.

•

Samariterinnen

Da geschieht irgendwo ein Unglück, ein Mensch wurde verletzt, Männer und Frauen sammeln sich an, Neugierige, Sensationslüsterne und Hilfsbereite. Wer aber kann helfen? Auch viele Frauen und Mädchen haben gewiß bei Unglücksfällen den Wunsch, schnell helfend zuzugreifen. Fehlt aber die rechte Ausbildung, muß es bei dem guten Wunsch bleiben. Ein einziger Fehlgriff kann ja gerade bei der Ersten Hilfeleistung mehr verderben als gutmachen. Da springt die Samariterinnen-Abteilung vom Roten Kreuz, Zweigverein Bonn, ein. Sie bietet den Bonner Frauen und Mädchen Gelegenheit, sich gründlich ausbilden zu lassen, um im Falle der Not praktische und wertvolle Hilfsbereitschaft üben zu können. Wie eifrig der Bonner Zweigverein sich seiner schönen Aufgabe annimmt, immer neue Kräfte zu schulen und in den Dienst der guten Sache zu stellen, geht besonders aus dem Jahresbericht hervor, in dem die Samariterinnen-Abteilung des Deutschen Roten Kreuzes, vormals Vaterländischer Frauenverein, Zweigverein Bonn, über ihre Arbeit in der Zeit vom 1. April 1936 bis zum 31. März 1937 Rechenschaft ablegt.

Die Hauptarbeit des Zweigvereins Bonn bestand vor allem für die Kreisgruppenleiterin Frau Dr. Vleugels in der Ausbildung von Laienhelferinnen für den Luftschutz, wozu noch die Schulung der Luftschutzhauswarte in erster Hilfeleistung kam; Frau Dr. Vleugels leitete alle diese Schulungen im theoretischen und praktischen Teil persönlich. Auch die Ausbildung von Studentinnen nahm einen breiten Raum in der Tätigkeit des Berichtsjahres ein. Als besonderes Ereignis des Jahres kann die Einweihung des Rotkreuz-Hauses in der Poppelsdorfer Allee verzeichnet werden.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr fanden 10 Mitgliederversammlungen im Frauenvereinshaus in der Maargasse, später im Rotkreuzhaus statt, ferner wurden 7 größere Vorträge veranstaltet. 17 Uebungsabende, zum Teil mit der Sanitätskolonne, wurden in der Remigiusschule sowie im Rotkreuzhaus abgehalten, dazu eine Geländeübung auf dem Venusberg und eine Luftschutzsanitätsübung im Bereiche des Bonner Güterbahnhofs, der Städt. Werke und des Schlachthofes. Endlich nahmen die Samariterinnen noch an der Verdunkelungsübung im März vergangenen Jahres teil. Ausbildungslehrgänge, zu denen die Samariterinnen abwechselnd hinzugezogen wurden, wurden 11 abgehalten. An dem Ausbildungskursus für Samariterinnen nahmen 28 Personen teil, von denen sich 23 als aktive Samariterinnen meldeten, die am 10. April 1937 verpflichtet wurden. Im Laufe des Berichtsjahres stellte der Zweigverein bei den verschiedensten kirchlichen Veranstaltungen, an öffentlichen Feiertagen, bei Tagungen, Aufmärschen und Umzügen Bereitschaftsdienste, an denen bis zu 12 Samariterinnen teilnahmen; außerdem war in jeder Theatervorstellung eine Samariterin anwesend. Im ganzen leistete der Bereitschaftsdienst in 70 Fällen Hilfe. Außerhalb des Bereitschaftsdienstes wurde von den Samariterinnen in etwa 180 Fällen Erste Hilfe geleistet. Der aktive Mitgliederbestand betrug am 31. März 1937 66 Samariterinnen, unter denen sich 10 Helferinnen befanden. Neu angeschafft wurden im Berichtsjahr 2 große und 3 kleine Verbandtaschen, außerdem noch ein Uebungsverbandskasten mit Inhalt. Im ganzen verfügte der Zweigverein am 31. März 1937 über 16 große Verbandtaschen, 3 kleine Taschen, 2 Kästen mit Uebungsmaterial, einen Vorratsschrank mit Verbandmaterial aller Art, einen großen Verbandkasten mit Inhalt, eine zusammenklappbare Stahltrage, sowie über die im Gebrauch befindliche Dienstkleidung der Samariterinnen, wie weiße Kittel, Helferinnenkleidung und Mäntel.

Die Organisation des amtlichen Gasschutzsanitätsdienstes ist im Berichtsjahr in Bonn durchgeführt worden, für den Sommer sind wieder größere Uebungen vorgesehen. Zur Pflege der Kameradschaft wurden zwei Kameradschaftsabende abgehalten, von denen der zweite vom Reichsluftschutzbund ausging. In freundlicher Erinnerung ist auch der Sommerausflug zur Venne, wo bei Kaffee, Kuchen und fröhlichen Liedern die Stunden nur allzu schnell vergingen.

Generalversammlung der Kessenicher Sebastianer

Einmal im Jahr finden sich die Mitglieder der Kessenicher Sebastianus-Schützen-Gesellschaft im Vereinslokal Metzger ein, um Rechenschaft über das vergangene Schützenjahr abzulegen und Richtlinien für das neue Vereinsjahr zu finden. Vereinsführer Jakob Himberg eröffnete die Sitzung. Mehrere verdienstvolle Mitglieder wurden für ihre Arbeit im Dienste der Gesellschaft durch Geschenke ausgezeichnet. Protokollverlesung und Bekanntgabe der Denkschrift für 1937 führten zur allgemeinen Besprechung der schwebenden Fragen der Gesellschaft, von denen die Bekanntgabe der nun möglich gewordenen Errichtung eines Schießstandes im Süden der Stadt die erfreulichste Feststellung war. Die Schießwettkämpfe fanden 1937 in Bonn am Tannenbusch statt. Den Aufgaben der heutigen Schützengesellschaft entsprechend, so erklärte Schießwart Wallbrück, habe die Gesellschaft 15 Schützen aufgestellt, die den Verein nach außen hin bei Wettkämpfen vertreten werden. Kamerad Schwedler erstattete den Kassenbericht; nach Erklärung der Prüfer wurde dem ganzen Vorstand Entlastung erteilt. Die Besetzung des Vorstandes im Jahre 1938 bleibt dieselbe wie bisher. In großen Umrissen wurden die Veranstaltungen für 1938 besprochen. Am 16. Januar wird sich die Gesellschaft an den Fernschießwettkämpfen des Deutschen Schützenbundes beteiligen und am 22. Januar steigt im Karthäuserhof bei Schützenbruder Kickel das Sebastianusessen. — Nach Schluß der Generalversammlung verblieben die Schützen bei einem Imbiß in echter Schützenkameradschaft.

Vor dem Richter

Eine falsche eidesstattliche Erklärung

Es werden wohl selten so viele eidesstattliche Versicherungen falsch abgegeben wie gerade in Ehescheidungsprozessen. Gewöhnlich dauert es jedoch nicht lange, so steht derjenige, der unter seinem Eid die Unwahrheit sagte, vor dem Strafrichter, und dann ist ihm eine Gefängnisstrafe von mehreren Monaten sicher. So erging es auch gestern dem 30jährigen Arthur H., der aus der Strafhaft, die er in anderer Sache verbüßt, dem Schöffengericht vorgeführt wurde. Man warf ihm vor, eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben. Sein Mitangeklagter Johann M., der ebenfalls schon vorbestraft ist, sollte ihn dazu verleitet haben. Während des Ehescheidungsprozesses des M. hatte H. eidesstattlich versichert, er habe die Frau des M. unter recht verdächtigen Umständen gesehen. Die Frau erbrachte den Nachweis, daß H. die Unwahrheit gesagt hatte und so ging man gegen den Aussteller der eidesstattlichen Aufklärung gerichtlich vor. H. habe bereits in der Voruntersuchung behauptet, es sei zwar richtig, daß seine Aussage falsch gewesen sei, M. habe ihn aber dazu veranlaßt. Er versuchte in der gestrigen Hauptverhandlung diese „Entschuldigung" durch zahlreiche Zeugen zu beweisen, was ihm aber nicht gelang. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde M. von der Anklage, den H. zu der falschen eidesstattlichen Versicherung veranlaßt zu haben, mangels Beweises freigesprochen, H. selbst muß aber seine Unwahrhaftigkeit mit 7 Monaten Gefängnis büßen.

Die Bonner Gärtner tagten

Die Fachschaften Blumen und Zierpflanzen und Gartenbaugefolgschaften hielten unter dem Vorsitz von Fachschaftsleiter Gutzmer, Bonn, im Hähnchen eine Gemeinschaftstagung ab. Gärtner Glatthaar, Bad Godesberg sprach über betriebswirtschaftliche Fragen, wobei er insbesondere die Heizung der Treibhäuser behandelte. Eine ordnungsmäßige Heizung sei eine Grundbedingung für die Rentabilität der Warmhäuser. Auch der richtigen Düngung sei erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken; für Kleinbetriebe empfehle sich die Verwendung der Volldünger. — Ueber Unfallverhütung in Gartenbaubetrieben sprach Gärtner Albig, Bonn. Eine rege Aussprache beschloß die erste Gemeinschaftstagung der Bonner Gärtner.

Die Hessenvereinigung Bonn

hielt im Vereinslokal Hähnchen ihre Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Hofmann erstattete Kassierer Schäffer den Kassenbericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Verlesung des Jahresberichtes 1937 erfolgte durch Landsmann Dr. Wolf. Der 2. Vorsitzende John dankte dem 1. Vorsitzenden für die vortreffliche Führung des Vereins, ebenso dem Gesamtvorstand für seine mühevolle Mitarbeit. Dann wurde Landsmann Hofmann einstimmig als erster Vorsitzender wiedergewählt; der bisherige Gesamtvorstand wurde bis auf Dr. Wolf, der dienstlich verhindert ist, wieder in seine Aemter eingesetzt. Zum Schluß wurden durch Landsmann Bartholomäi Kulturfilme gezeigt, die von den Landsleuten mit großem Interesse und Beifall aufgenommen wurden.

„Wir selbst aber, du und ich, sind der Gegenwart nur die Träger und Hüter dieses Blutserbes der Deutschen, denen Stolz auf diese Aufgabe, aber zugleich auch Bescheidenheit vor ihr geziemt." Dr. Groß.

Kommunalpolitische Bemerkungen

„Die Kultur soll sogar Geld kosten!"

Gegenüber der Meinung, daß Kultur, da sie ja eigentlich nichts einbringe, auch nichts kosten dürfe, ein schönes Wort. Denn es stellt gewissermaßen den Geist über die Materie und weist verpflichtend darauf hin, daß nicht immer das Geld allein schon um seiner selbst willen etwas bedeutet, sondern auch höheren Zwecken zu dienen hat: in diesem Falle eben der Kultur. Der Ausspruch stammt nicht etwa von einem jener hemmungslosen Kulturträumer, die im Ueberschwang eines von allen irdischen Dingen unbeschwerten Weltverbesserungsglaubens den Boden der rauhen Wirklichkeit unter den Füßen verlieren — jener rauhen Wirklichkeit, in der das Geld bekanntlich eine umso größere Rolle spielt, je weniger man es hat — sondern von einem Mann, dem ganz gewiß Liebe zur Kultur ebenso zu eigen ist wie harter Wirklichkeitssinn. Reichsminister Dr. Goebbels hat einmal so gesagt.

Die Gaukulturwoche steht vor der Tür, Anlaß also genug, auch im Bereich der gemeindlichen Kulturpflege in Bonn einmal Umschau zu halten. Bonn hat sich seit je einer anspruchsvollen kulturellen und künstlerischen Tradition verpflichtet gefühlt. Ob in früheren Jahren, da es noch 153 Millionäre zu seinen steuerzahlenden Bürgern zählte, mit Erfolg, ist heute müßig zu fragen. Das nicht gebaute neue Bonner Stadttheater, mit dessen Plänen man sich auch schon zu jener Zeit in Bonn beschäftigte, da die Steuergelder nur so in die Stadtkasse strömten, spricht jedenfalls Bände für die kulturellen Fehlleistungen einer Gemeindepolitik, die weit besser in der Lage hätte sein müssen, ihre kulturellen Aufgaben auch finanziell zu untermauern als wir es gegenwärtig unter dem Zwang äußerster Sparsamkeit in den Stadtfinanzen sind. Schon daraus geht hervor, daß auch in den Gemeinden kulturelle Schöpfungen weit weniger an die Bedingungen des äußeren Wohlstandes oder des materiellen Reichtums gebunden sind als gemeinhin angenommen wird. Auf die Kraft des kulturellen Geistes, der in einer Zeit, einer Gemeinschaft oder Stadtgemeinde lebt, kommt es an. Allerdings, auch dann, wenn diese kulturelle Kraft vorhanden ist, kostet die Kulturpflege der Gemeinden Geld. Zumeist stehen sogar den Ausgaben für kulturelle Zwecke nicht einmal materielle Gegenwerte oder entsprechende Einnahmen gegenüber. Die Tatsache aber, daß kulturelle Werte nicht rein zahlenmäßig nach wirtschaftlichen Maßstäben bemessen werden dürfen, wird jedoch eine verantwortungsvolle Gemeindeführung nicht hindern, für die ihr zufallenden kulturellen Aufgaben unter Umständen sogar erhebliche finanzielle Opfer zu bringen. Sie werden umso mehr gerechtfertigt sein, je mehr sie den Grundsatz verwirklichen, daß Kultur keine Angelegenheit Einzelner oder einer gewissen Gesellschaftsschicht ist, sondern allen zugänglich sein muß: dem Arbeiter und dem Angestellten wie dem Fabrikbesitzer, kurz, jedem, der den Wunsch und das Bestreben hat, an den kulturellen Gütern unseres Volkes teilzuhaben.

Festgelegte und formulierte Gesetze für die Aufgaben der gemeindlichen Kulturpflege gibt es weder im allgemeinen noch im besonderen für Bonn. Kultur kann eben nicht befohlen werden, sondern muß aus der Lebenskraft der Gemeinschaft in freier Entfaltung und kräftigem Eigenleben erwachsen — wie kürzlich einmal der Oberbürgermeister einer Badischen Stadt auf einer großen kommunalpolitischen Kulturkundgebung treffend gesagt hat. Abgesehen von der Forderung der deutschen Gemeindeordnung, daß die Gemeinden im Rahmen des Staatsganzen auch die geschichtliche und die heimatliche Eigenart zu erhalten haben, verfügt daher auch die Bonner Gemeindepolitik, insbesondere also unser Oberbürgermeister, im Sinne verantwortungsvoller Selbstverwaltung in allen kulturellen Angelegenheiten, die die Stadt betreffen, über weitesten Spielraum. Umso erfreulicher ist es, feststellen zu können, daß jede sich bietende Gelegenheit von der Stadtverwaltung energisch und geschickt benutzt wurde, die kulturellen und künstlerischen Einrichtungen Bonns auszubauen und zu bereichern. Erinnert sei da nur an die Ausgestaltung des Boselagerhofs zu einem neuen und schöneren Bonner Heimatmuseum, an die Ausgestaltung des Arndthauses zu einem Arndtmuseum, an die erfolgreiche Zusammenarbeit der Stadtverwaltung mit Landeshauptmann Haake und Landesrat Dr. Apfelstaedt bei der Erweiterung und Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums in der Colmantstraße sowie bei der Errichtung eines Instituts für Vorgeschichte in Bonn, das dem kulturellen Ansehen unserer Stadt ebenfalls außerordentlich förderlich sein wird. Auch auf den Zuschuß von 270 000 Mark für unser Stadttheater und seine in den letzten Jahren um ein vielfaches gestiegenen Besuchszahlen, auf die Unterhaltung des Städtischen Orchesters, die im vergangenen Jahr mit 173 000 Mark im Haushaltsplan veranschlagt war, auf die Heranziehung von Künstlern und Kunsthandwerkern bei Vergebung von städtischen Aufträgen wäre hinzuweisen. Schließlich gehört auch die Baukultur — Verschönerung des Stadtbildes durch städtische Neu- oder Umbauten und die Beteiligung der Stadtverwaltung am Bau der Bonner Siedlungen — zum Bereich der gemeindlichen Kulturaufgaben.

Mit alledem wurde nur das Wichtigste herausgegriffen. Würde man die Summen einmal zusammenstellen, die in den letzten Jahren in Bonn für Kulturpflege ausgegeben wurden, so ergäbe sich insgesamt ein Betrag, der zeigen könnte, in welch starkem Maße auch die Bonner Stadtverwaltung die kulturellen und künstlerischen Bestrebungen unserer Zeit unterbaut. Daß das eiserne Gebot der gemeindlichen Finanzwirtschaft, vor allem der Ausgleich des Bonner Haushalts, davon nicht berührt wurde, stellt den Wert der beträchtlichen finanziellen Leistungen unserer Stadt für Kulturaufgaben und ihre Bedeutung als Kulturträgerin nur noch mehr heraus. E.

Die Deutsche Stenographenschaft Bonn 1925

unter Leitung von Dr. Spohr eröffnet am kommenden Montagabend einen Anfängerlehrgang in Deutscher Kurzschrift im Städt. Realgymnasium, Doetschstraße.

Für Wollsachen ist die bewährte Persil-Kaltwäsche das schonende Erneuerungsbad!

P 211g/38

Kleiner Bonner Stadtspiegel

Die Eintopfgerichte der Gaststätten am 9. Januar

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den vierten Eintopfsonntag am 9. Januar 1938 folgende Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Kohlsuppe mit Kartoffeln und Hammelfleischeinlage, 2. Mohrrüben oder Kohlrüben mit Rindfleisch, 3. Fischeintopf, 4. Gemüsetopf mit Einlage nach freier Wahl.

Platzmusik auf dem Wilhelmsplatz

Am morgigen Sonntag, 9. Januar, musiziert das Musikkorps I./Inf.-Regt. 77 unter Leitung von Korpsführer Eisel in der Zeit von 12—12.45 Uhr auf dem Wilhelmsplatz. Zum Vortrag gelangt der Marsch „Durch Nacht zum Licht", von Laukien, die Ouvertüre „Im Reiche des Indra" von Lincke, ein „Prelude" von Rachmerninoff, der Walzer „Sektgeister" von Urbach, das Charakterstück „Heinzelmännchens Wachtparade", von Noack und der Armeemarsch I, 9 (Der Koburger).

Der „Christbaum für Alle" verschwand

Eine mächtige Leiter fuhr gestern auf dem Markt an, nahm am großen Weihnachtsbaum Aufstellung und bald waren die elektrischen Birnen aus seinem Geäst verschwunden. Andere Männer kamen, zogen die den Baum haltenden Kloben um seinen Stamm fort, sanft neigte er sich zur Seite, noch ein letztes Ziehen, ein letzter Ruck, dann lag der „Christbaum für Alle" auf dem Markt und wurde abtransportiert.

Zahnärztlichen Nothilfedienst

in Bonn hat heute von 16 bis 18 und am morgigen Sonntag von 10 bis 12 Uhr Frau Dr. Peters, Wilhelmstraße 5.

Berufsschulräume für den Reichsberufswettkampf

Wie in den Vorjahren werden die Berufs- und Fachschulen auch 1938 auf Grund eines Erlasses des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ihre Räume und Einrichtungen, soweit es ohne Störung des Unterrichts möglich ist, kostenlos zur Durchführung des kommenden fünften Reichsberufswettkampfes zur Verfügung stellen. Die Bereitstellung der Wettkampfsräume erleichtert die Durchführung des Berufswettkampfes in hohem Maße.

Herzlichen Glückwunsch

Frau Witwe Friedrich Haarseim, geb. Büttner, Mühlengasse 1, wird am heutigen 8. Januar 83 Jahre alt. Frau Haarseim, die einer alten Bonner Familie entstammt, erfreut sich bester körperlicher und geistiger Frische.

Privataufnahme.

Am morgigen Sonntag, 9. Januar, begeht Herr Josef König, von Hymmenplatz, in körperlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag.

Anton — Aerger — Berta — Nordpol — Xantippe

Die bisher für den Telegraphen- und Fernsprechdienst im Inland verwendete Buchstabiertafel wird vom 1. Februar ab teilweise geändert. Folgende Schlüsselworte werden neu aufgenommen: Berta (früher Bruno), Friedrich (Fritz), Heinrich (Heinz), Julius (Jot), Konrad (Kurfürst), Marta (Marie), Oedipus (Ose), Theodor (Toni), Ypsilon (Ypern). — Die neue Buchstabiertafel lautet wie folgt: A = Anton, Ä = Ärger, B = Berta, C = Cäsar, Ch = Charlotte, D = Dora, E = Emil, F = Friedrich, G = Gustav, H = Heinrich, I = Ida, J = Julius, K = Konrad, L = Ludwig, M = Marta, N = Nordpol, O = Otto, Ö = Ödipus, P = Paula, Q = Quelle, R = Richard, S = Siegfried, T = Theodor, U = Ulrich, Ü = Übel, V = Viktor, W = Wilhelm, X = Xantippe, Y = Ypsilon, Z = Zeppelin.

Die Wehrmacht sammelt!

Du hast in Deinem Schrank noch mancherlei, was Du nicht brauchst — gib es den Armen! Die Brockensammlung hat für den 1. Bezirk, der das Gebiet Rheichsbahn vom Tannenbusch bis Meckenheimerstraße, Sterntorbrücke, Friedrichstraße, Brückenstraße, die dazwischenliegenden Straßen und Rheinufer bis Rheindorf umfaßt, am 4. Januar begonnen. Die Bürger werden gebeten, die Sachen zum Abholen bereit zu halten. Ausgeführt wird die Sammlung durch Angehörige der Wehrmacht, Standort Bonn.

Vor allem jetzt bei der Winterkälte ist es unsere Pflicht, der Volksgenossen zu gedenken, deren Mittel es nicht erlauben, sich selbst genügend warme Kleidung zu verschaffen und die deshalb mit Sorgen in die Zukunft blicken. In manchem Schrank hängt noch ein warmer Mantel, den der Besitzer nicht mehr braucht, mit dem man aber einem armen Volksgenossen noch viel Freude bereiten kann. Manches Wäschestück, manches Paar Schuhe ist gleichfalls entbehrlich und könnte aus dem stillen Winkel, in dem es achtlos liegt, hervorgeholt und den Sammlern der Brockensammlung ausgehändigt werden. Viele Helfer haben sich zur Verfügung gestellt. Ihr herzlicher Wunsch ist es, wenn sie im Laufe der Sammelaktion nicht oft genug mit ihren Fahrzeugen hin- und herfahren und immer wieder neue „Brocken" abholen und abliefern könnten. Und nun hinauf auf die Speicher! Durchsucht Schränke, Kästen und Kommoden und gebt ab, was entbehrlich ist zu Gunsten notleidender Volksgenossen.

Zum Bonner Karneval

Der Vaterstädtische Verein hat vor einigen Tagen die Bonner Bürgerschaft aufgerufen, Vorschläge für einen wirkungsvollen, schlagkräftigen Schlachtruf für den Bonner Karneval 1938 einzureichen. Dieser Wunsch hat ein lebhaftes Echo gefunden. Schon jetzt sind eine ganze Menge solcher Vorschläge beim Vaterstädtischen Verein eingegangen. Man ersieht aus dieser regen Beteiligung, daß die Anteilnahme der Bürgerschaft an allen Fragen und Ereignissen des Bonner Fasteloends recht rege ist, erfreulicherweise, wie man hinzufügen kann. Auch weiterhin sind Vorschläge für einen zugkräftigen Bonner Karnevals-Schlachtruf erwünscht.

Im übrigen hat am vergangenen Mittwoch der Prüfungsabend der Bonner Jungkarnevalisten gezeigt, daß das Bonner Fastelovendsschiff Wind in die Segeln bekommt. Morgen in acht Tagen steigt ja auch schon die erste große Bürgersitzung des „Vaterstädtischen" in der Beethovenhalle. Da muß und wird sich zeigen, was der Bonner Karneval in diesem Jahre an Fastelovendsleistungen auf die Beine stellen kann, und daß wir unter den bekannten Bonner Karnevalisten Frauen und Männer haben, die das Narrenpublikum von Herzen begeistern können. Andererseits gilt es, neben den wirklich erstklassigen und guten Karnevalsnummern und den Spitzenleistungen, die im Rahmen einer derart großen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten, auch immer wieder um den Bonner Karnevalsnachwuchs besorgt zu sein. Auch im Fastelovend ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Das wurde auch beim Auftreten der Bonner karnevalistischen Jungmannschaft auf dem Prüfungsabend deutlich. Wir sagten schon: Bei aller Sorgfalt und Mühe, die sich da die einzelnen Büttredner, Sänger und Humoristen gaben, waren doch nicht viele Leistungen derart, daß man ihnen vollauf hätte zustimmen mögen. Abgesehen davon, daß Kinder nicht als Mitwirkende in die große karnevalistische Oeffentlichkeit gehören, muß immer wieder verlangt werden, daß der gute Büttvortrag im Mittelpunkt karnevalistischer Veranstaltungen steht. Es gibt ja auch da soviele Möglichkeiten, daß sich bei rechtem Fastelovendswitz und -geist in der Bütt — das haben wir hier in Bonn ja auch bisher immer feststellen können — die besten und erfolgreichsten Wirkungen in der Narretei ergeben.

Du bist nicht zu alt!
Reihe Dich ein im Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen!

Hier haftet der Gastwirt

Rechtsfragen, die während der „Saison" besonders wichtig sind. Was ist ein „Verwahrungsvertrag"?

Wenn Menschen ins Theater oder zu einer Tanzveranstaltung gehen, dann wollen sie vergnügt sein und nicht an Rechtsvorschriften und andere juristische Dinge denken; sie sind vielleicht sogar auch geneigt, bei solchen Anlässen weniger als sonst Vorsicht walten zu lassen. Trotzdem gibt es aber auch im Theater und Ballokal eine ganze Reihe von Möglichkeiten, die zu Prozessen und unliebsamen Auseinandersetzungen Anlaß sein können.

Da muß man zunächst durch die Garderobenablage. Dort gibt es eine Garderobenfrau und Garderobenmarken. Was bedeutet das rechtlich? Man schließt mit dem Pächter der Garderobe oder dem Veranstalter einen sogenannten Verwahrungsvertrag. Es versteht sich von selbst, daß die Sachen ordnungsgemäß aufbewahrt werden müssen. Geschieht dies nicht, werden sie beschädigt, verwechselt oder gar gestohlen, dann entsteht meist die Frage, welche Ansprüche man erlangt hat. Maßgebend hierfür sind grundsätzlich die gesetzlichen Bestimmungen, die jedoch meist durch einen besonderen Anschlag in den Garderobenräumen eine — durchaus zulässige — Abänderung erfahren. So wird in der Regel die Schadensersatzpflicht für den Tascheninhalt ausgeschlossen und die Aufbewahrung wertvoller Gegenstände, wie z. B. Pelze, von dem Abschluß eines besonderen Versicherungsvertrages abhängig gemacht. Auch die Höhe des Schadens pflegt auf eine bestimmte Summe begrenzt zu werden. Ist dieser Anschlag so angebracht, daß jeder Besucher ihn lesen kann, dann ist er voll wirksam, gleichgültig, ob man ihn im Einzelfall gelesen hat. Wichtig ist auch noch, daß man bei einem Verlust oder einem Schaden stets genau beweisen muß, in welchem Umfang er entstanden ist, wobei leider nicht genügend bekannt ist, daß lediglich der sogenannte Zeitwert ersetzt zu werden braucht. Die Schadensersatzforderung für einen abhanden gekommenen Mantel richtet sich beispielsweise nach der Dauer seiner Benutzung, dem Grad der Abnutzung usw. Kurz zu erwähnen ist noch die gefährliche Unsitte, die Garderobe schon vor der Beendigung der Veranstaltung durch einen Logenschließer bereitlegen zu lassen; denn der Verwahrer wird mit der Herausgabe der Sachen aus den Aufbewahrungsräumen an den Logenschließer von seiner Ueberwachungspflicht und damit von seiner Haftung frei. Der Logenschließer selbst haftet jedoch nicht, weil er die Kleidungsstücke nur auf eigene Gefahr des Besuchers bereitlegt. Wenn nun Schadensersatzansprüche geltend gemacht werden sollen, dann scheitern diese meist schon daran, daß nicht mehr bewiesen werden kann, ob sie noch in der Garderobe oder erst beim Herauslegen entstanden sind.

Die gleichen Voraussetzungen wie für die Ansprüche aus einem Verwahrungsvertrag bestehen auch dann, wenn das Kleid oder der Anzug durch einen Kellner mit Speisen oder Getränken beschmutzt worden ist, wenn ein hervorstehender Nagel eine Beschädigung verursacht hat oder dergleichen. Es ist also regelmäßig nur der Wert der Sache, den sie zu dieser Zeit hatte, zu ersetzen. Für die Liebhaber eines guten Tropfens sei noch kurz vermerkt, daß seit einiger Zeit für die Aufschriften auf den Etiketten der Weinflaschen ganz bestimmte gesetzliche Vorschriften bestehen. So darf u .a. die Angabe eines „Wachstums" des Weines nur erfolgen, wenn er naturrein ist. Differenzen, die sich aus der Verabfolgung von Speisen und Getränken ergeben, sind lediglich dem Gastwirt und nicht dem Kellner gegenüber geltend zu machen, da dieser nicht Vertragskontrahent ist. Falsche Angaben über die Qualität oder Herkunft der Ware oder bei der Abrechnung gehen ebenfalls ausschließlich zu Lasten des Wirtes.

Dr. Sch.

HIER SPRICHT
Die Deutsche Arbeitsfront:
GAUWALTUNG KÖLN-AACHEN

Wandert mit Kraft durch Freude!

Am Sonntag, 9. Januar, Tageswanderung zum Steinerberg von Altenahr, Langfischtal, Winterhardt, Schrock, Steinerberg, Horn, Altenburg, Altenahr. Abfahrt 6.30 Hansa-Eck, Rückkehr 20 Uhr. Unkosten 1.50 Mk. Führer Fuhrmeister.

Aus der Umgegend

Verdunkelungsübungen rund um Neuenahr

Bad Neuenahr: Am Montag findet in der Gemeinde Heimersheim und am Dienstag in Heppingen, Gimmigen und Kirchdaun eine Verdunkelungsübung statt. Die Uebung beginnt an beiden Tagen mit Eintritt der Dunkelheit und endet um 20 Uhr. Für Ladenlokale tritt mit Beginn der Dunkelheit die eingeschränkte Beleuchtung ein, sie dauert bis 19 Uhr. Alle Privathäuser haben mit Eintritt der Dunkelheit vollständig zu verdunkeln. Für sie gibt es keine eingeschränkte Beleuchtung. Polizei und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes werden die Maßnahmen überprüfen.

Letzte Vorbereitungen der Karnevalsgesellschaft

Bad Neuenahr: Im Hotel „Weinstock" war am Donnerstagabend der Arbeits- und Organisationsausschuß der Neuenahrer Karnevals-Gesellschaft zu der letzten vorbereitenden Sitzung vor dem ersten öffentlichen Auftreten der Gesellschaft, der ersten Kappensitzung, zusammengetreten. Präsident Michel Heuser legte den Mitarbeitern und Mitgliedern des Elferrates Arbeitspläne vor, die den Beifall aller Anwesenden fanden. Man kann nicht bezweifeln, daß diese erste Veranstaltung das ganze Interesse der einheimischen Bürgerschaft finden wird. Am heutigen Samstag wird der literarische Ausschuß zusammenkommen, um sich mit dem Vortragsmaterial und seiner Sichtung zu befassen. Am Sonntag fährt die Gesellschaft, einer Einladung der „Großen Kölner" Folge leistend, zur Herrensitzung in die Lese nach Köln, wo die Karnevalisten aus dem Ahrtal offiziell begrüßt werden. Nach einem gemeinschaftlichen Eintopfessen erfolgt um 11,45 Uhr die Abfahrt.

Ehrenvolle Berufung

Bad Neuenahr: Vom Reichshandwerkswalter wurde in Anerkennung seiner bisherigen Leistungen Kreishandwerksmeister und Kreishandwerkswalter der Deutschen Arbeitsfront, Schneidermeister Arnold Vallender, in den Beirat der Reichsfachschaft „Herrenschneider" nach Berlin berufen.

Zigeuner wurden abgeschoben

Burgbrohl: Auf der Straße Glees-Maria Laach hatte sich an einer Sandgrube ziehendes Volk eingenistet. Da in letzter Zeit allerlei in den Dörfern gestohlen wurde, verständigte man die Polizei, die die Zigeuner abschob.

Morgen braucht die Alsterer Hausfrau nicht zu kochen!

Gemeinsames Eintopfessen mit der SA — Ausstellung, Festmarsch und Tanz

Alster: Der morgige Eintopfsonntag soll in Alster besonders festlich begangen werden. Es findet ein gemeinschaftliches Eintopfessen für alle Alsterer Volksgenossen statt, auch Gäste aus der Umgegend sind selbstverständlich herzlich willkommen. Die SA.-Männer vom Pioniertrupp „Vorgebirge" werden, wie wir bereits mitteilten, in mehreren Feldküchen eine schmackhafte Erbsensuppe mit Speck bereiten. Schon um 11 Uhr morgens marschiert die SA. durchs Dorf und holt die Formationen und Vereine von den jeweiligen Antrittsplätzen bezw. Lokalen ab. Gleichzeitig ergeht dabei an die Bevölkerung der letzte Ruf zum gemeinschaftlichen Eintopfessen. Ab 12 Uhr werden NS.-Frauenschaften und BDM. in der Kaiserhalle die dampfende Suppe auftragen. Der Teller kostet nur 25 Pfg. Jeder kann selbstverständlich soviel essen, wie er will. Während des Essens spielt die SA.-Kapelle vom Hilfswerklager Bad Godesberg in Stärke von 45 Mann. Ab 12.30 Uhr wird die Ausstellung „Der Pionier-SA.-Mann" ebenfalls in der Kaiserhalle geöffnet sein. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die Aufgaben und Arbeiten der SA.-Pionierstürme. Sie gliedert sich im wesentlichen in drei Teile: 1. Das Pionierwesen mit Pionierausrüstung, Bau von Sperren und Brücken und Sprengungen, 2. Sport (Geländesport und Schießen) und 3. der weltanschauliche Teil. Jeder, der Interesse hat, komme hin! Um 15 Uhr beginnt ein Festmarsch durch Alster, an dem die Formationen und die uniformierten Vereine teilnehmen. Am Kriegerdenkmal erfolgt eine Kranzniederlegung und anschließend ein Vorbeimarsch vor dem Ortsgruppenleiter und Amtsbürgermeister und dem Pionier-Sturmbannführer aus Köln. Nach Beendigung des Marsches beginnt der große Ball. Alle Beteiligten werden gebeten, noch einige Stunden kameradschaftlich beisammenzubleiben. So soll der morgige Tag ein Festtag des ganzen Dorfes werden. Ganz besonders wird er aber den Hausfrauen Freude bereiten. Ist es doch wohl der einzige Tag im ganzen Jahr, an dem zu Hause mal nicht gekocht wird. Die Parole für morgen lautet:

Alle Alsterer essen gemeinsam Eintopf mit der SA!

Kameradschaftsabend der Feuerwehr

Oedekoven: Am Dreikönigentag hatte die freiwillige Feuerwehr Oedekoven unter der Leitung des Feuerwehrhauptmanns Wilh. Wilden einen Kameradschaftsabend. Zahlreiche Gäste hatten sich im Saal von Hub. Weber eingefunden. Zuerst warteten die Feuerwehrleute mit ein paar Theaterstückchen auf. So gelangten zur Aufführung „Die Erbschaft aus Amerika" (Einakter), „Es hat geklingelt" (Posse) und „Die Wildschweinjagd" (Einakter). Zwischendurch wurden Musikvorträge geboten, sodaß sich das Programm des Abends abwechlungsreich gestaltete. Mit einigen frohen Tanzstunden klang der Abend aus.

Unfall beim Rodeln

Impekoven: Hier kam es beim Rodeln auf der steilen Dorfstraße zu einem Unfall. Ein vollbesetzter Schlitten schlug in voller Fahrt um, wobei ein etwa siebenjähriges Kind sich eine schwere Beinverletzung zuzog. Das verletzte Kind wurde sofort in ein Bonner Krankenhaus eingeliefert

An der Sieg entlang . . .

Heute wird Prinz Karneval proklamiert

Siegburg: Die Rekrutierung der jungen Funken und Stadtsoldaten ist die erste große Karnevalsüberraschung am heutigen Samstagabend im „Herrengarten". Sie wird dem mitternächtlich eintretenden Ereignis der Proklamation des neuen Prinzen Karneval vorausgehen. Bei dieser Rekrutierung beschreitet man vollkommen neue Wege. Sie wird in Form eines witze- und humorsprühenden Theaterstückes vorgenommen werden. Der erste Akt bringt die Musterung, der zweite die Einkleidung, der dritte eine Kasernenhofstunde, der vierte eine Putz-, Flick- und Instruktionsstunde. Welches alte Funken- und Stadtsoldatenherz wird bei den lustigen Szenen, die sich dabei auf der Bühne abspielen, nicht höher schlagen? Man brauchte übrigens nicht auf die Suche nach einem Prinzen zu gehen. Man war seiner Person längst sicher. Die Lösung des Rätsels um den neuen Prinzen erfährt nun am heutigen Samstag, um 24 Uhr, ihre Aufklärung. Alle Korps und Gesellschaften werden aufmarschieren und dem neuen jungen Prinzen treue Gefolgschaft für die närrischen Tage geloben.

Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen

Siegburg: Die nächste Ausgabe der Fettverbilligungs- und Margarine-Bezugsscheine an die Bezugsberechtigten, welche die Scheine noch nicht abgeholt haben, ist am Montag, 10. Januar, von 9 bis 12 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses, Mühlenstraße 4. Die Scheine können auch erstmalig oder erneut im Rathaus (Wohlfahrtsamt, Zimmer des betreffenden Buchstabens) beantragt werden. Die Ausgabe dieser Scheine erfolgt ebenfalls am genannten Tage.

Troisdorfs Pläne für 1938

Troisdorf: Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt in diesem Jahre folgende Arbeiten ausführen zu lassen: Erbreiterung der Kölnerstraße von der DAG. bis an den Ursulaplatz um zwei Meter. Der Bürgersteig wird an der dem Gleis der elektrischen Kleinbahn gegenüberliegenden Straßenseite ausgebaut. Die Fahrbahn wird neu gepflastert und erhält eine sieben Zentimeter dicke Teerdecke. Bahn- und Schillerstraße und Talweg werden kanalisiert und instandgesetzt. Für die Adolf-Hitlerstraße vom Postgebäude bis zur Gemeindegrenze, ferner für Kronprinzen-, Wilhelm- und Franz-Müller-Straße sind große Instandsetzungsarbeiten vorgesehen. Ferner beabsichtigt man die Errichtung einer Freibadeanlage, die großzügig gestaltet wird, die Schaffung eines Volksparkes an der Bilkerallee, den Bau einer Turnhalle und eines größeren Gemeinschaftsraumes, die Errichtung eines NS.-Kindergartens und tatkräftige Förderungen des Kleinsiedlungsbaues.

Vom Troisdorfer Standesamt

Troisdorf: Das Standesamt Troisdorf hat im vergangenen Jahre 103 Eheschließungen, 225 Geburten und 127 Sterbefälle beurkundet gegenüber 103 Eheschließungen, 205 Geburten und 123 Sterbefällen im Jahre 1936. Auf je 1000 Einwohner entfielen 1937: 22,5 Geburten und 12,7 Sterbefälle.

Eintopfessen bei der Wehrmacht

Sieglar: Ein besonderes Ereignis für die Großgemeinde Sieglar bringt der morgige Eintopfsonntag. Die Wehrmacht, das Pionierbataillon 46, wird im Dienst des Winterhilfswerks eine schmackhafte Erbsensuppe an die Bevölkerung verabreichen, den Teller für 25 Pfg. Die Suppe wird an zwei Stellen ausgegeben: in Oberlar im Saale Caspar für die Bewohner von Oberlar und Spich und in Sieglar im Saale Bornheim für die übrigen Ortschaften der Großgemeinde. Von 12 bis 14 Uhr wird das Eintopfessen durch musikalische Unterhaltung gewürzt.

Kurzbrief aus dem Amt Oberpleis

Oberpleis: Recht übel benahm sich ein junger Mann von auswärts in einem hiesigen Gasthaus. Die Polizei steckte ihn ins Gewahrsam. Aber selbst die Zelle dämpfte seinen Uebermut nicht. Wegen ruhestörenden Lärms erhielt er eine empfindliche Strafe. — Die ländliche Berufsschule in Stieldorf, die wegen der auftretenden Maul- und Klauenseuche geschlossen werden mußte, nimmt am Montag, 17. Januar, ihren Unterricht wieder auf. — Das Standesamt Oberpleis verzeichnete im vergangenen Jahre 129 (im Vorjahre 117) Geburten, 68 (74) Sterbefälle und 76 (73) Eheschließungen.

Von der oberen Sieg

Zwei Lastkraftwagen stießen zusammen

Herchen: Hier stießen zwei Lastkraftwagen zusammen, wobei ein Wagen so erheblich beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Mit der Stelle des Bürgermeisters betraut

Herchen: Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters in Herchen wurde durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Köln Regierungs-Referendar Esser aus Düsseldorf beauftragt.

Hohes Alter

Ehrenthalsmühle: Am gestrigen Freitag konnte hier Herr Karl Gabriel seinen 84. Geburtstag feiern. Der Jubilar erfreut sich noch körperlichet und geistiger Rüstigkeit.

Eine Lokomotive entgleiste

Niederfischbach: Die Lokomotive eines Personenzuges Betzdorf—Olpe entgleiste im Bahnhof Kirchen. Hierdurch entstanden längere Verkehrsstörungen. Personen wurden nicht verletzt.

Eine 80jährige

Mudersbach: Im benachbarten Neunkirchen wurde Wwe. Auguste Weth 80 Jahre alt. Das Geburtstagskind versieht schon über 50 Jahre ihren verantwortungsvollen Dienst als Hebamme.

Durch Glassplitter verletzt

Wissen: Zu einem schwerenVerkehrsunfall kam es gestern nachmittag auf der Reichsstraße. Ein in Richtung Betzdorf fahrender Kraftwagen, in dem sich fünf Personen befanden, geriet infolge der Glätte gegen einen Baum. Durch herumfliegende Glassplitter wurde ein Insasse so schwer verletzt, daß er durch einen vorbeikommenden Kraftwagen dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Vertraue auf Dein Können!
Beweise es beim Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen!

Möbel preiswert, gut und fein - kauf bei Uedelhoven ein!
Schlafzimmer komplett ab 250.– RM. Küchen ab 145.– RM. Wohnzimmer ab 195.– RM. Speisezimmer ab 280. RM.
Bonn, Sterntorbrücke 8 **Einer der fünf Möbelbrüder**

Das Magdalenen-Kreuz, das bei Schwarz-Rheindorf stand

Hier soll eine Richtstätte gewesen sein — Der Mahlzwang der Vilicher Windmühle

Unser Bild — eine Zeichnung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts — zeigt die Gegend auf dem rechten Rheinufer zwischen Schwarz-Rheindorf und Vilich. Manches hat sich heute dort geändert. Durch wogende Kornfelder führt der Weg von der Sieg zu der zwischen Obstgärten liegenden Doppelkirche von Rheindorf und weiter zur Stiftskirche von Vilich, die links auf dem Bilde sichtbar ist. In der Mitte tauchen die Klostergebäude von Pützchen auf. Im Vordergrund erhebt sich ein eigentümliches Wahrzeichen, das frommen Sinn hier am Wege im freien Felde aufbaute. Es

ist das sogenannte Magdalenenkreuz, mit dem Bilde der knieenden Büßerin, die den Kreuzesstamm umschlungen hält. Es ist eine Arbeit aus Trachyt, aus dem 18. Jahrhundert. Das Kreuz wurde von einer Familie Berchem errichtet. Hier war eine der Stationen, die bei feierlichen Prozessionen in Dorf und Feld aufgesucht wurden. Die Tradition berichtet, daß hier eine Richtstätte gewesen sei, Unterlagen dafür aber sind nicht vorhanden. Heute steht das Kreuz nicht mehr an seinem ursprünglichen Standort. Um es vor weiteren Beschädigung zu schützen, hat Pfarrer Ofergelt es vor einigen Jahrzehnten wegholen und bei der Erweiterung des Pfarrhauses, in einer Nische neben dem Eingang aufstellen lassen. Eine Inschrift auf der unten angebrachten Tafel lautet:

Loeo Magdalena Poenitentis
1727 den z 9 ober Starb Eeva Berchem
Joannes Langen Eleut

Jetzt bezeichnet ein kleiner Kreuzstein die Stelle, wo früher das Magdalenenkreuz stand.

In der Mitte des Bildes sehen wir die uralte Vilicher Windmühle, die vom dortigen Damenstift in Pacht gegeben wurde. Der Müller war verpflichtet, jährlich 20 Malter Mehl an das Kloster zu liefern. Eine Verordnung des Stiftes bestimmt: „Die Vilicher windtmühl thut 10 Malder bönnisch, die gesacht wird alle in die praesentz (Kloster) geliebert, alle quatertempen 2½ Malder cöllnisch."

Um den Betrieb der Mühle zu heben, ließ die Aebtissin Johanna Gräfin von Satzenhofen am 8. Nov. 1778 nach dem Gottesdienste in der Kirche verkünden, daß die Untertanen des Stifts fortan kein „Gemahl" auf einer anderen Mühle geben sollten, als nur auf die Windmühle zu Vilich. Diese Verordnung rief den Unwillen der Bevölkerung hervor. Im Januar reichten die Einwohner von Combahn einen schriftlichen Protest an das Stift, in dem sie ausführten, „daß seid unvordenklichen Zeiten kein Mühlzwang geherrscht habe, sondern Jeder sein Mahl mahlen lassen könne, wo er wolle." Drei Jahre dauerte der stille Kampf, da suchte man von Seiten des Klosters mit Gewalt vorzugehen, um der Verordnung Geltung zu verschaffen. Als ein Bauer wieder einen Wagen mit Weizen zu einer anderen Mühle fuhr, wurde er vom Viehhalfen — dem Pächter des abteilichen Viehhofes — und dem Gerichtsdiener des Stifts festgehalten und der Wägen beschlagnahmt. Der Vorsteher von Combahn protestierte energisch gegen diese Maßregel und erlangte von der Aebtessin die Freigabe des Karrens und Aufhebung der Verordnung.

Nach der Aufhebung des Klosters verpachtete der preußische Staat die Mühle; zuerst an Johann Schmitz, dann an Engelbert Stieldorf und zuletzt an Ferdinand Schumacher. Die Mühle brannte in der Nacht vom 9.—10. Juni 1882 ab und wurde nicht mehr aufgebaut. M. W.

Die Beueler Karnevalisten sind gerüstet

Gute Leistungen des Nachwuchses beim Kritikabend — Reiches Angebot an Musik

Beuel: Gestern abend fand in Limperich bei „Maximilian" der erste Prüfungsabend der Jungkarnevalisten statt. Der Vorsitzende des „Vaterstädtischen Vereins für Volkstum und Heimatpflege", Beigeordneter Honrath, sprach herzliche Grußworte. Sein Willkomm galt insbesondere dem stellvertretenden Bürgermeister Klamp. Geschäftsführer Schreiber machte noch kurze, grundlegende Ausführungen über die Organisation des kommenden, frohen Festes und wies besonders auf die wirtschaftliche Bedeutung des Karnevals hin. Die langjährige Tradition des Beueler Karnevals verpflichte zu ganz besonderen Leistungen, so sei man bestrebt, besonders den Nachwuchs auf den richtigen Weg zu weisen und fördernd und helfend einzuspringen. Dieser Kritikabend solle zeigen, welche Kräfte geeignet sind, den Beueler Karneval zu bereichern. Daneben solle der Abend aber auch den Gästen und Mitwirkenden eine schöne Abwechslung sein. Aus diesem Grunde sehe man auch von einer öffentlichen „Kritik" ab. Sollten sich im Laufe des Abends bei diesem oder jenem Vortrag Mängel zeigen, so sollen diese im engsten Kreise ausgemerzt und verbessert werden. An diese Ausführungen schloß sich, unter der Leitung von Geschäftsführer Schreiber, der bunte Teil des Abends an. Den Reigen der Darbietungen eröffnete der noch in Ausbildung befindliche Sänger Peter Domgörgen (Vilich-Müldorf), dem wir für die Zukunft eine Auswahl leichteren Stoffs empfehlen möchten. „Siegmunds Liebeslied" aus der „Walküre" ist schwerlich für eine karnevalistische Sitzung geeignet. Urwüchsig und natürlich war der Vortrag des „Jodokus Bömmel" (Maria Delbermann, Limperich), hoffnungsvoller Sprößling einer wirklich „feinen" Familie. Gute Anlagen hat auch Josef Feuser (Limperich), sein „Tünnes" war von erschütternder Komik. Ein „Ueberangebot" gabs in Gesangsterzetten und -quartetten. Den Vogel schossen die „Drei Ströpp" ab, die in ihrer parodierenden Art dem Karnevalistischen am ehesten entsprechen. Betont gesanglich war das Quartett der „Troisdorfer", eine saubere musikalische Nummer. Die „Vier Strönzer" erinnern an das bekannte „Stömpche-Quartett", doch ist ihre Art originell, wenn sie auch nicht den Reiz des Neuen hat. Bei den „Vier Sorgenbrechern" dominiert das Instrumentale, womit sie auch reizende Effekte erzielen. „Die vier Beueler Parodisten" (Gesang- und Musikfreunde Beuel) hörten wir schon beim Generalappell des Vaterstädtischen Vereins, auch diesmal fand ihre Darbietung herzlichen Beifall. Köstlich in ihrem unverwüstlichen Humor war auch das Duett Krahforst-Benz (Beuel) als Tünnes und Schäl. Frau Krahe (Beuel) fand mit ihrem mehr feineren Humor ebenfalls geneigte Zuhörer. Herr Bonatz (Beuel) dürfte eine der Hauptattraktionen des kommenden Beueler Karnevals werden. Seine musikalische Nummer wird auch an größeren Varietébühnen bestehen. Adi Schreiber fand immer die rechten, ermunternden Worte, sodaß schon früh eine richtige „Fastelovendsstimmung" erwachte. Jedenfalls kann der Beueler „Vaterstädtische" mit Ruhe den kommenden Ereignissen entgegensehen, Beuel ist gerüstet. „Schäl Sick Alaaf!"

Günstige Entwicklung der Spar- und Darlehnskasse Küdinghoven

Zunahme der Spareinlagen — Umsatzsteigerung um rund 1,5 Millionen

Küdinghoven: Aus dem vorläufigen Jahresbericht der Spar- und Darlehnskasse Küdinghoven ist zu entnehmen, daß auch das Jahr 1937 eine günstige Weiterentwicklung brachte. Besonders erfreulich ist die starke Zunahme der Spareinlagen, die im vergangenen Jahre um rund 33 000 RM gestiegen sind. 149 neue Sparkonten konnten eröffnet werden. Darlehn im Gesamtbetrage von rund 88 500 RM konnten an 34 Mitglieder zur Auszahlung gebracht werden. Die Barmittel der Genossenschaft betrugen am Jahresschluß rund 42 000 RM. Bankschulden sind keine vorhanden. Der Umsatz betrug im vergangenen Jahre über 6½ Millionen Reichsmark, ist also um 1½ Million höher als im Vorjahr. Im vergangenen Jahre richtete die Spar- und Darlehnskasse Küdinghoven eine Zahlstelle in Niederholtorf ein. Das Ergebnis kann man als zufriedenstellend betrachten. 35 neue Sparkonten konnten bei der Zahlstelle errichtet werden. Ein weiterer Beweis des Vertrauens ist die Tatsache, daß im Berichtsjahre 57 Mitglieder neu beigetreten sind. Die Aussichten für das neue Jahr sind gut.

Kaminbrände

Oberkassel: Hier und in Niederdollendorf entstanden Kaminbrände, die von der Feuerwehr rechtzeitig gelöscht werden konnten, sodaß größeres Unheil verhütet wurde. Da diese Brände vielfach durch unzulässige Ofenrohrdurchführungen entstehen, wird die Ortspolizeibehörde nochmals eine Kontrolle der Feuerungsanlagen durchführen und die jetzt noch Säumigen zur Anzeige bringen.

Vom Standesamt

Oberkassel: Das Standesamt Oberkassel beurkundete im Dezember vorigen Jahres 10 Geburten, 7 Sterbefälle und 5 Eheschließungen.

Nur noch vier anerkannte Wohlfahrtserwerbslose

Oberkassel: Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Dezember 1937 in der Gemeinde Oberkassel nur noch vier. In den übrigen Gemeinden des Amtes konnten sämtliche anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden.

Durch Kohlenoxydgase zu Tode gekommen

Honnef: Am gestrigen Freitag wurde eine ältere Einwohnerin in der Friedrichstraße in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Als die Mitbewohner des Hauses von der Reise zurückkehrten, fiel ihnen sofort auf, daß sich im ganzen Hause ein starker Kohlengasgeruch bemerkbar machte. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Frau abends ein kleines Kohlenöfchen angeheizt, Kohlen aufgelegt und dann abgestellt hatte. Sie hat sich dann zur Ruhe begeben und ist in der Nacht an den sich bildenden Kohlenoxydgasen gestorben.

Godesberger Nachrichten

Neujahrsglückwünsche an Godesberg

Im Namen der Stadt Bad Godesberg hatte Bürgermeister Pg. Alef zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche an den Führer gesandt, der im vergangenen Jahre sieben Mal zu längerem oder kürzerem Aufenthalt hier weilte. Auch an andere führende Persönlichkeiten waren Glückwünsche übersandt worden. Ihre Antworten seien hier wiedergegeben.

Der Führer antwortete:

„Ihre mir anläßlich des Jahreswechsels übermittelten Glückwünsche haben mich sehr erfreut.
Ich erwidere Ihre Wünsche mit herzlichem Dank.
gez. Adolf Hitler."

•

Weitere Antworten:

„Ueber Ihr Gedenken anläßlich der Jahreswende habe ich mich sehr gefreut und danke Ihnen bestens. Ich wünsche Ihnen wie auch der gesamten Stadt ebenfalls alles Gute.
Heil Hitler!
gez. Hermann Göring."

•

„Hiermit danke ich Ihnen bestens für Ihre freundlichen Glückwünsche zu Weihnachten und zum Jahreswechsel. Ich erwidere sie auf das herzlichste.
Mit Hitler Heil!
gez. Dr. Goebbels."

•

„Für Ihre Glückwünsche zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel danke ich bestens und wünsche auch Ihnen ein glückliches neues Jahr.
Heil Hitler!
gez. Grohé."

•

„Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Wünsche, die ich aufrichtig erwidere.
Heil Hitler!
gez. v. Blomberg."

•

„Für die mir übermittelten freundlichen Wünsche sage ich meinen besten Dank.
Heil Hitler!
gez. Lutze."

•

„Für die freundlichen Grüße zum Jahreswechsel, die ich herzlich erwidere, sage ich meinen aufrichtigen Dank.
gez. Schirach."

Weiterhin gingen u. a. Antworten ein von den Ministern Kerrl, Darré, Rust, Gürtner.

Die neue Stadtsparkasse

Der Abbruch des alten Gebäudes beendet

Das alte Sparkassengebäude ist niedergelegt, jetzt wird das Mauerwerk des Fundamentes herausgenommen und das Erdreich abgefahren. Damit verschwindet der Rest der die angrenzenden Straßen um reichlich einen Meter überragenden Fläche, auf der das alte Haus stand. Der Zustand war entstanden, als man vor Jahren die Straßen senkte, um sie unter der Reichsbahn hindurchzuführen. Nachdem nun durch diese Arbeiten das bisher hinter dem alten Hause versteckt liegende Hauptportal des neuen Gebäudes freigelegt worden ist, tritt seine breit gelagerte Hauptansicht als geschlossenes Ganze wuchtig in die Erscheinung. Die ihm vorgelagerte mächtige Freitreppe kann erst angefügt werden, wenn die Freifläche vor dem Hause ganz abgeräumt ist. Die schon eingebauten Türflügel aus kunstvoll geschmiedetem Eisen wirken bereits beherrschend und zugleich belebend in der Fläche. Um den Gesamteindruck nicht zu beeinträchtigen, hat man auch die Reste alter Garteneinfassungen und kleine Baulichkeiten seitlich der Neuanlage beseitigt, die Einfriedigungen erneuert und den Anschluß nach dorthin dekorativ ausgestaltet.

Der Aussichtsturm ist verschwunden

Der Aussichtsturm im neuen Park ist jetzt ganz abgetragen und das dabei gewonnene Steinmaterial abgefahren. Es dient nun als Packlage beim Bau neuer Straßen im westlichen Stadtteil. Die Anhöhe an der Garten-Straße, auf welcher der Turm stand, bleibt als Aussichtspunkt erhalten und wird gärtnerisch ausgestaltet werden. Nun ist also jenes Bauwerk verschwunden, das noch aus der Zeit stammte, als hier nach dem Kriege von 1870—71 sich reiche Kölner Patrizier-Familien ansiedelten, im Sommer gleichsam Hof hielten und damit dem damals noch sehr geringen Godesberger Geschäftsleben einen Aufschwung brachten.

Zwei Anhänger gerieten aneinander

Beim Einbiegen in die Arndtstraße wurde der Anhänger eines Fahrrades vom Anhänger eines Lieferautos gestreift und umgeworfen. Auch der Radler kam zu Fall. Während der Kasten des Anhängers zu Bruch ging, kam der Fahrer mit dem Schrecken davon.

Polizeichronik

In der Zeit vom 1. bis 7. d. M. wurden elf gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt, 25 Personen meldeten sich obdachlos.

Die goldene Hochzeit in Pech

Pech: Die goldene Hochzeit der Eheleute Bedorf gestaltete sich zu einem regelrechten Dorffest für die Pecher. Den Auftakt zur abendlichen Feier bildete ein großer Fackelzug durch das festlich geschmückte Dorf. Vor dem Hause des Jubelpaares spielte die Kapelle ein Lied. Dann gings in den Saal von Hoppen, in dem der Dorfschulze Berchem dem Jubelbaar seine Wünsche aussprach. Lehrer Otto Reifferscheidt wies in einer Ansprache darauf hin, daß die Dorfgemeinschaft sich mit dem Jubelpaar verbunden fühle. Die Pecher seien eine Familie, ebenso wie das ganze deutsche Volk eine Gemeinschaft sei. Musikdirektor Fleischhauer brachte dann mit dem Kirchenchor herzliche Glückwünsche in Form schöner Darbietungen zum Ausdruck. Im Laufe des Abends brachten dann die Vereine ihre Wünsche und Geschenke. Dann sprach Pastor v. Bronsfeld. Er wünschte dem Jubelpaar alles Gute und wies auf die Eintracht der Dorfgemeinschaft hin. Nach der Rede des Pfarrers schloß Lehrer Reifferscheidt den offiziellen Teil und die Tanzmusik begann. Ortsgruppenleiter Pg. Hans Thelen hatte schon morgens dem Jubelpaar die Glückwünsche der Partei überbracht.

Schaufelbewehrte Männer begleiteten den Postillon

Eifeler Nachbarhilfe in alter und neuer Zeit — Auch mehreren PS wird auf die Beine geholfen

Aus der Eifel: In den kleinen Landdörfern haben sich noch bis auf den heutigen Tag Gepflogenheiten und Bräuche erhalten, die der früher aus Tradition geübten Nachbarhilfe des bäuerlichen Volkes entstammen. So hatten die Nachbarn bei freudigen und traurigen Ereignissen ihre genau geregelten Obliegenheiten zu erfüllen; sie hatten zweckmäßig eingeteilte Verrichtungen bei Kindtauf, Tod und Hochzeit zu erfüllen, sie halfen auf bestimmte Art dem Alleinstehenden bei Ernte und Ackerarbeit. Aehnlich wie diese Dinge war auch die Hilfeleistung geregelt, die die männlichen Dorfbewohner zur Winterszeit steckengebliebenen Lastfuhrwerken, etwa dem Milchkarren oder der Pferdepost zu leisten hatten. Die Post aus dem Schnee auszugraben war selbstverständliche Pflicht der „Mannsleut" in bestimmtem Alter und es wäre keineswegs in Frage gekommen, dafür ein Entgelt zu verlangen. Wenn die Post Gefahr lief, auf der weiteren Fahrt steckenzubleiben, und das war bei den damaligen schweren Eifelwintern leicht der Fall, so wurden dem Postillon bis zum nächsten Dorf schaufelbewehrte Männer mitgegeben, die dann hier wieder abgelöst wurden. Gleicherweise wurde der Milchknecht betreut, wenn er für das Dorf wichtige Fahrten mit Karren oder Schlitten in die Kreisstadt zu machen hatte.

In diesen Wochen, da die Eifelberge wieder einmal wie lange nicht mehr zuvor im hohen Schnee stecken, hat sich diese altgeübte Hilfsbereitschaft der Eifeler erneut bewährt. Zwar nicht mehr zugunsten der Pferdekarren und Pferdeschlitten, darum aber zu Nutz und Frommen der motorisierten PS., stehen die Bauern bereit und helfen ihnen auf Sprung. Uebrigens unterliegen die kleinen Landkraftposten heute genau den gleichen Mißhelligkeiten, wie damals ihre pferdebespannten Vorfahren und die Milchkarren und Marktfuhren, die heute mit heulenden Motoren auf die Berge klimmen, lassen sich nicht weniger gerne aus den Schneebergen helfen, als die früheren peitschenschwingenden Ritter der Landstraße.

Der Creutz-Prozeß

Die Besichtigung der Nürburgring-Anlage

Adenau: Im Prozeß gegen Dr. Creutz besichtigte das Gericht am Donnerstag nach einer kurzen Verhandlung in Adenau die Nürburgring-Anlage. Ein mit der Durchführung der Bauarbeiten beauftragter Fachmann gab einen kurzen Ueberblick über die bauliche Entwicklung des Nürburgringes. Nach der Besichtigung wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. — Im Vordergrund der Freitagsverhandlung standen wiederum die von dem Angeklagten entnommenen hohen Reise- und Repräsentationsgelder sowie die Silberfuchsfarm, an der der Kreis bekanntlich große Verluste erlitten hat. Die Verhandlungen werden am kommenden Montag in Koblenz fortgesetzt.

Tödlich verunglückt

Gemünd: Ein schweres Unglück ereignete sich auf einer Baustelle bei Gemünd. Der in den vierziger Jahren stehende Arbeiter Hochgürtel aus Nettersheim war mit Bohrarbeiten beschäftigt, als sich ein Stein löste und den Mann auf den Kopf traf. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte kurz darauf gestorben ist. Das Unglück ist umso tragischer, als der Mann erst wenige Monate verheiratet war.

Schwerer Unfall beim Holzfällen

Zingsheim: Ein in den dreißiger Jahren stehender Arbeiter aus Engelgau war im Walde bei Zingsheim mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Plötzlich legte sich ein schwerer Baum zur Seite, der dem Manne auf den Kopf schlug. Der Unglückliche brach bewußtlos zusammen und mußte mit einer Gehirnerschütterung und schweren Kopfverletzungen dem Mechernicher Krankenhaus zugeführt werden.

Wieder Gemeinschaftsessen in Rheinbach

Rheinbach: Am morgigen Eintopfsonntag findet das Gemeinschaftsessen im Saale Burrenkopf statt. Diesmal gibt es eine grüne Erbsensuppe mit Mohrrüben und Einlage. Alle Volksgenossen sind herzlichst willkommen. Morgens findet ein Werbemarsch der SA. und des NSKK. durch die Straßen Rheinbachs statt.

Asbacher Karneval

Asbach: Der Klub „Gemütlichkeit" hielt die erste Versammlung des Elferrats sowie des gesamten Vereins im Lokale Wwe. Manns ab. Als Präsident wurde „Karlchen II." von Steinbrück einstimmig wiedergewählt. Er bat die Klubmitglieder, sich eifrig am Karneval zu beteiligen. Die Festlichkeiten wurden dann festgelegt. Als neuer Prinz Karneval wurde Josef Marnett-Asbach einstimmig gewählt. Der neue Prinz dankte für das Vertrauen, das man ihm geschenkt habe. Er wolle sich bemühen, den diesjährigen Asbacher Fastelovend nach besten Kräften aufzuziehen. — Wollen wir hoffen, daß der neu gewählte Prinz Karneval dem ehemaligen Prinz Wilhelm Josef II. (Josef Bornscheid), der im vergangenen Jahr den Asbacher Karnevalsfreunden viel Freude und Humor geschenkt hat, in seinem Können noch überbieten wird.

Gesund bleiben
NEDA-Kräuterter Nr. 1 für die Nieren
NEDA-Kräuterter Nr. 2 für den Darm
Beutel RM.-.50, Karton RM.1.50
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Denkt an die Entrümpelung!

Asbach: Im ganzen Amtsbezirk Asbach sind sämtliche Volksgenossen durch den Amtsbürgermeister aufgefordert, die Speicher umgehend zu entrümpeln. Es wird erwartet, daß bei den Kontrollen, die seitens der Blockwarte des Reichsluftschutzbundes und dem zuständigen Amtsgehilfen durchgeführt werden, keine Veranlassung zu Klagen gegeben ist.

Familienabend des Sängerbundes

Linz: Im Saale des Sangesbruders Franz Wald hatte sich der MGV. Sängerbund zu einem Familienabend eingefunden, der durch gesangliche und humoristische Darbietungen verschönert wurde. Besonders großen Beifall ernteten die bekannten Büttredner im Linzer Karneval Bündgen und Heckenbach für ihre Vorträge. Ein froher Tanz schloß sich an.

80 Jahre alt

Hönningen: Frau Gräfin Witwe von Westerholt und Gysenberg zu Schloß Arenfels vollendet am morgigen Sonntag ihr 80. Lebensjahr. Die Betagte erfreut sich bester Gesundheit und steht in allen Schichten der Bevölkerung in hohem Ansehen. Seit Jahren ist sie Inhaberin des päpstlichen Ehrenkreuzes „pro ecclesia et pontifice".

Prinz Heinrich I.

Hönningen: Die „Große Karnevalsgesellschaft 1891" wählte zum Prinzen Karneval für die Saison 1938 Herrn Heinrich Weinberg. Der Erkorene führt das närrische Zepter als Prinz Heinrich I.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 7. Jan. 1938

Festverz. Werte	
Dt. Ablös.-Anl. mit Ausl. *)	129.87
4½% Reichsbahn-Schatzanw. 35	100.62
4½% Reichsbahn-Schatzanw. 36	99.75
4½% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 24	—.—
4½% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 29	—.—
4½% (8) Pr. Ld.-Pfd. A. Pfd. R. 19	100.—
4½% (7) Pr. Ld.-Pfd.-A. Pfd. R. 21	100.75
4½% (8) Pr. Ld.-Pfd. A. Komm.-G. R. 20	—.—
4½% (8) Pr. C.-B. Gpfdbr. 28	—.—
4½% (8) PLdpfd.-A 17, 18 *)	100.—
4½% (8) Rh.-Westf. Gold 4, 6, 10, 12 *)	100.—
4½% Westd. Bod.-G. Pf. 3, 9—12, 14 *)	100.—
Verkehrs-Aktien	
Hamburg-Amerika	81.25
Hamburg-Südam.	—.—
Norddeutscher Lloyd	83.125
Banken	
Allg. D. Credit	103.—
Berl. Handels-G.	135.25
Commerz u. Priv.	113.75
Deutsche Bank und Disk.-Gesellsch.	127.—
Dresdner Bank	113.75
Reichsbank	210.50
Westd. Bodenkr.	123.75
Industr.-Aktien	
Aachen-München*)	1040.—
Accumulat.-Fabr.	—.—
A. E. G.	122.75
Augsburg-Nürnberg	132.50
Basalt-Aktien Linz	64.875
Bemberg	142.75
Bergmann Elektr.	—
Berl. Maschinen-Bau	138.—
Bonner Bergwerks- u. Hütten-Verein*)	139.—
Braunk.-Zuk.-Akt. *)	135.—
Buderus-Eisen	125.25
Charlottenb. Wasser	117.875
Chem. v. Heyden	153.50
Chem. Albert	139.—
C. Gummi-W. Hann.	191.—
Dahlbusch Bergw.*)	150.25
Daimler-Benz	140.625
Demag A.-G. Aktien	148.—
D. Atl.-Telegr.	122.50
Deutsche Cont. Gas	120.50
Deutsche Erdöl	146.50
Deutsche Gold- u. Silb.-Scheide-Anst.	259.—
Deutsche Kabelw.	157.50
Dtsch. Linoleum-W.	166.25
Dtsch. Spiegelglas	141.25
Dortmunder Aktien	190.—
Dortmunder Union	217.50
Dürener Metall	—.—
Dynamit Nobel	85.50
Elektr. Lieferungen	132.25
El. Licht u. Kraft	—.—
Farbenindustrie	163.50
Feldmühle-Papier	141.—
Felten u. Guilleaume	135.50
Ges. f. el. Untern.	149.50
Glas Schalke	—.—
Goldschmidt Th.	142.50
Hackethal	144.25
Harpener Bergbau	175.25
Hilgers Akt.-Ges.	141.50
Hoesch-K.Neuessen	118.25
Hubertus-Braunk.	—.—
Ilse Bergbau	169.875
Kallw. Aschersleben	115.—
Keramag	—.—
Klöckner-Werke	121.25
Koksw. u. Chem. F.	160.—
Kronprinz Metall	—.—
Laurahütte	20.625
Lorenz C.	—.—
Mannesmannröhren	118.—
Metallgesellschaft	146.—
Orenstein u. Koppel	111.50
Rasquin Farben	50.—
Rhein. Braunkohlen	231.25
Rhein. Stahlwerke	149.75
Rh.-Westf. Kalkw.	135.—
Rh.-Westf. Elektr.	131.375
Riebeck Montanw.	114.50
Roddergrube Brühl	—
Rositzer Zucker	97.50
Rütgerwerke	153.75
Salzdetfurth Kali	176.—
Sarotti Schokolade	120.—
Schuckert Elektr.	177.75
Schultheiß Brauerei	100.375
Siemens u. Halske	209.—
Stöhr Kammgarn	138.50
Stolberg Zink	96.25
Stollwerck Gebr.	128.—
Tuchfabrik. Aachen	103.50
Ver. Dt. Nickelw.	171.—
Ver. Glanzstoff Elb.	—
Ver. Stahlwerke	115.75
Vogel Dr. u. Kab.	153.—
Westd. Kaufhof	61.625
Westeregeln	114.—
Wicküler Küpper	—.—
Zellstoff Waldhof	152.75
Kolonialwerte	
Deutsch-Ostafrika	136.—
Neu-Guinea	—.—
Otavi-Minen u. Eib.	30.125

*) Rheinisch-Westfälische Börse.

Berliner Mark-Notierung vom 7. Jan. 1938

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerika	2.48	2.48	Holland	138.14	138.42
Belgien	42.11	42.19	Italien	13.09	13.11
England	12.40	12.43	Oesterreich	48.95	49.05
Frankreich	8.42	8.44	Schweiz	57.42	57.54

Berliner Metallbörse vom 7. Jan. 1938

Elektrolytkupfer	58.50	Reinnickel, 98-99 kg	—
Alumin. 98-99 kg Bl.	133.—	Antimon-Regulus	—
Alumin. Walz. o. Dr.	137.—	Silber in Barren 900	37.80—40.80

Aktien und Renten fester

Berliner Börse

Gestern entwickelte sich wieder recht lebhafte Umsatztätigkeit. Obwohl an einzelnen Marktgebieten etwas Material herauskam, konnte die steigende Nachfrage vielfach nur unzureichend befriedigt werden, was naturgemäß weitere Kurssteigerungen zur Folge hatte. Der Anlagebedarf, der seit Dezember vorigen Jahres ständig zurückgedrängt worden ist, hält weiter an und dürfte das Börsenbild auch in den kommenden Tagen bestimmend beeinflussen. Angeregt wird die Kauftätigkeit durch die verschiedenen Rück- und Ausblicke in den ersten Tagen des neuen Jahres, die von einem berechtigten und gesunden Optimismus getragen werden. Im variablen Rentenverkehr befestigten sich Reichsaltbesitz um 15 Pfg. auf 129,90, während die Umschuldungsanleihe um 5 Pfg. auf 95 zurückging. Die Aktienmärkte lagen auch im Verlauf fest. Am Kassarentenmarkt glich eine Anzahl weiterer Hypothekenpfandbriefserien die noch vorhandene geringe Spanne bis zum Parikurs aus. Der Börsenschluß gestaltete sich allgemein freundlich, wenn auch in Einzelfällen die im Verlauf erzielten Kurse infolge Glattstellungen nicht voll behauptet werden konnten. Nachbörslich wurde auf Basis der Schlußkurse gehandelt.

Rückgängiger Weinhandelsumsatz

Die Umstände des Weinhandels sind, wie die Industrie- und Handelskammer Koblenz mitteilt, im Dezember 1937 im allgemeinen sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem Berichtsmonat des Vorjahres zurückgegangen. Dieser Rückgang wird erklärt mit der starken Eindeckung der Verbraucher in 1934er und 1935er Weinen wie aber auch mit den erheblich höheren Preisen, die von den Verbrauchern nicht ohne weiteres angelegt werden. Der Auslandsabsatz ging weiter zurück.

260 Morgen werden entwässert

Kommern: Ein umfangreiches Entwässerungsprojekt hat man zwischen Kommern und Hostel in Angriff genommen. Es handelt sich um eine 260 Morgen große Fläche, von der ein großer Teil bisher nur saure Gräser abgab. Die Arbeiten werden in 5150 Tagewerken als Notstandsmaßnahme mit einem Kostenaufwand von fast 52 000 Mark durchgeführt. Für die beteiligten Landwirte bedeutet die Gewährung eines staatlichen Zuschusses eine wesentliche finanzielle Erleichterung. Durch diese Arbeitsmaßnahme wird der Boden nicht nur für alle Felderzeugnisse hergerichtet, man rechnet sogar mit einer Ertragssteigerung bis zu 5 Zentnern bei Getreidearten.

Kölner Getreidemarkt

	7 1	4 1
Weizen, rhein., 75/77 kg. ab Erzeugerstation W XIX	21.40	21.40
W XVI	21.00	21.—
Handelspreis frei Köln W XIX	21.60	21.60
Roggen, rhein., 69/71 kg. ab Erzeugerstation R XVIII	19.60	19.60
R XV	19.20	19.20
R XIV	19.10	19.10
R XIII	19.00	19.00
Handelspreis frei Köln R XVIII	20.00	20.00
Futterhafer, rh., 46/49 kg. Erzeugerpreis H XVI	17.90	17.90
H XIII	16.80	16.80
H XIV	17.00	17.00
H XVIII	17.40	17.40
H XIX	17.50	17.50
Handelspreis frei Köln H XVI	—.—	—.—
norddeutscher	—.—	—.—
Industriehafer	—.—	—.—
Futtergerste, rhein., 59/60 kg. G XII	18.00	18.00
G XI	17.80	17.80
G XIV	18.30	18.30
Handelspreis frei Köln G XII	19.40	19.00
Industriegerste	—.—	—.—
Weizenmehl, Type 812 für W XIX und XVI	29.40	29.40
Deutsches Weichweizenmehl Mühlenpreis und Frachtausgl	35.10	35.10
Roggenmehl, Type 1150 für R XVIII	23.15	23.15
für R XV	22.95	22.95
für R XIV	22.85	22.85
für R XIII	22.75	22.75
Roggenschrot Type 1800 für R XVIII	19.65	19.65
für R XV	19.45	19.45
für R XIV	19.35	19.35
für R XIII	19.25	19.25
Weizenkleie W XIX	11.65	11.65
desgleichen Handelspreis	12.00	12.00
Weizenvollkleie, Handelspreis	—.—	—.—
Weizenfuttermehl W XIX Handelspreis	14.50	14.50
Roggenkleie R XVIII	10.80	10.80
desgleichen Handelspreis	11.15	11.15
Roggenvollkleie, Handelspreis	12.15	12.15
Leinkuchenmehl, 37% } Preise wie Gold	—.—	—.—
Erdnußkuchenmehl, 50% } Preise wie Gold	—.—	—.—
Erdnußkuchenmehl, 54% } Preise wie Gold	—.—	—.—
Sojaschrot, extrah. } Preise wie Gold	—.—	—.—
Rapskuchen	—.—	—.—
Palmkernkuchen	—.—	—.—
Trockenschnitzel	—.—	—.—
Zuckerschnitzel	—.—	—.—
Rohmelasse	—.—	—.—
Roggen- und Weizenstroh*	2.80	2.80
Haferstroh*	3.00	3.00
Gerstenstroh*	2.60	2.60
Wiesenheu lose	6.20	6.20
Kotkleeheu lose	6.50	6.50
Luzernekleeheu lose	7.50	7.50

* bindfaden gepreßt oder gebunden

Naturdenkmäler der Eifel unter staatlichem Schutz

Alle Maare und Vulkanberge werden in ihrer jetzigen Schönheit erhalten — Verdienste des Eifelvereins

Aus der Eifel: Die besonderen landwirtschaftlichen Reize der Eifel ergeben sich neben dem Mittelgebirgscharakter nicht zuletzt auch aus dem Wald- und Tierreichtum, der dieses Gebiet auszeichnet. Viele Jahrzehnte hindurch hat der Mensch den Wert der besonderen Eigenart des Landschaftsgepräges, des einen oder anderen Pflanzenwachstums und der verschiedensten Tierarten nicht erkannt oder erkennen wollen. Mit rauher Hand griff er vielfach ein, und manches Schöne und Nützliche in der Natur fiel nach und nach diesem Eingriff zum Opfer. Das gilt in besonderem Maße von verschiedenen Tierarten, die aus der Unkenntnis der lebensgesetzlichen und lebenskulturellen Zusammenhänge der menschlichen Tätigkeit zum Opfer fielen. Es wurde in den meisten Fällen nicht berücksichtigt, daß Tiere und Pflanzen in gewissem Sinne eine Lebenseinheit bilden, deren Erhaltung von großer Bedeutung ist.

Erst durch das Reichsnaturschutzgesetz wurden die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen geschaffen, die für das Eifelgebiet von besonderer Bedeutung sind. Hier sind die natürlichen Erscheinungen, Naturdenkmäler, seltene Tiere und Pflanzen, in besonders reicher Fülle vorhanden. Ihre Erhaltung ist wegen ihrer Seltenheit, Schönheit oder Eigenart, zum Teil auch aus wissenschaftlichen, heimatgeschichtlichen oder jagdlichen Gründen für die Gesamtheit des Volkes von erheblicher Bedeutung. Die Eifel verfügt über zwei besonders typische Arten von Naturdenkmälern: die Maare und die Vulkanberge. Im Lauf der letzten Jahre wurden sämtliche vorhandenen Maare und auch die Vulkanberge und ihre Umgebung unter Naturschutz gestellt. Damit ist die Gewähr geboten, daß ihr Gepräge für alle Zukunft erhalten bleibt.

Von besonderer Bedeutung für die Erhaltung des natürlichen herden Landschaftscharakters der Eifel ist der Naturschutz bestimmter Pflanzen und Baumgewächse. Hierunter muß in erster Linie Wacholder genannt werden, der durch die fortschreitende Landeskultur vor wenigen Jahren noch der drohenden Vernichtung ausgesetzt war. Allerdings hatte auf diesem Gebiet der Eifelverein im Lauf der Jahre bereits wertvolle Aufbauarbeit geleistet. Durch Ankauf von größeren Landflächen, die mit besonders zahlreichen, kräftig gewachsenem Wachholder bestanden waren, hat er sich auf diesem Gebiet besonders große Verdienste erworben. Ueber 2000 besonders interessante Baumgewächse — Eichen, Buchen, Linden, Ulmen und Pappeln — wurden in den letzten Jahren in der Eifel unter staatlichen Schutz gestellt. Von den bedrohten Pflanzenarten verdienen die im Ahrtal, im Gebiet der Hohen Acht und der Nürburg vorkommende Pfingstnelke, ferner der Türkenbund und der Bärlapp besondere Erwägung. Von Erfolg waren auch die Naturschutzbestimmungen für verschiedene, in den letzten Jahren seltener gewordene Vogelarten. Habicht und Mäusebussard kommen heute wieder häufiger in den Eifelbergen vor. Und die Beobachtungen der letzten Jahre berechtigen zu der Hoffnung, daß auch der Schrei des Uhu in den kommenden Jahren in der Eifel wieder häufiger zu hören ist.

Durch Feiertag und Schnee geringere Zufuhren am Kölner Hauptmarkt

Nur geringe Nachfrage — Markt nicht geräumt

Der Kölner Hauptmarkt hatte am Donnerstag nur geringe Anfuhren aufzuweisen, da einmal das Ernten auf den schneebedeckten Feldern unmöglich war, und andererseits am Dreikönigentag die Arbeit auf dem Lande ruht. Die Nachfrage ließ jedoch wider Erwarten sehr zu wünschen übrig; insbesondere waren die Aufkäufer für auswärtige Bezirke in nur geringer Zahl erschienen. So konnte trotz des geringen Angebots der Markt nicht in allen Artikeln geräumt werden. Grünkohl und Wirsing war wegen des kommenden Eintopfsonntags überreichlich angeboten und wurden auch viel gekauft; aber trotzdem verblieb noch ein Ueberstand. Weißkohl und insbesondere Rotkohl war wieder knapp. Ein kleiner Posten Spinat war schon gleich nach Beginn des Marktes ausverkauft. Rosenkohl war auch knapp und bald abgesetzt.

In der Markthalle war das Geschäft still, da wenig Auslandswaren vorhanden waren. — An den Seefischständen war das Geschäft etwas lebhafter. Es kosteten Schellfisch 20—25, Islandware 55—60, Kabeljau 16—18, Filet 28—30, Seelachs 15—16, Filet 25, Rotbarsch 26, Filet 32, grüne Heringe 15—16, Schollen 40—50 Pfg. das halbe Kilo, Rohesser 1,25 RM die 2½-Kilokiste, Sprotten 1,60—1,80 die 1½-Kilokiste, Bratbückinge 6, Salzheringe 4,5—8, Rollmöpse 9—10 RM die 100 Stück. Rheinfischer hatten nichts anzubieten. Der Geflügelmarkt war gering beschickt, die Nachfrage reger. Hühner kosteten 100—110, Hähne 120—150, Gänse 125—140 Pfg. das halbe Kilo. Käse: Holländer 95 bis 120, Tilsiter 86—100, Schweizer 105—110, Edamer 75—100, Limburger 50—60 Pfg. das halbe Kilo. Margarine Konsum 56, mittel 86, beste 96 Pfg. das halbe Kilo. — Der Kartoffelmarkt war gut bestellt, der Verkauf vollzog sich langsam. Es kosteten Industrie 3,20—3,40, blaue Nieren 7,50, gelbe Nieren 4,50 RM der Zentner. — Der Obstmarkt ist immer noch gut bestellt, begehrt sind aber nur Wirtschaftsäpfel, Kochäpfel kosteten 8—13, Eßäpfel 12—28 Pfg. das halbe Kilo.

Es kosteten im Großhandel: Weißkohl 4—5, Rotkohl 4—7, Rosenkohl 18—24, Wirsing 4—7, Feldsalat 25—50, Grünkohl 5—7, Spinat 12—15, weiße Rüben 3—6, Karotten 4—7, Möhren 5—9, Sellerieknollen 15—20, Schwarzwurzeln 16 bis 25, Zwiebeln 7—9 Pfg. das halbe Kilo. Endivien 4—8, Breitlauch 5—12, Kohlraben 5—7, schwarzer Rettich 4—7, Meerrettich 18 Pfg. das Stück. Petersilie 4—5, Schnittlauch aus dem Treibhaus 7 Pfg. das Gebund. An Auslandswaren: Kanarische Tomaten 28—30, Schwarzwurzeln aus Holland 23, Tiroler Aepfel 20, ital. 20, holl. 15, Bananen 20 bis 28, Ananas 90—110, Maronen 18—20, Baumnüsse 43—50, Haselnüsse 45—50, Feigen 25—30 Pfg. das halbe Kilo. Amerik. Aepfel 12,75, Zitronen 9—12 RM die Kiste.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst Bonn

Münsterpfarre. 5.30, 6.15 hl. Messen, 7 Deutsche Singmesse, 7.30 Gemeinschaftsmesse, 7.30 in der Krypta Gemeinschaftsmesse, 8.15 Schulmesse, 8.25 hl. Messe in der Krypta, 9 Schulmesse, 10 Hochamt, 11.15 hl. Messe mit Predigt. 12.15 Dankandacht und Christenlehre, 17 Andacht mit Predigt. — Wochentags sind die hl. Messen: 6.30, 6.45, 7.15, 7.45 Schulmesse mit Ansprache, 8.30, 9 und 9.30. Freitag 17 Andacht.

St. Remigius. Hl. Messen: 7, 8 Schulmesse, 9 Oberschule für Jungens mit Predigt, 10 Hochamt. Der Chor singt die „Große Messe in B" (Theresienmesse) für Soli, Quartett, gem. Chor, Orgel u. Orchester v. J. Haydn. 11.30 Messe, der Kirchenchor singt Weihnachtslieder. 14 Dankandacht für die Schulkinder, 17 Andacht mit Predigt. — Montag: 8.30 Seelenamt. — Dienstag: 6.30 Gemeinschaftsmesse, 17 Antonius-Andacht.

Stift und Dietkirchen. 6, 7, 8 mit Ansprache, 9 Kindergottesdienst mit Ansprache, 10 Hochamt, 11.30 hl. Messe mit Predigt, 17 Pfarrandacht mit Predigt.

St. Josephskirche. 6, 7, 8 mit Predigt, 9 Kindermesse, 10 Hochamt, 11.15 mit Predigt, 14.30 Weihnachtsandacht für die Schulkinder, 17 Festandacht mit Predigt. — Werktags hl. Messen: 7.45 und 8.30. Freitag 15 Beginn des Erstkommunionunterrichtes.

St. Marien. 6.30, 7, 8, 9 Schulmesse mit Predigt, 10 Hochamt, 11 mit Predigt, 12 Christenlehre, 18 Pfarrandacht.

St. Agnes-Stift. 8 hl. Messe, 15.30 Andacht. — Werktags: 6.30 hl. Messe.

Kathol. Waisenhaus, Weststr. 6.30 und 7.30 hl. Messen, 16.30 Andacht. — Werktags: 6.30, 7 und 7.30 hl. Messen. Donnerstag und Freitag: 18.15 Andacht.

Klosterkirche der Redemptoristen St. Josef v. d. Höhe. Hl. Messen: 5.30, 6.15 und 7, 8 und 10 Singmesse mit Predigt, 17 Bruderschaftsandacht. — Werktags hl Messen: 6, 6.30 u. 7.

Marienhaus, Röggerathstraße 4. Hl. Messen: 6.15, 7.30 u. 8.15, 15 Andacht. — Wochentags hl. Messen: 6.15, 6.45 und 7.20.

Herz-Jesu. Hl. Messen: 6, 7, 8 (Predigt), 9, 11 (Predigt), 18 Andacht (Predigt). Montag: 6.30 Gemeinschaftsmesse.

Pfarre St. Elisabeth. 6, 7, 8 hl. Messen, 9 Singmesse mit Predigt, 10 Hochamt, 11.15 Singmesse mit Predigt, 18 Andacht.

Liebfrauenhaus, Venusberg. 7.30 Chormesse, 10 mit Predigt, 18 Andacht. — Werktags: 7.15 hl. Messe.

St. Sebastian, Poppelsdorf. 6, 7, 8.30, 9.45 Hochamt, 11 hl. Messe, 14.30 Christenlehre, 18 Andacht.

Kreuzberg Bonn. 6.30 Singmesse mit Predigt, 7.30 hl. Messe, 9 Singmesse mit Predigt.

Pfarrkirche Endenich. 6, 7, 8.30, 9.45 Deutsche Singmesse, 11 hl. Messe, 13.30 Versammlung der Kinder, 14.30 „Immerw. Kreuzweg". — An den Wochentagen hl. Messen: 7, 7.40 und 8.30. Montags 6.30 Pfarrgemeinschaftsmesse.

Pfarre Grau-Rheindorf. 6, 7, 8, 10, 14.30 Andacht.

St. Antonius, Dransdorf. 7, 9, 14.30 Andacht.

Altkatholischer Gottesdienst

Friedenskirche. 10 Deutsches Hochamt mit Predigt (Bischof Kreuzer).

Evangelischer Gottesdienst Bonn

9.30 Prob.-Heilanstalt: Pastor Hantke; 10 Ev. Stadtkirche: Pastor Mummenhoff; 10 Ev. Poppelsdorfer Kirche: Pastor Haun; 18 Ev. Schloßkirche: Pastor Hantke; 9.30 Duisdorf: Gottesdienst in der Schule. — **Kindergottesdienste:** 11.30 Ev. Gemeindehaus Kessenich: Pastor Frick; 11.30 Ev. Poppelsdorfer Kirche: Pastor Haun; 11.30 Ev. Stadtkirche: Pastor Gützlaff; 11.30 Ev. Schloßkirche: Pastor Mummenhoff; 11.30 Ev. Karlschule: Pastor Hillert.

Freie ev. Gemeinde, Rosental 24. 10 Bibelbesprechstunde. Mittwoch: 20 Jugendkreis.

Evangel. Stadtmission, Poppelsdorfer Allee 27. 16 Bibelstunde: Pastor Müller. Dienstag: 20 Bibelbesprechstunde. — In Beuel: Montag: 20 Bibelstunde im ev. Gemeindesaal.

Katholischer Gottesdienst in Beuel

St. Joseph, Beuel. Hl. Messen: 6, 7.15, 8.30 Generalkommunion der Kinder mit Ansprache, 9.45, 11; 8.30 Saarstr. 15, 20 Missionspredigten. — Montag bis Samstag heilige Messen: 5.30, 6 Predigt, 6.30, 7, 7.30 für die Kinder, 8.30, 15 Predigt (nur bis Donnerstag), 20.30 Predigt.

St. Clemens, Schwarz-Rheindorf. Hl. Messen: 6.30, 8 mit Predigt, 10 Hochamt, 14.30 Christenlehr und Andacht.

Evangelische Kirche Beuel. 9.30 Gottesdienst (Pfarrer Bork), 11 Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst Godesberg

St. Marien, Godesberg. 6, 7, 8 (Predigt), 9 Kindermesse mit Predigt, 10 Hochamt, 11.15 hl. Messe mit Predigt, 14.15 Christenlehre und Andacht, 17.45 Andacht in der St. Markuskapelle. Werktags hl. Messen: 6, 7.45 u. 8.30.

Kapelle zum hl. Sebastianus in Schweinheim. 8.15 hl. Messe.

Evangelischer Gottesdienst Godesberg

Kirche Rüngsdorferstraße. 8.30 Gottesdienst: Pfarrer i. R. Schuster. 10 Gottesdienst: Pfarrer Kolshaus. 11.30 Kindergottesdienst: Pfarrer Kolshaus.

Evangel. Gemeindehaus, Kronprinzenstraße. Donnerstag: 20.15 Gemeindeversammlung in der Kirche.

Evangel. Gemeindehaus, Mehlem, Mainzerstr. 76. 10 Gottesdienst: Pfarrer i. R. Müller, 11.15 Kindergottesdienst: Diakon Meyer.

Blick in die Wirtschaftswoche

Um die Neuordnung der Währungsverhältnisse

Weltkrieg und Friedensdiktat hatten den Welthandel völlig erlahmen lassen. Alle wirtschaftlichen Begriffe, die einst als unumstößliche Wahrheiten galten, wurden durch den Haß der sogenannten Siegermächte auf den Kopf gestellt. Von Deutschland verlangte man Riesensummen in Gold, trotzdem hierdurch die Mark immer mehr absinken mußte, und weitere Zahlungen automatisch unmöglich wurden. Anstatt alles zu tun, um nach den finanziellen Verwüstungen des Krieges den Handel wieder aufleben zu lassen, errichtete man Zollschranken, beschloß Einfuhrverbote, schien überhaupt kein anderes Bestreben zu haben, als das Chaos zu vermehren. Auch heute noch geht der Welthandel auf Krücken, ja in letzter Zeit sprach man sogar wieder mehr als bisher von Krisenanzeichen, die die Weltwirtschaft bedrohen. Die erneute Zunahme der Erwerbslosen in England ist eines dieser Symptome. Die Grundbedingung für eine Besserung der Verhältnisse ist eine wahrhaft politische Befriedigung. Nur über sie kämen wir auch endlich wieder zu einer Neuordnung der Währungsverhältnisse, ohne die der Welthandel niemals gesunden kann. Das Gold ist in der Nachkriegszeit zum Feind der Menschheit geworden, statt wie in normalen Zeiten, ihr Freund zu sein. Das Spiel mit goldenen Kugeln ist nie verhängnisvoller gewesen als in den Wirren unserer Zeit. Gewiß ist die These von der unbedingten Vorherrschaft des Goldes in der Währungsordnung heute umstritten. Man weist u. a. darauf hin, daß die deutsche Mark trotz der Abwertungen in den meisten anderen Ländern stabil blieb, trotzdem wir über keinen nennenswerten Goldbestand mehr verfügen. Ueber diesen Tatsachen darf man aber nicht übersehen, daß das Gold im Güteraustausch auch heute noch eine große Rolle spielt. Das Gold an sich trägt keinerlei Schuld an den Wirtschaftskrisen, sondern seine falsche Anwendung, ja sein gewollter Gebrauch als wirtschaftliches und darüber hinaus als politisches Kampfmittel. So konnte die Goldverknappung in einzelnen Ländern nur dadurch eintreten, weil es anderswo gehamstert wurde. Daß es in der Ueberfülle aber wieder zum Feind der Wirtschaft wurde, haben wir jüngst noch dargelegt.

Im Januarheft der Zeitschrift „Akademie für deutsches Recht" beschäftigt sich Dr. Schacht mit der Frage, auf welcher Grundlage die Währungsverhältnisse in der Welt neu geordnet werden könnten. Er kommt dabei, um es vorwegzunehmen, zu dem Schluß, daß die Währungsordnung der Zukunft, wie sie auch im einzelnen aussehen möge, auf jeden Fall wieder auf der Grundlage des Goldes beruhen werde. Es habe sich gezeigt, so stellt der Reichsbankpräsident fest, daß der Zusammenbruch der Goldwährung eine krisenhafte, anhaltende Störung des Zahlungsbilanzausgleichs, eine untragbare Umschichtung der Weltschuldenlage, die Zerstörung des internationalen Kreditverkehrs und damit eine gewaltige Schrumpfung des Welthandels zur Folge gehabt habe. Schuld an diesen Erschütterungen trage nicht die internationale Währungsordnung selbst, sondern die Politik der sog. Friedensverträge. Eine dauerhafte Neuordnung sei neben den politischen Vorbedingungen erst möglich nach Bereinigung der Schuldenlage, Regelung der Rohstoffversorgung, Beseitigung der hohen Zölle, des Kontingentierungssystems sowie der zahlreichen sonstigen Beschränkungen. Positiv dagegen sei der Uebergang zum Abschluß von langfristigen Handelsverträgen und die Wiederherstellung des normalen Warenkredits zur Ordnung des Welthandelsverkehrs unerläßlich. Notwendig sei der unbedingte Verzicht auf Währungsabwertung zu handelspolitischen Zwecken und die Festlegung auf internationale Paritäten. Man solle nicht künstlich etwas Neues schaffen, sondern die künftige Währungsordnung nach den oben geschilderten Voraussetzungen sich von selbst entwickeln lassen. Gold erscheine als die allein geeignete Grundlage, weil es noch heute das einzige im internationalen Zahlungsverkehr anerkannte Währungsmittel sei. Kein Staat habe bei Abwicklung internationaler Zahlungen auf das Gold verzichten können. Alle großen Welthandelsländer müßten das gleiche reale Wertmaß benutzen.

Dr. Schachts Ansichten werden vielleicht nicht überall unangefochten bleiben, da wie gesagt, die Meinungen über die Bedeutung des Goldes heute zum Teil stark auseinander gehen. Aber Dr. Schacht hat so oft in den letzten Jahren die Entwicklung richtig vorausgesehen, daß man seine jetzigen Ausführungen stärkstens beachten muß. Daß eine Neuordnung der Währungsverhältnisse so oder so notwendig ist, darüber kann jedenfalls kein Zweifel herrschen.

Der „kleine" Sparer und die Milliarde

Die neue Reichsanleihe, die augenblicklich zur Zeichnung aufliegt, ist die größte seit Kriegsende. Eine runde Milliarde soll sie ergeben und wird sie ergeben, denn die Einzahlungen sind bereits sehr stark. Der sogenannte kleine Sparer könnte auf den Gedanken kommen, daß er bei einer solchen Riesensumme mit seinen geringen Mitteln garnicht in Frage komme. Nichts wäre falscher als eine solche Ansicht. Gerade im Sparverkehr zeigt es sich immer wieder, daß viel wenig ein großes ausmacht. Schon bei der letzten Reichsanleihe hatte die Mithilfe der kleinen Sparer eine entscheidende Rolle gespielt. Unter ihren Zeichnern waren 42 Prozent mehr Private als bei der Anleihe vom Mai 1937. Im ganzen gesehen haben die kleinen Zeichner die großen bereits überflügelt. Es ist dem Sparer auch leicht gemacht, sich an der großen Anleihe zu beteiligen, da schon für 100 Mark ein Stück erworben werden kann. Die Einzahlung braucht nicht auf einmal zu geschehen, sondern kann in Raten vorgenommen werden. Die Termine verteilen sich bis zum 8 März. Was die Reichsanleihen für uns bedeuten, ist an dieser Stelle bereits mehrfach ausgeführt worden. Sie konsolidieren die schwebende Schuld und machen Geld frei für neue Arbeitsbeschaffung. Wer Reichsanleihe zeichnet, hilft mit am Wiederaufbau der Wirtschaft. Er erfüllt damit also eine selbstverständliche Pflicht. — W —

Sternsingen — ein alter Brauch

Onkel: Mit dem Dreikönigentag stellen sich in jedem Jahre die Sternsinger in den Personen der Drei Könige ein, die in ihrer malerischen Tracht mit einem Stern von Haus zu Haus ziehen und ihr Lied von der Geburt Christi singen. Jede Tür wird ihnen geöffnet, manche Gabe zugedacht, die dann zum größten Teil zu wohltätigen Zwecken verwandt werden.

50 Schlafzimmer
268.- 288.- 325.-
355.- 425.- 525.-
595.- 695.- 795.-
usw.

50 Wohnzimmer kompl. ab 198.- — 795.-
30 Speisezimmer kompl. ab 265.- — 1350.-
20 Herrenzimmer kompl. ab 275.- — 1495.-

50 Küchen
kompl., in all. Holzarten
128.- 148.- 178.-
198.- 225.- 275.-
usw.

6 Mon. kostenl. Lagerung, Franco Lieferung, Ausstellung v. über 200 Einrichtungen, Ehestandsdarl.

Möbel-Hollands
Bonns größtes Möbelhaus Brückenstr. 42/44
En gros: Sandkaule 13

Gaukulturwoche

Die Geburt Beethovens. Karton von Friedrich Gesellschap.

Bonn, die Stadt Beethovens und Ernst Moritz Arndts

Das Musikleben Bonns wird weitgehend beherrscht von dem Namen Beethoven. Wir wissen, daß Ludwig van Beethoven um die Mitte des Monats Dezember 1770 im Hause Bonngasse Nr. 515 (heute Nr. 20) geboren wurde. Wir wissen, daß der junge Beethoven 1792 Bonn, wo er inzwischen am kurfürstlichen Hofe zu einem, in den Grundlagen seiner Entwicklung gefestigten Künstler herangereift war, verließ, und es, trotz sehnsüchtigen Verlangens nie wiedersehen sollte. Wir wissen aber auch, daß er bis an sein Lebensende zu Bonn in Beziehung gestanden hat, und daß man hier sein Schaffen mit regem Interesse verfolgte und in privaten Kreisen eifrig pflegte. Indes sollte dem öffentlichen Musikleben Bonns kurz nach Beethovens Abreise durch den Einbruch der Franzosen und die Auflösung des Kurstaates vorerst ein unrühmliches Ende bereitet werden. Es ist aber bezeichnend, daß die erste große musikalische Kundgebung nach dem Zusammenbruch in dem nach dem Abzug der Fremdlinge nur allmählich sich erholenden Bonn Beethovens Namen trug. Es war die Feier der Einweihung des Denkmals auf dem Münsterplatz im August 1845, bei der kein Geringerer als Franz Liszt, der großherzige Anreger und gebefreudige Förderer dieser Beethoven-Ehrung, Pate stand. Auch die weitere Etappe allmählichen Aufstiegs, das viertägige Musikfest im August 1871, galt dem großen Bonner Meister, dem Andenken an seinen 100. Geburtstag, der des Krieges wegen erst nachträglich, aber dafür mit um so größerem Glanz gefeiert werden konnte. Und wenn nun auch die drei folgenden großen musikalischen Kundgebungen, die beiden Schumannfeste von 1873 und 1880 und das Musikfest im Juni 1885 ihm nicht direkt oder ausschließlich gewidmet waren, so war es doch sein Geist, an dem Unternehmungslust und Selbstvertrauen in musikalischen Dingen emporgewachsen waren und denen nun auch noch manche andere folgen sollten.

Trotz alledem war es merkwürdig, daß in all dieser Zeit niemand daran gedacht hatte, das Haus in der Bonngasse, in dem Bonns größter Sohn das Licht der Welt erblickt hatte und das von Jahr zu Jahr immer mehr dem endgültigen Verfall entgegenging, zu retten und der Nachwelt zu erhalten. Nicht minder bemerkenswert und wohl kaum noch als ein Zufall zu werten, ist aber auch, daß die rettende Tat in einem Hause beschlossen werden sollte, in dem der junge Beethoven im letzten Jahrzehnt seines Bonner Aufenthaltes wie ein Kind der Familie täglich aus- und eingegangen war. Es war das um die Jahrhundertwende der Spitzhacke zum Opfer gefallene Haus am Münsterplatz, das zu Beethovens Zeiten von der Familie des kurfürstlichen Hofrates von Breuning und nun, in den achtziger Jahren, von der Familie des Verlegers der Bonner Zeitung, des heutigen General-Anzeigers, Hermann Neusser, bewohnt war. Dieser Mann, der immer schon mit regem Geiste und seltenem Kunstverstand die kulturelle Entwicklung Bonns verfolgt und gefördert hatte, erscheint 1889 — da von Seiten der Stadtverwaltung kein Entgegenkommen zu erwarten war — mit dem Plan auf der Bildfläche, das Geburtshaus unter finanzieller Beihilfe einer Anzahl gleichgesinnter Männer zu erwerben und als Beethoven-Gedenkstätte auszugestalten. Ein Gedanke, dessen Verwirklichung wie kein anderer das musikkulturelle Bild unserer Vaterstadt seither beeinflußt und gestaltet hat. Heute ist das Haus in der Bonngasse das Ziel Tausender von Kunstfreunden aus aller Herren Ländern, das meistbesuchte Museum Deutschlands. Und was die Kammermusikfeste des Vereins Beethovenhaus, deren 21. im Mai dieses Jahres stattfinden soll, für die Entwicklung Bonns als Musik- und Beethovenstadt bedeuten und was sie darüber hinaus zur Vervollständigung des Beethovenbildes in der ganzen Welt beigetragen haben, darauf kann nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden. Weiterhin aber ist, seitdem im Jahre 1927 auf Betreiben des derzeitigen Vorsitzenden, Prof. Dr. Ludwig Schiedermair, neben das Museum das Beethoven-Archiv trat, das Beethovenhaus auch Mittelpunkt der gesamten Beethoven-Forschung geworden, in dem alles, was das Schrifttum über den Meister aussagt, sein Lebenswerk und alles, was an Handschriftlichem von ihm selbst oder von Zeitgenossen an ihn gerichtet, heute noch vorhanden ist, im Original oder als Faksimile gesammelt werden soll, — zu einem großen Teil heute bereits gesammelt ist — um es der Forschung zugänglich zu machen.

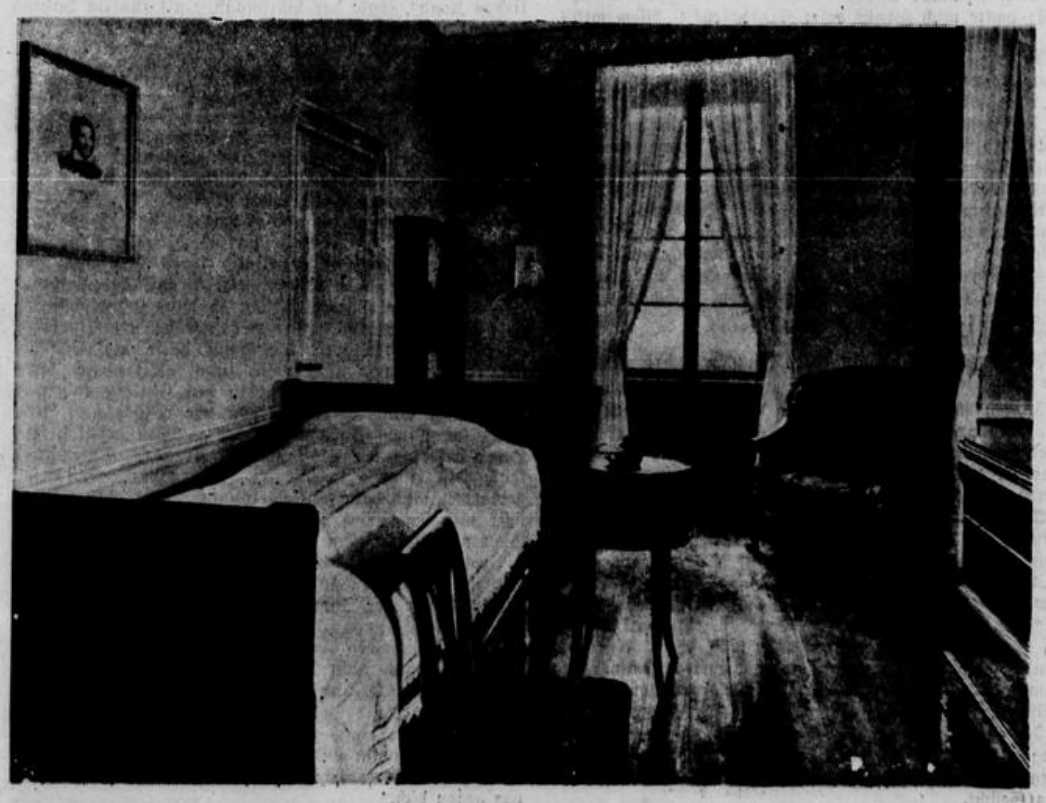
•

Wenn auch vielleicht nicht in dem Maße in die Augen springend wie Beethoven, so hat doch auch ein anderer Großer der Nation von Bonn aus die geistesgeschichtliche Entwicklung seiner Zeit und darüber hinaus bis zur Gegenwart nicht minder tief und überzeugend beeinflußt, ein Mann, dem Bonn — wie es jenem die erste war — die zweite Heimat wurde: Ernst Moritz Arndt. Auch ihm wurde, 20 Jahre nach dem Beethovenschen, ein Denkmal errichtet und auch an ihn erinnert ein Haus, und es war eine schöne und bedeutungsvolle Tat der nationalsozialistischen Stadtverwaltung unter der Initiative des Oberbürgermeisters Rickert, dieses Haus an der Koblenzer Straße, in dem der „Ewige Deutsche" vierzig Jahre, von 1820 bis zu seinem Tode 1860 gewohnt hatte, bereits im Dezember 1933 der Bestimmung zuzuführen, die ihm eine, bald nach Arndts Heimgang ins Leben gerufene Gesellschaft von Freunden und Verehrern des großen Universitätslehrers und Politikers zugedacht hatte, aber in ihren Absichten, an der Interesse- und Verständnislosigkeit der Zeitgenossen scheiterte. Seitdem besitzt Bonn nach dem Muster und Beispiel des Beethovenhauses ein Arndt-Museum und ein Arndt-Archiv, betreut von Stadtarchivar Dr. Kobé. Und wie jenes, so ist auch dieses Museum nicht als bloße Schaustätte mit erdrückender Vielheit von Material, sondern im wesentlichen als Wohnhaus gedacht und ausgestaltet mit dem traulich-altväterischen Inventar im Stil der Zeit und dem Geschmack des Mannes entsprechend, der dort gelebt, gestritten und gelitten hat.

Was Bonn seinem „Vater Arndt" verdankt ist mehr, als der Durchschnittsbürger heute noch weiß. Darum darf hier wohl daran erinnert werden, daß er es war, der den König Friedrich Wilhelm III. mit guten Gründen zu überzeugen wußte, daß Bonn der geeignetste Ort für die im Jahre 1818 zu gründende Rheinische Universität sei. Von hier aus, der Stadt am „deutschen Strom", wohin das Vertrauen des Königs den damals 49jährigen berufen hatte, gingen nun des in den Freiheitskriegen stahlhart gewordenen Kämpfers begeisternde vaterländische Mahnungen ins Land. Und er, der einst durch seine glühenden Dichtungen und aufrüttelnden Reden den energielosen russischen Zaren zum Widerstand gegen den bis dahin unbesiegten Napoleon angefeuert hatte, setzte sich nun von der Westmark aus für deutsche Art und deutsches Wesen ein, für Freiheit und ein geeintes Reich, ein Wunschtraum, den freilich erst unsere Zeit erfüllen sollte. Alles das sind Gedanken, die uns nahetreten, wenn wir das liebe alte Haus hinter dem nun in einen prachtvollen Rosengarten umgewandelten Vorplatz an der Koblenzerstraße betreten, schweigend durch die wohnlichen Stuben wandeln, und dann, tief beeindruckt von den Erinnerungen, die Räume und Hausrat, der zu einem großen Teil noch aus Arndts Besitz stammt, wecken, aus den Fenstern des „Saales" im ersten Stock sinnend den Blick hinwenden zum ewigen Strom zu unsern Füßen, der im Leben dieses seltenen Mannes und aufrechten Deutschen in mannigfacher Art in Freud und Leid eine wichtige Rolle gespielt hat.

Theodor Lohmer.

Sterbezimmer (Originaleinrichtung) im Arndthaus. Hier starb Ernst Moritz Arndt am 29. Januar 1860.



Bemerkungen zur bildenden Kunst: Deutschland — Rheinland — Bonn

Die Kultur eines Volkes findet ihren sichtbarsten Niederschlag auf dem Gebiete der Kunst. „Sage mir, welche Künstler ein Volk hervorgebracht hat und ich will dir sagen, was ich von ihm zu halten habe", pflegte „die kleine Exzellenz", Adolf Menzel, zu sagen, der ja in Dingen der Kunst nicht unerfahren war. Und wahrlich: Wenn wir uns umschauen in unserem deutschen Vaterlande, so können wir beruhigt sein. Durch die Jahrhunderte strahlen die Namen erlauchter Meister in hellem Glanz. Ihre Werke sind heute noch unsere Werke, tröstend und richtungweisend für alle Zeit. Und wenn mancher große Meister unverstanden, ja unerkannt seinen oft dornenvollen Weg durchs Leben ging, die Nachwelt wand ihm spät, meist zu spät, unvergänglichen Lorbeer um die bleiche Stirn. Es ist hier nicht der Ort, Namen und Schicksale jener Unverstandenen aufzuzeigen, die das Aufleuchten ihres Ruhms nicht mehr erlebten, es mag der Hinweis genügen, daß ihre dunklen, anklagenden Schatten uns Warnung und Mahnung zugleich sein sollen.

Alle diese Großen im Bereiche der Kunst, die etwas auszusagen hatten, sie haben sich nicht vorgedrängt, nicht um die Gunst ihrer Zeitgenossen gebuhlt — unbeirrbar, stolz der Masse, demütig ihrer Kunst gegenüber, schufen sie ihre Werke in der Stille, getrieben nur vom göttlichen Funken, den sie zur hellen Flamme entfachten. Denn alle wahre Kunst entspringt aus wahrem Herzen, aus dem Boden, dem der Künstler erwuchs, aus dem starken Erleben der Dinge, die um ihn sind und aus dem Geist, der ihn beherrscht. Und weil sie so schufen, die Meister der Frühe, des Mittelalters, bis zur Neuzeit — wurden sie Fackelträger der deutschen Kunst.

Was heißt nun deutsche Kunst? Man kann es schlicht sagen: Was das Wesen der deutschen Kunst ausmacht, ist weniger die äußere Form, der Glanz des Rahmenwerks, vielmehr ihre Beseelung, Durchblutung mit dem strömenden Gefühl starker Innerlichkeit, das faustische Erleben und Erleiden der Dinge (das Ringen dämonischer Gewalten mit der Allmacht der Natur), Kunst ist das Sichtbarwerden der schöpferischen Persönlichkeit, Ausdruck einer Weltanschauung, oder wie Caspar David Friedrich es sagt: „Heilig sollst du halten jede reine Regung deines Gemüts, heilig halten jede fromme Ahndung; denn sie ist Kunst in uns. In begeisterter Stunde wird sie zur anschaulichen Form, und diese Form ist dein Bild." Kunst läßt sich nicht rein verstandesmäßig erfassen, ihre Wahrheit und Schönheit erschließt sie erst dem, der ihr mit offenem Herzen entgegentritt. Und wiederum ist es der große Romantiker Friedrich, der sich gegen das Verstandesmäßige wendet: „Hüte dich vor kalter Vielwisserei, vor frevelhaftem Vernünfteln; denn sie tötet das Herz, und wo Herz und Gemüt im Menschen erstorben ist, da kann die Kunst nicht wohnen." Sprechen wir also von deutscher Kunst, so ist und bleibt das Faustische ihr Lebenselement, denn es ist ein Bekenntnis der Seele, ein Bekenntnis, das Faust in die Worte faßt: „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust, die eine will sich von der anderen trennen; die eine hält, in derber Liebeslust, sich an die Welt mit klammernden Organen; die andre hebt gewaltsam sich vom Duft zu den Gefilden hoher Ahnen."

Von diesem Faustischen sind denn auch die Werke unserer großen Meister angeweht. Dabei ist es nicht so, daß der Gefühlsinhalt auf Kosten der Form zutagetritt; alle die großen und vor allem die alten Meister haben beides in hohem Einklang zu einigen gewußt. Und sich daher Unsterblichkeit gesichert.

Und es darf noch auf ein anderes, dem Deutschen innewohnendes Gefühlsmoment hingewiesen werden. Es ist die ungestillte Sehnsucht des trüben Nordens nach dem sonnigen Süden. Das ewige Heimweh nach dem blauen Himmel. Es ist die Welt, nach der vor allem der schöpferische Mensch sich sehnt, die klassische Welt, in der „Schönheit der Form" oberstes Gesetz ist, eine Welt, die wie Orplid „fernher leuchtet" und die das müheselige Wanderziel mancher Großen war. Aus dieser Welt der Palmen und schimmernden Marmorsäulen haben sie Anregung geschöpft und heimgetragen in den Norden, was ihrer Kunst zuträglich war. Dabei haben diese Meister ihr „Eigenes" nicht aufgegeben. Es klang nur noch heller, noch wuchtiger zwischen den Akkorden des Südens. Das Heimweh nach ewigblauem Himmel aber ist geblieben bis auf den heutigen Tag.

•

Wir hier, die wir uns Rheinländer nennen, atmen im breiten Tal dieses Stromes eine besondere Luft. Und die „Leichtigkeit", die uns am Strom Geborenen meist preisend, oft aber mit dem Unterton einer „Unzuverlässigkeit" zugerufen wird, diese Leichtigkeit, dieses Aufgeschlossensein und schnellere „sich finden", dieses leichtere Erkennen und Mitteilen — es kommt nicht von ungefähr. Immer ist der Rhein im Rauch der Geschichte der Schicksalsstrom Deutschlands gewesen, immer war er die große Verkehrsstraße fremder Rassen und Völker, immer sah er andere Gebräuche und Kulturen und trafen fremde Laute sein Ohr. Was Wunder, daß der Rheinländer im Lauf der Jahrhunderte Genehmes annahm, Unangenehmes, ihm Fremdes, abstieß, sein Ohr hellhöriger, sein Empfinden feinfühliger, einfühliger wurde! Zudem aber reift ja von

Emil Jannings

Schauspieler, die von Bonn aus ihren Aufstieg nahmen

Agnes Straub

Eugen Klöpfer

Willy Birgel

Otto Wernicke (Bild aus seiner Bonner Zeit)

jeher an den besonnten Felsen des Stroms die Rebe und der Geist des Weines befeuerte gleichermaßen Herz und Sinn der Menschen dieser Landschaft und löste die Zunge zum Preise froher Lebensart.

All dies — und es ist ganz natürlich so — färbte ab und warf einen Widerschein auch auf die rheinische Kunst. Wie kaum in anderen Landstrichen, fegte der Sturmwind der Zeit durch das rheinische Land. Auf und ab. Und Not und Tod standen mit dem Rheinländer auf du und du. Der Marschschritt römischer Legionen dröhnte durchs Tal und Mord und Brand und Christenverfolgung unter Diocletian brachten Leid und Elend über das Land. Die Jahrhunderte rollten, andere Mächte und Machthaber standen auf, eine wahre Völkerwanderung mit buntem Sprachengemisch wälzte sich zu Tal. Und neue Religionswirren und neuen Kulturen kamen und gingen. Das Rad der Zeit steht nicht still. Kirchliche und fürstliche Herrschaft wechselten, kulturvernichtende Kriege sogen am Mark der Uferbewohner — dann aber dämmerte das 18. und 19. Jahrhundert im verheißungsvollen Morgenrot herauf. Revolution und Napoleonische Zerstörungslust fanden ein Ende. Politische Mächte, vor allem der Absolutismus sanken ins Grab, aber immer noch ging der Kampf um religiöse und künstlerische Weltanschauung.

Diese künstlerische Weltanschauung fand im Rheinland lange vorher schon, und zwar im 14. Jahrhundert, einen besonderen Niederschlag in der Malerei. Es war das „heilige Köln", wo sich eine „Kölnische Malerschule" auftat und deren wohl größter Meister ein „Meister Wilhelm" war, dessen Leben und Schicksal uns nicht bekannt ist. Nur die Werke dieses großen Gotikers sprechen von seiner Kunst, am vernehmlichsten wohl in Spanien, wo der Meister mitschuf an der Kathedrale zu Burgos, dem reichsten Wunderwerk gotischer Baukunst in Spanien.

Aber ein anderer noch wirkte in Köln in seiner stillen Malstube im St. Albansviertel: Stephan Lochner, der am Bodensee Geborene, der Maler inniger Madonnen und Heiligengestalten, ein Meister, dessen Farben leuchten wie geschmolzene Edelsteine, und der wohl das kostbarste Bild malte, das in Köln aufbewahrt wird, das Dombild „Die Huldigung der Stadtpatrone Kölns vor der Gottesmutter Maria". 1451, vor Weihnachten, starb der Meister an der Pest. Seine Kunst durchglänzt die Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag. Und wird weiter leuchten tröstend und mahnend durch alle Zeit.

Es soll hier keine Geschichte geschrieben werden, es mag nur angedeutet werden, daß die rheinische bildende Kunst, vor allem die Malerei der letzten hundert Jahre, von lebendigem Atem erfüllt ist. Aus tiefer Zerstörung wuchsen kulturerhaltende Kräfte: die alte kurfürstliche Akademie in Düsseldorf wurde durch den preußischen Staat im Jahre 1819 neubegründet, im benachbarten Köln erwuchs eine unabhängige Malerkolonie, die rheinische und benachbarte engere Heimat wurden landschaftlich neu entdeckt.

Sollen Namen genannt werden, Maler, in deren Schaffen sich unsere engere rheinische Geschichte im Raume eines Jahrhunderts wiederspiegelt, etwa von 1750 bis 1850 (von älteren und neueren Malern soll abgesehen werden — die Namenliste wäre zu groß) so sind u. a. zu nennen: Kaspar Benedikt Berkenkamp, Heinrich Christoph Kolbe, Peter von Cornelius, Karl Begas, Johann Anton Rambou, Simon Meister, Joh. Bapt. Jos. Bastiné, Joh. Wilh. Preyer, Karl Friedr. Lessing, der die Eifel „entdeckte", Johann Wilhelm Schirmer, Karl Ferd. Sohn, Kaspar Scheuren, Adolf Schrödter, Johann Wilh. Krafft, Theodor Hildebrandt, der in Muffendorf geborene Peter Schwingen, Jul. Hübner, Alfred Rethel, der in Linz geborene und frühverstorbene Joh. Martin Niederée, Emanuel Leutze, Ed. Bendemann, Ludw. Knaus, B. Vautier, die Brüder Achenbach, Rich. Burnier, Karl Siebels, Peter Janßen, Ludw. Hugo Becker, die heranwachsenden Eduard von Gebhardt, Ernst te Peerdt und der Kölner Wilhelm Leibl. Sie und viele andere haben den neueren Künstlern gewissermaßen den Boden vorbereitet zum künstlerischen Schaffen.

*

Es können nur skizzenhafte Umrisse gegeben werden — der gewaltige Stoff läßt sich im Rahmen eines Artikels nicht zusammenpressen. Nur soviel sei gesagt, und dabei machen wir in unserer Vaterstadt Bonn halt: Auch Bonn hat in den rheinischen Landen seinen Anteil am deutschen Kulturschaffen. Kunst- und lebensfrohe Fürsten, Josef Clemens und Clemens August schufen im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts großräumige Schloßbauten. Ein elegantes höfisches Leben, umglänzt von rokokohafter Anmut und prunkendem Barock spielte sich ab unter schimmernden Kerzen und in idyllischen Parkanlagen. Rauschende Feste sprühten auf, Musik erklang und in der kurfürstlichen Hofkapelle spielten der Großvater und Vater Beethovens und: Er selbst, der Große, der in der engen Stube des stillen Hauses in der Bonngasse geboren wurde. Und um dessen Namen Ehrfurcht flüstert.

Es ist verständlich, daß in einer Universitäts- und Musikstadt, die vor kurzem noch nicht zu den Großstädten gezählt wurde, die bildenden Künste nicht den Entwicklungsgang nehmen konnten, wie beispielsweise in der benachbarten Großstadt Köln oder der Kunststadt Düsseldorf — immerhin: es arbeiteten und arbeiten noch heute eine Reihe bildender Künstler in dieser Stadt, die, ohne Bahnbrecher zu sein, der Kunst in Ehrlichkeit zugetan sind und ihr dienen. Und das ist viel. Von Lebenden soll vorzeitig nicht gesprochen werden, es mag der Blick hinübergehen zu denen, die ihr meist entsagungsvolles Leben abgeschlossen haben und im Frieden ruhn. Wir nennen den Bildhauer Prof. Küppers, den Schöpfer des Kriegerdenkmals auf dem alten Friedhof, den Bildhauer Dr. h. c. Menser, den volksverwurzelten „Major" Karl Büscher, den Bildnismaler Krupa-Krupinski, den begabten Em Oelieden, den verunglückten hoffnungsvollen Willi Rath, den 1891 in Bonn geborenen geistreichen Paul Adolf Seehaus und den am 26. September 1914 bei Perthes gefallenen eleganten August Macke.

Uns aber, den Lebenden, liegt die Pflicht ob, die Räume des künstlerischen Schaffens mit Andacht zu betreten und Ehrerbietung zu zeigen vor jedem, der in Wahrheit der Kunst dient. Und das Wort Klopstocks zu beherzigen, der da sagt:

Grübelt der Künste Gesetzen nicht nach. Sehr
Weniger Augen
Wurde der Blick, sie zu sehn. Zeigten die
Satzungen nicht,
Daß auch Denker nicht kannten den weisen Rat,
dem der wahren
Künstler Begeisterung folgt? Grübelt nicht,
aber genießt.

Heinz Dohm.

Bonn und seine Museen

Nicht allzuoft wird Bonn seiner Museen wegen gelobt. Hinter dem Glanz der Beethovenstadt, der schönen Universitäts-, Garten- und Fremdenstadt am Rhein tritt Bonn im Blickpunkt der Oeffentlichkeit als Stadt der Museen zumeist bescheiden zurück. Und das vielleicht in der Heimat noch mehr als draußen in der Welt. Denn gut könnte man sich vorstellen, daß die alljährlich zur Reisezeit ins Rheintal kommenden Ausländer, vor allem auch die mit einem erstaunlichen musealen Eifer begabten Engländer und Amerikaner, einen vergleichsweise unverhältnismäßig größeren Besucheranteil der Bonner Museen stellen als die Bonner Bürgerschaft selbst. Und doch fassen unsere Museen, deren Begründung, Entwicklung und gegenwärtige Gestalt mit so klangvollen Namen verbunden ist, den kulturellen Reichtum unserer Stadt und ihrer Landschaft in einer bewunderungswürdigen Fülle zusammen: in großartiger Ueberschau geben sie ein Bild des Erbes, das eine geschichtlich, geistig und künstlerisch ungewöhnlich bedeutsame Vergangenheit uns hinterließ.

Kultur kann nicht gemacht werden, sondern muß wachsen. Und die Zeugnisse solcher Kultur, wie sie heute die Bonner Museen bergen, sollen nicht um ihrer selbst willen gesammelt, erforscht und gepflegt, sondern von vielen erlebt werden. Welche Weite des Lebens aber, vor allem auch deutschen und rheinischen Lebens, breiten die Schätze der Bonner Museen aus. Es ist, als hätten sich da Geschichte, Geist und Kunst vieler vergangener Jahrhunderte, wie sie wechselvoll und befruchtend, erschütternd und erhebend, gestaltend und zerstörerisch in unzähligen geschichtlichen Ereignissen und geistigen Erlebnissen besonders hier am Rhein über die Lande dahingingen, zu einer großen und geordneten Rückschau gesammelt. Es ist, als sei rheinisches Leben von einst in seinen vielfältigen und weitverzweigten Aeußerungen, in seiner kraftvoll starken, lieblich anmutigen, besinnlich ernsten, fröhlich heiteren und schließlich auch in seiner durch Lage und Schicksal besonders gefährdeten und bedrohten Form, für alle Zukunft in ihnen aufbewahrt.

Blick in die Ferne aus heimischer Landschaft, Weltweite und Weite des Lebens auf deutschem Grund — das ist rheinisch, auch in geistig-kulturellem Sinne. Das hat die Rheinlande zur Herzkammer Deutschlands gemacht. Und Bonn, einst keltische Siedlung, dann Römerkastell, später kurfürstliche Residenz und Universitätsstadt, ist wie ehedem auch heute noch nach zweitausendjähriger Vergangenheit, deren Spuren bis zu den heidnischen Tempelbezirken unter dem christlichen Bau des herrlichen Münsters zurückreichen, in seiner geschichtlichen und geistig-kulturellen Vergangenheit mitten hineingestellt in diese deutsche Herzkammer. Sie hat nicht nur die geistige Entwicklung großer deutscher Persönlichkeiten prägen helfen, jener Männer, die in Bonn einst lebten wie Arndt und Simrock, Nikolaus Becker und Emanuel Geibel, Hoffmann von Fallersleben und August Wilhelm von Schlegel und vieler anderer noch, an die heute marmorne Gedenktafeln in den Straßen oder Grabsteine auf dem berühmten Alten Bonner Friedhof erinnern, sondern auch die Bonner Museen.

Erschüttert steht man in der schlichten Dachkammer des Beethovenhauses, in der einst der große Genius geboren wurde. Ergriffen wandelt man im Bonner Arndt-Haus auf den Spuren des Volksmanns und Dichters Ernst Moritz Arndt, der bei seinem Tode als der „deutscheste der Deutschen" betrauert und verehrt wurde. Und staunend weitet sich dann hinter dem Bild solch großer deutscher und weltbedeutender Persönlichkeiten der Blick in die große rheinische Geschichte, wie sie heute nach der vor wenigen Jahren durchgeführten Erweiterung und völligen Neuordnung des Rheinische Landesmuseum in der Colmantstraße bietet, anschaulich und volkstümlich gegliedert in allen Gebieten rheinischer Vor-, Volks- und Kulturgeschichte bis zu den Tagen herab, da Römer und Germanen um den deutschen Strom kämpften, ausgestattet mit Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten, die in der ganzen Welt bekannt sind. Sah man hier den Schädel des Diluvialmenschen aus dem Neandertal bei Düsseldorf, der auf die ältesten Menschenrassen zurückführt, den Goldschatz von Waldalgesheim, der im Grabe eines keltischen Fürsten gefunden wurde, oder den Grabstein jenes römischen Hauptmanns, der in der Hermannsschlacht am Teutoburger Wald fiel, so wird das Auge des Museumsbesuchers dann wieder aus dem Umkreis der rheinischen Heimat in die Weite der Welt erhoben, wenn er in das Museum Alexander Koenig in der Koblenzerstr. eintritt, das als eine Schöpfung des Zoologen Geheimrat Prof. Dr. Alexander Koenig in Bonn im Jahre 1929 als Geschenk an das Reich überging. Studiis zoologicis sacrum — den zoologischen Studien geweiht — birgt es Stücke aus dem Tierreich der Vergangenheit und Gegenwart von einzigartigem Wert. In lebensgetreuer Gruppierung allgemeinverständlich angeordnet, sind sie ein unvergleichlicher deutscher Kulturbesitz und entsprechen in der Art ihres Aufbaus ebenfalls den Aufgaben eines echten Volksmuseums.

Geschichte und Vorgeschichte, die Landschaft und ihre Besiedlung, geistige Vergangenheit und in vielen Dingen auch ein gütiges Schicksal — so etwa, wenn ein Beethoven hier in Bonn am Rhein das Licht der Welt erblickte — haben den kulturellen Raum unserer Stadt und damit auch die Art ihrer Museen bestimmt. Das gilt auch von jenen Museen, die der Bonner Universität angegliedert sind. Es ist dies zunächst das nach Schinkels Plänen erbaute Akademische Kunstmuseum im Hofgarten mit seiner umfangreichen Sammlung von Gipsabgüssen nach antiken Skulpturen, das geologisch-paläontologische Museum in der Nußallee, das zahlreiche öffentliche Sammlungen und solche von Bonner Professoren vereinigt und das mineralogisch-petrographische Museum im Poppelsdorfer Schloß, das, von hervorragenden Bonner Mineralogen begründet — erwähnt sei nur Professor Röggerath — vor allem auch eine für die heimatliche Gesteinskunde bedeutsame Sammlung enthält. Das Städtische Heimatmuseum (Sammlung des Vereins Alt-Bonn), das in beträchtlichem Umfange aus der Bonner Stadt- und Kulturgeschichte berichtet, soll demnächst eine schönere Stätte finden und in das neue und größere Bonner Heimatmuseum eingegliedert werden, das die Stadt Bonn im Boselager Hof errichtet. Den Freunden der bildenden Kunst, Malerei und Plastik, bietet schließlich auch das Städtische Museum Villa Obernier in der Koblenzerstraße mit älteren und neueren Werken und mit wechselnden Ausstellungen von zeitgenössischen auswärtigen und Bonner Künstlern einen anregenden Einblick in das deutsche Kunstschaffen am Rhein und die künstlerischen Bemühungen der Gegenwart.

*

Soll man dir, liebes Bonn, im Spiegel deiner Museen das Bild deiner Vergangenheit, der Jahrhunderte und der Landschaft, in denen du groß geworden bist, noch länger vorhalten? Genug, deine Museen erzählen mehr davon. Von den Stürmen, die über dich und das Rheinland hinweggingen, von den Blüten, die sich im Reiche rheinischer Kultur entfalteten und von den Werken, die aus rheinischem Lebensgefühl und Geist genährt wurden und dann dem deutschen Himmel entgegenwuchsen. Und dankbar können wir sein, wenn uns heute mehr denn je die Augen dafür geöffnet sind, daß unsere Museen keine staubichte Angelegenheit Einzelner, sondern mit ihren Schätzen Erlebnisse für alle diejenigen sein sollen, die sich stolz darauf berufen, Kinder dieser rheinischen und Bonner Heimat zu sein.

Edmund Els.

---

10)

Leuchtende Tage

ROMAN VON LIESBET DILL

Copyright Helga Raders geb. Mann, Leipzig-A 24

Ich fing an, mir die Kleider zu wenden und die Mäntel selbst zu füttern, weil ich ihn nicht immer um Geld bitten mochte; denn jetzt war plötzlich für alles, was mich betraf, kein Geld mehr da. Diese „Dienstreisen" brachten nichts mehr ein.

Die Handwerker wandten sich schon an meine Eltern mit ihren Forderungen. Eines Tages gab mir Papa einen Brief, in dem sich unser Tapezierer — er saß mit ihm im Stadtrat — in grobem Ton beklagte. Man verlange von ihm, daß er unsere Wände verschönere, niemand aber dächte daran, ihn zu bezahlen. Papa machte mir keinen Vorwurf und gab mir das Geld, doch es fiel ihm nicht leicht. Mamas Krankheit stellte starke Ansprüche an seine magere Beamtenkasse.

Ich legte Jürgen die Rechnung hin, als er zu Tisch kam. Ich hätte sie ihm vielleicht nach dem Essen geben können, aber nachher verließ er jetzt immer sofort das Haus.

Er überflog den Brief mit gerunzelter Stirn. Es ist immer peinlich, an Schulden erinnert zu werden, die man nicht bezahlen kann. „Ein angenehmer Empfang, wenn man abgearbeitet heimkommt." Und er warf den „Wisch" in den Papierkorb.

Die Rechnungen häuften sich. Papa wollte ich damit nicht wieder belästigen und Mama erst recht nicht. Sie war in aller Heimlichkeit einem Gesundbeter in die Hände geraten, der ihr versprach, sie ohne die so dringend nötige Operation zu heilen. Er hatte sie hypnotisiert, sie war begeistert von ihm und befand sich seit Wochen in seiner Kuranstalt im Gebirge. Papas Kusine, eine robuste Dame aus Karlsruhe, waltete jetzt bei uns zu Haus. Sie war die Frau eines badischen Majors, der im Krieg gefallen war; ihre beiden Mädchen waren in einem Kloster untergebracht, und sie übernahm den Haushalt im Hofmarschallamt. Sie war entsetzt, wie die Dienstboten alles vernachlässigt hatten während Mamas Krankheit, und ihre zufassende Tätigkeit, die sich auf alles stürzte, was zerbrochen und verwahrlost war, schien Papa sehr zuzusetzen.

Bis dahin hatte niemand unsere Entfremdung bemerkt. Wenigstens schien es so. Nur bei der Fürstin war ich nicht ganz sicher.

Meine Eltern ahnten nichts. Wir wurden zusammen eingeladen, gingen zusammen aus, und bei einem so lächerlich glücklichen Paar wäre niemand auf den Gedanken gekommen, daß einmal etwas nicht mehr zwischen uns stimmte. Und wenn auch . . . Das ging vorbei.

*

Die Pfingstwoche verbrachten wir immer mit meinen Eltern in Baden-Baden. Auch dieses Jahr hatte Papa uns eingeladen. Mama war noch bei ihrem Gesundbeter im Gebirge. Wir drei wohnten in demselben schönen alten Hotel an der Promenade.

Es war ein herrliches Sonnenwetter. Die Wälder standen in frischem Grün, in den belebten Anlagen blühten die Rhododendronbüsche und die ersten Rosen.

Ich hatte von dieser Woche in dem schönen Baden viel gehofft, ich wußte, wie eine neue Umgebung belebend auf Jürgen wirkte, ich kannte seine jähe Veränderlichkeit, seine Stimmung konnte so rasch umschlagen; aber ich täuschte mich.

Gerade hier, in der fremden Umgebung, trat es deutlich hervor, daß er verändert gegen mich war. Er behandelte mich schlecht, grüßte mich kaum, er sah mich kaum einmal an.

Wir hatten getrennte Zimmer, er verschwand schon frühmorgens, um Wanderungen in die Berge zu machen, wenn er abends zu Tisch erschien, verbreitete er eine schwüle, feindliche Stimmung.

Zu Papa war er von einer frostigen Korrektheit, die diesem schließlich zuviel ward. „Was ist denn eigentlich mit deinem Mann los?" fragte er mich bei Tisch, als Jürgen wieder einmal fortgestürmt war in die Wälder.

„Er ist nervös", sagte ich.

„Das sehe ich", sagte Papa trocken. „Und der Grund?"

„Er ist überarbeitet", meinte ich.

„So, von was denn? Sein Buch ist noch nicht heraus, und im Museum zeigt er sich, weiß Gott, so wenig, daß ich ihn nächstens deshalb zur Rede stellen werde."

„Was soll das heißen, daß er ständig hier allein herumläuft? Habt ihr euch gezankt?"

Papa sah mich an. Ich wußte, daß er es als einen Beweis sehr schlechter Manieren und Zuchtlosigkeit ansah, wenn Ehepaare sich öffentlich veruneinigten, und ich sagte rasch: „Mit nervösen Menschen soll man nicht so rechten, Papa . . . Es wird sich schon wieder geben."

„Das hoff' ich auch", sagte mein Vater.

Am nächsten Morgen brach das Gewitter los —

Wir saßen am Frühstückstisch, vor uns die Allee und die rauschende Oos, als der Pikkolo einen Brief für meinen Mann brachte, den ihm der Postbote abgegeben hatte. Jürgen griff hastig nach dem Schreiben, warf einen Blick darauf und ließ es verschwinden. Ich hatte auf dem Umschlag gelesen: „Postlagernd". Und diese steile Handschrift kam mir bekannt vor . . .

„Ist die Post denn schon da?" fragte ich.

„Etwas Dienstliches", wies er mich ab.

„Hoffentlich nichts Unangenehmes", meinte ich.

„Nein, nein." Und er entfaltete ungeduldig die Zeitung.

Dann kam die Morgenpost. Ich hatte mehrere Briefe, Er nichts bekommen. Wir saßen uns stumm einander gegenüber. Plötzlich sprang er auf, in dem er die Zeitung zusammenknitterte. „Es ist wirklich unerträglich, wie du jetzt geworden bist."

„Wie bin ich denn geworden?" fragte ich.

„Du weißt es ganz genau . . . unerträglich, einfach", knirschte er. Und dann prasselte ein Hagel von Vorwürfen auf mich herab. Lang aufgespeichert und bitter ergossen sie sich über mein Haupt. Er hielt mir meine Sünden vor. Ich war eifersüchtig auf Gespenster, ich spionierte ihm nach. ich hatte es soweit gebracht, daß er sich schon nicht mehr wagte, seine Briefe ins Haus kommen zu lassen. Ich machte ihm das Haus zur Hölle, benahm mich wie, ja, wie eine richtige kleine Frau. Er durfte nicht mit einer Dame spazierengehen, durfte um Gottes willen kein Restaurant mit ihr betreten, einen Besuch ins Haus bringen bedeutete eine Katastrophe. Ich hatte es sogar fertiggebracht, daß ihm die Post die Briefe, die er sich postlagernd bestellte, um Szenen zu vermeiden. ins Hotel brachte, um ihn zu blamieren.

Ich hatte diese Vorwürfe stumm angehört, diesen letzten fand ich aber doch zu ungerecht. Ich erwiderte, daß ich mich nie in seine Geheimkorrespondenz gemischt habe und es ihm überließe, festzustellen, weshalb man ihm einen postlagernden Brief ins Hotel geschickt habe. Dann erhob ich mich und ließ ihn allein.

Draußen spannte ich den Sonnenschirm auf und ging durch die Alleen nach dem Wald. Ich konnte keine geputzten Menschen sehen und keine Musik hören. Das wird nie mehr gut, wußte ich.

Ich beschloß, meine Koffer zu packen. Aber wohin? Zur Erzherzogin Anna . . . ins Gebirge . . .? Sie hatte mich schon lange eingeladen, im Sommer war sie auf ihrem Schloß. Sie hatte mir kürzlich erst geschrieben. Sie würde mich nicht quälen, würde nicht fragen, sie hatte mich gern. Und ich ging nach der Post, um das Telegramm aufzugeben. Als ich das staubige Lokal betrat, sah ich am Schalter für postlagernde Sendungen meinen Mann. Er sprach erregt in den Schalter hinein, der Beamte schien sich zu verteidigen. Ein Dritter mischte sich ein und las etwas aus den Statuten vor. Plötzlich drehte sich Jürgen um und sah mich.

„Was wirfst du hier?" herrschte er mich an.

„Ein Telegramm aufgeben", sagte ich.

„Was für ein Telegramm?"

„Das ist meine Sache."

Er packte mich zornig beim Handgelenk. „Wem willst du telegraphieren, sprich!"

Auf diesen Ton wurde ich ganz verstockt. „Ich reise heute abend nach Oesterreich."

„Was soll das heißen?" knirschte er.

„Das soll heißen, daß ich es satt habe", sagte ich.

Er ließ meine Hand los, nahm das Telegramm und zerriß es. „Bitte, keine Szene", sagte er. „Komm, ich muß mit dir sprechen. — Einmal muß es ja sein."

Wir gingen zusammen ins Hotel. Irgendwo spielte eine Kapelle, Menschen begegneten uns, die Anlagen leuchteten in hellgrünem Schimmer, Krokus und Veilchen blühten in den Vorgärten. Eine alte Blumenfrau hielt uns einen Rosenstrauß entgegen. „Schöne junge Dame, nur eine Mark, mein Herr!"

Aber wir kauften keine Rosen.

Im Hotel ging ich auf mein Zimmer, warf mich auf die Chaiselongue und weinte.

Jürgen schritt, die Hände in den Taschen, auf und ab. Die große Aussprache war gekommen, die es zwischen Eheleuten immer einmal gibt. Es war schrecklich, was ich da hören mußte. Jürgen war außer sich. Er kannte sich nicht mehr, er schüttelte mich am Arm.

Auch er war „diesen Zustand satt". Es mußte eine Aenderung geben, wir wollten uns verständigen. So ging es nicht mehr weiter.

„Wir sind beide daran schuld", sagte er. „Oder du etwa nicht? Gut, dann bin ich's allein. Aber wie es auch sei, ich kann so nicht weiterleben. Die Stimmung im Hause ertrage ich nicht. Wäre man in einer großen Stadt, ich hätte mir längst ein möbliertes Zimmer genommen . . . jawohl. Besser, als sich gegenseitig zu zerfleischen. Wir müssen einen Ausweg finden."

Ich entzog ihm meine Hand. „Was für einen Ausweg gibt es denn, wenn man sich nicht mehr liebt, wenn man anfängt, sich zu hassen?" schleuderte ich ihm ins Gesicht.

Er wurde bleich. Er sah mich an und begann von neuem das Zimmer mit großen Schritten zu durchwandern. „Leno . . . Ich hab' es dir verschwiegen, weil . . . ich dich nicht kränken wollte . . . aber es geht nicht . . . ich muß dir alles sagen . . ." Er setzte sich zu mir, nahm meine Hände und gestand mir alles.

*

Jascha und er. Sie besaß ihn mit allen Sinnen, sie gab ihn nicht mehr her. Und er — wollte auch nicht. Er schrieb ihr jede Nacht. Sein Leben bestand nur aus Warten auf ihre Briefe. Da sie sich nicht öffentlich sehen konnten, sahen sie sich heimlich, in der Nähe. Seine angeblichen Dienstreisen. Sie bestellte ihn — und er kam. Ihre Geige, ihre Kunst, ihre Augen, alles hatte ihn behext. Er sprach wie in einem Rausch.

Sie hatte ihn vom ersten Augenblick an besessen. „Wie du mich damals . . . Leno . . . Unsere Liebe ist doch auch so gekommen. Das Künstlerische an dir hat mich angezogen. Nun erlebe ich dieses noch einmal. Nur daß alles jetzt viel schmerzhafter ist, weil ich dich so kränken muß . . . Aber es geht nicht anders . . . Es würde dir nichts nützen, wenn du dich uns entgegenstelltest . . . es ist einfach so . . . Du lächelst, Leno?"

Ich lachte nicht. Ich mußte an die Worte meines alten Freundes, des Professors Rahl, denken, mit dem ich einst über die Abenteuer des damals fünfzigjährigen Fürsten sprach, erstaunt, daß Männer „noch in diesen Jahren" solche Torheiten begehen. „Mein liebes Kind", sagte der Philosoph, „mit fünfzig Jahren beginnt für den Mann das Alter der Torheiten. In diesen Jahren werden die größten Torheiten für eine Frau begangen, und sie steigern sich nur, je älter man wird, weil man weiß, daß es die — letzten sind."

Ich war damals zwanzig Jahre. Fünfzig Jahre fand ich schon alt. Doch auch einem Mann von vierzig Jahren hätte ich eine solche blinde Leidenschaft nicht zugetraut. Und so alt war Jürgen jetzt. Wir hatten im Mai unseren gemeinsamen Geburtstag gefeiert.

Er mußte frei sein — und er wartete, daß ich ihn freigeben würde . . . Er setzte mir auseinander, daß jede Ehe einen Höhepunkt habe und ihren Tiefstand, daß selbst die glücklichste Ehe eigentlich nur sieben Jahre dauere, dann entscheide es sich, ob man zusammenblieb oder sich trennte. Er zählte mir Beispiele abgeklärtester Ehegemeinschaften auf: die Frau hatte als Geliebte verzichtet, sie war nicht mehr jung, nicht mehr „schön genug zur Liebe". Sie trat in den Hintergrund, und der Mann widmete sein Leben der Wissenschaft, dem Studium, seinen Forschungen . . . Man beschloß sein Leben miteinander als gute Kameraden. Oder jeder lebte sein eigenes Leben . . . man war „vernünftig" geworden, man habe sich auseinandergelebt, man trennte sich „mit Takt und Diskretion", man beschäftigte die Welt nicht mit einem Skandal.

Professor Rahl lebte seit zwanzig Jahren mit seiner Familie in einem Hause und führte sein eigenes Leben, getrennt von der Familie, die ihn nicht verstand. In den Gesellschaften sah man das Ehepaar zusammen. Sie hatten sich scheiden lassen Aber an diesem Beispiel konnte ich mich nicht aufrichten. Professor Rahl war siebzig Jahre alt, und sie hatten erwachsene Kinder...

„Liebst du sie denn so, daß du nicht ohne sie leben kannst?" fragte ich.

Er nickte stumm und sah zum Fenster hinaus. „Ich kann dich nicht fortschicken, ich komme mir so grausam vor gegen dich."

Briefkasten

H. F. 1. Da die Bedingungen in den einzelnen Heimen außerordentlich verschieden sind, empfehlen wir Ihnen, sich persönlich an das evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt, Martinstraße 2, (Sprechstd. täglich von 9 bis 12.30 Uhr außer Samstags) zu wenden. Dort erhalten Sie jede Auskunft bezüglich Preis, Ort, Verpflegung usw.

H. R. 24. Am 15. Januar wird im Gau Köln-Aachen der Grundstein für die Adolf-Hitler-Schule in Waldbröl gelegt. Was man über die Adolf-Hitler-Schulen wissen muß, geht aus folgenden Angaben des NS.-Gaudienstes hervor: Nach einer strengen Auswahl, die sich auf die körperliche und die Erb-Gesundheit sowie auch die Haltung der Eltern bezieht, schlägt die HJ. den zuständigen Ortsgruppenleitern die Jungen, die sich ohne Rücksicht auf Stand und Vermögensverhältnisse der Eltern aus den breitesten Schichten der Bevölkerung rekrutieren sollen, für die Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schulen vor. Nach einer nochmaligen sorgfältigen Generalprüfung, bei der im vorigen Jahre noch 40 Prozent zurückgewiesen werden mußten, treten die Jungen in die Adolf-Hitler-Schulen ein. Sie durchlaufen diese Schulen in einem sechsjährigen Lehrgang, bei dem Charaktererziehung und reine Wissensbildung streng voneinander getrennt sind. Ein wichtiger Grundsatz bei dieser Erziehung ist die völlige Gleichstellung der Schüler, für deren Ausbildung die Eltern keine Kosten zu tragen haben, im Gegenteil, eine geldliche Unterstützung durch das Elternhaus wird unbedingt abgelehnt. Entscheidend für die Bewertung des Schülers ist seine Gesamthaltung ohne Rücksicht auf ein zeitweiliges Versagen in einem Spezialgebiet. Im Alter von 18 Jahren verlassen die Schüler die Adolf-Hitler-Schule.

Unwissender. Allgemein ist der Hauseigentümer, hier also der Hausverwalter, verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Mieter am vertragsgemäßen Gebrauch der Mietwohnung insbesondere durch Oeffnen der Türen und Fenster nicht gestört werden. Sie können aber auch unmittelbar gegen den Mitbewohner vorgehen, der bei jedem Wetter unnötig die Fenster öffnet. Erfolgt trotz Abmahnung keine Abhilfe, so sind Sie berechtigt angemessenen Schadenersatz vom Hauswirt zu verlangen. Die Höhe kann im Streitfall nur das Gericht festsetzen.

Saarländerin. 1. Natürlich ist der Untermieter verpflichtet, Ihnen den Schlüssel abzuliefern wenn er verreist, da ja sonst eine ordnungsmäßige Betreuung des Zimmers unmöglich wäre. Gegen ein Abschließen der Behältnisse wäre nichts einzuwenden. 2. Sie können ein privatschriftliches Testament in der Weise errichten, daß Sie es vollständig selbst schreiben, mit Ort, Datum der Errichtung und eigenhändigen Unterschrift versehen. Beim Privattestament besteht natürlich die Gefahr, daß es von Unbefugten vernichtet wird, oder sonst abhanden kommt, falls es nicht bei einer Bank, Sparkasse oder beim Amtsgericht hinterlegt wird. Wenn Sie Ihren Erben Kosten sparen und ganz sicher gehen wollen, so raten wir Ihnen zu einem notariellen Testament. Die Kosten, über die jeder Notar Sie unterrichtet, richten sich nach der Höhe des Vermögens.

Bäume. Offenbar haben Sie die Pappelbäume zum Abholzen ohne das Grundstück selbst gekauft. Sie sind daher nachdem das Gelände als Naturschutzgebiet erklärt worden ist, nicht mehr zur Zahlung des vollen Kaufpreises verpflichtet, vielmehr können Sie den Kaufpreis in dem Verhältnis herabsetzen, in welchem z. Z. des Verkaufs der Gesamtwert der Bäume zu den nunmehr Ihnen zum Schlagen freigegebenen Bäumen steht. Teilen Sie diese Tatsache dem Verkäufer mit.

Tante A. Da Sie das Mietsverhältnis nach Ablauf des Mietvertrages fortgesetzt haben, gilt das Mietsverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert. Sie können also nur mit der gesetzlichen Frist kündigen. Die Kündigungsfrist richtet sich danach, wie der Mietzins bemessen, nicht wie er gezahlt wird. Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur zu dem Schluß eines Kalendermonats zulässig, und zwar spätestens bis zum 15. des Monats. Ist der Mietzins nach Jahren bemessen, ist eine Kündigung nur bis zum Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig und muß bis zum 3. Werktage eines Kalendervierteljahres ausgesprochen werden.

Neue Bildbücher

Im Volk und Reich-Verlag zu Berlin gibt der Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen Dr. Todt uns unter dem Titel „Vier Jahre Arbeit an den Straßen Adolf Hitlers" einen packenden und begeisternden Rechenschaftsbericht darüber, was in den ersten vier Jahren für das in der Welt einzig dastehende Werk der Reichsautobahnen getan worden ist. Das von Waldemar Wucher bearbeitete Werk von 95 Seiten im Großquartformat gibt uns zunächst auf 17 Textseiten die technischen und statistischen Daten dieses außerordentlichen Werkes, von dem beim Erscheinen dieses Buches 1560 km bereits vollendet waren, nachdem der Führer am 27. September v. J. den 1000. km dem Verkehr übergeben konnte. Doch weit anschaulicher führen uns vor Augen die Größe dessen, was bisher geschaffen wurde, die 72 Bilderseiten dieses glänzend aufgemachten Buches. Wir sehen dabei ebenso das Entstehen dieser, alle noch so schwierigen Hindernisse überwindenden Straßen des Führers wie wir einen Begriff bekommen von der oft harten Arbeitsleistung der dabei eingesetzten Männer. Gleichzeitig lernen wir aber auch die Kühnheit bewundern, mit der die mannigfachen Schwierigkeiten des Geländes überwunden werden, wobei meist die kühnste Lösungsmöglichkeit gewählt wurde. Dann wieder freuen wir uns darüber, wie man es immer wieder verstanden hat, in der Auswahl der Konstruktionsform wie auch des Materials diese dem jeweiligen Landschaftsbilde anzupassen, sodaß man mit Fug und Recht feststellen kann, daß sich hier Zweckmäßigkeit, Kühnheit, Monumentalität und Schönheit die Hand gereicht haben zu einem Baudenkmal einziger Art, auf das stolz zu sein wir Deutsche allen Grund haben. Daß dabei auch unser Westen mit berücksichtigt worden ist, braucht wohl kaum noch besonders erwähnt zu werden.

In der Reihe der schönen landschaftlichen Monographien des Verlages Velhagen u. Klasing in Bielefeld-Leipzig liegen zwei neue Veröffentlichungen vor. Die eine gibt uns unter dem Titel „Schlesien" in 64 ganzseitigen hervorragenden Aufnahmen nicht nur einen Begriff von der so mannigfaltigen Schönheit dieses reichen Landes, für dessen Besitz der große Friedrich nicht umsonst so schwere Opfer geleistet hat an Gut und Blut, sondern es korrigiert in überzeugender Weise auch die in manchen Teilen des Reiches leider noch vorhandene Auffassung, als ob wir es bei Schlesien mit einem halb kulturlosen Land zu tun hätten; denn mehr als die Hälfte dieser mit viel Liebe und Sachkenntnis ausgewählten Bilder zeigen uns architektonische Baudenkmäler von einer ganz außerordentlichen, ja z. T. einzigartigen Schönheit, sodaß ohne sie unser Vaterland spürbar ärmer sein würde. Den einleitenden Text schrieb von der hohen Warte seiner sieben Lebensjahrzehnte kein Geringerer als Hermann Stehr und zwar knapp, aber aufschlußreich. — Der andere Band wird unseren KdF.-Fahrern besonders nützlich und wertvoll sein sowohl als Vorbereitung wie als Erinnerung, denn er behandelt unter dem Titel „Die glücklichen Inseln" die kanarischen Inseln und Madeira. Nach einer 13 Seiten umfassenden, klar und anziehend geschriebenen Einführung von Walther Neubach machen uns 64 ganzseitige Bilder bekannt mit den landschaftlichen ebenso wie mit den baulichen Schönheiten dieser so gottgesegneten Eilande, wobei auch das Volkstum und das pulsierende Leben mitberücksichtigt werden. Albrecht.

*

Johannes Kirschweng: „Odilo und die Geheimnisse" — Herder u. Co. Freiburg, 105 Seiten, geb. 2 RM. — Kirschweng lebt und schreibt als einer der Besonderen im heutigen Schrifttum nicht nur auf dem Boden seiner saarländischen Heimat, das eigentlich Wesentliche seiner dichterischen Art bringt tief, tief hinab in die geistigen und geschichtlichen Untergründe seines heimischen Bodens und schöpft dort unten die naturgewordenen Geheimnisse derer zutage, die als Kelten, Römer, Germanen, Spanier, Schweden, Deutsche und Franzosen diesen Boden mit ihrem Menschentum durchpflügt haben. Das an Kirchweng Besondere ist, daß er aus dem Naturhaften, Dämonischen das Auge aufhebt zum Himmel wie ein Geläuterter und Festgewordener — oder, daß er, wie in dieser Erzählung, Odilo nach der mitternächtlichen Wanderung durch die Dämonie eines verfallenen unterirdischen Ganges an der lothringischen Grenze, bei der dieser den Versuchen seiner Jugend in vielerlei Gestalt zu widerstehen hat, aufsteigen läßt zum Licht eines neuen, glückhaften Ich. Hanstein.

„Was wir sind, an Leib und Seele, das haben wir von den Generationen vor uns ererbt." Dr. Groß.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute rief der liebe Gott auch unseren ältesten Bruder

Herrn Amtsgerichtsrat

Carl Zillikens

Hauptmann der Res.
im Feld 8. Art.-Regt. Nr. 51

zu sich in ein besseres Jenseits.

Er starb, versehen mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, im eben vollendeten 60. Lebensjahre.

Die Geschwister:
Max Zillikens, Pfarr-Rektor i. R.
Maria Zillikens

Aachen, den 7. Januar 1938
Bonn, Arndtstraße 1.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Dienstag den 11. Januar, morgens 9.30 Uhr, in der Kirche St. Johann Bapt. in Burtscheid.
Die Beerdigung in der Familiengruft in Bonn findet in aller Stille statt.
Man bittet von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Gott der Allmächtige nahm Donnerstagabend 11¾ Uhr nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Wilh. Heyden

Wilhelmine geb. Reisinger

im Alter von 31 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Wilh. Heyden
und die übrigen Anverwandten.

Bonn, Köln-Nippes, den 8. Januar 1938
Rosental 26

Die feierlichen Exequien werden Montagmorgen 9 Uhr in der Stiftskirche gehalten. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags 2½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Heute entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Beier

im Alter von 37 Jahren.

Frau Wwe. Beier
und Söhne

Bonn, den 5. Januar 1938
Maxstraße 45

Die Seelenmesse wird gehalten Montag, 10. Januar, 7¼ Uhr, in St. Marien. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, 2¼ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, seinen treuen Diener, den wohlachtbaren Herrn

Ludwig Angelbis

von seinem schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzuberufen. Er starb, wohlgestärkt durch die Gnadenmittel unserer röm.-kath. Kirche, im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer:
Familie Seibt-Oedenkoven.

Bonn, den 7. Januar 1938.

Die feierlichen Exequien sind am Montag, 10. Januar, morgens 8.45 Uhr, in der St. Marienkirche; die Beerdigung anschließend um 10 Uhr vom Sterbehause Bornheimerstraße 76 zum Poppelsdorfer Friedhof.

Die Verlobung ihrer Tochter Atti mit Herrn Hans Helbach geben bekannt

Dr. Adolf Richarz u.
Frau Maria Richarz
geb. Gaßmann

Bonn, Kronprinzenstr. 3

Meine Verlobung mit Fräulein Atti Richarz zeige ich an

Hans Helbach

Bonn, Herwarthstr. 26

Am 6. Januar wurde in Köln unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Carl Claren

im Alter von 66 Jahren von seinem langen schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden nach einem christlichen Lebenswandel durch einen sanften Tod erlöst.

Geschwister Claren

Ramersdorf, Herrsching, Bonn, Essen-Werden.

Das Seelenamt findet statt Montag, ½10 Uhr, in der Münsterkirche. Die Beerdigung ist um ¼ vor 11 Uhr von der Leichenhalle des Poppelsdorfer Friedhofes.

Das erste Jahrgedächtnis
für meinen lieben Mann, unseren guten Vater

Herrn Johann Schmitz II

findet Dienstag den 11. Januar 1938, um 8½ Uhr, in der Stiftskirche statt.

Frau Joh. Schmitz und Kinder

Habe mich nach langjähriger klinischer Tätigkeit in
Bonn, Sternstraße 48
als Hebamme niedergelassen.
Unentgeltliche Beratung täglich von 3–4 Uhr.
Schwester Else Lindner

Bin zu allen Ersatzkassen und freien Krankenkassen einschließlich Wehrmacht und Schutzpolizei zugelassen.
Dr. Robert Tackenberg, Zahnarzt
Bonn, Poststraße 5
Sprechstunden vormittags von 9—1 u. nachmittags von 3—6 Uhr außer Samstags nachmittags.

Habe mich ab 1. Januar 1938
in Meckenheim
als praktischer Tierarzt
niedergelassen. — Telefon: Meckenheim 219.
Tierarzt Arand
z. Zt. Hotel Nierendorf.

Kaufe getr. Anzüge
Herren-, Damen-, Kinderkleid., Möbel usw. Frau Dörks, Bonn, Josefstr. 66. Karte genügt

Getragene Anzüge
u. sonst. Kleider kauft zu hoh. Preis. A. Ludwig, Josefstr. 43, Tel. 6949. (6

Zurück
Dr. Schwindt
Zahnarzt
Sternstr. 73, am Adolf-Hitler-Platz

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten u. Beamtenhinterbliebenen
Kreisabschnitt Bonn
Dienstag, 11. Januar 1938, 16 Uhr:
Monatsversammlung i. „Wicküler"
Poststraße 12.
U. a. Vortrag eines Godesberger Mitglieds
„Die Ereignisse in Ostasien"
Gäste willkommen Der Vorsitzende. (6

Quälender Husten
chronische Verschleimung, Luftröhrenkatarrh, hartnäckige Bronchitis mit Auswurf, Asthma wurden mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Bewährtes unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark lösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt u. kräftigt die angegriffenen Gewebe. Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dankbarer Patienten und von zufriedenen Ärzten! In Apotheken Preis RM 1.43 und 3.50

Harn-Untersuchung
auf Eiweiß Zucker in Prozent Azetonk. 1.25
Gründliche mikroskopische Untersuchung
E. Rinne, Chemikerin
Bonn, Baumschul-Allee 7 (6
6jähr. selbst. Praxis Bad Neuenahr
Sprechzeit nur 9–2 Uhr

Herzleidend?
Schwindelgefühl, Herzklopfen, Schwäche, Atemnot! Dann „Herzkraft" nehmen. Das Herz wird gestärkt, Störungen gehen zurück. Flasche RM. 1.44.
„Herzkraft"
Nur in Apotheken.

Gute Steppdecken
MÜLLER
BONNGASSE, AM MARKT

Aufarbeiten
von Steppdecken
Matratzen
Federbetten
schnell, fachmännisch und preiswert.
Großes Lager in allen Bezugstoffen u. Fertigwaren.
Garantie für saubere und sorgfältige Verarbeitung.
Abholen und Zustellen frei.
Bettwaren- u. Steppdeckennäherei
Peters
Wittelsbacherring 34 Ruf 3 70

Große
Preisermäßigung
für chem. Reinigung
bis 12. Februar 1938
Herren-Mäntel mit und ohne Futter .. 3.90
Damen-Mäntel mit Futter ..... 3.90 ohne und halbgefüttert 3.30
Jacken-Kleider 3.90
Färberei
RUDENG
Telefon 6640
Brückenstraße 27, Telefon 7941
Heilfritsch, Moltkestraße
Lessingstraße 58
Ludwig-Knickmannstraße 106
Brühl, Kirchstraße 8. (6

„Zuvieles Schminken schadet der Haut"
—erklärt ein Spezialist

Was man machen soll

So erstaunlich es erscheinen mag, die Wissenschaft hat nachgewiesen, daß jahrelanges starkes Schminken auf dem Gesicht Altersspuren hervorruft. Es schädigt die natürliche, mädchenhafte Schönheit des Teints. Werden der Haut jedoch einfach ihre Aufbaustoffe der Jugend wieder zugeführt, so gewinnt sie ihre reine, frische Lieblichkeit wieder.

Solche Aufbaustoffe werden nach einem besonderen Verfahren des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal der Haut junger Tiere entzogen und als „Biocel" der rosafarbigen Creme Tokalon zugesetzt. Zur Nacht aufgetragen, nährt und verjüngt sie die Hautgewebe und festigt erschlaffte Gesichtsmuskeln, während Sie schlafen. Am Morgen gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon. Sie wirkt aufhellend, stärkend und porenverengend. Auf diese Art erlangen selbst eine schlecht aussehende „überschminkte" Haut und ein welker Teint wieder frische, natürliche Schönheit. Erfolg zugesichert oder Rückerstattung des Kaufpreises. Packungen von 45 Pfg. aufw.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 14. Januar 1938, um 16 Uhr, vor dem Amtsgericht Bonn, Wilhelmstraße 23, Zimmer 106, das im Grundbuche von Poppelsdorf Band 20 Blatt 17 eingetragene Grundstück Poppelsdorf Flur 2 Nr. 2745/137, bebauter Hofraum, Ermekeilstraße 40, groß 3.11 Ar. — 4b K 99/37.

Bonn, den 7. Januar 1938. Amtsgericht Abt. 4b.

Städtische Mädchen-Mittelschule

Bonn, Klaus-Clemensstr. 3

Anmeldungen für Ostern 1938 werden schriftlich jederzeit, mündlich an den Schulwerktagen (außer Samstags) zwischen 11 und 12½ Uhr im Amtszimmer der Schule entgegengenommen.
Vorzulegen sind: Geburtsschein, Impfschein, Zeugnis der zuletzt besuchten Schule und Erklärung über die arische Abstammung der Schülerin.
Der Tag der Aufnahmeprüfung wird noch bekannt gegeben.

Die Rektorin: E. Heitmann.

Jeder lerne Kurzschrift!
Anfängerlehrgang
beginnt Montag, den 10. Januar 1938, 20 Uhr im Städt. Realgymnasium, Doetschstraße 1.
Dauer drei Monate. Anmeldung zu Beginn.
Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe Bonn 1925
i. A.: Dr. Dr. Spohr.

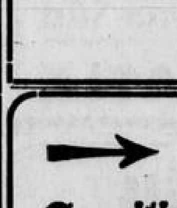
→ Nothilfe ←
Familien-Krankenversicherung
stellt tüchtige, seriöse Vertreter für Bonn-Stadt und -Land ein
Bezirksverwaltung Bonn:
P. Cremer, Meckenheimerstraße 31, Telefon 8113

Balatum
Linoleum
billiger
HesBo - Tapeten
Bonngasse 19

Altes Gold
ahngold, Brillanten, Goldpfandscheine u. alte Silbermark kauft zu die preisw. Uhren Reparaturwerkstatt P. Hünten, Brüdergasse 42. Nr. II/294 II

NEUAUFNAHMEN!
BEETHOVEN: Symphonie Nr. 5
Wilh. Furtwängler und die Berliner Philharmoniker!!!
BRAHMS: Symphonie Nr. 1
L. Stokowsky u. das Philadelphia-Orchester!
Vorspiel unverbindlich!
Musikhaus Broich
Bottlerplatz am Stadthaus. (6

Noch ist nicht alle Not beseitigt. Werdet Mitglied der NSV.



150 ℔ ... was soll man tun?
Sie brauchen nicht zu verzweifeln, wenn Ihnen aus dem Spiegel Doppelkinn, dicke Arme und breite Hüften entgegenschauen. Sie brauchen auch keine Hungerdiät zu halten, sondern nur den tausendfach bewährten Richtertee zu trinken. Das lästige Fett verschwindet immer mehr, leicht beschwingt erfreuen Sie sich neuer Schlankheit und Jugendfrische. Aber bitte nur den diätetischen
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

Blick in die bunte Welt.

Gangsterbande in Röcken

Die Neuyorker Polizei jagt zurzeit einer Gangsterbande nach, die aus Frauen besteht. Diese weiblichen Verbrecher tauchten zuletzt bei einem Ueberfall auf eine Autoreparaturwerkstätte auf. Eines Nachmittags fuhr ein Kraftwagen vor, in dem sich fünf hübsche junge Damen befanden. Der Besitzer der Werkstätte kam sofort an den Wagenschlag, um sich nach den Wünschen der Damen zu erkundigen. Seine Dienstfertigkeit wandelte sich jedoch in Schrecken, als er plötzlich die Mündungen von fünf Revolvern auf sich gerichtet sah. Schließlich forderte ihn eine der „Damen" auf, alles Geld herauszugeben. Angesichts der eisernen Läufe blieb ihm nichts anderes übrig, als den Befehlen der hübschen Autofahrerinnen nachzukommen.

Die Neujahrsüberraschung

Ein Hochstapler verübte in der Wohnung des Direktors der Pester Ungarischen Commerzialbank, Edmund Hollos, einen dreisten Diebstahl. Er erschien, elegant gekleidet, in der Wohnung des Direktors und erklärte, offenbar in Kenntnis des Umstandes, daß die Gemahlin des Direktors krank ist, dem Dienstpersonal, daß der Direktor eine Neujahrsüberraschung für seine Gemahlin vorbereite. Unter diesem Vorwand gelangte er in das Speisezimmer und tat dort so, als ob er verschiedene Messungen vornehmen würde. Als sich das Stubenmädchen einen Augenblick entfernte und dann wieder zurückkehrte, stand der Mann bereits im Mantel da und empfahl sich mit der Zusage, daß die Ueberraschung binnen kurzem erfolgen werde. Diese Ueberraschung kam aber in der Form eines Pfandscheines über einen Kunstgegenstand, den der Unbekannte im Speisezimmer des Direktors entwendet und für den er im Pfandhaus 300 Pengö erhalten hatte.

Brudermord am Sterbebett des Vaters

In Nyirbogdan starb in der Silvesternacht der 73jährige wohlhabende Landwirt Josef Balogh. Knapp vor seinem Tode hatte er Grundbesitz und Geld unter seine beiden Söhne aufgeteilt. Den 46jährigen Georg bedachte er mit etwas weniger als den 50jährigen Josef. Während Josef die Totenwache hielt, drang der sich benachteiligt fühlende jüngere Bruder mit der Axt in das Sterbezimmer ein und erschlug am Totenbette des Vaters den Bruder.

„Die Unterschiede zwischen den Rassen beschränken sich nicht auf das Körperliche und Aeußerliche, sie greifen auch auf den Charakter, auf die geistigen und seelischen Anlagen über." Dr. Groß.

Wintersport schon vor 3000 Jahren

Schlittschuhe aus Tierknochen — Erfanden die Chinesen den Skilauf?

Wie alt sind unsere Wintersportgeräte? Sind sie eine Erfindung der Neuzeit oder kannten auch unsere Urahnen schon Schlittschuhe, Rodel oder Ski? Die folgende kulturgeschichtliche Abhandlung gibt Antwort auf diese Frage.

Wir brauchen nicht nach Grönland, dem Mutterland des Eises zu blicken, wenn wir den Ahnen der Schlittschuhe nachspüren wollen. Nach den Ergebnissen einer Ausgrabung unweit von Berlin haben die Germanen schon etwa um das Jahr 1000 v. Chr. mit Bären-, Pferde- und Hundesehnen starke Tierknochen an ihre Fuß-Sohlen befestigt. Sie benützten die Gleitknochen zur schnelleren Fortbewegung, indem sie sich ganz nach der Art unserer heutigen Skiläufer mit zwei Stöcken vorwärtsschnellten, wenn dichter Schnee ihre Felder und Wälder einhüllte. „Schnell wie der Bolzen, so von einer Armbrust geschleudert", wie es bei einem Chronisten des frühen Mittelalters heißt, haben sie damit ihre Wege zurückgelegt. Diese Kunde beweist uns, daß sich der Schlittschuh aus Tierknochen vom 1. Jahrtausend v. Chr. an mindestens 14 Jahrhunderte lang erhalten hat.

Auf eine nicht weniger ehrwürdige Ahnentafel kann der Ski zurücksehen. Norwegen besitzt ein eigenes Museum, in dem durch zahllose Schneeschuhe aus allen Jahrhunderten die Geschichte des Skilaufs dargestellt ist. Da stehen noch die Hölzer, auf denen die altnordischen Edelinge ihre ritterlichen Spiele austrugen. Der beste und geschickteste Schneeschuhläufer zu sein, bedeutete für diese Herren genau so viel Ehre und Ansehen wie für die deutschen Ritter des Mittelalters der Sieg in einem Turnier. Da liegen aber auch vergilbte Pergamente, die künden, daß selbst die skandinavischen Könige des 13. und 14. Jahrhunderts kein größeres Vergnügen kannten, als auf Skiern von den Hügeln und Bergen ihres Landes zu Tal zu fahren. Mit emsiger Gründlichkeit sind die Schätze des Ski-Museums zusammengetragen, aber die Urväter des Schneeschuhes fehlen trotzdem. Man weiß nicht, wann und wo sie zum ersten Male eines Menschen Fuß gespürt haben. Wahrscheinlich steht ihre Wiege gar nicht in dem Land, das als klassisch für diesen Sport gilt, in Skandinavien, sondern im Osten der Erdkugel, vielleicht in Afghanistan, Persien oder China. Jedenfalls berichten chinesische Chroniken schon aus dem Jahre 800 n. Chr.: „Liegt weißer Staub auf der Erde, so stellen sie den Tieren auf Pferden aus Holz nach."

Wer möchte glauben, wenn rotwangige, ausgelassene Kinder auf Rodeln über Abhänge gleiten, daß einst auch schon Hans Sachs, der Nürnberger „Schuhmacher und Poet dazu" mit heller Freude diesem Vergnügen huldigte? Das Gerät war denkbar primitiv — nichts mehr als eine Kiste, die auf zwei oder drei hölzernen Kufen ruhte und zur größeren Bequemlichkeit oben eine Lederplatte trug. Der Rodel in seiner heutigen Form wurde erst vor etwa 150 Jahren bei uns eingeführt, nachdem einmal ein kanadischer Fellhändler aus seiner Heimat einen solchen Schlitten nach Europa gebracht hatte. Dann aber ging die Entwicklung des Rodels mit Riesenschritten weiter. Als die ersten Olympischen Spiele in Athen abgehalten wurden, im Jahre 1886, tauchte der erste stählerne Rennschlitten auf. In St. Moritz führte ihn sein Erfinder der internationalen Sportwelt vor, fand aber damit mehr Ablehnung als Anklang. Als aber dann ein Amerikaner einige Jahre später an derselben Stelle mit einem noch halsbrecherischen „Rodel", dem ersten europäischen Bob, auftauchte, hatte diese sportlichste Art des Schlittenfahrens längst Anhänger gefunden. Und zwanzig Jahre, bis 1907, dauerte es dann noch, bis der Bob erstmals in Deutschland angewendet wurde, das diesen Sport mittlerweile bis zur Meisterschaft entwickelt hat.

Im Urwald ausgesetzt

Schicksal einer Rettungsexpedition

Am 13. Dezember brachen Amerikaner, darunter eine Frau, auf, um Nachforschungen nach Paul Redfern, dem Flieger, der seit zehn Jahren vermißt wird und jetzt amtlich für tot erklärt wurde, anzustellen. Redfern war auf einem Fluge von den Vereinigten Staaten nach Brasilien im Urwald verschollen, aber auf Grund von Berichten von Eingeborenen, die von einem „Weißen Gott, der aus dem Himmel herabfiel", erzählten, sind immer wieder Expeditionen ausgezogen, ihn zu suchen. Aber es scheint ein merkwürdiges Verhängnis über diesen Unternehmungen zu walten, denn auch die neueste Expedition befindet sich, wie aus Georgetown in Britisch-Guayana gemeldet wird, in äußerster Not. Nach den dorthin gelangten Nachrichten hatte die Mannschaft, als sie nach Bartica kam, unter Mangel an Vorräten zu leiden, und die Eingeborenen lagen in dauerndem Streit mit den übrigen Teilnehmern der Expedition über die Größe ihrer Rationen. Als die Amerikaner die Eingeborenen bedrohten, bemächtigten sie sich des Bootes und setzten sie auf „Devil's Hole", einer kleinen Insel im Cuyuni-Fluß in der Nähe der Grenze von Venezuela aus. Es sollen nun große Anstrengungen gemacht werden, die Teilnehmer der Expedition zu retten.

Langstreckenlauf zum Gericht

Schottisch!

Weil das schottische Gesetz verlangt, daß der Angeklagte unbedingt entweder selbst vor dem Gerichtshof erscheinen oder einen Vertreter stellen muß, machte jetzt ein Schotte namens Robert Mc. Millan einen Fußmarsch von 210 Kilometern durch tobende Schneestürme und über vereiste Straßen, um eine Geldstrafe von zwei Schilling sechs Pence zu bezahlen. Er erklärte, kein Geld für die Bahnfahrt zu haben — was bei einem Schotten ja auch weiter nicht verwunderlich ist — und da das Gericht auf seinen Vorschlag, die Strafe mit einer Postanweisung zu begleichen, nicht einging, wanderte er Tag und Nacht durch halb Schottland, um dem Gesetz Genüge zu tun. Er erklärte den Richtern in Oban, daß er auch den Rückweg zu seiner Heimatstadt Inverneß wieder zu Fuß zurücklegen wolle. Sein ganzes Vergehen hatte in Hausierhandel ohne Lizenz bestanden.

Zweieinhalb Jahre Zuchthaus und eine Million Geldstrafe für Bernstein

In dem Hamburger Prozeß gegen den Juden Arnold Bernstein und mehrere seiner Direktoren und Angestellten, die des Volksverrats und des Vergehens gegen die Devisenbestimmungen angeklagt waren, wurde nach mehrwöchiger Verhandlung vor dem Hanseatischen Sondergericht gestern vormittag das Urteil gefällt. Es wurden verurteilt, unter Freisprechung im übrigen, der Angeklagte Bernstein wegen Verbrechens gegen das Volksverratsgesetz, wegen verschiedener Devisenvergehen und wegen Begünstigung zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und einer Geldstrafe von einer Million Mark, der Angeklagte Kupel wegen verschiedener Devisenzuwiderhandlungen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und zu 615 000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Wolff wegen verschiedener Devisenzuwiderhandlungen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe und der Angeklagte Grunsfeld wegen Begünstigung zu zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Meyer und Gottschalk werden freigesprochen. Dem Angeklagten Bernstein werden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Den Angeklagten Bernstein und Wolff wird die erlittene Schutz- und Untersuchungshaft auf die erkannte Freiheitsstrafe angerechnet. Die gegen den Angeklagten Grunsfeld festgesetzte Strafe gilt durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

Westdeutsche Konzertdirektion, Köln

Mittwoch, 19. Jan., 20 Uhr, Messehalle (Köln-Deutz)

Berliner Philharmoniker

Leitung: Wilhelm

Furtwängler

Beethoven: Ouvertüre zu „Leonore II"
Schumann: Sinf. Nr. IV
Tschaikowsky: Sinf. Nr. VI

Karten: 2.–, 3.–, 4.–, 5.–, 6.–, 7.–, 8.– Mk.
Vorbestellungen bei H. JORDANS, Inh. E. Brandts, Bonn, In der Sürst 3.

Am Konzerttage Autobusverkehr!

Kurverwaltung Bad Godesberg Reichsmusikkammer

Mittwoch, 12. Januar 20 Uhr: im Beethovensaale der Redoute anläßlich der Gau-Kulturwoche:

Klavier-Abend Elisabeth Köhler

Werke von J. S. Bach, Beethoven, Schubert.
Eintrittspreise: 1.50 Mk. (Schüler, Studenten 1.00 Mk.)
Vorverkauf: Buchhandlung Linz, Godesberg.

DREESEN Heute Samstag, 8. 1. nachmittags und abends:

EINE LUSTIGE FAHRT INS BLAUE
Karnevalistische Kostüm-, Masken- u. Tanzschau
Eintritt nachmittags Mk. 0.30, abends Mk. 0.50
IN DEN PAUSEN UND NACH DER SCHAU TANZ

Karthäuser-Hof, Bonn-Süd
Bes. Nik. Kickel, Ruf 4279
Samstag und Sonntag: TANZ

Müser-Bräu
Hundsgasse 1 Ecke Rathausgasse
Jeden Sonntag:
Konzert

Sonntag „Em Düwe"
Brüdergasse 46 Am Markt
9.1.1938 Karnevals-Sitzung
unter Mitwirkung der Bönnsche Junge, Präsident Menke
Veranstalter: B. Martens

Volksempfänger
nur noch bis zum 15. Januar über die städt. Betriebsverwaltung zu beziehen (18 Monatsraten). Sichern Sie sich noch frühzeitig ein Gerät von
Elektro-Schumacher, Bonn, Sternstraße 29 Ruf 3722.
Neueste Schallplatten stets vorrätig. — Besichtigen Sie zwanglos mein großes Lager in Beleuchtungskörpern.

Schloß-Café
B. Klostermann, Bonnertalweg
Tageszeitungen, Zeitschriften in reicher Auswahl.

Achtung Schreiner!
Späne-Ofen fast neu, mit 2 Einsätzen und 1 Mantel-Ofen billig abzugeben. (6b
Schreinerei Hasenzer, Dorotheenstr. 91.

Bücher
aller Art zu kaufen gesucht. (6i
Erich Jels, Bonn
Rosental 25.

Getragene
Herren- und Damenkleider, Schuhe, kauft Frau Pohl, Josefstr. 54. (6i

CASSELSRUHE
Morgen Sonntag 4 Uhr
2. Karnevalist. Veranstaltung Kölner Karnevalisten
Leitung: Toni Saurbier. — Kapelle: Hans Kessel.
U. a. wirken mit: Jupp Geissler als Tränendier, Fredi Brotweiler als Halvgehang
Der Name sagt alles: Heinz Pattenholz als Schwiegermutter u. Köchin
Das beste humoristische Paar
„Dotz und Dötzche"
die singenden u. tanzenden Komiker, 1000 Lachsalven in 30 Minuten
Die neuesten Kölner Karnevals Schlager.
Autobusverkehr der Bonner Verkehrs-Gesellschaft.

BONNER STADTTHEATER

Spielplan von Samstag den 8. bis Dienstag den 18. Januar 1938.

Samstag 8. 14. Platzmiete orange: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehár. Pr. I: 0.50, 0.70, 1.20, 2.05, 2.60, 3.10, 3.30, 3.60. A. 20.00, E. 23.00.

Sonntag 9., nachm.: Oeff. Vorst.: Schneewittchen. Weihnachtsmärchen v. Trude Wehe. Pr. f. Kinder: 0.20, 0.35, 0.60, 0.85. Pr. f. Erwachsene: 0.20, 0.30, 0.65, 1.10, 1.60. A. 15.00, E. 17.30.

Sonntag 9., abends. Oeff. Vorst.: Ein Sommernachtstraum. Lustspiel v. W. Shakespeare, Uebersetzung: W. A. v. Schlegel, Musik von Rob. Tants. Pr. III: 0.40, 0.50, 0.80, 1.55, 1.90, 2.30, 2.40, 2.60. A. 20.00, E. 23.00.

Montag 10. Oeffentl. Vorstellung Die lustige Witwe, Operette von Franz Lehár. Pr. III: 0.50—2.60. A. 20.00, E. 22.45.

Dienstag 11. 15. Platzmiete weiß: Die lustige Witwe, Operette von Fr. Lehár. Pr. I: 0.50 bis 3.60. A. 19.30, E. 22.30.

Mittwoch 12. 14. Platzmiete blau: Aus Anlaß der Gaukulturwoche: Festaufführung: Rothschild siegt bei Waterloo, Schauspiel von Eberh. Wolfg. Möller. Pr. II: 0.40—3.10. A. 19.30, E. 21.30.

Donnerstag 13. 14. Platzmiete gelb: Friedemann Bach, Oper v. Paul Graener. Pr. I: 0.50 bis 3.60. A. 20.00, E. 21.45.

Freitag 14. 14. Platzmiete grün: Rothschild siegt bei Waterloo, Schauspiel von Eberh. Wolfgang Möller. Pr. II: 0.40 bis 3.10. A. 19.30, E. 21.30.

Samstag 15. 15. Platzmiete orange: Friedemann Bach, Oper v. Paul Graener. Pr. I: 0.50 bis 3.60. A. 20.00, E. 22.15.

Sonntag 16., nachm. Oeff. Vorst.: Schneewittchen, Märchen von Trude Wehe. Pr. f. Kinder: 0.20, 0.35, 0.60, 0.85. Pr. f. Erwachsene: 0.20, 0.50, 0.65, 1.10, 1.60. A. 15.00, E. 17.30.

Sonntag 16. abends. Oeff. Vorst.: Die lustige Witwe, Operette von Franz Lehár. Pr. III: 0.40 bis 2.60. A. 20.00, E. 22.45.

Montag 17. 16. Platzmiete rot: Rothschild siegt bei Waterloo, Schauspiel von Eberh. Wolfgang Möller. Pr. II: 0.40 bis 3.10. A. 19.30, E. 21.30.

Dienstag 18. 16. Platzmiete weiß: Rothschild siegt bei Waterloo, Schauspiel von Eberh. Wolfgang Möller. Pr. II: 0.40 bis 3.10. A. 19.30, E. 21.30.

Bitte ausschneiden!

Neue Tanzkurse
Beginn Mitte Januar!
Einzelstunden jederzeit!
Tanzschule H. J. Becker
Poppelsdorfer Allee 57 Ruf 3731.

Zarah Leander singt: (6
Der Wind hat mir ein Lied erzählt... (aus La Habanera)
Musikhaus Nachtsheim
Gangolfstraße 13. (6

Sonntag morgen 10.30 Uhr:
einziges Gauligaspiel in Bonn
TURA gegen
Mülheimer Sport-Verein

Sonn- und Feiertags
Konzert und Tanz
im Hotel-Restaurant
Mürl
Unkel / Rhein.

Waldschenke
Morgen Sonntag
Tanz.

Reichssender Köln

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Morgenlied, Wetter. ● 6.10: Leibesübungen. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied u. Morgenruf. ● 8.00: Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt. ● 8.10: Frauenturnen. ● 8.30: Morgenmusik. ● 9.45: Nachr. ● 11.50 (Mi. u. So. 11.45): Bauer, merk auf. ● 13.00, 14.00, 19.00 u. 22.00: Nachr. ● 15.45 (So. 15.50): Wirtschaftsmeldungen.

Köln: Sonntag, 9. Januar
Gaukulturwoche Köln-Aachen

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Wetter, Wasserstand. 8.05: Ernst Moritz Arndt in Bonn. 8.15: Orgelstunde. 9.00: Du glaubst nicht, was ein Mensch vermag. Eine Morgenfeier. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. Schallpl. 10.30: Die weißen Schwäne. Erlebnis von Heinz Steguweit. 10.40: Neue Lieder und Märsche. 11.40: Ausschnitte von der Eröffnung der Gaukulturwoche.
12.00: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 13.00: Glückwünsche. 13.05: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Zum Tag der Briefmarke. 14.45: Endspiel um den Tschammer-Pokal. Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf. 2. Halbzeit. 15.40: Kleines Konzert für große u. kleine Kinder.
16.00: Der Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. 18.00: Der Kölner Männergesangverein singt. 19.00: Nachr. 19.05: Die schönsten Bauernhöfe des Westens. Besuch in einem Bergischen Bauernhaus. 19.35: Der Sonntag im Rundfunkbericht. — Sportvorbericht.
20.00: Bonn: Festkonzert. 22.00: Nachr. 22.25: Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaften. 22.40: Vom Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz.

Köln: Montag, 10. Januar

9.30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche. 10.00: Hamburg: Pole Poppenspäler. Nach der Erzählung von Theodor Storm. 10.30: Was brachte der Sportsonntag? 10.40: Sendepause.
12.00: Die Werkpause. 13.15: Hamburg: Schloßkonzert. 14.15: Die Schrammeln spielen! 15.00: Kinder hört zu. 15.30: Sendepause.
16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Dazwischen 17.00: Rund um den Dreikönigstag. 18.00: Deutsche Dichter als Mitgestalter deutschen Schicksals. — 18.20: Oche en Dur än Moll. Aachener Heimatdichter u. Liederkomponisten. 18.45: Vom Deutschlandsender: Deutschland baut auf. Die literarische Ernte des Jahres 1937.
19.10: Viva, viva la Musica! Fünfzehn westdeutsche Orchester musizieren. 2. Das Städtische Orchester M.-Gladbach. Leitung: Generalmusikdirektor Hans Gelbke. 20.10: Barnabas von Geczy spielt. Schallpl. 20.35: Werke von Prof. Josef Schwartz. 21.00: Westdeutsche Wochenschau. 21.40: Musik für vier Kontrabässe. 22.30: Nachtmusik u. Tanz.

Köln: Dienstag, 11. Januar

10.00: Von Pflanzen und Tieren und vom Brauchtum im Monat Januar. 10.30: Kindergarten. 11.00: Sendepause.
12.00: München: Mittagskonzert. 14.15: Lustiger Rätselfunk. 14.45: Wirtschaftsmeldungen. 15.00: Sendepause. 15.30: Aus der Zeit der Bockreiter. Alte Geschichten aus dem Aachener Land.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazw. 17.00: Laurenz Kiesgen: Der wölle Möpp. 18.00: Anekdoten von Paul Alverdes und zwischendurch Musik von Leo Justinus Kauffmann. 18.30: Neues vom Film. 18.45: Gaukulturwoche Köln-Aachen. 19.10: Heitere Unterhaltungsmusik.
19.45: Zwei im Sonnenschein. Funkoperette von Kurt Felix. Musik von Josef Breuer. 21.00: Zehn Minuten... 21.10: Konzertstunde. 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. 22.35: Hamburg: Unterhaltung u. Tanz.

Köln: Mittwoch, 12. Januar

9.30: Vom gesunden Leben. 10.00: Königsberg: Ein Volk — eine Sprache. Hörbilder um Martin Luther's Werk der neuhochdeutschen Sprachschöpfung. 10.30: Sendepause.
12.00: Die Werkpause. 13.15: Mittagskonzert. 15.00: Wer so reisen könnte wie ein Brief. 15.30: Sendepause.
16.00: Wir treiben Familienforschung. 16.30: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Dazw. 17.00: Die Tat zwischen Leben und Tod. Erzählung von E. B. Close. 17.30: Besuch im Kölner Wallraf-Richartz-Museum. — 18.00: Griff ins Leben. 18.50: Im Haus des Kölner Kunstvereins. 19.10: Tanzmusik der Meisterkapellen (auf Schallplatten).
20.00: Saarbrücken: Festkonzert. Dazw. 21.00: Saarbrücken: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Schicksalstage an der Saar. 22.20: Funkappell alter Frontsoldaten. 22.50: Frankfurt: Unterhaltung und Tanz.

Eine Bitte!
Lösen Sie **„Embo"-Rabattscheine** vormittags ein

Der Erzähler

Unterhaltungs-Beilage des General-Anzeigers
für Bonn und Umgegend / Bonner Nachrichten

Abendlied

Von Hermann Claudius

Eh' ich mich niederlege,
vom Tage müd gemacht,
schau ich noch einmal gerne
auf in die dunkle Nacht.

Die Sterne ziehen stille
die ewigen Bahnen hin.
Und nur der ewige Wille
weiß um ihren Sinn.

Und rings das tiefe Schweigen
gibt meinem Herzen Ruh.
Ich seh den Mond auch steigen
und wink ihm freundlich zu.

Und geh in meine Kammer
und lösch die Kerze aus.
Und bin mit Mond und Sternen
im großen Vaterhaus.

Blumen von Ilse

Erzählung von K. R. Neudert

Peter lag im Krankenhaus, viele Wochen schon. Bei einem Sturz mit dem Motorrad hatte er sich ein Bein gebrochen. In der ersten Zeit hatte ihn Ilse öfter besucht, jetzt kam sie seltener. Wenn am letzten Sonntag nicht seine alte Wirtin gekommen wäre, hätte niemand an seinem Bett gesessen.

„Sie war schon da', log er auf ihre verwunderte Frage. Etwas mitleidig betrachtete sie die nicht mehr ganz frischen Blumen auf dem Nachttisch. Ein Kollege aus dem Büro hatte sie vor einigen Tagen gebracht. Nachher ärgerte sich Peter über die dumme Lüge.

Als am nächsten Sonntagnachmittag der Strom der Besucher ins Krankenhaus brach, lag Peter teilnahmslos in seinem Bett. Früh war eine Karte von Ilse gekommen. Sie hatte wohl in Eile geschrieben, vielleicht unterwegs auf einem Postamt. Sie schrieb, daß sie viel zu tun hätte und Sonntag einen Ausflug unternehmen würde. „Ich komme aber bald mal!" stand am Rand. Es klang wie von einer Davoneilenden, die sich noch einmal umdrehte, um etwas zurückzurufen.

Sein Nachbar hatte schon Besuch bekommen; besorgt und doch froh saß eine junge Frau dort am Bett. Peter wandte sein Gesicht zur Seite. Sonst hatte er immer gespannt auf die Tür geblickt. Wer sollte jetzt zu ihm kommen? Plötzlich sprach jemand leise seinen Namen aus. Eine Mädchenstimme. Ueberrascht wandte er den Kopf. Ilses Schwester, die er nie recht beachtet hatte, stand vor ihm, mit Blumen. Nun lächelte er doch. „Ilse schickt Ihnen diese Blumen", sagte Erika. Nun war es doch noch Sonntag geworden.

Erika sah seine Freude und bereute nicht, daß sie es gesagt hatte, auch wenn es gar nicht Ilses Blumen waren. Sie war ganz allein auf diesen Gedanken gekommen. Peter tat ihr leid. Seit Ilse aus dem Urlaub zurückgekommen war, hatte sie begonnen, Peter zu vernachlässigen. Erika wußte, daß ihre Schwester viel mit einem Herrn zusammenkam, den sie an der See kennengelernt hatte. Sie schien sich verliebt zu haben und Peter lag im Krankenhaus. Peter durfte doch nichts merken. Erst mußte er ganz gesund sein. Vielleicht war auch Ilse bis dahin wieder zur Vernunft gekommen, und alles konnte noch gut werden, wenn sie wieder öfter zusammen waren. So war Erika auf den Gedanken gekommen, Peter „Blumen von Ilse" zu bringen. Jeden Sonntag kam sie nun, wenn Ilse wieder nur eine flüchtige Karte geschrieben hatte.

Manchmal lächelte er und griff nach ihrer Hand. „Sie hätten Krankenschwester werden sollen, Fräulein Erika."

„Warum?" fragte sie.

„Von Ihnen geht eine so wohltuende Ruhe aus. Wenn Sie wüßten, wie oft ich ungeduldig bin, aber wenn Sie da sind, habe ich Vertrauen und Zuversicht. Woran liegt das wohl?"

Es lag wohl daran, daß sie ihn so selbstlos liebte. Diese Liebe strahlte wie ein schöner, ruhiger Glanz aus ihrem Wesen.

Nach einem solchen Besuch hatte sie abends eine Auseinandersetzung mit Ilse. „Wie benimmst du dich!" rief Erika, „es wird Zeit, daß du wieder einmal Peter besuchst!"

„Ach ja!" meinte Ilse etwas kleinlaut, „morgen oder übermorgen." Und sie schien es eilig zu haben, aus dem Zimmer zu kommen. Sicher hatte sie wieder eine Verabredung. Erika hörte die Tür ins Schloß fallen. Sie mußte an Peter denken und fing zu weinen an.

Ein wenig hatten Erikas Vorwürfe doch gewirkt. Impulsiv wie Ilse war, ging sie wirklich schon am nächsten Tag zu Peter. Er wunderte sich, als er sie so plötzlich erblickte, daß er keine größere Freude empfand.

„Du warst lange nicht hier!" sagte er ohne Vorwurf. Sie wurde rot, und es tat ihr in diesem Augenblick wirklich leid, daß sie nicht öfter gekommen war. Er sah blaß aus und ernst. Wie fröhlich und braungebrannt war er gewesen, ehe er den Unfall hatte.

„Wird es noch lange dauern?" fragte sie leise. Er lächelte. „Mit dem Boot fahren werden wir in diesem Jahre nicht mehr". Sie mußte daran denken, daß sie jeden Sonntag mit dem anderen draußen war. Es machte sie unruhig vor seinem Blick. Er tat ihr leid. Sie konnte hier nicht mehr sitzen und sprechen und seine Augen sehen. „Nun muß ich gehen!" sagte sie. Ein Lächeln noch, ein Händedruck, ein Wort. Sie wandte sich um. Sie hatte sich in diesem Augenblich geschämt.

Aufatmend schritt sie rasch davon. Er blickte ihr nach. Wie schön sie ist, mußte er denken. Er begriff, daß er Erika nie so beachtet hatte.

Ilse kam nicht mehr. Erika brachte wieder Blumen. „Einen Gruß!" murmelte sie, während sie die Blumen in die Vase stellte. Mehr konnte sie von Ilse nicht sagen. Aber Peter fragte jetzt mehr als sonst nach Ilse. „Sie ist krank. Erkältet!" log sie und fühlte, daß sie rot wurde. Bald schien ihr ja alles nichts mehr zu nützen. Sie war schon böse mit Ilse. Sie sprachen tagelang nicht zusammen. Peter mußte bald alles erfahren. Seine Genesung machte rasche Fortschritte.

Eines Tages fand ihn Erika nicht mehr im Zimmer, er war im Krankenhausgarten. Er winkte mit seinem Stock, dann kam er ihr entgegen. „Nächste Woche werde ich entlassen", sagte er. Er war fröhlich wie ein Knabe. Sie mußte lächeln. „Nur etwas wird mir fehlen", meinte er nachdenklicher, während sie über die stillen, schon herbstlichen Wege gingen, „es war schön, wenn Sie kamen"

Vielleicht hatte er es nur so gesagt, aber sie mußte noch auf dem Heimweg an seine Worte denken. Etwas Verwegenes, das ihr gleicherweise Angst und Glück einflößte, formte ihr Denken und Träumen: konnte er nicht auch mit ihr glücklich werden?

Als sie nach Hause kam, hörte sie aus Ilses Zimmer Weinen. „Ilse?" rief sie erschrocken an der Tür. Endlich ließ die Schwester sie ein. „Warum weinst du?" fragte Erika. Ilse hatte sich wieder auf die Couch gelegt. „Es ist aus!" schluchzte sie. „Ich habe Schluß gemacht. Ich liebe ihn nicht."

„Wen liebst du nicht?" rief Erika. „Peter?"

Ilse richtete sich auf. „Peter?" flüsterte sie und schien sich halbvergessener, glücklicher Tage zu erinnern.

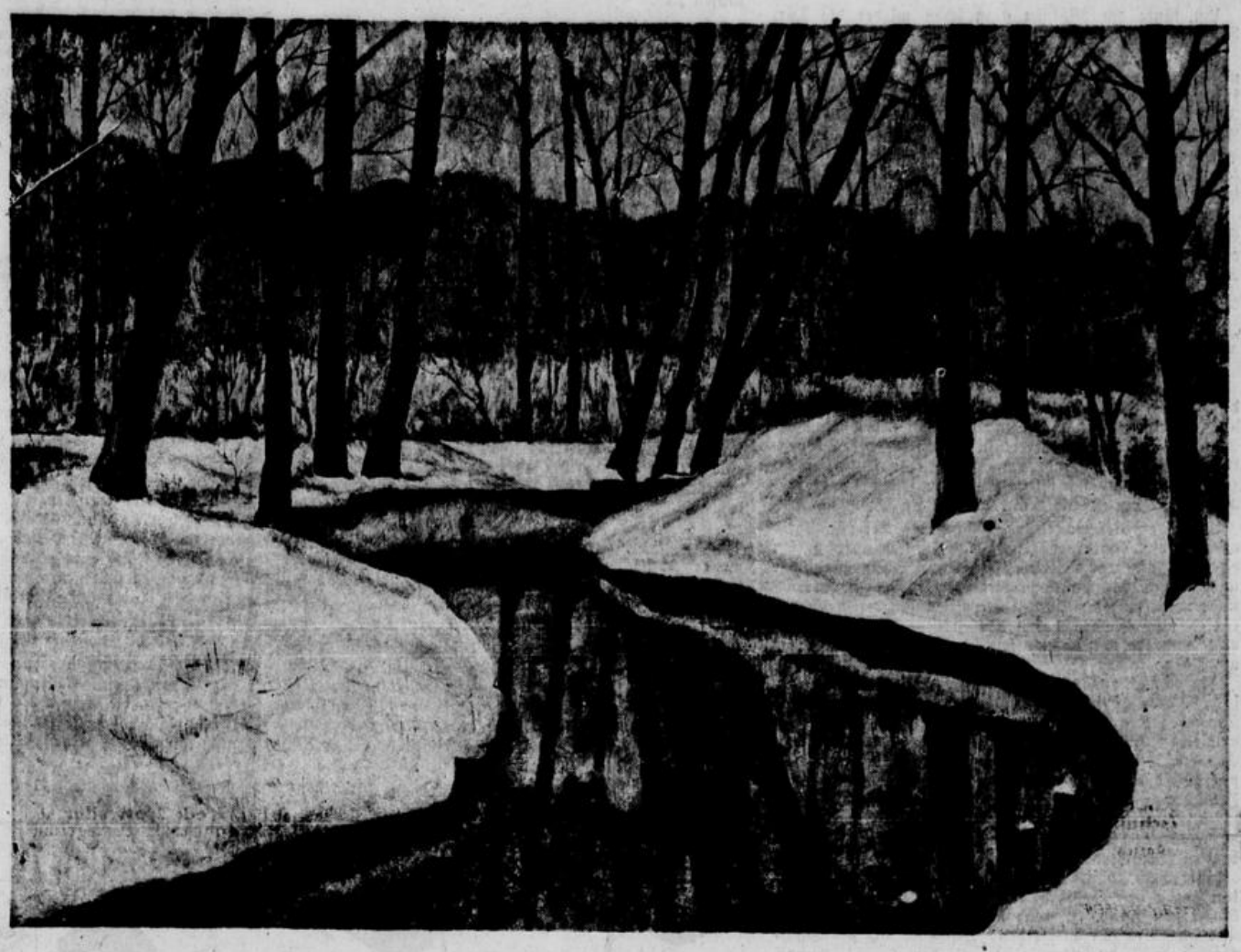
Alle verwegenen, glücklichen Gedanken, die Erika auf dem Heimweg gekommen waren, wehten ins Nichts. „Peter kommt morgen aus dem Krankenhaus", sagte sie tonlos. Ilse fing wieder zu weinen an. „Ich schäme mich so. Was wird er nur von mir denken?"

„Er wird sich freuen, dich zu sehen", sagte Erika und erzählte von ihren Besuchen, von den Blumen, von ihren Notlügen. Ilse hörte mit dem Weinen auf. In großer innerer Erregung lauschte sie Ilses Worten. „Liebst du ihn etwa?" fragte sie plötzlich zwischen Angst und Hoffnung.

„Er tat mir leid", antwortete Erika und mußte sich sehr zusammennehmen, „und ich hoffte doch, daß du noch rechtzeitig zur Vernunft kommen würdest." Länger konnte sie diese Haltung nicht mehr bewahren, sie drehte sich um. „Erika!" rief die Schwester hinter ihr her. Und Erika nickte ihr noch zu, lächelte, dann schloß sie die Tür und ging mit zitternden Knien in ihr Zimmer.

Als Peter aus dem Krankenhaus kam, fand er sein Zimmer bei Frau Vogt mit Blumen geschmückt. Freudig blickte er sich um. „Von wem?" fragte er seine Wirtin.

„Na, von wem denn?" lächelte sie, „natürlich von Fräulein Ilse! Sie war heute früh schon da." Einen Augenblick hatte er vielleicht einen anderen Namen erwartet. Erikas Namen, aber dann lächelte er, roch an den Blumen, und die schienen ihm jenen Duft zu haben, den Ilse manchmal in sein Krankenzimmer gebracht hatte, jenen geheimnisvollen Duft, der ihn an lichterhelle Straßen, an Musik, Lachen und Freude erinnerte. Nachher wollte er gleich Ilse anrufen und für die Blumen danken. Er betrachtete ihr Bild, das an der Wand hing. „Wie schön sie ist!" dachte er. Wie ein Schatten folgte der Gedanke an Erika und verging.



Winterfrieden am Waldbach

Gemälde von H. J. Maassen

Dapp, der Ziehhund

Erzählung von Josef Martin Bauer

Kaspar hatte ihn von einem Korbflechter gekauft, und er nannte ihn „Dapp", wie ihn schon der Korbflechter gerufen hatte. Acht Mark kostete der Hund, sechs Mark das Gurtengeschirr, drei Mark die Steuer jedes Jahr. So war Dapp eigentlich ein recht billiges Pferd. Im Sommer zog Dapp das Krämerwägerl über lange Wege und im Winter wurde ein schmalspuriger Schlitten hinter den Hund gehängt, damit die Leute weit draußen nie ohne Zichorie, Seife, Zucker, Pfeffer bleiben mußten.

Fünf Kinder hatte Kaspar daheim. Gestern war man nicht gefahren, denn gestern hatte die Krämerin das fünfte Kind gebracht. Es war wieder gut gegangen, bei der Krämerin ging es immer gut, wenngleich die Kinder alle vom Kaspar die breiten Schultern mitbekommen hatten. Sonst konnte er ihnen auch nichts mitgeben.

Am frühen Morgen fuhren sie wieder übers Land. Eine lange Weile ging Kaspar neben dem Wägerl her, er rechnete zusammen, wie er bisher alles zusammengebracht hatte, die Zinsen für das Häusel, das Essen für die ersten vier Kinder, einmal in den Jahren ein ordentliches Gewand, für die Krämerin das Notwendige und für die Kinder ein paar feste Sachen, die von den Größeren immer zu den Kleineren wandern konnten. Das war bisher so gegangen, aber nun waren fünf kleine Mäuler da.

Paß auf, Dapp! Paß einmal auf, wie wir es machen wollen, alle zwei mitsammen natürlich, nicht bloß du

Warum ist ein Radfahrer lächerlich?

Von E. O. Single

Als mir seinerzeit die Sache mit dem spanischen Südfrüchtenhändler von der Ecke passierte, habe ich mich unter der Devise: „Gerechtigkeit für einen alten Radfahrer!" an die höchsten Amtsstellen gewandt. Sie wurde mir versagt, diese Gerechtigkeit; nicht genug damit: nach der siebzehnten neuerlichen Vorlage meiner Beschwerde schickte man sogar einen Mann zu mir, eine Kapazität, wie ich später erfuhr, der vorsichtig und außerordentlich rücksichtsvoll eine Menge Fragen stellte: Wie die Hauptstadt von Deutschland heiße, wieviel 28 und 6 ist, welche Erdteile es gäbe usw. . . .

Seit diesem Tage bereite ich die Weltrevolution der Radfahrer vor. Seit diesem Tage bin ich ein Michael Kohlhaas geworden.

Es ist nunmehr die Mission meines Lebens, für die Belange der Radfahrer einzutreten, aber ich kämpfe nicht um die Asphaltierung der Radfahrwege und eine Verbesserung der Gummischläuche oder eine Normung aller Einzelteile zum Zwecke der Reparaturverbilligung oder die freie Abgabe eines Mittels zur Bekämpfung des postoperativen Starrkrampfes bei Unfällen, es geht mir um die gesellschaftliche Stellung der Radfahrer in der Welt, um das Radfahrer-Prestige überhaupt.

Ich habe nämlich gefunden, daß wir Radfahrer nicht für voll genommen werden, — daß wir lächerlich sind.

Bitte, ich bin ein alter Radfahrer und erkläre: Ein Radfahrer ist eine lächerliche Figur! Ein Radfahrer ist die Hälfte seines Lebens komisch.

Oder kann ein Radfahrer, ohne lächerlich zu sein, um ein Mädchen anhalten und dann sagen: „Entschuldigung, wenn die Verlobung gleich gefeiert werden soll, muß ich erst mein Fahrrad unterstellen, ich bin nämlich mit dem Fahrrad gekommen! Der Strauß hat aber gar nicht gelitten, ich hatte ihr in den Laternenhalter gesteckt!" Oder kann man mit dem Fahrrad zu einer Beerdigung fahren oder zu einem Gartenfest mit italienischer Nacht? Der Fall ist überhaupt nicht vorgesehen. Warum kann man mit dem Auto oder in einer Chaise zu einer Beerdigung fahren und nicht mit dem Fahrrad? Vielleicht war der Verstorbene sogar selbst alter Radfahrer. Warum bin ich eigentlich lächerlich, wenn ich mit dem Fahrrad in „Hamlet" fahre oder zu Furtwängler oder zu einer Filmpremiere?

Hat ein Kellner Respekt vor einem, wenn er weiß, man ist ein Radfahrer? Wie kann sich der Portier vor der Exzelsiorbar erlauben zu sagen, es sei Feierabend, wenn ich morgens gegen eins mit meinem gut beleuchteten, vorschriftsmäßig mit Rückstrahler und zwei Bremsen versehenen Velo vorfahre, um noch schnell einen „Seelenstreichler" zu 2,40 incl. zu trinken und zu bezahlen? Bin ich vielleicht ein Betrunkener oder ein Kommunist, weil ich ein Rad fahre?

Ich kann nicht im „Adlon" wohnen, wenn ich mit dem Fahrrad ankomme. Warum eigentlich nicht? Bitte, warum kann so ein alter Radfahrer wie ich nicht im „Baur au Lac" in Zürich oder im „Stefanie" in Baden-Baden absteigen und sein Fahrrad in die Garage bringen lassen wie die anderen ihre Autos? Warum gibt es in jedem guten Hotel Autogaragen und keine Fahrradständer vor dem Haus? Ist denn so ein verchromtes, ballonbereiftes Fahrrad mit Freilauf und Schalmei-Glocke nicht wert, in einem anständigen Hotel Unterkunft zu finden? Dabei habe ich eine Enquête über die Zechprellerei angestellt und statistisch erforscht, daß von hundert Hochstaplern und Zechprellern nur 0.047 Radfahrer waren. Al Capone war kein Radfahrer, Dillinger fährt Auto und von Manoulescou ist auch nicht bekannt, daß er ein Radfahrer war.

Als ich voriges Jahr zu einem Sühnetermin mit meiner Frau, die wegen einer unvorsichtigen Bemerkung von mir über einen Eierkuchen zu ihrer Mutter gereist war, mit dem Fahrrad kam und die Hosenklammern abzunehmen vergaß, lachten die Leute im Zuschauerraum. Warum soll ich nicht das Fahrrad nehmen, wenn ich wegen eines Eierkuchens einen Sühnetermin mit meiner Frau habe?

Ein ander Mal war ich bei einer Dame zum Tee eingeladen. Ich kam mit dem Rad und winkte ihr von unten zur Veranda hinauf, wo bereits gedeckt war. Ich bin ein vorsichtiger Mann und nahm das Fahrrad mit nach oben. Die Dame ließ sich verleugnen.

Bitte, warum läßt sich eine Dame verleugnen, wenn man sie mit dem Fahrrad besucht? Warum ist ein Fahrrad lächerlich? Was ist lächerlich an einem Fahrrad? Ein Fahrrad, das sind drei Stangen zwei Räder. Was ist daran lächerlich? Oder bin ich es vielleicht, der lächerlich ist? Warum bin ich dann ohne Fahrrad nicht lächerlich? Manche Leute sagen sogar, ich sei dämonisch — ohne Fahrrad natürlich. Ein Auto, das sind vier Räder und ein bißchen Blech. Warum kann man per Auto unbelächelt zum Fünf-Uhr-Tee fahren, auf vier Rädern, in einem Blechkasten, in der Hand eine Stange mit einem Holzrand dran? Ich glaube, der Autofahrer im Nachthemd ist nicht so lächerlich wie ein angezogener Radfahrer.

Es gibt Damenfahrräder. Warum kann zum Beispiel Brigitte Helm ohne Weiteres in Kairo auf einem Kamel reiten, aber nie in Berlin auf einem Rad fahren, ohne sicher sein zu können, vom gleichen Augenblick an nur noch Rollen wie Charley's Tante oder solche einer verjüngten Sandrock zu bekommen? Ist Brigitte Helm vielleicht keine Dame, daß sie nicht auf einem Damenrad fahren darf? Vielleicht würde sie sogar sehr gern radfahren, aber die Welt würde platzen, wenn Brigitte Helm auf einem Fahrrad gesehen würde.

So lächerlich sind wir Radfahrer!

Da ich gestern in der Schadenersatzklage des spanischen Südfrüchtehändlers die letzte Zahlung für in Minderwert geratene 24 Kilo Ia vollsaftige Blutorangen und 9 laufende Meter erste Qualität indische Tafelfeigen geleistet habe, soll die Welt nun auch erfahren, was einem alten Radfahrer mit einem spanischen Südfrüchtehändler passieren kann, was so ein spanischer Südfrüchtehändler über uns Radfahrer denkt. Fahre ich da von einer Kindtaufe bei meinem Freund Konstantin nach Hause, verwechsle eine irrtümlich mitgenommene Babyrassel mit der Signalglocke und rassle also, statt zu schellen. Das kann doch passieren, nicht wahr, wenn man von einer Kindtaufe kommt! Wieso muß deshalb ein Hund, der Hund des Südfrüchtehändlers, gleich Körbe umwerfen und hinter mir herrennen? In einem Schriftsatz an das Gericht behauptet der Südfrüchtehändler dann, ich hätte einen Gehrock angehab und wenn ein Mann auf einem Fahrrad einen Gehrock anhätte, dann müßte jeder Hund hinter ihm herrennen und Körbe umwerfen. Ein gehrockbekleideter Mann auf einem Fahrrad sei ein „Schaustück", sagte der Südfrüchtehändler.

Da hat man es! Ein Radfahrer darf also nicht den Gehrock anziehen, wenn er zu einer Kindtaufe eingeladen ist, er ist ein „Schaustück", ein solcher Radfahrer. Ich habe die höchsten Amtsstellen angerufen, zu entscheiden, ob ein alter Radfahrer im Gehrock ein „Schaustück" genannt werden kann und wenn ja, ob dann ein Autofahrer im Gehrock, auch ein „Schaustück" ist, — die höchsten Stellen haben geschwiegen und mir schließlich eine Kapazität ins Haus geschickt. Im Namen von 162 Millionen Radfahrern der ganzen Erde frage ich deshalb: Warum ist ein Radfahrer lächerlich? Warum ist ein Fahrrad lächerlicher als ein Sechszylinder Frontantrieb oder ein baskischer Maulesel?

allein! Da vorne beim letzten Hof dürfen wir jetzt nicht mehr die rechte Straße nehmen, wir müssen linker Hand weiter fahren, der Weg wird zwar eine Stunde länger, aber das bringt ein bissel mehr Geld herein, und wir haben doch jetzt fünf Kinder daheim. Verstehst du, fünfe! Schau her, eine ganze Hand voll!

Der Hund ging weiter. Kaspar redete oft so, er mußte dem Hund erzählen, wenn die Tage gut waren. Wenn der Hund im Regen eingeduckt dahinging, murrte Kaspar auch über den Regen. Und heute sprach Kaspar von fünf Futterschüsseln, die ebenso gefüllt werden mußten wie Dapps große Blechschüssel.

Was hast du denn heute gemacht? fragte die Krämerin. Kaspar lachte. Ach Gott, was denn gleich? Der Dapp hat sich einen neuen Weg ausgesucht. Wenn du wieder ganz gesund bist, mußt du selber einmal fahren, du wirst sehen, daß der Weg da draußen nicht so buckelig ist. Ein bissel weiter ist es ja, aber man kommt an ein paar Häusern vorbei, die bis jetzt anderswo eingekauft haben. Viel macht es freilich nicht aus. Zwei Mark und dreißig heute.

Das sagte der Mann so leicht hin, dabei zählte er die Sachen aus der kleinen Wagentruhe, schichtete das Seifenpulver ins Regal und legte die Pfefferpäckchen in die Schublade. Es lärmte noch eine Weile im Haus, dann saß Kaspar noch bei seiner blaß gewordenen Frau. Um neune schlief alles.

Um fünfe am Morgen ging schon wieder die Tür. Dapp! Komm her!

Die Futterschüssel stand vor der Tür. Der Mann prüfte die Stellen unter dem Haar des Tieres, die schon früher aufgeschürft worden waren von den Gurten. Fünf Kinder — da wurde es vielleicht wieder gefährlich. Mit jedem Kind war der Weg ein Stück weiter geworden, nach jedem Kind hatte Dapp eine neue Narbe bekommen an den beiden Seiten, wo die Schultern ansetzten.

Beim Sechsuhrschlag torkelte das leichte Gefährt die Straße hinunter, damit die Bauern ihre Ware bekamen und um des 5. Kindes wegen der Kirchenpfleger nicht über den Michaelitag auf den Zins warten mußte.

Dapp, muß ich schieben helfen?

Dapp legte sich mit schräg gespreizten Beinen in die Gurte und schaute halb um. Also mußte Kaspar helfen.

Dapp, wollen wir ein bissel rasten?

Das geschah auch manchmal, aber seit dem letzten Kind durfte nur mehr jeden Tag eine Rast eingelegt werden, zu einem kurzen Mittagessen bei einem Bauernwirt. Der Krämer bettelte in der Küche die Suppenknochen für den Hund, machte ihm die Futterschüssel zurecht und setzte sich selber zu einem festen Trunk nieder. Spät am Abend dann durften sie beide schlafen.

Unter den vier wackeligen Rädern des Krämerwägels wurden die Jahre weggeschleift. Fünf Kinder hatten es eilig, um unter kleinen flinken Fingern die Tage und Wochen und Jahre zu zerkrümmeln, daß sie hernach nicht mehr waren. Dapp setzte mit bescheidenen Schritten — müd geworden von der Zeit — über die Jahre weg, und Kaspar stöhnte jetzt manchmal, wenn er sich am Abend neben den Küchenherd setzte.

Die Kinder anderer Leute, in deren Ställen vier oder sechs Pferde stehen mochten, durften auf die Kinder des fahrenden Krämers spotten. Was habt ihr denn? Ein armseliges Häusel und einen Hund, das ist alles! Georg! Ellebetsch! Hundskrämer! Kinder, weil sie das Leben noch nicht kannten, das nicht jedem von ihnen einen Ziehhund und einen Krämerkarren zu schenken beabsichtigte, durften töricht sein und töricht sprechen. Zuerst schlug Georg zu. Er hatte vom Vater nicht umsonst die breiten Schultern mitbekommen.

Aber was konnte das Schlagen und Streiten schon tun gegen den Spott? Warum auch hatte der Vater bloß einen Hund, während andere Väter Pferde hatten und Ochsen in langen Reihen? Wenn du aus der Schule kommst, darfst du selber fahren mit dem Hund! Hundskrämerbub!

Georg mochte nicht mehr mit den Fäusten gegen den Spott anrennen. Das war umsonst. Es war ja nicht gelogen, was die Kinder höhnten, er bekam wirklich einmal nur einn alten Hund, das wertlose Stück Vieh, während andere Pferd und Ochsen und einen Stall voll Kühe erwarten durften. Er mußte dann, wenn er groß war, so herumfahren bei den Leuten, neben einem wackeligen Truhenwagen her und vor sich den alten Hund, der Dapp hieß.

Kaspar hörte in einer Nacht den Riegel der Haustür gehen. Ach ja, die Kinder waren schon groß genug, daß sie nicht mehr irgendwo zu Schaden kamen, wenn sie hinausgingen in die Nacht. Schlafen wollte Kaspar, er drehte sich nach der Wand hin um. — Jetzt war wirklich etwas Uebles geschehen da draußen. Dapp schrie laut, so hatte er einmal geschrien, als er sich im Stacheldraht verhängt hatte. Das war Schmerz, und der Schmerz schrie. Als Kaspar hinauskam, lag der Hund winselnd vor der Streu, die Hand, die ihn streicheln wollte, nahm eine Spur von Blut mit. Dapp richtete sich auf. Da mußte der Mann sich umdrehen, um eben noch den Schatten zu erkennen, der sich ins Haus stahl. Georg? Und der Hund war mit einer Stange, die neben der Hütte lag, niedergeschlagen worden?

Georg doch nicht? Der Hund hatte nicht angegeben. Ein fremder Mensch also war nicht in die Nähe gekommen.

Doch Georg?

Kaspar untersuchte in der Stube bei ein wenig Licht die Verwundung. Georg also hatte es getan. Und Georg hatte zweimal, dreimal über den Kopf des Tieres geschlagen. Er war gemein genug gewesen, dem Hund das rechte Auge auszuschlagen. Der Mann wusch und verband, es dauerte fast bis zum Morgen, dann war Dapp wieder still, und er ließ sich auf neuer Streu niederlegen.

Immer schon, während der sorgsamen Arbeit hatte Kaspar hinaufgehen wollen in die Kammer, um mit dem Buben abzurechnen. Aber beim leisen Angeben des Hundes war er immer wieder an der Tür umgekehrt.

Am Morgen hob Kaspar den Buben aus dem Bett. Auf! Sofort hinunter! Die Mutter verstand nicht, was da geschah.

Sie stellte Georg eine Schüssel Suppe vor. Dann, als der Mann dem Burschen eine Gurte um die Schultern legte, als Georg nicht einmal den Versuch machte, sich gegen die wortlose Wut des Vaters aufzulehnen, gab die Mutter das Fragen auf.

Sie mußte bis in die Nacht hinein warten und sie weinte in der Küche vor sich hin.

Jemand hatte den Hund erschlagen wollen in der Nacht, nun zwang Kaspar in seinem Zorn den Buben zum Ziehen.

Schämen mußte sich Georg vor allen Leuten.

Oder — hatte nicht auch Kaspar schon manchmal selbst eine Gurtschlaufe umgehängt zum Mithelfen?

Weil die Straße doch lang war und fünf Kinder leben sollten.

Sie wollte fragen in der Nacht, warum das alles sein müsse. Aber Kaspar schwieg. Er hatte den Hund neu verbunden nach der Rückkehr. Er fuhr am Morgen wieder so hinaus. Eine Woche lang. Jeden Abend fiel Georg müd und steinschwer ins Bett, jeden Morgen mußte ihn der Vater herausreißen. Georg wußte, daß jetzt immer eine Peitsche auf der Wagentruhe lag. Aber nie in den acht Tagen nahm Kaspar die Peitsche in die Hand. Er legte sie hernach wieder ganz weg, ohne nach dem Uebeltäter geschlagen zu haben. Erst hernach fiel manchmal wieder ein Wort zwischen den beiden. — Der Hund, einäugig geworden, weil die junge Torheit ihn hatte töten wollen, trat wieder in die Gurte. Es ging vielleicht noch schwerer jetzt als vor dem häßlichen Geschehnis. Kaspar mußte auch bei weniger steilen Hängen mithelfen, und am Abend dann blickte aus der Hütte groß und erschreckend gütig das eine Hundeauge, wenn der junge Mensch vorüberging, der das andere Auge zerschlagen hatte. Drei Jahre später starb der alte Dapp. Das einzige Auge war offen geblieben, und es schaute starr auf den groß gewordenen Menschen, der davor saß und laut herausweinte. Dieses starre große Schauen nahm Georg mit, als er, anders als damals, in die Gurte treten mußte.

Reisen des Glücks

Eine heitere Geschichte von Paul Anton Keller

Es ist bekannt, daß das Leben durchaus nicht die besten Geschichten erzählt. Es liebt Uebertreibungen und Extreme und lächelt dort kaum flüchtig, wo ein kräftiger Scherz nonnöten wäre. Umso sonderbarer und erfreulicher ist nachstehende kleine Geschichte, die das Leben wirklich geschehen ließ, darin es mit dem Finger des Glücks einen Ring um die menschliche Dummheit schloß.

Wir wollen die alte Dame, mit der die Geschichte anhebt Ursula nennen, „Tante Ursula" kurz, denn sie war — zumindest eine Zeitlang — so etwas wie eine Erbtante für eine nichtsnutzige Nichte. Diese Nichte hieß Ida, sie hatte vor einem Jahr einen Bankbeamten geheiratet und war vor zehn Tagen Mutter eines Knaben geworden, den sie großzügig auf den Namen „Berengar" taufen ließ.

Tante Ursula überlegte sehr lange, was sie als Taufgeschenk widmen sollte. Schließlich kaufte sie eine hübsche Keramikschale und einen Sack zweifarbiger Bonbons. Auf den Boden der Schale legte sie zweitausend Mark, darauf — in rosa Papier gewickelt — ein Ringlein und schließlich füllte sie die Schale voll mit den Bonbons. Mit einem Silberfaden band sie starkes Cellophanpapier darüber, die Sache sah ausgezeichnet aus.

Schließlich sandte sie mit einem herzlichen Glückwunsch die Schale wohlverpackt an die Nichte.

Ida spie Galle.

Das sollte das Taufgeschenk der reichen Tante sein? Zuckerln — pah, sie kaufte sich selber bessere! Mit einer unbeschreiblich kräftigen Abneigung und einem Unwillen, der vollständig an seine Berechtigung glaubte, nahm sie die Schale und stellte sie, wie sie war, auf den Schreibtisch. Die Entrüstung hinderte sie, auch nur die Schnur zu lösen.

Ida hegte eine unüberwindliche Neigung für Kleider der neuesten Mode. Der Blick ins Schaufenster eines Modellhauses ist meistens der einzige Tiefblick, den Frauen in das Leben tun. Für das Modenhaus langte es nicht ganz, immerhin aber hatte sie die Schneiderin, die für das Modenhaus arbeitete und sie gut und billig bediente. Dieser Tage war wieder ein größerer Betrag zu zahlen, der Vierteljahrestermin war um und die Vorschüsse, die Ida gegeben hatte, waren durch ihren Bedarf an Kleidern weit überschritten. Ida hatte schwere Sorgen, die sie noch dazu allein tragen mußte, denn der Gatte teilte ihren Weitblick nicht.

Am Abend kam ihr ein wunderbarer Gedanke. Sie wollte die Schneiderin durch Liebenswürdigkeit vertrösten. Dazu war nichts besser geeignet als Tante Ursulas Zuckerschale. Als die Frau kam, wartete Ida nicht erst bis sie die Rechnung zückte, sondern drückte ihr sofort die Schale in die Hand, unter deren Cellophanverkleidung die Bonbons lockten. Die Schneiderin — sie hieß Luise Hagenau — entfernte sich etwas überrascht und wagte nicht den Rechnungsabschluß zu präsentieren.

Luise Hagenau wohnte im zweiten Stock eines einfachen Patrizierhauses. Vom Fenster ihres Arbeitstisches aus hatte sie einen pfeilgeraden Blick auf einen Konditorladen, dessen Inhaber sie einmal boshafterweise einen „weiblichen Ziegenbock" genannt hatte. Seither haßte sie ihn und alles was mit Süßigkeiten zusammenhing. Nein, sie hatte wirklich nicht das geringste Verlangen, von Idas Bonbons zu essen. Sie legte die Rechnung auf den Tisch und stellte die Schale darauf.

Uebrigens hatte sie große Sorgen. Zweimal schon hatte der Chef des Modenhauses verlauten lassen, daß er mit jüngeren Kräften weit billiger auskäme. Das war ein deutlicher Fingerzeig. Nun grübelte sie oft an den Abenden vor sich hin.

Wie wäre es, dachte sie, wenn sie ihm mit der Schale Bonbons eine kleine Freude bereitete? Schlecht war die Sache wirklich nicht. Sie wurde von dieser Idee vollends gepackt und beschloß, sie am nächsten Tag auszuführen.

Der Besitzer des Modenhauses nahm die Schale mit süß-saurer Miene entgegen; er dankte wohl höflich, insgeheim aber überlegte er, wie weit er der Schneiderin nun verpflichtet sei. Im übrigen fand er die Idee geschmacklos. Luise Hagenau ging hochzufrieden nach Hause; sie kannte den Mann, nun würde er von seinen Drohungen lange schweigen.

Ihm aber war die Sache reichlich unangenehm. Er besprach sich mit dem Teilhaber. Entweder wollten sie die Bonbons selber essen, oder die ganze Schale, so schön verschnürt wie sie war, der Zeitungsträgerin schenken. Allein der Partner, der für gute Sachen immerhin einen Blick hatte, fand das Geschenk für diesen Fall zu teuer, er schätzte es ziemlich richtig ein. Wenn die Zeitungsfrau ein so teures Geschenk bekäme, was wollte erst der Türsteher erwarten und die anderen alle?

„Gut", sagte der Chef, dem Luise Hagenau die Schale überbracht hatte, „wenn das so eine hübsche Sache ist, so widmen wir sie einer Kundin!" Er dachte stets überaus praktisch. „Und zwar einer Dame, die allein steht und daher derlei Dinge anstandslos nehmen kann!" Der Teilhaber wiegte überlegend den Kopf und fand den Plan nicht schlecht. Sie berieten lange, wem das Geschenk zugedacht werden sollte, und einigten sich schließlich in der Person der Majorswitwe Ursula B.

Eines Tages erhielt Tante Ursula das Taufgeschenk für den kleinen Berengar ins Haus gesandt.

„Das Modenhaus X. Y. nahm sich die Freiheit, der treuen Kundin eine kleine Aufmerksamkeit zu übermitteln." War es die Schale, die sie an Ida gesandt hatte? Tante Ursula war vollkommen sprachlos, sie zeigte also typisch unweibliche Eigenschaften. Vorsichtig löste sie die Schnur, die Cellophanhülle fiel. Mit eiligen Fingern fuhr sie zwischen die Bonbons und zog die zwei Tausendmarkscheine heraus. Und das kam vom Modenhaus? Sie stieß einen schwachen Schrei aus, schloß die Augen und hielt sich an der Stuhllehne fest. Als sie die Augen wieder öffnete, schoß ein geierscharfer Blick unter den Lidern hervor. Es war noch nicht Licht, aber Licht sollte werden.

Sie setzte sich an den Schreibsekretär und richtete an Ida die freundliche Anfrage, ob sie die zweitausend Mark, die am Grunde der Schale gelegen hätten, wohl für Berengar angelegt habe?

Ida war wie vom Schlag gerührt, als sie den Brief erhielt. Sie rannte einer Verrückten ähnlich zu Luise Hagenau und verlangte die Schale zurück. Als die Schneiderin schließlich gestand, wohin die Schale gekommen war, eilte sie ins Modenhaus, wo sie vorerst einen Hinauswurf erlebte, aber dann, als sie mit dem Schutzmann wiederkam, die Auskunft erhielt, daß Frau Ursula B. die Schale erhalten habe . . . Da wandelte sie blaß zum Ausgang hinaus. Sie verstand, was Tante Ursulas Brief zu bedeuten hatte . . . Die Erbschaft war dahin.

Und das war sie wirklich, denn Tante Ursula trat noch im gleichen Jahr mit einem fidelen, netten Hofrat vor den Traualtar.

Wir alle halten die Augen zu wenig offen. Das Glück geht unsichtbar herum und birgt sich hinter kleinen Dingen. Man muß nur ein bißchen tiefer sehen. Wer mehr will, geht daran vorbei.

Dat Kußhändche

Von Dr. Aegidius Küsterwald

Et soß am Finste on luet net op
dat leeve ahle Irößche
on hinge ihe spings öve ihre Kopp
et Lißche op et Strößche.

Et schlog jrad aach von de Kommod,
dat kleene Seleveüheche,
do boß de Iroß de Brell ens jod
on luet nom Jadedüeche.

Do stond ene stramme stolze Jung
knallrud wued do et Lißche,
on wink vestolle öove de Zung
en Kußhand no däm Hüsche.

Dat Irößche öove lächelt stell
on leet et Köppche sinke.
Wat doch dä junge Mann nue well
en Kußhand mie zo winke.

Et Lißche drähnt sich stell eröm
jing fott von dä Jading
on luet veläje net mieh öm
wäe do am Jade jing.

Noch imme schott de Iroß de Kopp,
et Lißche woß et besse,
dat woe doch singe leeve Jupp,
dat dorf de Iroß net wesse.

Von der Frau für die Frau

Lenning 4.

Links:
Dunkelbraunes Maroquinkleid für ältere oder starke Damen. Einsatz aus hautfarbiger Seide mit goldgesticktem Tüll. — Figurbetontes Kleid aus weinrotem oder schwarzem Wollstoff mit Spitzenpasse und Stoffplende. Neu ist die Raffung des Stoffes um die Büste. — Jugendliches Modell aus schwarzem Seidenjersey mit Zwischensätzen und Rosetten aus feiner Tüllspitze oder eingefärbter Valencienne. — Prinzeßkleid aus Wolle oder Matttrepp mit eingefärbter, glänzend unterlegter Spitze. — Frauenkleid, das die gezogene Falte mit einer Weste in Verbindung bringt, die auch für starke Damen eine gute Linie macht.

Unten:
Und nun kommen wir wieder zu einer rein schneidertechnischen Angelegenheit. Unser altes Tanzstundenballkleid aus Taft will uns schon lange nicht mehr gefallen. Unsere Skizze zeigt einen sehr hübschen und auch verhältnismäßig einfachen Vorschlag, ein tragbares und gutes Abendmodell daraus zu machen. Je nach Wahl des Stoffes, der zusätzlich verarbeitet wird, wirkt das Kleid sehr elegant oder schlicht. Handelt es sich um ein schwarzes Kleid, so wird man sicher passenden schwarzen Stoff dazu finden. Will man es sehr festlich, so verwendet man Lamé. Wem der untere Rockrand aus Lamé zu viel oder zu kostspielig erscheint, kann diesen durch schwarzen Taft ersetzen und nur das gut geschnittene Oberteil und die lange Schärpe aus Lamé arbeiten. — Da haben wir nur von der älteren Schwester oder Base einen Mantel geerbt, der zwar im Material noch wunderschön ist, aber die Form ist uns viel zu plump und matronenhaft. Wir zeigen, wie man hier mit ein wenig Geschick leicht Abhilfe schaffen kann. Der Mantel wird so weit abgenäht, bis er eng und schlank die Figur umschließt. Ein hübscher Ledergürtel betont die Taille. Man kann sich auch selbst den Pelzkragen ändern, indem man die eine Seite reversartig hochstellt und aufknöpft. Hat man aber nicht das feste Vertrauen zu sich selbst, so gebe man den Pelz am besten zum Kürschner, der ihn sachgerecht und vor allen Dingen preiswert umarbeitet.

Garnierte Kleider für Ältere und Jüngere

Die Tendenz der garnierten Kleider geht weiter und bereitet auch in den kommenden Frühjahrsmoden viele solcher Modelle vor. Hat man im Augenblick neben Spitzen und Stickereien, Posamenten, Tressen, Applikationen aus Samt und Leder und noch so manches zur Verfügung, was in den winterlichen Charakter der Modelle paßt, so wird das Frühjahr sich mehr und mehr leichten Spitzengarnituren und freundlichen Stickereien zuwenden. Die Grundlage für die Garniermode haben wir wieder bei den Stoffen zu suchen, die immer mehr zur schlichten Oberfläche neigen und nur beim Sportlichen den bisher stark bevorzugten Fantasiecharakter beibehalten. Das elegante und repräsentative Nachmittagskleid besteht meist aus mattem Maroquin, aus geschmeidigen Reversibles, aus weicher Wolle und dem aussichtsreichen feinen Woll- und Seidenjersey. Gerade das Letztere hat die Eigenschaften, die der neuen Moderichtung besonders gut dienen. Die engen prinzeßartigen Linien, die unter Anwendung von gezogenen Fältchen, schrägen eingearbeiteten Teilen, die Figur auf das Feinste herausarbeiten, können nur durch nachgiebiges Material erreicht werden, obwohl die Schnittführung unserer modernen Kleider schon an sich äußerst ausgeklügelt und kompliziert ist. Die rundlichen und älteren Damen, denen wir hier einige Modelle widmen, können aus der kommenden Tendenz sehr gut Nutzen ziehen, wenn sie nur auf einige, allerdings ziemlich typische enge, schlanke Entwürfe verzichten. Aber die faltigen Oberteile, die bis zum Stehkragen aufstrebenden Halspartien, die auf Wunsch und Belieben zur Wahl stehenden langen und kurzen Taillen eignen sich vorzüglich für alle die, welche immer meinen, von der modischen Seite der Bekleidung vernachlässigt zu sein. Wir haben schon des öfteren an dieser Stelle erwähnt, daß auch die Schlanken und Ueberschlanken auf eine kleine Auswahl von Typen festgelegt sind, und durchaus nicht mit gleichem Erfolge „alles tragen können". Die Zeichnungen machen es klar genug, was damit gesagt sein soll. Vor allen Dingen gibt die Idee einer längeren Taille, die teils durch die sehr beliebten Zwischenmieder, wenn man so sagen darf, teils durch schoß- und küraßartige Linien erreicht wird, genug Möglichkeiten, die Figur auszugleichen. Wenn wir bei dieser Gelegenheit verraten, daß dabei wieder das Wort und der Begriff „Hüfte" auftaucht, so werden naturgemäß nur die Schlanken damit kokettieren. Den anderen empfehlen wir nach wie vor, von ihrer Schneiderin tüchtige Retouche jeglichen Ueberflusses zu verlangen. Es gibt natürlich viele Frauen, die von garnierten Kleidern nicht viel wissen wollen, weil sie sich an die schlichte Art zu sehr gewöhnt haben die ihrem Typ besonders gut steht. Das kann aber nicht für die Allgemeinheit maßgebend sein. Sie ist erfreut, in den hübschen Garnierungen aus neuen Spitzen, Farben und Stickereien eine belebende Entwicklung der Mode zu sehen.

Turnen, Sport und Spiel

Die kurze Sport-Tagesschau

Mit 5000 Mark und einem achmöchigen Ferienaufenthalt in Oberhof (Thüringen) wurden die beiden deutschen Radrennfahrer **Kilian** und **Popel**, die vor kurzem in Buffalo ihren 17. USA-Sechstagerennen erkämpften, für ihre sportlichen Erfolge und ihr nationalbewußtes Auftreten im Ausland von Gauleiter Sauckel als Stiftungsführer der Wilhelm-Gustloff-Stiftung ausgezeichnet.

Mit einem überlegenen Siege von Rudi Cranz begann der Große Preis des Skiclubs von Paris — eine alpine Kombination — in Megeve. Der Freiburger siegte im Abfahrtslauf gegen die Oesterreicher Walch, Karcher und Matt. Der Vorjahrssieger Chierconni-Italien wurde nur Siebenter.

Für das WHW. werden am Karfreitag der deutsche Halbschwergewichtsmeister **Adolf Heuser**, der Schwergewichtler Vinzenz **Hower** und der Mittelgewichtler **Stein** in Köln boxen.

Der Reichsfachamtsleiter der deutschen Leichtathleten Dr. von Halt hat die offizielle Einladung Frankreichs zur Teilnahme an den diesjährigen Leichtathletik-Europameisterschaften in Paris (der Männer) angenommen.

Am ersten Welt-Hallenhandball-Turnier, das am 5. bis 6. Februar in der Deutschlandhalle zu Berlin veranstaltet wird, nehmen außer Deutschland noch Schweden, Dänemark und Oesterreich teil. Außerdem wird ein nationales Städteturnier durchgeführt, zu dem Berlin, Königsberg, Frankfurt und München eingeladen wurden.

Fortuna Düsseldorf bestreitet das Tschammer-Pokalendspiel am Sonntag im Kölner Stadion mit folgender Mannschaft: Pech; Janes, Kluth; Mehl, Bender, Czaika; Albrecht, Wigold, Heibach, Zwelanowski und Kobierski.

Eine überraschende Nachricht kommt aus USA: Jesse **Owens** hat sich bei der AAU um die Wiederzuerkennung seiner Amateureigenschaft beworben.

Ein Länder-Schispringen kündigt der Oesterreichische Skiverband für den 6. Februar an. Austragungsort ist Klagenfurt. Eingeladen hierzu wurden Deutschland, Italien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Norwegen.

Die Kreisklassenhandballer

haben am Sonntag ein mageres Programm, trotzdem auch hier der Start in die zweite Runde morgen beginnt. Mit Rücksicht auf das Fußball-Pokalendspiel in Köln sind auf Antrag die Kämpfe **Militär-Sp.-V. Bonn — TV Schwarz-Rheindorf** und **Küdinghoven — Nordstern** auf einen späteren Termin verlegt. Es finden nur folgende Kämpfe statt:

TV Beuel — TV Geislar

Mit großem Schwung haben sich die Beueler in den Wettbewerb begeben, in dem sie eine Favoritenrolle spielen. Geislar kam dagegen weniger gut vom Fleck und wird auch diesen Kampf verlieren.

VfL Rheinbach — TV Ölheim

Die in der Spitzengruppe weilenden Ölheimer werden zwar auf harten Widerstand in Rheinbach stoßen, den sie aber dank der größeren Spielerfahrung siegreich durchstoßen können.

In der zweiten Kreisklasse

wurden die Kämpfe Endenich 2. — Militär-Sp.-V. Bonn 2., sowie Godesberg 2. — ATV Bonn 1. verlegt.

VfL Poppelsdorf 2. muß zur 2. Mannschaft nach **Küdinghoven** und wird mit einem Siege heimkehren. **Wormersdorf** kann sich in **Weidesheim** ebenfalls die Punkte holen. Unentschieden dürfte der Kampf Euskirchener SC 2. gegen Euskirchener TV 1. verlaufen, während **Arloff** gegen Esch einen Sieg davonträgt.

Jugendspiele: VfL Poppelsdorf — TV Beuel; BFV gegen Küdinghoven; Rheindorf gegen Geislar; Endenich gegen Godesberg; Euskirchener SC — Kuchenheim 1.; Weidesheim — Kuchenheim 2.; Rheinbach — TV Euskirchen.

Großkampftag der Schwimmer

Gegen Luxemburg und Köln

Die Schwimmsportfreunde eröffnen morgen das Schwimmsportjahr 1938 mit einer Veranstaltung, die die letzten Bonner Schwimmfeste an Bedeutung übertrifft. Nach langer Zeit ist wieder eine ausländische Mannschaft Gast der Bonner Schwimmer.

Die Gäste aus Luxemburg verfügen über Leistungen, die im Viktoriabad Hochkampfstimmung erzeugen werden. Vor kurzer Zeit sind die Luxemburger in der gleichen Aufstellung in die Schweiz gefahren und haben dort zur Ueberraschung der Schwimmsportfachleute als Nationalmannschaft die Ländermannschaft der Eidgenossen knapp aber klar geschlagen. Jedenfalls wissen die Bonner, daß sie nur mit äußerster Vorsicht an die Kämpfe herangehen müssen und daß erst der taktisch richtige Einsatz der einzelnen Leute den Kampf entscheiden wird. Das Rennen des Tages müßte das Rückenschwimmen werden.

Einer schweren Prüfung wird die Frauenmannschaft der Schwimmsportfreunde unterzogen. **Köln** bete Mannschaft wird den Bonnern in fünf Staffeln ein gleichwertiger Gegner sein. Die Spartamädels Hofmann und Löffler sind erste Klasse und Hauptstützen ihrer Mannschaft, sodaß sich Lehmar, Huizenga, Dax, Barmann, Kleimann und alle anderen Bonner Schwimmerinnen gewaltig strecken müssen, wollen sie im Gesamtergebnis gewinnen.

Meldungen für die Kreisschießschule

Kreisschützenführer Julius **Polke** hat den Termin zur Meldung von Schützen für die Schießschule in Roisdorf bis 10. Januar verlängert. Im Interesse der Heranbildung von Schießwarten für die Vereine, sollte man diese Gelegenheit ausnützen. Die Eröffnung findet am Samstag, 15. Januar, im Heim der Staatsjugend statt.

Fechtkampf VfL. Poppelsdorf — BTV. 1860

Am Montagabend findet in Poppelsdorf der vor einigen Wochen ausgefallene Meisterschaftskampf statt. Die Bonner, die mit einer kombinierten Mannschaft starten, werden an einer Niederlage nicht vorbeikommen. Es starten für BTV. Moser, Trimborn, Zeise und Zintel.

Wird Endenich Poppelsdorf bezwingen?

Der große Lokalkampf in der Bezirksklasse — Positionswechsel zu erwarten

Der kämpferische Auftrieb in der Bezirksklasse des Handballsports wird am Sonntag aufs neue belebt durch den ersten Start in die zweite Runde. Bislang hatte man dem Punktegewinn oder -verlust weniger Bedeutung beigemessen, und nun wird man in den Rückspielen jeden einzelnen Punkt sorgfältig zählen und den in vorausgegangenen Kämpfen leichtsinnig verschenkten Punkten nachtrauern, weil sie einem vielleicht für die Meisterschaft oder für den Verbleib in der Klasse fehlen. — Im Mittelpunkt der Kämpfe steht die lokale Begegnung

TV. Endenich — VfL. Poppelsdorf

die immer die größte Anziehungskraft bei den Handballspielen ausübte. Abwechselnd auch waren die Erfolge; ein Beweis der Gleichwertigkeit der Mannschaften. Nach den erzielten Punkten gerechnet liegen die Poppelsdorfer mit 1 Punkt vor Endenich, trotzdem die Mannschaft durch Spielerabgabe stark geschwächt ist. Dennoch ist der Angriff die stärkste Waffe geblieben, während Läuferreihe und Hintermannschaft etwas abfallen. Endenichs Angriff ist nicht so wuchtig, weil er zu verzettelt spielt und nur selten Entschlußkraft aufzubringen vermag. Läuferreihe und Hintermannschaft haben gegenüber Poppelsdorf starke Vorteile. Aber Endenichs Unbeständigkeit ist derart, daß man nur schlecht eine Voraussage treffen kann. Immerhin wird es einen spannenden Lokalkampf geben. Im Hinspiel siegte Poppelsdorf 7:6.

Euskirchen — Kuchenheim

ist ebenfalls ein wichtiger Kampf mit lokalem Einschlag. Schon das Hinspiel zeigte durch das 9:9-Unentschieden die Gleichwertigkeit beider Mannschaften, die sich durch großen kämpferischen Einsatz auszeichnen. Siegt Kuchenheim, so behält es Anschluß an die Spitzengruppe, während ein Sieg Euskirchens dieses vom punktemäßigen drittletzten Platz zur Tabellenmitte mit guten Aussichten führt. Rechnen wir diesmal mit einem Unentschieden.

Troisdorf — Thomasberg

Beide Gegner stehen sich erstmals im Gefecht gegenüber, da das Hinspiel verlegt wurde. Die Troisdorfer Form ist sehr unterschiedlich, obschon der Angriff die stärkste Waffe bildet. Thomasbergs junge Elf besitzt kämpferischen Ehrgeiz und zeigt ein schnelles Spiel, das auch gegen Troisdorf zu einem Unentschieden führen kann.

Dollendorf — Spich

Aus neun Kämpfen haben die Dollendorfer nur zwei Punkte erreichen können, während Spich bei gleicher Spielzahl bereits 13 Punkte hat. Unter diesen Umständen wäre es eine Riesenüberraschung, wenn Dollendorf gegen Spich auch nur einen Punkt bei Platzvorteil eroberte.

TV. Godesberg — Niederpleis

Godesberg erhält kampflos die Punkte durch die Zurückziehung der Niederpleiser Mannschaft. Godesberg bleibt dadurch noch Spitzenführer.

Von Cramm und Henkel kehren zurück

Auf Grund des Gesundheitszustandes von Henkel, der neben seiner alten Knöchelverletzung auch am rechten Arm verletzt ist, hat sich der Mannschaftsführer Dr. Kleinschroth entschlossen, unmittelbar nach Beendigung der Verpflichtungen in Australien die Heimreise nach Deutschland anzutreten. Das Fachamt Tennis ist mit dieser Anordnung einverstanden und hat die Wettkämpfe in Indien abgesagt.

Deutsche Meisterschaften im Eiskunstlaufen in Köln

der Männer, Frauen, Paare und Junioren

Köln steht am Wochenende in doppelter Hinsicht im Brennpunkt des deutschen Sports: Einmal kämpfen im Müngersdorfer Stadion Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf um den Besitz des Tschammerpokals der Fußball-Vereinsmannschaften, zum anderen veranstaltet das Fachamt Eissport im Eis- und Schwimmstadion an der Amsterdamer Straße die deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften, die bereits am Samstagvormittag mit dem Pflichtprogramm beginnen und am Sonntagabend zu Ende gehen. — Nachdem das Eisstadion mit seinen bisherigen Veranstaltungen stets große Zuschauererfolge hatte, ist auch zu erwarten, daß die Titelkämpfe unserer Eiskunstläufer und -läuferinnen stärkste Beachtung finden.

Bei den **Männern** ist mit Faber, Lorenz, Laß usw. die gesamte Spitzenklasse vertreten, ebenso bei den **Frauen**, wo Lydia Veicht ihre Würde gegen Marie Herber verteidigt und Margot Hertling, Sophie Schmidt und Martha Maria Meyerhans zu den weiteren Teilnehmern zählen. Ueberaus zahlreich sind die Nennungen zu den Junioren-Wettbewerben, wo bei den Männern 21 bei den Frauen sogar 26 Bewerber sich in die Teilnehmerliste eingetragen haben. Daneben wird noch der Tanzwettbewerb (sechs Paare) entschieden.

Die Titelkämpfe in Köln haben eine Besetzung aufzuweisen, wie sie weder in den Vorkriegsjahren (Eiskunstlaufmeisterschaften gibt es schon seit 1891) noch nachher erreicht worden ist. Noch im Vorjahre in Hamburg mußte unser Olympiasiegerpaar eine sichere Meisterschaft „abgeben", da Marie Herber sich eine Verletzung zugezogen hatte, die bis zur Weltmeisterschaft in Paris überwunden war. Die vorjährigen Titelträger Ernst Baier bei den Männern, Lydia Veicht bei den Frauen, Eva Pravitz-Otto Weiß bei den Paaren, Franzl Loichinger und Sophie Schmidt bei den Junioren, sind in Köln alle am Start, wodurch der sportliche Wert der Meisterschaften gebührend zum Ausdruck kommt.

Wer sind die kommenden Meister?

Ohne damit eine Rangordnung aufzustellen, wollen wir mit dem Paarlaufen beginnen, weil hier ein Rätselraten nach den neuen Meistern wohl ausgeschlossen ist. Gegen Weiß-Wech (Augsburg), Koch-Roack (Berlin), Graetz-Weiß (Berlin), Pravitz-Laß (Berlin) und Roth-Walter (Nürnberg) besteht trotz der Fortschritte der Genannten zu Herber-Baier noch ein Klasse-Abstand, was für das Können unserer übrigen Paare natürlich nichts Herabsetzendes heißt — (schließlich trennt Herber-Baier auch eine Klasse von den Weltbesten), sondern nur die eindeutige Ueberlegenheit unserer Weltmeister aufzeigen soll. Mit ihrer gegenüber dem Vorjahre noch verbesserten Kür (noch größere Harmonie mit Musik und noch sportlicher) haben sie nicht nur in Deutschland keine Gegner.

Bei den Männern ist die Lage für Ernst Baier als Titelverteidiger nicht so klar. Im vergangenen Jahre konnte Baier den Ansturm noch abschlagen, aber die Nächstplacierten in Hamburg, Günther Lorenz-Berlin, der junge Münchener Horst Faber, Theo Laß und Karl Richard Beuttel (beide Berlin) haben sich soweit vervollkommnet, daß sie als ernsthafte Gegner anzusehen sind. Am ehesten dürften Günther Lorenz und Horst Faber in der Lage sein, Baiers Erbe anzutreten.

Wiederum völlig anders liegen die Dinge im Frauenelnzel. Hier will die dreifache Meisterin Marie Herber ihren verlorengegangenen Titel wiedererobern. In Hamburg wurde Lydia Veicht-München Meisterin, sie ist in Pflicht und Kür gleichgut, was man von Marie Herber nicht sagen kann, die wohl als der Welt beste Kürläuferin gilt (und nicht nur nach dem Urteil ihres Partners Baier), in der Pflicht aber manchen Wunsch offen läßt. Ob sich hier noch die Berlinerin Maria Mayerhans, Margot Hertling-Hamburg oder die vorjährige Junioren-Meisterin Sophia Schmidt als Gegnerinnen einschieben können, ist zweifelhaft.

Die Wettbewerbe der Junioren sind überaus stark besetzt. Von den 21 männlichen Teilnehmern scheint uns der ausgezeichnete Berliner Ulrich Kuhn als erster geeignet, an erster Stelle zu enden. Nach ihm verdienen wohl Dürschl-München oder Jahnke-Berlin Beachtung. Noch gleichmäßiger ist das Feld bei den 26 weiblichen Teilnehmern, wo wir die Münchenerin Susi Demoll als aussichtsreichste herausstellen wollen.

Entscheidende Spiele für den BFV und die Tura

Würselen und Mülheim zwei schwere Gegner

— di — Im Schatten des großen Pokalendspiels in Köln werden im Gau Mittelrhein drei wichtige Gauligaspiele ausgetragen, die Sieger und Besiegte in Gesicherte und Abstiegsbedrohte scharf scheidet

Tura Bonn — Mülheimer SV	**(0:1)**
Würselen — Bonner FV	**(0:3)**
Alemannia — VfR	**(2:1)**

Wenn Tura und VfR verlieren, dann geraten sie mit dem KBC, der neuen Auftrieb hat und ebenso wie im vorigen Jahre Andernach die Tabelle der zweiten Serie anführt, in einen harten Wettstreit um die beiden letzten Plätze. Verliert Mülheim, so sind auch hier die Aussichten nach oben gewaltig gesunken. Gleich wer verliert BFV oder Würselen, jeder von beiden würde bei Punktverlust ebenfalls zu Abstiegskandidaten gestempelt werden.

Würden Tura und BFV am Sonntag verlieren, ergäbe sich ein Abstiegskampf zwischen BFV und Tura im engeren Sinne. Der Bonner FV kann durchaus bei einigem Glück Würselen auf eigenem Platz erstmalig in dieser Saison zum Wanken bringen, Tura sollte auch bei der Tagesform in Köln am letzten Sonntag in Bonn gute Aussichten haben.

Tura Bonn hat noch zu spielen:

auf eigenem Platz: Bonner FV, MSV, Rhenania Würselen, VfL,

auf fremdem Platz: Beuel, KBC,

Bonner FV hat noch zu spielen:

auf eigenem Platz: Allemannia, Sülz, VfR,

auf fremdem Platz: Tura, Alemannia, Würselen, VfL.

Beide Bonner Mannschaften haben noch gute Chancen zur Rettung. Es wäre jedenfalls völlig verfehlt, sich jetzt schon verloren zu geben und in Vereinspessimismus zu machen. Bei dem letzten Spiel des BFV gegen den KBC spielte wirklich Pech mit, wenn auch viele BFV-Anhänger der Meinung waren: in dieser Form wird der BFV in Schönheit sterben. Eine viel größere seelische Belastung mußte die Tura in Köln hinnehmen, die bei spielerischen Vorteilen klar hätte gewinnen müssen und durch die Schiedsrichterentscheidungen benachteiligt wurde.

Tura Bonn — Mülheim

Das Spiel des Tages in Bonn und wird bereits am Vormittag gestartet, wenn der Platz spielfähig ist. Bei dem anhaltenden unsicheren Wetter hält auch das Bonner Stadion nicht allen Ansprüchen stand. Wenn Mülheim allgemein durch die bessere Läuferreihe als Favorit gilt, so halten wir doch bei dem stimmgewaltigen Anhang der Tura den Bonner Sturm zu größeren Leistungen fähig. Tritt die Tura zwei Tore, was allerdings im Durchschnitt der letzten Spiele sehr viel wäre, so wird nach unserer Meinung das Spiel mindestens unentschieden lauten. Warum aber sollte die Tura nicht auch einmal vom Glück verfolgt werden? Ist nicht auch ein umgekehrtes 1:0 wie in der ersten Serie möglich? Die Bonner Mannschaft spielt in der bekannten Aufstellung mit Braun, JM. 77 Bonn, im Sturm. Aretz ist in der Fünferreihe nicht so kraftvoll wie Braun, dem wir endlich die Chance zum Sieg gönnen. Nicht unwesentlich wird die Tagesform des linken Flügels Betzgen—Herbst sein. Gerade Herbst war früher der Reißer — der im tempovollen Stellspiel den Ball stets den vorgeschobenen Römer in den Strafraum trieb. Braun wird sich einmal darauf einstellen müssen. Die Läufer mögen ihr ganzes Augenmerk auf die Bedienung der Flügel richten. Mülheim ist nur durch weitmaschiges, schnell wechselndes Spiel zu besiegen. Die Bonner Hintermannschaft, in der sich Drocheimann und Heinen immer bewährt haben, werden aus gesicherter Deckung heraus, da sie in vorsichtiger Arbeit die Verteidigung unterstützen müssen, Langvorlagen auf die Flügel geben. Wenn sich jeder Turamann der Bedeutung des Spiels bewußt ist, dann wird der Sieg gelingen. Auch ein einziger Punkt wird wichtig sein. Mülheim anderseits weiß sehr wohl, daß es im Verlustfall aus dem Wettbewerb um die Meisterschaft ausscheidet und wird auch in Bonn sich voll einsetzen. Wer wird gewinnen? Tura 1:0, 2:1? In Köln glaubt man an einen 3:1-Sieg der Mülheimer. Der Vorsichtige sagt: Unentschieden 2:2.

Würselen — BFV

Der BFV tut nach dem verkorksten Spiel gegen den KBC einen schweren Gang nach Würselen, wo in dieser Spielzeit noch jede andere Mannschaft die Federn lassen mußte. Wird der BFV in seiner augenblicklichen Form die Kraft zum Sieg auf diesem gefährlichen Gelände aufbringen können? Würselens fliegende Technik könnte sehr leicht den BFV zum hohen Spiel verleiten und dann wären die Chancen der Bonner dahin. Anderseits verstehen wir auch, daß man Schwindt aus der Mannschaft nahm, um die Elf körperlich gegen die Hünen aus Würselen zu stärken. Aber ob in diesem Falle der technisch weiche Ludwig im Sturm die Ideallösung bringen wird, bezweifeln wir stark. In den letzten Spielen zeigte Röthen die beste körperliche Veranlagung, das schnellste Abspiel und den härtesten Schuß. Warum stellt man ihn nicht als „Stürmer" nach vorn, warum setzt man ihn nicht ein gegen eine durch Fehlen von Queck geschwächte Verteidigung?

Wir sind der Ansicht, daß gerade Bungard ein größerer Sicherheitsfaktor für die Mannschaft ist als Ludwig, der sich noch einfinden muß. Mit dieser Lösung hätte man auch besser im „Falle eines Falles" umstellen können. Wer die ersten Tore in Würselen erzielt, wird den Kampf für sich entschieden haben. In der Defensive dürfte der BFV hoffentlich die nötige Kraft zum Halten eines Vorsprunges haben. Da Levenbecker ebenfalls wieder dabei ist, so wäre auch eine Verteidigung mit Röthen — Bungard evtl. stark genug gewesen. Hat man die Garantie, daß die Verletzung von Graf nicht wieder ausbricht? Dann bleibt nur noch die Umstellung des körperlich starken Hausmanns in die Läuferreihe übrig. Besgen gibt keine Garantie auf diesem Posten und würde jetzt sicherlich als Rechtsaußen bessere Dienste leisten denn als Läufer. Würselen wird sich sichern und auf dem engen Platz den BFV einschnüren wollen ... die stärkeren Nerven werden entscheiden. Das Spiel ist im übrigen nicht am Vormittag, sondern nachmittags angesetzt.

Tabellen-Zahlenspiegel der Gauligaspielzeit 1937-38

Der Stand am 2. Januar

Gauliga	Sülz	Alemannia	BFV	Würselen	Mülheim	Beuel	VfL	VfR	Tura	KBC	Tore	Punkte	Reihenfolge
Sülz	Ge	• 2:0 0:2	• 2:2	• 2:0 2:5	• 3:0	• 1:2 2:3	• 3:2 1:1	0:0	2:1 • 1:1	1:2	22:21	14:14	5
Alemannia	0:2 • 2:0	ne		• 1:1 2:2	• 3:2	0:1	• 1:1	2:1	• 1:0 3:1	4:0 • 0:0	19:11	16:8	1
BFV	2:2		ral-	• 3:0	• 2:2 1:2	0:1 • 1:2	• 1:0	2:3	• 2:1	1:0 • 0:2	15:15	10:12	8
Würselen	0:2 • 5:2	1:1 • 2:2	0:3	An	0:1	2:0	• 2:2 1:4	• 3:1 2:3	• 1:0	• 4:0	23:21	13:13	6
Mülheim	0:3	2:3	2:2 • 2:1	• 1:0	zei	• 2:2 2:2	• 3:2 3:3	2:3 • 2:2	• 1:0	1:0	23:23	15:11	3
Beuel	2:1 • 3:2	• 1:0	• 1:0 2:1	• 0:2	2:2 • 2:2	ger	2:2 • 2:2	• 2:1	0:2	• 2:3	21:20	16:10	2
VfL	2:3 • 1:1	1:1	0:1	2:2 • 4:1	2:3 • 3:3	• 2:2 2:2	B	• 5:1	• 4:0	• 4:1 1:1	33:22	15:13	4
VfR	• 0:0	• 1:2	• 3:2	1:3 • 3:2	• 3:2 2:2	1:2	1:5	o	2:3 • 1:1	• 2:0 0:1	20:25	11:15	7
Tura	• 1:2 1:1	0:1 • 1:3	1:2	0:1	0:1	• 2:0	0:4	• 3:2 1:1	n	• 4:2	14:20	8:16	10
KBC	• 2:1	• 0:4 0:0	• 0:1 2:0	0:4	• 0:1	3:2	1:4 • 1:1	0:2 • 1:0	2:4	n	12:24	10:16	9

Die mit einem • bezeichneten Spiele waren auf eigenem Platz des vorstehenden Vereins

M.-Spiele der Kreisklassen

1. Kreisklasse, Gruppe 1

Ippendorf — Postsport. Was den Rasensportlern vergangenen Sonntag gelang, müßte auch den Postsportlern glücken und zwar einen Sieg über die Ippendorfer Elf.

VfR Bonn — Wesseling. Die Wesselinger werden es nicht leicht haben, gegen die Bonner einen klaren Sieg herauszuholen, nachdem der VfR seine Kräfte wieder gesammelt hat.

Gruppe 2

Zülpich — Nemmenich. Der Tabellenletzte hat in Zülpich nicht viel zu bestellen.

2. Kreisklasse, Gruppe 1

Dransdorf — Beuel-Rheindorf. Der Gruppenführer wird sich die Punkte nicht entgehen lassen. Allein der Platzvorteil wird den Dransdorfern einen Sieg einbringen.

3. Kreisklasse

Villip — Gimmersdorf. Villip muß schon gewinnen, um den Anschluß nach oben nicht zu verpassen.

Flerzheim — Pützchen. Auf eigenem Gelände sind die Flerzheimer recht spielstark, sodaß die Gäste kaum auf einen Sieg hoffen können.

Jungliga

Tura — Godesberg. Die Godesberger stehen vor einer schwierigen Aufgabe. Vielleicht reicht es für ein Unentschieden.

Rolandswerth — BBC. Die junge Mannschaft von Rolandswerth hat schon öfters ihr Können bewiesen. Die Gäste werden mit einer Niederlage vorlieb nehmen müssen.

Pokalspiele

Die Kreisklassen beginnen wieder mit den Spielen um den Tschammer-Pokal. Da sich recht viele Mannschaften aus allen Klassen daran beteiligen, ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen, wobei Ueberraschungen nicht ausbleiben werden.

Limperich erwartet den Gruppenführer **Mehlem** und wird von dieser Seite einige Schwierigkeiten haben, diese Runde zu überstehen. Ebenfalls hat FV **Honnef** einen Gegner, der bis zum Schlußpfiff zu kämpfen versteht und so stark ist, um auch in Honnef zu gewinnen. **Endenich** muß zum zweitklassigen TV **Rheinland** und sollte diese Mannschaft glatt schlagen können. Schwieriger haben es dagegen die **Lannesdorfer**, die in **Poppelsdorf** gegen den VfL antreten müssen. Der schwache Gästesturm muß schon etwas zeigen, sonst ist eine Niederlage fällig. **Duisdorf** wird in **Plittersdorf** erwartet und wird sich dort sehr anstrengen müssen, um über die spielstarken Plittersdorfer zu triumphieren. Ein spannendes Treffen ist die Begegnung **Lengsdorf** gegen **Militärsportverein Bonn**. Die Wehrmachtelf hat bereits einmal in einem Gef.-Spiel in Lengsdorf gewinnen können, sodaß auch diesmal mit einem Siege der Gäste zu rechnen ist.

In der Euskirchener Kante stehen drei Treffen auf dem Programm. Stotzheim muß nach Erp und wird sich dort vorsehen müssen, zumal die Mannschaft etwas nachgelassen hat. Mechernich hat es ebenfalls nicht besser und muß nach Velpenich. In Lubendorf erwartet man Blauweiß Oedekoven, dessen Enderfolg auch nicht sicher ist. Ein leichter Sieg ist von Waldorf über Keldenich zu erwarten, wie auch Sechtem in Walberberg die besten Gewinnaussichten hat. Hersel und Roisdorf haben sich schon oft gegenübergestanden. Der Platzvorteil war bisher meistens ausschlaggebend, sodaß auch diesmal mit einem Siege von Hersel zu rechnen ist. Bornheim und Fritzdorf, beide Mannschaften gehören der 1. Kreisklasse an, haben in Buschhoven bzw. Merten noch nicht gewonnen. Es wäre keine Ueberraschung, wenn beide Gastmannschaften durch die Vertreter der 2. Kreisklasse eine Niederlage einstecken würden.

Zur Tischtennis-Weltmeisterschaft

nach London entsendet Deutschland in diesem Jahre nur drei Männer, und zwar Münchow-Kiel, Mauritz-Wuppertal und Hoffmann-Aachen. Zu den Frauen-Wettkämpfen werden keine Vertreterinnen entsandt.

Man nehme

sich nicht nur vor, gelegentlich einmal die **Schaufenster** und die **Innenausstellung** des Möbelhauses Böhm zu besichtigen und kennen zu lernen, — man führe dieses Vorhaben auch tatsächlich aus! Dann werden Sie um eine gute Erfahrung reicher und wir haben bestimmt einen neuen Kunden gewonnen: **Sie!**

Möbel-Böhm, G.m.b.H., Köln, Zeppelinstraße 4.

Es wird angeboten:

Fabrik bekannter pharm. Präparate sucht jüngeren, arischen

Aerztevertreter

(Propagandist)

möglichst Akademiker (med., chem. oder pharm.) für Dauerstellung. Handschriftliche Bewerbung, Lebenslauf, Refer., Gehaltsford., möglichst mit Bild, unter A. V. 825 an den General-Anzeiger.

Eine Existenz mit laufenden Nachbestellungen sichert mein

Luft-Desinfektor „DES-AERO"

der ein Atem- und Lungenschutz-Luftdesinfektionsmittel ist, welches das älteste und billigste bewährte Fabrikat in seiner Art darstellt, vielfach nachgeahmt, doch niemals erreicht. Beliefere seit Jahrzehnten meine ständigen Abnehmer, wie Behörden, Banken, Kinos, Krankenhäuser, gastronomische und sonstige Betriebe usw. Die vorliegenden Anerkennungsschreiben und täglich eingehenden Aufträge für mein „Des-Aero" und andere Fabrikate, sind der sicherste Beweis, daß bei intensiver Tätigkeit eine Dauer-Existenz mit guten Verdienstmöglichkeiten geboten wird. Für die Uebertragung des Alleinverkaufes wird ein Abschluß auf successive Warenabnahme verlangt und ist als Sicherheitsanzahlung ein Betrag von mindestens RM. 600.— erforderlich. Ausführliche Angebote an Alleinfabrikant **Franz Schön, Berlin NW. 40, Alt Moabit 135.**

Bedeutende Lebensversicherungsgesellschaft, auch die Sachversicherungsbranchen führend, hat ihre

Hauptvertretung mit Inkasso

an vertrauenswürdigen

Herrn

zu vergeben. Herren, die längere Zeit am Platze ansässig sind und über Beziehungen verfügen, werden eingeladen, sich zu bewerben. Für die in Frage kommende Position sind bei Eignung feste Bezüge, gegebenenfalls auch Fahrtkosten und Spesenersatz vorgesehen. Angeb. unt. K. J. 7839 bef. **Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Köln.**

Reisedamen

der Korsettbranche gesucht zum Vertrieb der erstklassigen **„Denkels-Binde"**
Hohes Verdienst nachweisbar und garantiert. Freie Autofahrt. Näh. **Bonn,** Weberstraße 84, auch Sonntag.

Bürofräulein

zum 1. Februar gesucht. Bedingung: Flottes Diktatschreiben, gutes Auftreten, schnelle Auffassung und Ehrgeiz zu selbständiger Leistung. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter K. R. 7896 an den Gen.-Anz.

Perfektes Alleinmädchen

für kleinen, ruhigen Haushalt per 1. Februar gesucht. Vorzustellen von 10—12 und 2—6 Uhr.
Frau H. Gentrup, Schumannstraße 11a.

Redegewandte Werbedamen
für Außendienst gegen Provision und feste Spesenzusch. von Krankenversicherung gesucht. Vorzustellen: Montag, 10. 1. 38, 10—12 Uhr, bei **Allgem. Krankenverf.-A.-G. Bonn,** Schumannstraße 24. (6a

Zur Aushilfe in der Urlaubszeit ab 1. 3. bis 31. 10. 1938 (6a
perfekte Stenotypistin
von kaufm. Unternehmen gesucht. Dieselbe kann auch halbtagsweise bereits vor dem 1. 3. 1938 Beschäftigung erhalten. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. unter St. 4455 an den Gen.-Anz.

Putz
Tüchtige 1. **Arbeiterin (Meisterin)** für gutes Geschäft zu leiten. Dauerstellung. Angeb. an **Ferd. Schmidt, Beuel,** Bahnhofstraße. (6a

Zahnärztliche Helferin
f. Landpraxis u. Verrichtung leichter Hausarbeit gesucht. Ausführl. Ang. erb. u. H. P. 418 Gen.-A. (a

Alleinmädchen
zuverlässig, in allen Hausarbeiten erfahren, für Einfamilienhaus (vier Personen) in gute Dauerstellung gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Tägliche Stundenhilfe vorhanden. **Frau Raupach, Köln-Braunsfeld,** Hültystraße 31. (6a

Kath., tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes junges
Alleinmädchen
gesucht, zum 15. 1. oder 1. 2. Angebote unter P. W. 122 an den General-Anzeiger Bonn. (a

Aelt. Mädchen
welches die bürgerliche Küche versteht, gesucht. **Jonas, Bad Godesberg,** Friesdorfer Str. 145. Aelt. (a

Tücht. Zweitmädchen
erfahren in Zimmerarbeit, Bügeln und Servieren, bei hohem Lohn in gepflegt. Privathaushalt nach außerhalb gesucht. Vorzustellen: 6a) Arndtstraße 21.

Zuverlässiges Mädchen
welches in allen Hausarbeiten bewandert ist, für Geschäftshaushalt gesucht. Zu erfr. im Gen.-Anz. (a

Stellensuchenden
die schriftliche Bewerbungen auf Anzeigen in unserer Zeitung einreichen empfehlen wir nur Zeugnisabschriften und keine Original-Zeugnisse beizulegen. Zeugnisabschriften, Bilder und sonstige Anlagen müssen an sichtbarer Stelle den Namen des Einsenders tragen. Die Aufgabe von
Stellenangeboten
werden gebeten alle Unterlagen insbesondere Zeugnisse und Lichtbilder evtl. anonym aber mit Angabe der Anzeigenziffer zurückzusenden
General-Anzeiger für Bonn und Umgegend. Bonner Nachrichten.

Sauberes, flinkes
Mädchen
für vormittags sofort gesucht. Lohn 30 Mark. Näh. im Gen.-Anz. (6a

Nettes junges
Mädchen
für Haushalt u. Bedienen in Café sofort gesucht. Näh. im G.-A. (6a

Unabhängige, ehrliche Hilfe
für morgens u. evtl. nachm. gesucht. 6 a) Beringstraße 30, 1. Etage.

Selbst., ehrl. Hausgehilfin (6a
für klein. Geschäftshaush. z. 15. 1., ev. 1. 2. ges. Ang. u. M. B. 20 an die Annahmest. d. G.-A. Godesberg.

Ehrl. und brav. Mädchen (6a
f. Geschäft u. Haushalt z. 15. 1. ges. Radfahr. Beding. **Obst- u. Gemüsehalle Godesberg, Rüngsdorferstr. 1.**

Gesucht Haustochter
zur gründl. Erlernung von Küche und Haushalt, ohne gegenseitige Vergütung. Angebote u. H. 1860 an den Gen.-Anz. (6a

Alleinmädchen gesucht
kinderlieb, das kochen, bügeln u. Haushalt führen kann, Waschmasch., Kinder- u. Putzhilfe vorh. Vorstell. nachmittags zwischen 3—4 Uhr. (6 a **Prof. Richter,** Hindenburgstr. 95.

Zuverlässiges Mädchen (6a
für ganze oder dreiviertel Tage gesucht. Vorzustellen Sonntag, 9. Jan., zwischen 14 und 16 Uhr. **Bäckerei Franz Seidler,** Bonner Talweg 37.

Selbständiges Mädchen
wegen Heirat d. jetz. für Haush. per 1. 2. gesucht. Weberstraße 2. (6a

Suche zum 1. 2. sauberes, fleißiges, katholisches
Mädchen für alle Hausarbeit
neben Köchin und Dienermädchen. **Gräfin Kesselstadt** (6a
Longenburg bei Königswinter.

Toilettenfrau für Sonntags und Zigarettenverkäufer
oder -Verkäuferin gesucht (6a **„Jägerhof",** Poppelsdorf.

Braves ehrl. Mädchen (6a
für Geschäftshaushalt gesucht. Familienanschl. Ang. R. O. 1293 Gen.-A.

Junges Mädchen tagsüber gesucht. Dunkel, Wilhelmstraße 12 II. (6a

Solides **Alleinmädchen,** welches etwas kochen kann und die Wäsche versorgt, für Etagen-Haushalt gesucht. Fuchs, Kölnstraße 129. (6a

Heimarbeit vergibt **P. Holster, Breslau 1** Od. (a

Mädchen für alle Hausarbeit zum 1. 2. oder 15. 2. gesucht. Soentgen, Schloßstraße 47. (2a

Halbtagsmädchen, 14—16 Jahre, für Geschäft und Haushalt gesucht. Kölzer, Bonn, Klemens-Auguststraße 5a. (6a

Tagesmädchen zum 15. 1. oder 1. 2. gesucht. Bennertalweg 28, 1. Etage. (1a

Gut empfohlenes **Halbtags-** oder Dreiviertelstagsmädchen oder Frau in gepflegten Haushalt gesucht. Näheres: Sternkorbrücke 6, II. (6a

Jüngeres ordentliches **Mädchen** für 3 Mal wöchentlich von 8.30—12 Uhr ges. Görresstr. 34 (Cronau). (6a

Junges, sauberes **Mädchen** für ¾ Tage in Geschäftshaushalt gesucht. Beuel, Rheindorferstr. 50. (6a

Junges **Mädchen** zum Ausfahren und Hausarbeit sofort gesucht. Carl Mehr, Frongasse 20. (6a

Stundenhilfe wöchentlich 2 mal gesucht, Baumschul-Allee 36 I. (6a

Halbtagsmädchen für kleinen Haushalt gesucht. Näh. im Gen.-Anz. (6a

Lehrmädchen
od. Volontärin für kaufm. Büro u. Betrieb gesucht, beste Volksschulzeugnisse genügen. Angebote u. L. 9827 an den General-Anzeiger. (6 a

Lehrmädchen
sofort oder 1. 4. in Konditorei und Bäckerei gesucht. Gewissenh. Ausbild. Ang. u. L. M. 742 a. d. G.-A. (6a

Vertreter
für zwei erstklassige chemisch-technische Erzeugnisse
gesucht
Seriöse Herren oder Firmen, die Industrie, Behörden, Autobranche usw. besuchen, wollen ausführl. Bewerbungen richten an die **Novaktin-Gesellschaft m. b. H., Oberkassel-Bonn.** (6a

Für den Bezirk Bonn und Umgebung wird rühriger und gut eingeführter (a
Vertreter
von leistungsfähiger Kaffee-Großrösterei
gesucht.
Angebote an: **Peter Kikuth, Wuppertal-Oberbarmen.**

Gesucht
wird von alter, angesehener Gesellschaft mit allen gangbaren Versicherungsarten
gewandte, energische Persönlichkeit
mit Ausdauer u. zähem Fleiß zur systematischen Werbung von Versicherungen in guten Kreisen. Wir gewähren neben auskömml. Barzuschuß laufende Provisionen, so daß die Dauerexistenz steigendes Einkommen bietet. Herren von unbedingter Zuverlässigkeit und einwandfreiem Ruf bitten wir um ausführliche Bewerbung unter K. N. 150 f an ALA Anzeigen-AG., Köln, Zeppelinstr. 4. (6a

Jg. Bäckergeselle gesucht
Bäckerei Wimmeroth, Colmantstr. 5.

Zuverlässiger junger Mann
z. Brotausfahren ges. Dauerstellung. Ang. u. B. A. 678 Gen.-Anz. (6a

Wir suchen spätestens zum 1. April
tüchtigen selbständigen
Kontoristen
der besonders mit dem Bestellungs- und Rechnungsprüfungswesen sowie allen hiermit zusammenhängenden Büroarbeiten vertraut ist. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltswünsche erbeten an: (6a **Wessel-Keramische Werke AG., Bonn.**

Betriebsstoff-Firma in Bonn
sucht per sofort oder 1. 2. 1938
kaufm. Angestellten
firm in allen Büroarbeiten, Stenogr. und Schreibmaschine. Bewerbungen unter Beifügung eines selbstgeschr. Lebenslaufes nebst Zeugnisabschrift. und Angabe der Gehaltsansprüche unter K. R 4978 an den Gen.-Anz. (a

Leichter Verdienst
für Vertreter und Vertreterinnen der Nahrungsmittelbranche. Jede Hausfrau ist Abnehmer. Ang. unt. K. W. 3748 an den Gen.-Anz. (6a

!!! Wenn es mancher wußte !!!
Vertreter und Vertreterinnen
An allen Plätzen am Rhein, an der Ahr u. d. Sieg suchen wir zuverl. u. arbeitsfreud. Mitarbeiter als selbständige Ortsvertreter. **Sehr gute u. dauernde Verdienste. Kein Kapital erforderlich. Kleines Lager wird eingerichtet.**
Eine Spitzenleistung der Nahrungsmittelbranche. Jede Hausfrau ist dankbarer Käufer. **Barverdienst von RM. 5.— bis RM. 8.— pro Tag sind mühelos zu erzielen.** Bewerb. u. W. G. 111 Gen.-Anz. (a

Vertreter
für
Marken-Autoöle
für den Bezirk Bonn-Siegkreis-Eifel gesucht.
Nur Herren, die nachweislich gut eingeführt, wollen sich bewerben unter W. M. 68 an den Gen.-Anz. (6a

Leistungsfähige Kleiderfabrik
des Gladbach-Rheydter Bezirks sucht gut eingeführten Vertreter. Angeb. unter K. F. 801 an Gen.-Anz. (6a

Redegewandte Herren
für Außendienst von Krankenversicherung für Bonn und Umgebung gesucht. Vorzustellen: Montag, 10. 1. 38, 14—16 Uhr. (6a **Allgem. Krankenverf.-A.-G., Bonn,** Schumannstraße 24.

Junger Kontorist
von Bonner Kaffee-Großrösterei zum sofortigen Eintritt gesucht. Verlangt werden gute Kenntnisse in allen Büroarbeiten, flotte Handschrift und sicheres Rechnen. Handgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter G. M. 878 an den General-Anzeiger. (6a

Junger Kontokorrent-Buchhalter
für Maschinenbuchführung zum baldigen Eintritt von Werk
in Beuel gesucht
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unt. W. R. 66 a. d. Gen.-Anz. (6a

Wir suchen (1a
1 tüchtigen Dreher und 1-2 tüchtige Maschinenschlosser
die nach Zeichnung arbeiten können. Angebote an:
Kölner Eisenwerk und Rheinische Apparate-Bau-Anstalt G. m. b. H. Brühl bei Köln, Kölnstraße 204.

Tüchtiger perfekter junger
Herrenfriseur
zum 1. 2. oder 15. 2. 38 gesucht. Kost und Logis im Hause. Angebote unter H. F. 1344 an Gen.-Anz. (6a

Junge (6a
für Feld- und Gartenarbeit zum 1. 2. gesucht. **Alter-Oldorf Nr. 12.**

Braver kräft. Bäckerlehrling
sofort gesucht. (6a **Herm. Leber, Bäckerei u. Konditorei, Oberwinter,** Kirchstraße 170.

Junge von 16 bis 18 Jahren für die Landwirtschaft gesucht. Bonn-Rheindorf, Herpenstraße 13. (a

Metzgerlehrling, katholisch, gesucht. Zu erfahren im Gen.-Anz. (6a

Stimmungsklapelle
3—4 Mann einschl. Komiker (volkstümlich) für einen karnevalist. Abend an einem d. nächsten Sonntage ges. Ang. u. St. 1555 an Gen.-Anz. (6 a

Bad Godesberg u. Mehlem
Wohnungen und Einfamilienhäuser
zu vermieten durch
Harald Endemann
Bad Godesberg, Lessingstr. 1 Ruf 3861

Kl. mod. Einfam.-Haus (6b
mit Garage u. Garten, 5 Zimmer, Küche, Badez. u. Mans., Parkett, fl. k. u. w. Wasser, Heiz., ist sofort umständeh. zu verm., Mietpr. 110,—. Besichtigung Sonntag und Montag. **Bad Godesberg,** Hochkreuzallee 104.

Einfamilienhaus
Argelanderstr., Nähe Poppelsd. Allee, zu verkaufen. **J. KIEFER, Immobilien,** Kaiserstraße 18. (6b

Wollen Sie auch ein solches Heim besitzen?
Dann wenden Sie sich zwecks unverbindlicher Beratung an die
Bausparkasse Mainz
Aktiengesellschaft
oder an:
Generalagentur Bonn
Friedrichstraße 6, Ruf 8116
Statt Miete — ein schönes Eigenheim!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe „50 Eigenheime in Bildern" für 1.— RM, zuzüglich —.40 RM Porto, ausführliche Druckschriften frei.

Schöne Villa

mit Blick auf den Rhein

in Kripp, Batterieweg 13, mit 23 Zimmern, Bädern, Garage, Gartenhaus, etwa 10 Morgen Park, Obstgarten, Tennisplätzen usw. zu vermieten. Mietpreis monatlich Mark 250.—.
Jos. Günster, Gerling-Konzern, Köln,
Unter Sachsenhausen 8. Tel. 220761.

Wer baut mit?
Zu einer geräumigen, schönen Dreihausgruppe im südlichen Stadtteil (ausgebaute Straße) suchen wir noch Bauinteressenten. Gesamt-Baukosten einschl. Grundstück und Strassenbau ca. **17800 Mk. bis 19200 Mk.** Desgleichen suchen wir noch einen Interessenten für ein Ein- oder Zweifamilienhaus an der Elisabeth-Kirche. Gesamtbaukosten ca. **22500 Mk.**
Hoch- u. Tiefbaugesellschaft
BRENNER & Co.
Sternstr. 95 **BONN** Fernruf 40:0

Schöne abgeschl. Etagen und mod. Einfamilienhäuser
z. vermieten (f. Anmieter gebührenfrei)
J. H. Birkhauser
Immobilien und Wohnungsnachweis
Bonn, Hohenzollernstr. 10. (b

Schönes, gepflegtes
Wohnhaus in Bonn
8 Min. vom Bahnhof, in ruhiger, bester Lage, 3 mal 3 Zimmer, Küche, Toilette, Heizung, fließ. Wasser, fortzugshalber günstig zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn **Jansen,** Imm., Bismarckstr. 9. (6b

Einfamilienhaus (b
in zentraler westl. Lage (zwischen Bad. u. Baumschulwäldchen), 8 Zimmer, 3 Mansarden, Garten, Veranden, neue Zentralheiz., gut. baulicher Zustand, geringe Steuern, für Mk. 13000.— **zu verkaufen MAUR.** Immobilien, Bonn, Münsterstr. 30, Ruf 8822

Schönes Haus in Duisdorf
f. 10 000 Mk. Festpr. zu verk. **Henn,** Immob., Blumenstr. 1, Ruf 3465. (b

Wohnhäuser hohe Verzinsung
Bauplätze
Hypotheken 100% (b
Auszahlung
Wenzlawiak, Makler, Kaiserstraße 44

Heerstraße 14
Wohnhaus mit Ladenlokal und 15 Räumen, abgeschl. Etagen, großem Garten, Gesamtgrundstückgr. 4,59 Ar, erbteilungshalber gegen bar zu verkaufen. Näheres **Jos. Löllgen,** Paulstraße 32. (b

Dreifamilienhaus
mit großem Garten, Nähe Bahnhof, für 23 000 Mark zu verkaufen. (6b
Westd. Immobilien-Verwertung P. J. Kohl, Bonn, Meckenheimerstr. 59, Telefon 8888.

Mehrere Häuser
in **Siegburg, Nieder- u. Oberdollendorf** von 8500—35 000,— bat zu verkaufen **Architekt Becker, Siegburg,** Ringstr. 4. Tel. 2806. (b

Modernes Wohnhaus
in Duisdorf, abgeschl. ger. Etagen mit Heiz., Garage usw., nahe der neuen Inf.-Kaserne, auch f. Geschäft od. Wirtschaft geeignet, zu verkauf. Anzahl. 8—10 000 ℳ. Gute Verzinsung. Ang. u. M. 810 a. d. Gen.-Anz. (6b

Wohnung in Beuel
in bester ruhiger Lage. (6 b
3 Etagen
insgesamt 9 Zimmer, Heizung, Bad mit Zubehör, schöner Garten, ganz oder geteilt ab 1. April d. J. zu vermieten. Anfragen u. B. M. 37 an den General-Anzeiger.

Sonnige Wohnung
Villen-Etage, in freier Lage, Küche, eingeb. Bad, Etg.-Heiz., 5 Zimmer, Preis 90 ℳ, zu vermieten. (6b **Godesberg,** Kölnerstraße 100.

Abgeschl. Etage
3 Zimmer und Küche, zu vermiet. Bonngasse 29. Näheres Parterre (Möbelhaus Slawicki). (6b

Abgeschlossene 1. Etage
4 Z., K., Bad, Mans., Etg.-Heiz., zu vermieten, Georgstraße 29. (6b

Schöne Wohnungen
mit 3 oder 4 Zimmern, Küche, eingeb. Bad, Zentralheiz., zum 1. 3. bzw. 1. 4. im Stadtzentrum an 2 Pers. zu vermieten. (6b Besichtigung Bonn, Markt 34.

Abgeschl. 1. Etage
Bonn-Süd, zum 1. April zu verm., Küche, 3 Zimmer, Bad, Heizung, Veranda u. Zubehör, evtl. Garage, herrl. Lage. Junkerstraße 18, II. (b

Abgeschl. 2. Etage
4 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, Veranda, in bestem Zustand per bald zu vermieten. (b **Bachem, Bonn,** Koblenzerstr. 6a.

Abgeschl. 2. Etage (6b
3 Z., Küche, Bad, zu verm. **Drogerie Gruhnwald,** Reuterstr. 109.

Abgeschl. Parterre
Meckenheimerstraße
5—6 Zimmer, Küche, Baderaum, geschl. Veranda, Heizung u. Nebenräume, Gartenben., 1. 4. zu verm. 6b) **Florentiusgraben 25,**

Abgeschloss. 1. Etage
2 Zimmer, Küche, einger. Bad, Heizung, zu verm. Nähe Venusberg. Angeb. u. B. St. 1506 Gen.-Anz. (b

Herrschaftliche (6b
abgeschl. 1. Etage
5 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, Mansarden, per 1. 4. zu vermieten. Näheres: Parterre, Moltkestraße 7B.

Moderne Wohnung
abgeschl. I Etage: 4 Zimmer, Küche, Diele, eingebautes Bad, Mans., große Veranda, Heizung, zum 1. 4. 1938 zu vermieten. **Bott,** Hindenburgstr. 100. (6b

Rhein-Etage in Neubau
8—9 Zimmer, Küche, Bad, Diele, Veranda, auch geteilt in 2 Wohnungen von je 3-4 Zim., Küche, Bad usw. zu vermieten. (b **MAUR,** Immobilien, Münsterstr. 30 Ruf 8822.

Abgeschl. 2. Etage
4 Zimm., Küche, Bad, Spind, Balkon, Mans., mit Heiz. zu vermiet., Heerstraße 42. Tel. 4705. (b

Abgeschl. 2. Etage
zu vermieten per 1. April, 6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzimmer, mit Heizung, fließ. kalt. u. warm. Wasser, Schumannstr. 104, gegenüber Elisabethkirche. (b

Moderne, sonnige
abgeschlossene 2. Etage
4 Z., Küche, Bad, Diele, Veranda, Mans., 85 Mk., zum 1. April zu verm. Ang. u. N. B. 222 G.-A. (b

Bonn-Süd
abgeschl. Etage, 3 Z., Küche u. Bad, mit u. ohne Garage, ab 1. 4. frei. **Bonn,** Kinkelstr. 14, Haus Unkel. (6b

1 Zimmer u. Küche
mit Gas u. elektr. Licht, für 22.— Festmiete an ält. Leute sofort zu verm. **Schlief,** Viktoriastr. 19 a. (6 b

Wohnung in Beuel
Wilhelmstr., 2 Zimmer, Küche, evtl. mit 2 hellen Lagerräumen, (Jl am), sofort zu vermieten. Angebote unt. H. L. 1898 an den Gen.-Anz. (6b

2. Etage
Blücherstr., 4 Zimmer, Küche, Balk., Erker, Bad, 1 bis 2 Mans., Zentralheiz., fließ. Wasser, zum 1. Febr. 1938 zu vermieten. Ausk.: Montag bis Freitag von 10—12, 15—17 Uhr Ermekeilstr. 1, Tel. 2923. (6b

Beuel, Rheinlage
1. Etg., 4 Zimmer, Küche, Bader., u. Zubehör, ev. Mans., nur an ruh. Mieter abzug., Rheinstr. 138. (6b

Küche u. 1 Zimmer
(Nähe Elisabethkirche) an alleinstehende Dame ab 1. 4. zu verm. Zu erfragen in d. Geschäftsstell. (6b

Abgeschl. herrschaftl. 1. Etage
wegzugsb. zum 1. 4. zu verm., 5 Zimmer, Küche, Bad, große Veranda, Heiz., fl. Wass., 2 Mans., 2 Keller Lessingstraße 26. (6b

Vollständig instandgesetzte (6b
abgeschlossene Wohnung
herrsch. Haus, ruh. Straße, Hochp., schöne Lage, 2 Selt. an Baumschulwäldchen, 5 Min. v. Bahnhöfen, nahe Elektr.-Haltest. (4 Z., Küche, Mans., Keller, Spind, geb. Ver., evtl. Garten, eingeb. Bad, Gas, elektr. Licht, fl. W., Warmw.-Heizung), sofort oder später zu verm. Auskunft: Haydnstraße 8.

Kronprinzenstraße 47
2. Stock, 4 Zim., Küche, Bad, Mansarde, nebst Abstellraum, zu vermieten. Besichtigung durch Pelzer, im Hause. (b

Eckgebäude-Komplex
im Brennpunkt von Bonn, sehr günst. Lage (mit genehmigten Neubauplänen), bei erleichterter Anzahlung sofort preiswert zu verkaufen. Sehr günst. f. Kapitalanl. v. Rente. Ang. u. E. K. 22 Gen.-Anz. (6b

Schöne 1. Etage (Blücherstr.)
3 Zim., Küche, Veranda, 1 Mans., zu vermieten. Näh. **Schmitz,** Rittershausstraße 16. (b

Herwarthstraße 28
2 Zimmer, Küche, Bad, mit Heiz., Hochparterre, abgeschl., Straßen- u. Flurreinigen v. Hausmeister, 70 ℳ einschl. sämtl. Nebenkosten, z. 1. 3. zu vermieten. Besicht. durch den Hausmeister daselbst. (6b

Abgeschlossene 2. Etage
Klaus-Clemensstr. 6, am Hofgart., 3 Zimmer, Küche, Bad u. Mans. sofort an ruh. Familie zu vermieten. Preis 65 Mark. Besichtigung Montags, Mittwochs und Freitags von 3 bis 5 Uhr. (b

Schöne abgeschl. 1. Etage
(Arndtstraße), in bestem Zustand, 3 Zimmer, Küche, konchl. Bad, Mansarde, Balkon, sofort preiswert zu vermieten. Näheres Gen.-Anz. (b

Besonders schöne
Parterre-Wohnung
Bonn-Süd, 3½ Zim., Küche, Diele, Balkon, eingeb. Bad, Etagenheiz., Warmwasserbereitung, zu verm., sof. beziehbar. **P. Hünten,** Uhrenhaus, Brüdergasse 42. (6b

Abgeschlossene Wohnung
5 Zimmer, 1 Küche, 1 Badezimmer etc., zum 1. April zu vermieten. Näh. Bonn, Weberstr. 9, III. (b

Schöne abgeschl. 2. Etage
Küche, 3 Zimmer, Bad, Nähe der Kliniken, sofort oder später an ruhigen Dauermieter zu vermieten. Angebote u. C. V. 234 Gen.-Anz. (6b

Moderne abgeschl. 1. Etage
4 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, Zentralheiz., im Zentrum d. Stadt, zum 1. April zu vermieten. Ang. unter A. L. 3638 a. d. Gen.-Anz. (b

Zu vermieten zum 1. 4. 38, Nähe Elisabeth-Kirche
abgeschlossene 2. Etage
3 Zimmer mit Diele, Heizung, sehr geeignet für alleinstehende oder berufstätige Dame. Angebote unter R. L. 4819 an den Gen.-Anz. (6b

1. Etage zu vermieten
6 Zimm., Küche, Badez., Etg.-Heiz. Poppelsdorfer Allee 64. (6b

2—3-Zimmer-Wohnung
sehr schöne, große Räume, n. anzul., zu vermieten. Königstraße 69. (6b

Lennéstraße!
Abgeschloss. Parterre, 3 Zimmer, Küche, einger. Bad, Mansarde, Zentralheizung, sofort oder später zu vermieten. **Jovy,** Dahlmannstraße 5, Ruf 7188. (6b

Ab 1. März 2 Zimmer, Küche
Bad, Veranda (Heizung) zu verm. Rheinbacher Straße 49. (6b

2 Zimmer zu vermieten
6b) **Duisdorf,** Weißstraße 43.

Mod., sonn., abgeschl. 2. Etage, best. aus 4 Z., Kü., Bad, Diele, Etagenheiz. u. Zubeh., an ruh. Ehepaar für jetzt od. später zu vermieten. **Henn,** Immobilien, Blumenstraße 1, Ruf 3465. (6b

Beuel, ruhige Lage, 5 Minuten von der Brücke, Vorgarten, Hochparterre, abgeschlossene 3 Zimmer mit großem Erker nach Süden, Küche mit Speisekammer, großer Terrasse, Bad, eingebaute Wanne, und 1 ausgebaute Mansarde in 2. Etage, eingeschlossen Zentral-Heizung, Preis 75 Mark, zum 1. 4. versetzungshalber frei. Auf Wunsch Garage. Angeb. unt. H. 80 an die Annahmest. des G.-A. in Beuel. (6b

Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Mansarde, mit oder ohne Garten, zum 1. 4. 38 in guter Lage und ruhigem Hause zu vermieten. Ang. u. B. A. 18 an Gen.-Anz. (a

Neubauwohnung, moderne 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Bad, mit Etagenheizung, Kalt- und Warmwasserversorgung, evtl. mit Mansarde u. Garage, zum 1. Februar 1938 zu vermieten. Auskunft: Bonn, Kaiserstraße 165, Parterre. (6b

1 Küche, 1 Zimmer im Hinterhaus zu vermieten. Erfragen: Wolfstr. 43, 1. Etage. (b

Unterhaus, Argelanderstr. 67, zu verm. Auskunft: Soentgen, Schloßstraße 47. (2b

2. Etage, 3-Zimmer-Wohnung, sofort zu vermieten. Bonn-Süd, Mechenstraße 21. (6b

2 Zimmer, Küche, mit Zubehör, an Ehepaar zu vermieten. Angeb. unt. G. B. 39 an d. Gen.-Anz. (6b

Schöne **Wohnung,** 2 Zimmer, Küche, zu vermieten. Beuel, Agnesstraße 22. (6b

— 1. Etage —
2 Zimmer mit Veranda u. Balkon, gr. Wohnküche u. 1 Mans., sofort od. später zu verm. Preis monatl. 55 ℳ. Meckenheimer Allee 30. (6b

2 Zimmer, Küche, evtl. mit Lagerraum oder Werkstatt, zu vermieten. Bonn-Süd, Burastraße 58. (6b

Küche und 2 Zimmer, **Parterre** im Anbau, Gas und Elektrisch, zu vermieten. Montag und Dienstag von 15 bis 17 Uhr zu besichtigen. Ermekeilstraße 20. (6b

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Beuel-Rheindorf, Bonnerstraße 118. Anzusehen nachmittags. (6b

Küche, 1 Zimmer, große Räume, an 1 bis 2 Personen monatlich für 30 Mark zu vermieten. Kurfürstenstraße 33, I. (6b

Nette 2-Zimmer-Wohnung, am liebsten an einzelne Person, sofort oder später preiswert zu vermieten. Elektrisch und Wasser. Klemens-Augustastraße 76. (6b

2 zusammenhängende leere Zimmer (Klinikнähe) in ruhiger Lage an einzelne Person zu **vermieten.** Angeb. unt. U. 37 Gen.-Anz. (6b

1 großes und 1 kleines leeres **Zimmer** mit Zentralheizung in gutem Hause zu vermieten. Geeignet auch für Büroräume. Angebote unter M. O. 38 an Gen.-Anz. (6b

2 **Zimmer** zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle. (6b

Schönes großes leeres **Zimmer** an Berufstätige zu vermieten. Ang. unt. K. W. 152 a. d. Gen.-Anz. (6b

Gut möbl. Zimmer (6b
in sehr gepfl. Hause (Heizung, Balkon), ruh. Lage, 5 Min. v. Bahnhöfen, zum 1. Febr. zu vermieten. 10—1, 4—5 Uhr, Mozartstr. 24, I.

Separ. Zimmer
möbliert od. teilmöbliert, m. Heizg. abzugeben. **Godesberg,** Auguste-Viktoriastraße 52, I., 10—1 Uhr. (b

Sehr schönes möbl. Zimmer
mit Zentralheizung, mit und ohne Pension an Studenten abzugeben. Lennéstraße 28. (1b

Eleg. möbl. Schlaf- u. Wohnz.
möglichst an Dauermieter zu vermieten. Kaiserstraße 38. (6b

Damen (auch Ehepaar) finden in ruhigem, gepflegtem Hause gute Dauerpension. Schöne Zimmer mit Heizung und Parkett, ganz oder teilweise möbliert, evtl. leer. Bad und Telefon im Hause. Angebote unter Z. B. 7049 an den Gen.-Anz. (b

Im Drachenfelsteinpark von Mehlem abgeschlossenes Hochparterre, 3 Zimmer, Küche, Bad, 2 Mansarden, Zentralheizung, Warmwasser, Parkett, Garage, zu vermieten. Näh. Am Glückshaus 16. (b

In gutem, ruhigem Hause ist ab 1. Februar freundlich möbliertes Zimmer in sonniger Lage zu vermieten, möglichst Dauermieter. Weberstr. 100, 2. Stock, 11—3 U. (6b

Möbliertes Zimmer mit Herd u. Selbstbedienung an berufstätiges Fräulein zu vermieten. Schumannstraße 3, I. Zu erfragen 2. Etg. (6b

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Bornheimer Straße 71. (6b

Möbliertes großes Zimmer, Zentralheizung, Kaiserplatz 22, I. (2b

Freundlich möbliertes Zimmer an berufstätige Dame zu vermieten, Kaiserstraße 153, 2. Etg. (6b

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Metzgerei Josef Hecker, Bonn, Friedrichstraße 13. (b

Gut möbliertes Zimmer, fließendes Wasser, mit oder ohne Pension, sofort frei. Koblenzer Straße 26. (6b

Möbliertes Zimmer für Berufstätige, Riesstraße 21, Part. Zu besichtigen 11—1, 5—7. (b

Sauberes möbliertes Zimmer in gutem Hause, an berufstätig. Herrn od. Dame billig zu vermiet. Breitestraße 29, 2. Etage. (6b

Möbliertes Zimmer u. möblierte Halbmansarde an Berufstätige zu vermieten. Kasernenstraße 58. (6b

Am Hofgarten 11 möbliertes Zimmer frei. (b

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Martinsplatz 7, 2. Etg. (6b

Schön möbliertes Zimmer, fließend Wasser, mit und ohne Kost zu vermieten. Heerstr. 149, Part. (6b

Behaglich möbliertes Wohnschlafzimmer mit oder ohne Pension zu vermieten, Bonngasse 17, 3. Etg. (b

Möbliertes Zimmer mit und ohne Kochgelegenheit, billig zu vermieten, Wenzelgasse 66 I. (6b

Schön möbliertes Zimmer, Bad, Heizung, vermietet preiswert Kaiserstraße 71, 2. Etg. (6b

Möbliertes Zimmer, Parterre, frei, für 16 ℳ monatlich, Paulstr. 1. (6b

Drei durcheinandergehende Zimmer an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle. (6 b

Großes sonniges Zimmer in gutem Hause, Stadtmitte, an ruhige Person zu vermieten. Näh. im G.-A. (6b

2flammiger Gasofen, Homann, fast neu, billig zu verkaufen. Gehrock-Anzug für mittlere Figur, gut erhalten, Zylinder-Klapphut, fast neu. Näheres im Gen.-Anz. (6b

Zwei schöne Halbmansarden mit Gas und Elektrisch, Rheindorferstraße, zu vermieten, Angebote unt. G. O. 1695 an den Gen.-Anz. (6 b

Möblierte Halbmansarde mit elektrischem Licht, Kochgas, Küchenherd, Wasser, ohne Bedienung und Wäsche zu vermieten, Trierer Straße 47, 2. Etage. (6b

Freundlich möblierte Halbmansarde frei. Fürstenstr. 2, Hinterhaus. (6b

In Stadt am Mittelrhein (b
Geschäft für Haushalt und Küchengeräte
nebst Wohnung preiswert zu vermieten. Angebote unter Z. H. 71 an den Gen.-Anz.

Günstige Gelegenheit für Friseur-Ehepaar!
In sehr vorteilhafter Lage Euskirchens ist ein älteres, gutgehendes Friseurgeschäft für Damen u. Herren ohne oder mit kompletter Einrichtung zu vermieten. Ang. unt. F. E. an die Geschäftsstelle des Gen.-Anz. in Euskirchen. (6b

Wegen Sterbefalls
altes Geschäft sofort zu verk. Futter- u. Lebensmittelbranche. Zu erfrag.: Siegburg, Kaiserstr. 36, 2. Etg. (6b

Ladenlokal
in Endenich, Hauptverkehrsstraße, mit oder ohne Wohnung sofort zu vermieten. Näh. im Gen.-Anz. (6b

Schönes, helles (b
Ladenlokal
mit gr. Werkstätte sowie Wohnung, besteh. aus 3 Z., Küche, Mans., sof. unter günst. Bedingungen zu verm. Auskunft: Verw. P. Kaldenhoff, Bonnertalweg 86, Ruf 3177.

Ladenlokal (Poppelsdorf)
Klem.-August-Str. 50b, u. 3 Räume (wird renoviert) zu vermieten. (b
Heinz Schmidt, Hausverwaltungen, Bonn, Schumannstr. 28. Tel. 5102.

Werkstatt
mit 3 groß. Lagerräumen zu verm. Angeb. u. H. A. 100 Gen.-Anz. (6b

Große Werkstatt
oder Lagerraum zu vermieten. Näheres im Gen.-Anz. (6b

Lager, auch als Werkraum, mit Toreinfahrt, zu vermieten. Kasernenstraße 62. (b

Hypotheken
auf Bauvorhaben sowie Alt- und Neubesitz zu günstigen Bedingungen. Unverbindliche Beratung durch
J. Schaefer, Hypothekenbüro (c
Bonn, Friedrichstr. 6. Ruf 8116

1. Hypotheken
Bank- und Privatgeld zu günstigen Bedingungen auf Alt-Neubauten u. Bauvorhaben zu vergeben. (c
Kiefer, Immobilien, Kaiserstraße 18.

1. Hypotheken
der Deutschen Centralboden-Kreditbank A.-G. und als Privatgeld durch
Schützendorff, Immobilien,
24 Bahnhofstraße 24. (c

5000 Mark Privatgeld
auf 1. Hypothek auszuleihen. Ang. unt. P. O. 7259 Gen.-Anz. (6c

Wenig gebrauchter
„Godesia“-Gasbadeofen
ganz in Kupfer, preisw. abzugeben. Hönningen a. Rh., Kaiser-Wilhelm-Straße 108. (6b

Hanau-Höhensonne
Tischlampenmodell für Gleichstrom, zu verkaufen. (6b
Bonn, Fritz-Schroeder-Ufer 24.

Wirtschaftsinventar
guterhaltenes Büfett mit fast neuer Biersäule, großer runder Stammtisch, Eisschrank, Tische und Stühle, zusammen oder einzeln zu verkauf. Näheres in der Geschäftsstelle. (6b

Neuer Herd zu verkaufen
Reffgen, Hindenburgstr. 132, I. (6b

Guterhaltene
MÖBEL
ganze Einrichtungen oder einz. Stücke in feiner und einfacher Ausführ. finden Sie stets in der
Möbelhalle Broichmann
Bonn, 5 Annagraben 5.
An- und Verkauf.

Radio (6b
mit eingebauter Schallplattenübertragung zu verkaufen. Jagdweg 38.

Speisezimmer
fast neu, Büfett, Tisch u. 4 Stühle, sehr günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle Gen.-Anz. (6b

Guterh. Couch
zu verkaufen. (6b
Nöggerathstr. 8 (bei Lülsdorf)

Nähmaschinen
Einige wenig gebrauchte Maschinen billig zu verkaufen. Schumacher, Bonn, Bornheimerstraße 17. (6b

Gasherd, guterh. 4fl. m. Backofen, alt. Teppich
3,50 mal 4 Meter, billig zu verkaufen, Königstraße 5, 2. Etg. (6b

Heißwasserapparat
Junkers, fabrikneu, billig zu verk. Ang. unt. S. R. 69 Gen.-Anz. (6b

Friseur-Einrichtungen
einteilig 50 ℳ, zweiteilig 120 ℳ, dreiteilig 200 ℳ. Parfümschränke, Glastheken, gebraucht. Schmitz, Köln, Krummer Büchel 27/29. (6b

Ausstellschränke
Konfektionsschränke, Regale, Theken, gebraucht, Schmitz, Köln, Krummer Büchel 27/29. (6b

Speisezimmer (fast neu)
wegen Umzugs zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. (6b

72- u. 36teil. Silberbesteck
besonders preisgünstig. Bertram, Bonn, Münsterstraße 5, 2. Etg. (6b

Wegen Lagerräumung zu verk
30 vergold. Wiener Stühle (f. Musikz. paff.) à 4,50, 1 Nußb.-Kredenz 12, 1 oval. Mah. Ausz.-Tisch 15, 1 Facettspiegel m. Rah., paff. für Schneiderei, 1,40:2 m, 35, 1 Mah. Trumeaux, 1,70:70, 12, 1 Mah. Konsole m. Marmorpl. u. Spiegel 18, je 1 Standuhr, Nußbaum u. Esche à 30, 1 kl. Rauchtisch, türk. m. Messingpl. 8, je 1 Biedermeiersofa Kirschb. u. Nußb., 65 u. 70, 1 bäuerl. Glasschrank mit Schreibklappe, Eiche, 60, 1 Kirschb.-Kommode 45, 1 Spiegel m. schmiedeeis. Rah. 8, 1 Mah.-Nähtisch 20, versch. einf. Sessel, Gläser, 1 Paar Skier m. St.
C. Wennerscheid, Bonn, Koblenzerstraße 14. (6b

Guterh. Königsw. Backofen
60 Brote fassend, zu verkaufen, Lengsdorf, Bachstraße 37. (1c

Wegen Fortzugs billig zu verkaufen: 2 große echte Teppiche, Doublé-Sprungdeckel-Herrenuhr, Blaupunkt-Empfänger mit dynamischem Lautsprecher, Schlittschuhe. Auch Sonntagnachmittag. Witwe Dr. Schaefer, Kölnstraße 87. (6b

2 Oefen, kleiner Eisschrank, 2 Schließkörbe, 2 Spiegel, Nachtschränkchen, Tisch, Haus-Apotheke, Treppenläufer mit 25 Stangen, Stühle, Gestell für Ruhebett, verkauft Argelanderstraße 61. (6b

Zu verkaufen: Bade-Einrichtung mit Gas-Heizung, weißer Küchenherd, Gas-Ofen, 4 flammig, 2 gute Dauerbrenner, Musik-Apparat Electrola, Reutor 5, Delikatessen-Geschäft. (6b

Fast neues Eichen-Doppelschlafzimmer sowie kleines Speisezimmer umständehalber nur an Private zu verkaufen. Karlstraße 15, I. (b

Badewanne, neuwertig, billig zu verkaufen. Blumenstraße 1.

Eichenschreibtisch, runder Tisch, 2 Stühle, Sessel, zu verkaufen, Wachsbleiche 12, 1. Etage. (6b

2 Stück eiserne Flaschenschränke, 1 Mangel zu verkaufen. Krausfeld 16, Unterhaus. (6b

Guterhaltener, grauer Herren-Ueberzieher preiswert abzugeben. Mozartstraße 50. (6b

Volksempfänger zu verkaufen. Lennéstraße 18. (6b

Schreibmaschine, Adler, neuwertig, zu Mark 100.— abzugeben. Angeb. unter „Adler“ an Gen.-Anz. (6 b

Gut brennender Ofen billig zu verkauf. Gangolfstr. 11, 2. Stock. (6b

Kleines Mahagoni-Schränkchen zu verkaufen. Klaus-Clemensstraße 4, 1. Etage. (6b

Alte, gut erhaltene Uhr aus dem Jahre 1807 zu verkaufen, Ang. unt. H. J. 708 an den Gen.-Anz. (6b

Guterhaltenes Schlafzimmer, Schreibtisch, Mende 3-Röhren-Radiogerät (Gleichstrom), wegzugshalber zu verkaufen, Bertram, Hochstadenring 49. (6b

Handharmonika verkauft Bonn, Ellerstraße 34, Parterre, rechts. (6b

Guterhaltene Küche und Sonstiges billigst zu verkaufen, Klemens-Augustistraße 13, 1. Etg. (6b

Kleiner weißer Herd abzugeben. Beuel, Kreuzstraße 2. (6b

Doppel- und Einzelschlafzimmer, Speisezimmer, neuwertiges Klavier, Kakteensammlung, große Küche, kombinierter Herd, Teppich und Einzelmöbel billig zu verkaufen, Noeggerathstr. 8, 1. Etg., 4. Schelle von unten. (6b

Stehmangel für 8 ℳ zu verkaufen, Godesberg, Bahnhofstraße 30. (6b

Guterhaltener, dunkler Herren-Wintermantel preiswert zu verk. Näheres in der Geschäftsstelle. (6b

Deutscher Schäferrüde, scharf und wachsam, sehr gut dressiert, zu verkaufen, Daselbst ein fast neuer zehnteiliger Kaninchenstall billig abzugeben, Friesdorferstraße 27. (6 b

Eine gute, tragende Ziege, ein tiefgebauter weißer Herd, ein Zwischenzähler (220 Volt) billig zu verkaufen, Zu erfragen Moselweg 21, Parterre. (6b

8 junge Hühner, amerikanisch Leghorn, preiswert zu verkaufen, Klemens-Augustistraße 76. (6b

Es wird gesucht?

Verkäuferin
sucht Stellung, Bäckerei — Konditorei, auch als Servierfräulein, Langjährige gute Zeugnisse vorhanden, Angeb. unt. O. H. 97 Gen.-Anz. (6f

Verkäuferin
22 J., aus d. Lebensmittelbranche, sucht Stelle in Bonn od. Umgegend. Langjährige gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. F. M. 1801 Gen.-Anz. (6f

Staatlich geprüfte (6f
Krankenschwester
24 Jahre, Massage-Examen, Stenographie, Schreibmaschine,
sucht passend. Wirkungskreis.
Ang. unt. M. 1827 an den Gen.-Anz.

Junges Mädchen aus gt. Familie
sucht als Bürokraft
Anfängerstelle (Stenogr., Schreibmaschine), Angeb. u. W. M. 1860 an den General-Anzeiger. (6f

Mädchen vom Lande
23 Jahre alt, sucht z. 1. od. 15. 3. Stelle, nur Privathaushalt. Angeb. unter E. H. 387 an Gen.-Anz. (6f

Jg. Servierfräulein
sucht sich zu verändern, wenn möglich Bonn oder Umgebung. Zuschriften erbeten unter D. G. 2827 an den General-Anzeiger. (1f

Bessere, fleißige (6f
Stundenhilfe
mit prima Empfehlungen, sucht noch Wasch-, Bügel-, Putzstellen. Angeb. unt. B. 1288 an den Gen.-Anz.

Junges Mädchen
sucht Stellung in Privathaushalt, Bonn oder Nähe.
Anna Busch, Bornheim, Burgstraße 32. (6f

Einfaches tüchtiges Fräulein
40 Jahre,
sucht Stelle
als Haushälterin bei einzelnem älterem Herrn, wenn auch pflegebedürftig. Langjähr. Zeugnisse vorh. Angeb. unt. M. 1299 Gen.-Anz. (6f

Suche Stelle
in besserem Hause für Dienstags, Donnerstags u. Samstag bis nachm. Ang. u. C. R. 1299 Gen.-Anz. (6f

Staatlich geprüfte
Säuglingsschwester
mit besten Zeugn. u. Empfehlungen sucht Stelle. Schwester Else Bauchmüller, Bonn, Fürstenstraße 4. (6f

Jg. geb. Mädel sucht (6f
Aufnahme in Privathaushalt
zwecks Erlernung des Haushalts gegen etwas Zuzahlung bei Fam.-Anschluß zum 1. Febr. 38. Angeb. G. Kegel, Calbe/Saale, Postfach 26.

Junges (6f
Servierfräulein
das im Haushalt mithilft, sucht gute Stelle, Nähkenntnisse vorhanden. Angeb. erb. u. J. D. 1299 Gen.-A.

Fleißiges Mädchen
sucht zum 1. Februar 1938 Stelle in besserem ruhigem Haushalt, Bad Godesberg oder Umgebung, Angeb. erb. u. P. P. 50 an Gen.-Anz. (6f

Selbst. besseres Fräulein
43 Jahre, kath., sucht Stelle als Haushälterin zu ält. Herrn o. Ehepaar, Ang. unter M. R. an die Ann. d. G.-A. in Euskirchen. (6f

Mädchen
24 Jahre, in herrschaftlichem Haushalt 4½ Jahre als Zweitmädchen tätig gewesen, im Kochen erfahren, sucht Stelle, Angebote u. A. S. 421 an den Gen.-Anz. (6f

Beamtentochter, 18 Jahre alt, Gehilfenprüfung als Schneiderin mit gutem Erfolg bestanden, sucht Stelle in Herrschaftshaus als
Drittmädchen
zum 1. Februar oder später. Zuschriften erb. u. D. 411 Gen.-A. (6f

Tücht. Servierfräulein
branchekundig, mit guten langjähr. Zeugnissen sucht in einem nur guten Hause, Weinstube oder Tages-Café Stellung. Angeb. erb. unter S. F. 709 an den General-Anzeiger. (6f

22jähr. Mädchen sucht Stelle
in kleinerem Haushalt, Angeb. unt. D. G. 7899 an den Gen.-Anz. (6f

Servierfräulein
auch im Verkauf bewandert, sucht Stellung in Konditorei-Café. Ang. unt. W. B. 472 a. d. Gen.-Anz. (6f

Suche Stellung als (6f
Haushälterin
gestützt auf gute, langjährige Zeugnisse, in gutem, ruhigem Haushalt, am liebsten tagsüber. Angeb. unt. H. A. 5710 an den Gen.-Anz.

Sprechstundenhilfe
25 J., Stenogr., Schreibm., Buchf., gepr. Samariterin, sucht paff. Wirkungskreis, Angebote unter S. H. 507 an den Gen.-Anz. (6f

40jährige, alleinstehende Frau
sucht Stundenstelle
Bonn oder Beuel, auch ganze Tage. Gute Zeugnisse. Angebote unter B. 1394 an den Gen.-Anz. (6f

Aelteres in Küche u. Hausarbeit
erfahr. Mädchen
mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Angeb. u. Z. Ph. 12 Gen.-Anz. (6f

Besseres Fräulein
34 Jahre, zuverl. und selbst. im Haushalt, kann gut kochen, sucht Stelle in herrschaftl. Hause, Ang. unt. K. O. 1827 a. d. Gen.-Anz. (6f

Revierförster-Tochter, 21 Jahre, musikalisch, kinderlieb,
sucht Aufnahme als Haustochter
wo Hilfe vorhanden, bei Fam.-Anschluß u. Taschengeld. Bonn bevorz. Ang. u. H. T. 21 Gen.-Anz. (6f

Unabhäng. junge Frau
sucht Stundenarbeit für morgens, am liebsten in Beuel. Angeb. unter J. H. an die Annahmest. des Gen.-Anz. in Beuel. (6f

2 brave, ehrliche
Mädels, 17 Jahre suchen Stelle
in Privat-Haushalt, Kochkenntnisse vorhanden. Angebote unter S. M. 69 an den Gen.-Anz. (6f

Bess. nettes Mädel (21 J.), kath., das schon in herrschaftl. Hause als Köchin tätig war, gute Zeugnisse besitzt, sucht für 1. Febr. Stellg. als
Köchin oder Alleinmädchen
in feinem Haushalt, gute Behandl. erwünscht, Lohn-Angeb. erb. an A. Schürholz, Junkernhöh über Olpe-Westfalen. (6f

In frauenlosem Haushalt
sucht Fräulein
39 J., f. kinderl., gute Nähkenntn.,
passenden Wirkungskreis
Angeb. unter H. E. 13 an die Annahmest. d. G.-A. in Godesberg (6f

Wirtschafterin
30 J., ev., Rheinländerin, perfekt in allen Zweigen des Haushalts, Nähen u. Mith. in Büro, möchte sich hierhin verändern. Auch frauenl. Haushalt. Ausführl. Angebote an L. F., Travemünde-Lübeck, Feblingstraße 57. (6f

Kochlehrfräulein
sucht Stelle in Hotel, Pension, Restaurant od. Krankenhaus. Taschengeld erwünscht, nicht Beding. Ang. erb. u. K. L. 219 Gen.-Anz. (6f

Aelterer, erfahrener (6f
Buchhalter
sucht Beschäftigung, evtl. halbe Tage. Angeb. u. B. St. 1281 Gen.-Anz.

Werdet Mitglied der NSV

Beischreiben
v. Büchern übern. Buchhalter
Ang. u. K. O. 1298 Gen.-Anz. (6f

Suche für meinen Sohn zu Ostern
Friseur-Lehrstelle
in Damen- und Herrensalon, möglichst mit Kost und Logis. Angebote erb. u. F. L. 255 an Gen.-Anz. (6f

[illegible] berufsfreudiger
Gärtner
ledig, 33 Jahre, kath., in allen Zweigen des Gartenbaues, speziell Obst- und Gemüsebau, Treibhauskulturen, Blumen usw. durchaus erfahren, seit Jahren in ungekündigter Vertrauensstellung, selbständig verwaltet)
sucht paff. Stellung
am Rhein, am liebsten Bonn und Umgebung. Ia Zeugnisse u. Referenzen zur Verfügung. Werte Angebote unt. H. C. 33 an den General-Anzeiger. (6f

Junger Kraftfahrer
gedient, Soldat, sucht Dauerstellung bei Privat- oder Geschäftsleuten. Angeb. u. P. D. 1966 Gen.-Anz. (6f

Kraftfahrer
29 Jahre alt, ledig, 6 Jahre Ferntransport gefahren,
sucht Stelle (f
auf Ferntransport. Angebote unt. R. 9273 an den Gen.-Anz.

Schönes Gut gesucht, 60-100 Morgen
Nähe Bonn, Koblenz, Limburg, Wiesbaden. Näheres unter M. U. an den General-Anzeiger.

Etagenhaus
bei gr. Anzahlung zu kaufen gesucht.
KIEFER, Immobilien
Kaiserstraße 18. (a

Kleines Landhaus
in einsamer Lage mit freier, schöner Aussicht in die Umgebung von Godesberg, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter D. R. 1249 an den General-Anzeiger (6a

Aelteres Ehepaar, Pensionär ohne Anhang, sucht kleines Häuschen mit Stall und Garten, gleich wo, zu mieten. Angeb. unt. E. H. 916 an den General-Anzeiger. (6a

Einfamilienhaus oder Baustelle, Nähe Bonn und Haltestelle, gesucht. Preisang. u. E. W. 134 G.-A. (6a

Kleines Haus in Bonn
1. Preise v. 10—12 000 M. v. Privat zu kauf. ges. Anzahl. nach Uebereink. Ang. u. B. 200 an Gen.-Anz. (6 a

Wohnhaus zu kaufen gesucht
Nähe Poppelsd. Allee m. hoh. Anz. Preisangeb. u. R. 1275 G.-A. (6a

Ein — Dreifamilienhaus
Bonn, sucht kurzentschloss. Käufer. Angb. u. F. H. 3744 Gen.-Anz. (6a

Kapitalanlage!
Suche größeres Mehrfamilienhaus in ruhiger Lage, innerer Stadtbezirk, zu kaufen, Angebote u. C. J. 1267 an den Gen.-Anz. (a

Landhäuschen
zu kaufen gesucht, Bonn od. Umgeb. Angeb. u. B. R. 304 Gen.-Anz. (6a

Größerer Garten zu pachten gesucht, Stollenwerk, Bonn, Wenzelgasse 35. (a

Ein- oder Zweifamilienhaus mit freiwerdender Wohnung von Selbstkäufer gesucht. 5000 Mark Anzahl. Ausführl. Angebote unt. R. O. 305 an den General-Anzeiger. (6a

Ehepaar, im Ruhestand, sucht zu Anfang oder Mitte April in Bonn oder nächster Umgebung
abgeschl. Etage
zu mieten: 4 Zimmer, Küche, Bad, möglichst auch Mansardenraum. Heizung erwünscht. Angebote mit Preisangabe an Pfarrer Zurhellen, Leverkusen-Wiesdorf, Steinstr. 9. (a

Dauermieter
Aelteres alleinstehendes Ehepaar sucht abgeschlossene 3—4-Zimmer-Wohnung mit Nebenräumen, Zentralheizung, Bad, in ruhigem Hause in der Nähe der Viktoriabrücke zum 1. April 1938.
Hugo Becker, Haydnstr. 47. (6a

3 Zimmer, Küche
und Nebenraum oder kleines Lager, evtl. mit Garage, zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter D. Sp. 1233 an den Gen.-Anz. (6a

3-5-Zim.-Wohnung
mit Heizung u. Bad in ruhiger Lage zum 1. April 1938 gesucht. Rhein- (Bonn-Süd) bzw. Bahnhofsnähe bevorzugt. Angeb. mit Preis u. P. H. 407 Gen.-A. (a

Alleinsteh. Beamtenwitwe sucht z. 1. März in gutem Hause abgeschl.
2-3-Zim.-Wohnung
mit Zubehör. Ang. mit Preisang. u. P. O. 7273 an Gen.-Anz. (a

Mögl. abgeschl. Etage
3 geräumige Zimmer mit Küche, Mansarde, Veranda etc., zum 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote mit näherer Beschreibung u. Preis unt. B. W. 129 an den Gen.-Anz. (6a

Bonn oder Umgegend
6—7-Zimmerwohnung mit Zubehör von höh. Beamten z. 1. April oder früher gesucht. Angebote unter E. A. 347 an den General-Anzeiger. (6a

Frdl. 3-4-Zim.-Wohnung
mit Bad und Gartenbenutzung von jungem Ehepaar zum 1. 2. gesucht. Preisang. u. U. K. 1244 G.-A. (6a

Aelteres Ehepaar (Pensionär) sucht per 1. April, evtl. später
abgeschlossene Etage
3 Räume und Küche zu mieten. Ang u. E. E. 99 an Gen.-Anz. (a

Alleinst. ält. Dame sucht z. 1. 4.
moderne Etage
2—3 Zimmer u. Zubehör, Angebote u. P. S. 1264 an den Gen.-Anz. (6a

Gesucht in Bonn
moderne Wohnung
mit wenigstens drei Zimmern, Küche und Nebenräumen in ruhiger sonniger Lage. Angebote unter M. W. 622 an den General-Anzeiger. (6a

Ehepaar sucht zu sofort od. später in Bonn oder Umgebung
neuzeitliche Wohnung
in ruhiger und guter Lage mit ungefähr 3 bis 4 Zimmern, Badezimmer, Küche und Nebenräumen, wenn möglich mit Wintergarten oder Balkon und kleinem Garten, Garage soll im Hause oder in der Nähe vorhanden sein. Angebote unter R. W. 309 an den General-Anzeiger. (6a

Junges Ehepaar sucht z. 1. 2. 38
2 große Zimmer
möglichst abgeschlossen, Parterre od. 1. Etage, mit Elektrisch. Ang. mit Preis unt. G. M. 75 Gen.-Anz. (6a

Mehlem. (6a
Sicherer Mietzahler (3 Erwachs.) sucht z. 1. April sonnige 5räumige Etage oder 4 Räume und eine Mansarde in nur ruhigem Hause, Monatsmiete 50—65 Mk. Ausf. Preisangeb. u. Lage u. A. 8100 Gen.-A.

Pensionierter Beamter, 2 Personen,
sucht Wohnung
3 Z., K., Bad, M. u. Ver. z. 1. 4. Sommer, Siegburg, Luisenstr. 90. (6a

Beamter
3 Pers., sucht z. 1. 4. ger. abgeschl. 3—4-Z.-Wohn. mit Küche, Bad, Balkon o. kl. Garten, Mans. Ausf. Ang. m. Preisang. u. B. 114 G.-A. (6a

Alleinstehende Dame (6a
pünktl. Mietz., sucht in näh. Umg. Bonns 2 gr Zimm., K., Bad, Balk., inkl. Ztrl.-H. b. 60 ℳ, z. 1. 4. Ang. u. K. B. 13 Ann. d. G.-A. i. Honnef.

Suche für 2 Personen in Bonn oder näh. Umgebung z. 1. 4. 38 in gutem Hause Parterre od. 1. Etage
Wohnung, 4 Zimm. u. Küche
oder 3 Zimmer u. Küche mit Mansarde und Keller, wenn möglich Heizung und eingerichtetem Bad, (Abgeschlossen.) Eilangebote mit Preisangabe sind zu richten an Friedr. Erfmann, Betriebsführer i. R., Bad Salzuflen, Gröchteweg 46. (a

3—4-Zimmer-Wohnung
in gut. Hause v. höh. Beamten ges. Preisang. u. R. F. 1616 G.-A. (6a

Alleinsteh. Dame sucht per 1. April
abgeschlossene 1. Etage
3 Zimmer, Küche, Bad, evtl. Heizung, Veranda, Mansarde, Bonn-West bevorzugt, Angebote unter O. 247 an den General-Anzeiger. (6a

Suche 3-Zimmer-Wohnung
3 Zimmer, Küche, einger. Bad, Heizung etc. Neubau bevorzugt. Angebote bis spätestens 9. 1. 1938, abends, u. L. B. 3504 Gen.-Anz. (a

Beamten-Ehepaar sucht
2 Zimmer, Küche, Bad
zum März/April. Ang. mit Preis u. D. L. 3349 an den Gen.-Anz. (a

Moderne abgeschl. Wohnung
zum 1. 4. gesucht, Heizg., Bad, 5 Zim., 1 Mans., od. 4 Zim., 2 Mans. möglichst Bonn-Süd. Angeb. unter B. L. 339 an den Gen.-Anz. (6 a

3—4-Zimmer-Wohnung
auf 1. April Stadtmitte von Schneiderin gesucht. Bad, Zentralheizung, Veranda, 1. oder 2. Stock. Angeb. unter H. R. 377 an Gen.-Anz. (6 a

Wehrmachtsangehöriger sucht
z. 15. 1. od. 1. 2. 1 Zim. u. Küche. Angeb. u. J. L. 1287 Gen.-Anz. (6a

Dame sucht Wohnung
2 Z. m. Kochgel. in nur gut. Hause. Ang. m. Pr. u. W. B. 15 G.-A. (6a

2 erwachs. Personen suchen per sof.
3 Zimmer, Küche, Mansarde
Preisang. u. M. A. 8044 G.-A. (6a

2 Zimmer und Küche
von kleiner Familie gesucht. Angeb. unter F. 2766 an den Gen.-Anz. (6a

2 Zimmer mit Küche
z. 1. 2., mögl. Nähe Schumannstr., ges. Ang. u. K. O. 9618 G.-A. (6a

Suche für 1. April
abgeschlossene 2. Etage
3 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde, evtl. Veranda in ruhigem Hause. Angeb. u. K. F. 26 Gen.-Anz. (6a

Beamtenwitwe mit Tochter sucht zum 1. 4. 38 möglichst (6a
abgeschlossene Wohnung
3 ger. Z., Küche, Spind, einger. Bad, Heiz. u. Mans. Preis bis zu 75 ℳ. Gen. Ang. u. M. Z. 60 G.-A.

Alleinstehendes Ehepaar sucht zum 1. März abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Mansarde und großem Kellerraum, Zentralheizung erwünscht. Bonn-Süd bevorzugt. Ang. u. F. K. 5049 Gen.-Anz. (a

Brautpaar sucht leere Wohnung, bestehend aus Wohnküche u. Schlafzimmer mit Zubehör, in ruhigem Hause in der Umgebung des Bahnhofes per 15. Februar. Angeb. mit Preis u. T. G. 500 Gen.-Anz. (6a

(Neubau-)Wohnung Beuel, evtl. Bonn, 4 Zimmer, Bad, Veranda, Heizung, für 1. 4. oder früher gesucht. Angebote unter K. Z. 109 an den General-Anzeiger. (6a

1 Zimmer und Küche (geräumig) gesucht, alleinstehendes Ehepaar (Angestellter), Angeb. unt. H. J. 17 an den General-Anzeiger. (6a

Ehepaar sucht 2 große oder 3 kl. Zimmer im Preis 25—28 Mark, im nördlichen Stadtteil. Angeb. unt. H. A. 1005 an den Gen.-Anz. (6a

2 Zimmer, Küche, Nähe Elisabethkirche, sofort zu mieten gesucht, Angebote u. L. F. 25 Gen.-Anz. (a

Suche 1 Zimmer und Küche, Angebote unter M. 1904 Gen.-Anz. (a

Ruhige Familie (3 Erwachsene) sucht 3- oder 4räumige Wohnung zu mieten. Preis-Angebote unter R. 1691 an den Gen.-Anz. (6a

Junges Ehepaar (Dauerstellung) sucht 2—3 Zimmer, evtl. auch Halbmansarden. Ang. mit Preisang. unt. M. L. 1249 a. d. Gen.-Anz. (6a

Junges Ehepaar mit festem Einkommen sucht 1 Zimmer und Küche. Preisang. u. H. P. 1297 G.-A. (6a

2 Zimmer, Küche und Mansarde von älterem, alleinstehenden Ehepaar zum 15. 2. im Preise von 30 ℳ gesucht. Pünktliche Mietzahler. Angebote unter K. 1248 an den Gen.-Anz. (6a

Berufstätige Dame sucht zum 1. 4. evtl. früher in gutem Hause, Nähe Stadtmitte, 2 große sonnige Zimmer und Küche mit Heizung, Angebote unter A. D. 12 an Gen.-Anz. (6a

Zwei berufstätige Damen suchen abgeschlossene Wohnung von Küche und 2—3 Zimmern, evtl. Mansarde, Angeb. u. B. D. 1226 Gen.-Anz. (6a

1—2 Zimmer mit Küche zum 1. oder 15. 2. von jungem Ehepaar gesucht, Stadtmitte bevorzugt, Ang. mit Preis u. K. L. 1249 G.-A. (6a

2 kleine leere Zimmer
oder 1 großes leeres Zimmer mit fließ. Wasser und Kochgelegenheit von Dauermieterin gesucht. Preisangebote u. K. D. 1248 G.-A. (6a

Aelterer, anständiger Witwer, v. der norddeutschen Reise zurück, sucht sofort 1 großes od. 2 kleine leere Zimmer. Angeb. mit Lage u. Preis unt. B. St. 9281 a. d. Gen.-Anz. (6a

Aelteres, alleinstehendes Ehepaar sucht zum 1. 2. od. später 1 Zimmer und Küche. Preis bis 20 Mark. Angeb. u. T. St. 127 Gen.-Anz. (6a

Ordentliche Frau sucht leeres Zimmer, evtl. gegen Hausarbeit. Pünktl. Miete. Preisangebote u. K. M. 1249 an den Gen.-Anz. (6a

Gut möbl. 3-Zimm.-Wohnung
Koch- und Badegelegenheit, sofort gesucht. Eil-Ang. mit Preis unter Z. W. 380 a. d. Gen.-Anz. (6a

2 gut möbl. Wohn-Schlafz.
mit Zentralheiz. v. Dauermieter gesucht zum 1. Febr., 25—30 RM. Ang. u. G. S. 8094 Gen.-Anz. (6 a

Modernes möbliertes Zimmer mit jedem Komfort, mögl. Nähe Adolf-Hitler-Platz, zum 1. 2. gesucht. Genaue Angeb. u. F. K. 3704 an den General-Anzeiger. (6 a

Berufstätige Dame sucht in gut. Hause im Zentrum gut möbliertes Zimmer mit fließendem Wasser od. Bad-Benutzung, evtl. Zentral-Heizung. Angebote mit Preis unter R. B. 7591 an den Gen.-Anz. (6a

Restaurationsbetrieb
evtl. auch Stehbierhalle
zu pachten in Bonn oder Umgebung. Kaution kann gestellt werden. Angebote u. H. B. 28 an Gen.-Anz. (6f

Zigarrengeschäft, evtl. mit Hauskaufe mit 10 Mille bar. Angeb. unter Z. G. 10 a. d. Gen.-Anz. (6a

Ladenlokal
mit Wohnung zu mieten gesucht. Angeb. u. P. K. 1818 Gen.-Anz. (a

Wer sucht
für gewerbliche Zwecke etc
3 helle schöne Parterre-Räume in Bonn-Süd preiswert zu mieten? (Keine Einfahrt.) Angebote unter A. M. 1964 an den Gen.-Anz. (6b

6 — 7000 Mark
als 1. u. einzige Hypothek zu leihen gesucht auf solides Einfamilienhaus in guter Wohnlage von Bonn. Ang. erb. u. B. D. 761 a. d. Gen.-Anz. (6b

Suche Teppich
2:3 oder 2,50:3,50 Meter. Angeb. unt. T. B. 50 an den Gen.-Anz. (6f

Briefmarkensammlung
zu kaufen gesucht. Angebote unter L. M. 254 an den Gen.-Anz. (f

Vollständiges Bauernzimmer
evtl. Einzelmöbel, gebr., a. l. aus Privathand zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. M. M. 107 Gen.-Anz. (6f

Gleichstrommotor
bis zu 1 PS. zu kaufen gesucht. Franz Heinemann, Bonn, An der Esche 1a. (6f

Gebrauchter Lederkoffer
zu kaufen gesucht. Angebote unter W. Z. 28 an den Gen.-Anz. (6f

Kleiner Kleiderschrank, 2 Meter oder 6—6½ Meter Läufer, gut erhalten zu kaufen gesucht, Angebote unter B. V. 18 an die Annahmest. des Gen.-Anz. in Godesberg. (6f

Damen-Sportmantel, Größe 46, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote u. H. K. 98 an Annahmest. des Gen.-Anz. in Godesberg. (6f

Weißer Küchenherd, guterhalten, zu kaufen gesucht. Hepp, Alexanderstraße 12. (6f

Guterhaltener moderner Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. W. L. 66 Gen.-Anz. (6f

Palmen-Uebertopf, mindest 35 cm Durchmesser, gesucht. Angeb. unt. K. Z. 1704 an den Gen.-Anz. (6f

Kleine Holzdrehbank mit Fußantrieb zu kaufen gesucht, Ang. unt. R. S. 1 an den Gen.-Anz. (6f

Guterhaltene Skier mit Bindung, Stöcke, evtl. auch Herrenkluft, gesucht. Ang. unter K. R. 300 an die Ann. d. Gen.-Anz. in Siegburg. (6f

Kleiner weißer Herd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter X. 1855 an den Gen.-Anz. (6f

Verschiedenes:

Selbst. Handwerker
mit schuldenf., mittl. gutgeh. Betrieb in der Autobranche einer Stadt am Mittelrhein, 30 J., ev., dunkelbl., 1,71 groß, mit tadell. Vergangenh., beste Erscheinung, gesund und mit guter Bildung, sucht eine passende Lebensgef. mit bester Vergangenh., guter Erscheinung, charakterfest, mit Vermögen, die Lust und Liebe hat zum Haushalt u. Geschäft, zw. bald.
Heirat
kennenzulernen. Vermittlung durch Eltern angen. Strengste Diskr. zugesichert. Nur ernstgem. ausführl. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, erb. unt. S. H. 30 an den Gen.-Anz. (6f

Junger statt. Mann, hier fremd, 29 J. alt, blond, sucht nettes liebes Fräul. (ja. Witwe nicht ausgeschl.)
zwecks Heirat
kennen zu lernen. Vermögen erw., jedoch nicht Beding. Ausf. Zuschr. mit Lichtbild (ehrenwörtlich zurück) unter A. R. 1970 an Gen.-Anz. (6f

Fräulein, kath., 40 J., vollschlank, vermögend, sehr sparsam u. häuslich, wünscht Bekanntschaft zwecks
Heirat.
Zuschr. u. M. P. 68 Gen.-Anz. (6f

Heirat!
Jg. Mann, 30 Jahre, kath., symp. Erschein., musiklieb., in sich. Posit., wünscht paff. Mädel kennen zu lernen, zwecks späterer Heirat. Gefl. Zuschriften m. Bild unt. R. G. 2827 an den General-Anzeiger. (6f

Neigungsehe
mit gutbürgerlicher Dame wünscht Herr, festangestellt, 28 Jahre, solide, mit einem Monatsgehalt von 315 Mark — Fräulein, 38 J., häuslich, lebensfroh, mit gedieg. Aussteuer, 10 000 Mark bar u. Erbe, sucht Lebenskameraden. Frau Rud. Ladewig, Bonn, Bachstraße 39, Ruf 8492, die seit Jahren bekannte, vornehme, diskrete Eheanbahnung für alle Kreise unter persönlicher Leitung. Nachweisbare Erfolge. Täglich auch Sonntags Sprechstunden, außer Montags. Separate Warteräume. (6f

Drei Junggesellen suchen treue Lebensgefährtinnen (6f
zwecks Heirat.
Bild-Zuschr. unt. F. 560 Gen.-Anz.

Alleinstehende Dame, 47 Jahre, sympathische Erscheinung, mit schönem gemütlichem Heim und Einkommen, möchte mit gebildetem vereinsamten Herrn in guter Position bekannt werden zwecks Ehe. Zuschr. unter K. B. 1279 an Gen.-Anz. (6f

Fräulein vom Lande, katholisch, 40er Jahre, vermögend, wünscht mit katholischem Herrn in gesicherter Position zw. Heirat bekannt zu werden. Witwer mit 1—2 Kindern angenehm. Zuschriften unter M. G. 250 an den General-Anzeiger. (6f

Verloren
Ring m. Perle i. Hofgarten. Abzug. geg. gute Bel. Am Hofgarten 2 II.

Brille mit Futteral verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Colmantstraße 24, 1. Etage, oberste Schelle. (6f

Schwarzer Hund zugelaufen, Leihbücherei Cunz, Ermekeilstr. 30. (6f

Bessere katholische Hausangestellte (Westfälin), hier fremd, sucht nette Freundin (Alter 26—30 Jahre). Zuschriften u. F. 190 an Gen.-Anz. (6f

Akademisch gebildete Engländerin erteilt Unterricht, auch Französisch, Russisch. Angebote unter O. K. 37 an den Gen.-Anz. (6f

In der Hingabe des eigenen Lebens liegt die Krönung allen Opfersinns. Das Deutschland der Zukunft ist der höchste Opfer wert. Adolf Hitler.

Filme der Woche

Metropol

Der Tiger von Eschnapur. Die Ankündigung eines Filmes aus dem indischen Lebens- und Kulturkreis ist ein großes Versprechen an das Publikum, und es ist keineswegs eine geringe Aufgabe, die damit erweckten Erwartungen zu erfüllen, denn Indien bedeutet für Europa eine Welt der Wunder, der Schönheit, der unerhörten Pracht, und wir erwarten tausend Geheimnisse, die letzlich begründet sind in dem Sosein östlicher Menschen. Wer also solches zu sehen und zu erfahren wünscht, wird nicht enttäuscht werden durch diesen Film von Richard Eichberg, dem der Roman „das indische Grabmal" von Thea von Harbou und Tatsachenberichte aus Indien zugrunde liegen. Berichtend wird man gern geneigt sein, das scherzhaft hingeworfene Wort — es fehlt hier durch das Auftreten von Theo Lingen durchaus nicht an erheiternden Szenen — von den Märchen aus „Tausend und einer Nacht" ernsthaft vergleichend weiterzuspinnen, denn trotz aller Gegenwartsnähe begibt sich das Filmgeschehen wie in einem Märchen.

Vor der Gittersilhouette der Fenster gleitet in leisen Tanzbewegungen die Maharani von Eschnapur. In diesen gemessenen Rhythmus ihres Lebens dringt Sascha Demidoff ein, eine Erinnerung an Paris und die Wiedererweckung einer verloren geglaubten Liebe. Es steigert sich in schnellen Szenen die Handlung zum ersten Höhepunkt. Ein prunkvolles Fest — hier tanzt das indische Menaka-Ballett mit bezaubernd verhaltener Ausdrucksfähigkeit geringer Gesten zu, fast möchte man sagen „über" einer leisen Musik, gelöst von den Tönen in schöner Eigenbewegung und dennoch in jeder Gebärde ihnen hingegeben, — bringt den Verrat der schwebenden Geheimnisse, und während noch die Tänzerinnen auf den Spiegeln sich anmutig neigen, vollzieht sich Sascha Demidoffs Kampf mit dem Tiger, dem ihn die Rache des Maharadscha opfern will, und seine Flucht mit der Maharani. Der Fürst folgt ihnen und findet sie in Berlin, sieht Sitha tanzend auf den Händen einer gigantischen Götterstatue. Er fordert sie mit Heftigkeit zurück. Aber vielleicht ist es weniger seine Liebe als der Vergeltungswille, der sie nun nach Indien zurückführen will, denn mit der Rettung der blonden Irene Traven aus dem brennenden Kristallpalast erweist sich der Beginn einer neuen Neigung. Irene Traven wird ihm mit ihrem Verlobten, dem Architekten Fürbringer, um großer Bauprojekte willen nach Eschnapur folgen. Sitha aber hat sein Suchen letztlich doch nicht erreicht. Sie flieht mit Sascha Demidoff zum andren Male. — Ein zweiter Teil wird das angeschlagene Thema weiterführen, und also werden wir ihnen wieder begegnen, der schönen Maharani und der großen Tänzerin La Jana, dem Fürsten Chandra (Fritz von Dongen), dem Abenteurer Sascha Demidoff (Gustav Dießl) und der blonden Irene Traven (Kitty Jantzen). Irmgard Thomas.

Gangolf-Lichtspiele

Der Berg ruft. Trenker nahm den Stoff zu seinem neuen erfolgreichen Film aus der Geschichte der Bergbesteigung des Matterhorns, das erstmalig im Jahre 1865 von dem bereits am Montblanc erfolgreichen Engländer Whymper von der Schweizer Seite erstiegen wurde. Whymper kannte den italienischen Bergsteiger Carrel, der in seinem Heimatort durch seinen Bergfantismus als Lump und Tagedieb gilt und auch von Braut und Mutter zurückgehalten wird. Whymper und Carrel wurden bei einem ersten gemeinsamen lebensgefährlichen Aufstiegsversuch auf die „Becca", wie die Italiener den Berg nennen, Freunde, doch konnten sie später durch aufrührerische Dörfler und drängende alpine Gesellschaften ihr gegenseitig sich gegebenes Versprechen der gemeinsamen Bergbesteigung nicht erfüllen. So versuchen beide im falschen Glauben allein ihr Glück. Whymper erreicht zuerst das Ziel. Enttäuscht kehrt Carrel zurück, doch hat Whymper das Pech beim Abstieg durch Seilriß einige Bergsteiger zu verlieren, wird durch falsche Anschuldigung vor ein Gericht gestellt, aber durch eine kühne Tat Carrels gerettet.

Trenkers Spielführung versteht es geschickt die wechselvolle Handlung von Freundschaft und Feindschaft der beiden Konkurrenten Whymper und Carrel erst im letzten Augenblick in dem Heldenlied der echten Bergsteigerkameradschaft ausklingen zu lassen. Aber schon vorher werden der eigentliche Konfliktstoff, Wettstreit der Orte Breuil und Zermatt um die Erstbesteigung und das Schicksal der schwer geprüften beiden Bergsteiger durch die urwüchsige Komik eines schmuggelnden Bergläufers (Umberto Saccipanti) gemildert und geläutert, der sich zur Versöhnung der Gegensätze als Falschmelder hergibt. Wohltuend in diesem Film, daß Trenker als Carrel nicht der einzigartige, alles überstrahlende Held ist, sondern in dem sieghaften durch verhaltenes Spiel sympathisch wirkenden Herbert Dirmoser (Whymper) ein gut ergänzendes Gegengewicht hat. Im Vordergrund des Erlebens bleibt stets der harte Kampf willensstarker Männer um die Besiegung der tückischen Mächte der Natur. Durch einzigartige Kameraeinstellung bei der Bergbesteigung (in Ausrüstungen der damaligen Zeit) und durch die herrliche Musik von Guiseppe Becce werden die einzelnen Kletterpartien (Aufstieg, Abseilen usw.) zum wertvollen Film-Ereignis. — Im Beiprogramm neben der Wochenschau ein aufschlußreicher Kulturfilm „Klingendes Holz" über den Geigenbau in Mittelnwald. Hermann Dierksmeier.

Bonner Lichtspiele

„Meine Freundin Barbara." Ein Gelehrter möchte eine ganze Welt mit seiner Erfindung vom giftfreien Gas glücklich machen und vergißt darüber Herz und Seele seiner jungen, lebensfrohen Frau, die nun liebeleer sich zu verlieren droht. Das ist keine neue Tragödie, daß sie jedoch mit schönen Beinen, einer geradezu unheimlichen Berliner Schnauze, aber auch mit einem Herzen auf dem rechten Fleck zum glücklichsten Ende geführt werden kann, das beweist Grete Weiser in diesem lustigen Film. Sie ist zwar nur eine kleine Platzanweiserin in einem jener Kinos alter Prägung, in dem man Logenplätze nicht des Films wegen nahm, aber sie ahnt etwas von der großen Welt und hat soviel Fraueninstinkt, die Lösung des Problems darin zu sehen, daß sie der jungen Frau eine Liebschaft ihres Mannes vorschwindelt, zu welch gutem Zweck sie selbst die Freundin Barbara wird. Nun gibt es natürlich die üblichen Verwechslungen, aber Barbara wächst über sich selbst hinaus, vermittelt dem Erfinder die Verwertung seiner Arbeit, versöhnt die streitenden Ehegatten und wird selbst glückliche Industriellengattin. Der Refrain des Barbaraliedes lügt also nicht, wenn er zum Schluß feststellt, daß sie größer da stehe als Napoleon! Der Film, nach dem gleichnamigen Lustspiel von Willi Kollo gedreht, hat nicht nur Schmiß und Tempo, er gibt auch das Berliner Milieu lebenswahr wieder und findet in der Gegenüberstellung von falschem Gesellschaftsstolz und echtem Herzensadel bemerkenswerte Höhepunkte. Grete Weiser kann sich bei dieser lustigen Handlung natürlich so recht austoben, sie übertreibt aber trotzdem nie und verrät in der Sorge um Mutter und Schwester, um die unbezahlten Gasrechnungen und ihr eigenes Glück soviel Herz und Güte, daß man es ihr gerne vergißt, wenn sie bei der Erreichung ihres Zieles nicht über Zwirnsfäden stolpert. In den anderen Hauptrollen: Paul Hoffmann, Elisabeth Rieth und Franz Zimmermann. Im Beiprogramm ein interessanter Kulturfilm, in dem die Kamera Jagd auf Seehunde gemacht hat, ein kleines Lustspiel und die Wochenschau. Toni Weinand.

Kammerspiele

In den Tages- und Abendvorstellungen läuft die Ufa-Filmoperette „Gasparone", die mit Millöckers gleichnamigem Bühnenwerk allerdings nur die unsterbliche Melodien und die Namen der handelnden Personen gemein hat. Wie in jeder filmisch gefaßten Operette hat die Spielleitung (Georg Jacoby) den Hauptwert auf eine prunkvolle Ausstattung gelegt. Was die Bühne ebenfalls in einem solchen Ausmaße nicht zu bieten vermag, sind die vielen Spitzen-, Step- und Volkstanzeinlagen der temperamentvollen, schelmischen Marika Rökk. In weiteren Rollen gefallen Leo Slezak und Johannes Heesters.

U.T.-Lichtspiele Poppelsdorf

Land der Liebe. Es lohnt sich wirklich, diese mit Humor geladene Filmoperette sich noch einmal anzusehen; schon um der bewundernswürdigen Art willen, mit der der junge Albert Matterstock hier in seinem ersten Film gleich mit einer Doppelrolle sich abfindet. Auf den Inhalt, der in jeder Szene Operette, wirkliche, persiflierende Operette ist, wurde hier schon eingegangen, ebenso auf die ungemein glanzvolle Ausstattung, die Reinhold Schünzels Regie ihm gab und die Musik, die getreu der Aufmachung, Vergangenheit und Gegenwart glücklich verbindet. — Der Kulturfilm „Giftpfeile und Reisbau" ist das Ergebnis einer interessanten Expedition auf Borneo. —er

Capitol

„Eine Nacht mit Hindernissen" nennt sich ein nach Zobeltitz' drolligem Roman „Der Klapperstorchverband" gedrehter Film, in dem in reichem Maße jene Komik Gestalt angenommen hat, die sich stets in den eifrigen Kreis klatschsüchtiger Tugendrichter einschleicht. Die quecksilbrige Luzie Englisch, der überlegene elegante Georg Alexander und der fröhliche Hans Richter gestalten die tragenden Rollen des heiteren Spiels, das sehr einfalls- und verwicklungsreich über die Leinwand geht.

Corso-Lichtspiele

„Hahn im Korb". Welcher Rundfunkhörer kennt nicht den Bunzendorfer Sender, seinen smarten Direktor und dessen Pauline? Eine famose Doppelrolle ist das für den ulkigen Ludwig Manfred Lommel. Und sollte einer der Leser fragen, was das denn mit diesem nach einem Bühnenstück gedrehten Film zu tun hat, so sei ihm verraten, daß der seltsame Hahn dieses Verwechslungsstückes kein anderer ist, als eben dieser prächtige Komiker, der auch hier eine Doppelrolle spielt. „Hahn im Korb" wird er ohne sein Zutun in einem Seebad, in das ihn seine Firma geschickt hat, um Geschäfte zu machen. Mit einer neuen Frau geht er aus der Affaire hervor.

Deutsche Filmbühne — Beuel

„Streit um den Knaben Jo". Echt orientalisches Leben gibt dem Film, dessen Handlung auf einer angeblichen Kindesverwechslung beruht, eine gute Umrahmung. Die reich begüterte junge Frau eines Finanzmannes in Kairo glaubt in einem 13jährigen Jungen ihr eigenes Kind erblicken zu müssen, weil es Wesensähnlichkeiten mit ihrem Gatten hat und zufällig an dem gleichen Tag und in derselben Klinik geboren wurde, wie ihr eigener Sohn. Die Schwierigkeiten, die sich aus der unbegründeten Befürchtung ergeben, bilden den Kernpunkt der Handlung. Interessant ist vor allem in diesem Film die Beobachtung des Innenlebens der beiden prächtig spielenden 13jährigen Jungen.

Rozy-Theater

„Assistenzarzt Dr. Kilder" ist ein abenteuerlicher Film, der sich an mannigfaltige Publikumskreise wendet. Er schildert den Leidensweg einer ärmlich lebenden Mutter, deren Mann als Bankräuber von der Polizei erschossen wurde und die nun ihr Kind, dessen Aufenthaltsort nur einigen Erpressern bekannt ist, unter großen Mühen sucht, wobei ihr der sympathische Assistenzarzt Dr. Kilder zur Seite steht. Das Spiel geht sehr flott mit knappen Dialogen und unter geschickter Synchronisierung vonstatten.

„Urlaub auf Ehrenwort"

Der von Karl Ritter inszenierte Ufa-Film „Urlaub auf Ehrenwort" erhielt das höchste Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll". Er wurde für alle Feiertage und für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Heinrich Bötel †

In Hamburg ist im Alter von 84 Jahren der einstmals berühmte Tenor Heinrich Bötel gestorben. Von Beruf war er erst Droschkenkutscher, wie sein als Sänger ebenso berühmter Vorgänger Theodor Wachtel. In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts engagierte der damalige Direktor des Hamburger Stadttheaters, Pollini, Bötel direkt vom Kutschersitz herab. Seine Glanzrolle war der peitschenknallende Postillon von Longjumeau (Adams Oper), die ihn auch weit über Hamburg hinaus bekannt gemacht hat.

Hochschulnachrichten

Dem bisher mit der Leitung des Instituts für Experimental-Physik an der Universität Kiel beauftragten Professor Dr. Hans Kopfermann wurde unter Ernennung zum ordentlichen Professor der Lehrstuhl für Experimental-Physik übertragen.

Der nichtbeamtete außerordentliche Professor Dr. Lothar Kreuz wurde zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität Berlin ernannt. Ihm ist der Lehrstuhl für Orthopädie übertragen worden.

Die Japanerin von heute

Erziehung der Kinder zu treuen Staatsbürgern — Frauenuniversität und Bräuteschule für Mädchen

An allen Nationalfeiertagen und bei allen feierlichen Anläßen wird in sämtlichen Schulen Japans, Knaben- und Mädchenschulen, Volksschulen und Universitäten, staatlichen und privaten Anstalten, im Rahmen einer schlichten, aber eindringlichen Feier das „Kaiserliche Reskript über die Erziehung" verlesen, das im Jahre 1890 vom Kaiser Meiji (1852—1912) erlassen wurde. Dem Kaiser Meiji verdankt Japan neben vielem anderem auch die Einführung des modernen Erziehungswesens, und dieses Reskript bildet die Grundlage für die Erziehung der Kinder Japans zu getreuen Staatsbürgern; jedes japanische Kind lernt es in seiner Schulzeit auswendig. Einige Sätze des Erlasses seien hier angeführt:

„Unsere Untertanen sind in unverbrüchlicher Treue gegen den Herrscher und in kindlicher Liebe zu den Eltern stets eines Sinnes gewesen und haben von Geschlecht zu Geschlecht diese schöne Gesinnung in ihrem Tun bekundet. Dies ist die edle Blüte unseres Staatsgebildes und zugleich auch der Urquell, aus dem unsere Erziehung entspricht. — Pfleget des Wissens und übet die Künste, auf daß ihr eure Kenntnisse und Fähigkeiten entwickelt und eure sittlichen Kräfte vervollkommnet! Bestrebet euch ferner, das öffentliche Wohl und das Allgemeininteresse zu fördern! Achtet die Reichsverfassung und befolget die Gesetze des Landes! Sollte es je sich nötig erweisen, so opfert euch tapfer für das Vaterland auf!"

Diese Ermahnungen sind sowohl an die Knaben als auch an die Mädchen gerichtet. Auch sie sollen in erster Linie zu wertvollen Gliedern ihrer Volksgemeinschaft erzogen werden. Schon von klein auf lernt das japanische Mädchen, daß es sich dem Willen der Eltern, der Lehrer, ja sogar dem der älteren Geschwister unterzuordnen hat, denn Gehorsam gegen alle, die ihm an Alter und dadurch an Erfahrung überlegen sind, ist ihm unbedingte Pflicht. Dafür aber genießt es ebenso unbedingt den Schutz derjenigen, denen es unterstellt ist, und so kann eine sorglose Fröhlichkeit, die dem ganzen Wesen des japanischen Mädchens den Stempel aufdrückt, sich ungehindert entfalten. Ganz allmählich, unmerklich, ohne harte Worte oder gar Schläge, wird dem kleinen Mädchen sein Platz in der Gemeinschaft zugewiesen und in ihm das Gefühl dafür geweckt, daß es diesen Platz nach bestem Können auszufüllen hat.

So ist auch für seinen Eintritt in das Schulleben und die Einordnung in die Schulgemeinschaft, zumal wenn die kleine Schülerin vorher den Kindergarten besucht hat, keine große Umstellung nötig. In Japan herrscht Schulzwang. Vom 6. bis zum 12. Lebensjahr muß jedes Kind die „niedere Volksschule" besuchen; es ist dieses eine Einheitsschule, die schon seit 60 Jahren besteht. Knaben und Mädchen werden getrennt unterrichtet. Die „höhere Volksschule" umfaßt zwei Jahre, und in nächster Zeit wird der Schulzwang auch auf diese ausgedehnt werden, wie auch die gewerbliche Fortbildungsschule, die, ähnlich wie bei uns, den jungen Menschen eine gründlichere Berufsausbildung vermitteln soll, demnächst von allen besucht werden soll, die auf keine höhere Schule übergehen.

Dem jungen Mädchen in Japan steht jetzt eine Reihe von Berufen offen, aber für den Hochschulbesuch sind noch keine gesetzlichen Regelungen getroffen. Aus diesem Grunde gibt es bis jetzt nur wenige weibliche Studenten an den Universitäten. Stattdessen sind viele Fachschulen für Mädchen eingerichtet worden für Krankenpflege, Haushaltskunde, Kunstgewerbe, weibliche Handarbeiten und dergleichen mehr. Auch eine reine Frauenuniversität, ganz nach amerikanischem Muster, gibt es, und außerdem Gewerbeschulen, Berufsschulen, landwirtschaftliche Schulen, Handelsschulen, Siedlerschulen und technische Schulen. Zum Teil schließen diese Anstalten sich der sogenannten Kotojogakko (Lyzeum) an, die drei bis fünf Jahre umfaßt und in ihrer angegliederten Oberstufe von zwei bis drei Jahren und entsprechenden Spezialstudienkursen oder Ergänzungskursen die Vorbereitung auf die Universität vermittelt.

Jedoch nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Mädchen besucht die höheren Schulen, denn für die Japanerin ist nach wie vor die Ehe der eigentliche Beruf. Darum erfreut sich eine neue Art der Mädchenschule, die seit etwa zehn Jahren bestehende „Brautschule", einer großen Beliebtheit. Ueberall, selbst auf dem Lande, werden Brautschulen in ständig wachsender Zahl eingerichtet. Die Brautschülerinnen sind 18 bis 22 Jahre alt, der Kursus dauert ein bis zwei Jahre. Die Unterrichtsfächer sind: Bürgerkunde, Einführung in Recht und Wirtschaft, Haushaltskunde, Haushaltsbuchführung, Kinderpflege und Pädagogik, Kochen, Nähen, Pflege des eigenen Aeußeren, gesellschaftliche Umgangsformen und dergleichen mehr.

Sehr vielseitig ist die Erziehung der japanischen Mädchen. Es gilt, die alten Ueberlieferungen, das wertvolle Gut des Volkstums zu erhalten, und doch den Anforderungen der modernen Zivilisation gerecht zu werden. Auch das Erlernen der Schrift bereitet große Schwierigkeiten, von den Zehntausenden der aus China übernommenen Bilderschrift muß die Volksschülerin schon 1500 kennen, die „höhere" Schülerin ungefähr 3000. Daneben muß sie die japanischen Silbenzeichen, 2 Arten zu je 50 Zeichen, sich zu eigen machen und außerdem unser lateinisches Alphabet, um fremde Sprachen studieren zu können. Außerdem betreibt sie Turnen und Sport, japanische und europäische Musik (besonders unsere deutschen Musiker und Komponisten genießen großes Ansehen), und manches wissenschaftliche Gebiet wird ihr erschlossen.

Aber auf die Charakterbildung wird in allen japanischen Schulen das Hauptgewicht gelegt, und zwar besonders in den Volksschulen. Die aus dem Konfuzianismus übernommene Morallehre (shushin) bildet die Grundlage dafür.

Wie wird das Wetter?

Ausgabeort Köln, vom 7. Jan. 1938, nachmittags:

Das bei Island gelegene Sturmtief ist bei Schottland angekommen und dehnt sich noch etwas nach Südosten aus. An seiner Südseite flutet mit lebhaften westlichen bis südwestlichen Winden milde Meeresluft ostwärts. Die Niederschläge werden in ihrem Bereich zeitweise schauerartigen Charakter annehmen und nur noch in den höchsten Lagen des Berglandes als Schnee fallen. Da die großzügige Weströmung an der Nordseite des Azorenhochs weiter anhält, ist in den nächsten Tagen mit veränderlichem und meist ziemlich mildem Wetter zu rechnen.

Wetteraussichten bis Sonntagabend:

Lebhafte Winde aus Süd bis West, wechselnd bewölkt, einzeine Niederschläge, meist ziemlich mild.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 8.41, Sonnenuntergang 16.36, Mondaufgang 10.58, Monduntergang 0.32, absolute Dunkelheit 18.31, bürgerliche Dämmerung (abends) 17.24, (morgens) 7.53. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 745,8, red. auf NN. 750,9, Tendenz fallend, Temperatur 3,5, Max. gestern 5,0, Min. d. Nacht 2,8, Windrichtung und Stärke m/Sek. SW. 2,5, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0,3 ltr/qm, Bodenoberflächentemp. 2,2.

Der amtliche Straßenwetterdienst

Hannover: Tauendes Glatteis, Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Westfalen: Teilweise Glatteis, teilweise Schneedecke tauend; es wird gestreut, Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Mittelrhein-Niederrhein: Tauendes Glatteis, Verkehr durch Spurrinnen erschwert, es wird gestreut. Oberrhein: Stellenweise festgefrorene Schneedecke, teilweise Glatteis. Es wird gestreut. Bergisches Land: Glatteis, tauend; es wird gestreut. Sauerland-Westerwald und Hochsauerland: Teilweise festgefrorene Schneedecke, teilweise tauende Schneedecke, Schneematsch. Verkehr durch Spurrinnen erschwert, es wird gestreut. Im Sauerland Schneeketten erforderlich. Strecke Olpe—Brügge: Schneedecke über 15 cm, Straße wird geräumt. Strecke Hagen—Wimbern: Verkehr stellenweise behindert. Mosel-Hunsrück: Schneedecke tauend. Bei Bernkastel Schnee über 15 cm, Straße wird geräumt. Bei Trier Glatteis, es wird gestreut. Schneeketten erforderlich! Eifel: Festgefrorene Schneedecke, Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Bei Mayen Glatteis. Verkehr stellenweise behindert.

Pegelstand

Der Pegelstand von gestern: Rheinfelden 1,60 (—2), Kehl 1,48 (—1), Maxau 3,04 (+1), Mannheim 1,69 (+1), Mainz —0,37 (—7), Bingen 0,92 (—2), Kaub 0,93 (—3), Trier 0,43 (+8), Koblenz 1,09 (+2), Köln 0,63 (—4), Düsseldorf 0,00 (—4), Duisburg —1,16 (—1), Mülheim 1,37 (+5), Ruhrort —0,90 (—3), Wesel —1,22 (—2), Emmerich —0,03 (—9).

Der Bonner Pegel zeigte heute morgen 0,86 (0,84), der Kölner Pegel 0,66 (0,63) Meter.

Maschinenbau
Elektrotechnik, Flugzeug- u. Autobau, Gas und Wasser, Heizung, Chemie, Straßen-, Hoch- u. Tiefbau durch Fernunterricht für Ingenieure und Techniker. „Abschlußprüfungen". Verlangen Sie Studienprogramm 131
Fernschule G.m.b.H.
Berlin, W 15, Kurfürstendamm 66

UNTERRICHT
im Maschinenschreiben „Blitz", Münsterstraße 14 (6k

— Beobachtungen — Ermittlungen, Auskünfte: Detektivbüro, Adolf-Hitler-Platz 7. Ruf 6792 Bonn. (f

Lehrerin erteilt Unterricht in allen Elementarfächern, auch Nachhilfe. Angeb. u. E. B. 17 Gen.-Anz. (6f

Student erteilt billigst gewissenhafte Nachhilfestunden. Angeb. unt. Z. Ph. 679 an den Gen.-Anz. (6f

Mädchen, berufstätig, sucht für Abendstunden 1- bis 2mal in der Woche Lehrstunden in Konzertzither. Angeb. u. W. L. 219 Gen.-Anz. (6f

Exportpraxis
Einführ. bezw. Unterricht gewünscht. Ang. unt. G. 5000 Gen.-Anz. (6f

Gebildetes älteres Ehepaar sucht ebensolches zwecks gemeinsamer Italienfahrt Ende Januar. Ang. unt. „Italien" a. d. Gen.-Anz. (6f

Mitte Januar beginnen **Kurse** in
Hand- u. Kunstarbeiten
Flicken, Zuschneiden
Weiß- u. Kleidernähen
Abendkurse zu ermäß. Preisen
Anmeldungen täglich bis 5 Uhr
Agnes Wihl Bonn, Bonner Talweg 42
staatl. gen. Privat-Gewerbeschule. (6

Anstrich und Tapezieren
flott, sauber und billig (6f
H. Peters, Burggartenstraße 2.

Theaterplätze.
Wer übernimmt zwei beste Plätze Stadttheater? Freitag-Abonnement, ab 14. Jan. bis einschl. 1. April. Angeb. u. B. St. 14 Gen.-Anz. (6f

Josef Pertz Kürschnermeister
Bonngasse 29
Gerben, Färben und Verarbeiten aller Rohfelle

Tel. 7809 **E. DRESEN** Hochstadenring 54. (k
Geldschränke-, Flügel- und Möbeltransporte, Lagerung

Tägl. Güterverk. Bonn-Köln
Thiebes, Beuel, Bonnerstraße 39. Ruf 4062.

Stadt- und Fernumzüge
mit mod. Möbelwagen. Beiladung nach all. Richtungen. Emons, Bonn, Endenicherstr. 306a, Ruf 7197. (6f

Fahrzeuge:

sofort lieferbar
General-Vertretung A. Engel
Bonn, Münsterstr. 8, Fernruf 6325

Opel-Olympia, 1,3 l, Cabriolet-Limousine, in neuwertigem Zustand, 19 000 Km. gelaufen, zu verkaufen. Godesberg, Kurfürstenstr. 8 II. (6b

Auto für Selbstfahrer
2—7-Sitzer, Limousine od Cabriolet billig. West-Auto, an der Viktoriabrücke Telefon 7175

Wegen Anschaffung eines größeren Wagens (6b
Opel 2-Sitzer
steuerfrei, gute Maschine, bestbereift, fahrbereit für 375 Mk. sof. zu verk. Duisdorf, Buschhovenerstr. 9 Tel. 8171

D. K. W.
Limousinen von 1937, nur 1400 Mk. Kirschbaum, Köln, Aachenerstr. 114.

Luxus-Meisterklasse
Dreisitzer-Cabriolet, nur ca. 10 000 Km. gelaufen, verchromte Drahtspeichenräder sowie viele Schikanen, weit unter Neupreis. (6b
Kirschbaum, Köln, Aachenerstr. 114.

AUTO-BATTERIEN
Varta-Auto-Licht-Dienst
Andr. Christmann, Bonn, Weiherstraße 1b. Telefon Bonn 4316 und Oberpleis 294.

Chrysler 18/80 PS.
in gutem Zustand, preisw. abzugeben. Ang. u. G. Z. 183 G.-A. (6b

REX 4
EINTONNER
mit 4-Zylinder-Fordmotor Typ „Eifel", 5/34 PS. (6b
sofort lieferbar. Generalvertretung
Ehrlicher, Bonn
Niebuhrstr. 1c Fernruf 6693

Gebrauchtes Motorrad
200 ccm, gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Preisangebote u. „Ka. 6" an den Gen.-Anz. (6 i

FAHRRAD-ETAGE
P. Stäuder Telefon 8881
Wenzelgasse 58, Ecke Kesselgasse
Günstige Preise — große Auswahl - bequeme Za... un...

Verlangen Sie aber stets die echte M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung
„Zwerg-Marke"
Schnelle Mast, keine Knochenweiche, gesunde Aufzucht, mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen usw.
Der „Ratgeber" sagt alles; neue (11.) Ausgabe kostenlos.
Zu haben in den einschläg. Geschäften
½ kg 0.35, 1 kg 0.65, 2½ kg 1.50, 25 kg 8.90, 50 kg 16.- RM.

Schloß-Café
B. Klostermann, Bonnertalweg
Das gastliche Tages- und Abend-Café

Heißmangel
Beste Verdienstmöglichkeit! Gute Kapitalanlage! Günstige Zahlungsbedingungen! Aufklärung kostenlos und unverbindlich durch Berger u. Co., GmbH., Maschinenfabrik, Berg.Gladbach. (6

Reparaturen in eigener Werkstatt
Uhr-Lehmacher
Bonn, Brüdergasse 39

Besonders in ländlichen Bezirken ist der General-Anzeiger für Bonn u. Umgegend täglich der zuverlässigste Vermittler der Wettervorhersage des Reichswetterdienstes. Durch die fortgeschrittenen Erkenntnisse der Meteorologie und die planmäßig entwickelten Arbeitsmethoden der Wetterwarten bieten die Vorhersagen die denkbar größte Sicherheit.

Humor - Satire

General-Anzeiger für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

„Mensch, un dat loß Dir gesaat sin: Jeden Dag besoffe, es och regelmäßig gelev!"

Zwei Bücher

Was Bücher mir im Lebenskampf als Freund
und Helfer waren,
das habe ich, von Dank erfüllt, in Leid und
Glück erfahren.
Sie haben mir in Licht und Glanz die ganze
Welt erschlossen,
viel Trost und Weisheit ist mir stets aus ihrem
Quell geflossen.

Wenn ich nach Wahrheit oft gebangt in
Zweifelsqual und Grimme,
erhoben sie mit Wort und Sang die mahnend
kluge Stimme.

Sie führten mich wie Sommerwind bis zu
den weitsten Fernen
und schenkten mir in Ueberfluß das Gold von
allen Sternen.

Von allem sind der Bücher zwei, die mir den
Weg bereitet,
und die mich durch mein Leben hin behütet
und begleitet.
Sie waren wie die starke Hand des
helfenden Beraters:
Das Kochbuch meiner Mutter und das
Scheckbuch meines Vaters.

Puck.

Muß i denn . . .

Von Christian Bock

Ich weiß nicht, ob es nach den einschlägigen Regeln des Anstandes verboten ist, in Wartezimmern leise vor sich hinzupfeifen, aber ich habe doch das Gefühl, als ob.

Wir warteten zu sechsen in einem Wartezimmer, und der Mann, der neben mir auf einem Stuhl saß, war es, der lässig, wie einer, der nur von seinem guten Recht Gebrauch macht, mit heiterer Melancholie „Muß i denn, muß i denn . . ." vor sich hinpfiff.

Ein hübsches Lied ist das sonst alles in allem, und ich habe garnichts gegen dieses Lied, aber wenn es einer dreißig Mal nacheinander pfeift, ohne jede geringste Variation, und wenn das zu alledem noch in einem Wartezimmer ist, wo sonst alle schweigen, wo man in der Stummheit des Raums einfach gezwungen ist, die Melodie innerlich mitzumachen und jede geringste falsch gepfiffene Note innerlich zu korrigieren, ob man will oder nicht — das kann auch einen ganz normal nervösen Menschen rasend machen.

Als der Mann neben mir zum zwölften Male die Melodie von vorne anfing „Muß i denn, muß i denn", da räusperte ich mich mit hörbarer Betonung.

Aber es störte den Mann absolut nicht. Ruhig, ebenmäßig, unentwegt pfiff er weiter: „. . Städle hinaus, Städtele hinaus . . ."

Ich wartete den Augenblick ab, wo er mit dem Lied fertig war und eben zur dreizehnten Wiederholung ansetzen wollte.

„Verzeihen Sie", sagte ich, „aber ich finde es nicht eben angebracht — oder könnten Sie wenigstens ein anderes Lied . . ."

Aber ohne mit seinem irritierenden Pfeifen aufzuhören, ohne auch nur einen Augenblick zu stocken, drehte er sich zu mir um, sah mich an, aber dachte offenbar nicht daran, mir irgendetwas zu erwidern, sondern pfiff. Pfiff mit seiner verfluchten aufreizenden Ruhe weiter: „— — u — und du, mein Schatz, bleibst hier!"

Die anderen Gäste im Warteraum sahen uns an. Böse, gleichgültig — oder mit unverhohlenem Vergnügen: gespannt, wie unser Kampf auslaufen würde.

Inzwischen hatte sich der Pfeiff-Akrobat wieder von mir weggewandt und pfiff wieder vor sich hin ins Leere. Er hatte mich nur eben angesehen, mit einem Blick, wie man ihn vielleicht einem Bahnhofsgebäude schenkt: der Blick war nicht böse, auch nicht höhnisch oder frech, nur unendlich teilnahmslos, nichts als feststellend: „So — der sagte das eben, aha."

Ich hielt mich jetzt nicht mehr an Liedanfänge und -schlüsse, sondern sagte mitten in sein Pfeifen hinein: „Vielleicht verschonen Sie uns jetzt endlich, ja?"

Ich riskierte etwas dabei, denn der Mann war größer und kräftiger als ich, und Leute, die solche Ruhe haben, pflegen nicht eben schlecht zu schlagen.

Aber er schien es nicht einmal als Herausforderung aufzufassen, er sah mich diesmal auch nicht an, es genügte ihm offenbar, daß er mich ein Mal gesehen hatte, und er pfiff, pfiff und fing das Lied nun zum sechzehnten Mal an: „Muß i denn, muß i denn . . ."

Er pfiff gewiß nicht laut, wie es Jungens in hallenden Gassen gern tun, sondern leise durch die Zähne vor sich hin, aber eben das war ja so irritierend.

Plötzlich tauchte mir gegenüber einer hinter einer Zeitung auf, ein Mann, der noch um mancherlei Grade kräftiger war als mein Nachbar. „Junge", sagte er mit einer Stimme, die einen wohl erschrecken konnte und doch im Grunde wohlwollend klang, „nun dreh aber mal ab, was?"

Und es half, es half tatsächlich. Mein Nachbar hörte augenblicklich zu pfeifen auf.

Eigentlich ärgerte es mich, daß eine einzige Bemerkung eines anderen nützte und alle meine Anstrengungen nichts. Nur, weil der andere drüben eine massivere Figur hatte als ich.

Wie beschämend das ist, dachte ich, daß doch immer die bloße rohe Gewalt den Sieg davonträgt. Aber es war mir ja doch eine Genugtuung, daß mein Nachbar sein Pfeifen aufgeben mußte, daß überhaupt irgendetwas seine Ruhe und Lässigkeit erschüttert hatte.

In diesem Augenblick wurde er aus dem Wartezimmer herausgerufen. Wir sahen ihm alle nach, und ich selbst begleitete seinen Schritt in einer triumphierenden Stimmung, obwohl doch nur die Hilfe eines massiven Mitmenschen den Sieg erfochten hatte.

So saß ich da und freute mich.

Da tauchte hinter seiner Zeitung der Massivere wieder auf und sah mich an. „Na!" sagte er. Und ich merkte erst jetzt, daß ich in meiner Siegesstimmung nun selbst dasaß und wahrhaftig vor mich hinpfiff: „Muß i denn, muß i denn . . .!"

Erschreckt hörte ich auf und wartete dann, etwas betreten alles in allem, bis auch ich herausgerufen wurde.

Der Beweis

Als Gustav Adolfs Tochter zur Königin gekrönt werden sollte, wurden im ganzen Lande Geschenke vorbereitet, die der jungen Herrscherin zugedacht waren. Die Handwerker von Upsala entschlossen sich der Tischlerinnung den Vortritt zu lassen und einen wunderschönen Schrank zu stiften. Nun meinten sie aber, daß die Tischler von ihrer eigenen Stadt nicht kunstfertig genug zu solcher Arbeit wären, und trugen dem Innungsmeister der Tischler, Jens Pedersen, auf, in Stockholm einen schönen Schrank für die Königin zu besorgen.

Dieser Auftrag ärgerte den Meister, wie man begreifen kann. Er sagte jedoch nichts, übernahm das Geld, das man ihm zum Einkauf überreicht hatte und ging nachhause. Während nun die anderen Handwerker glaubten, daß Jens Pedersen nach Stockholm gereist sei, um den Schrank zu besorgen, arbeitete dieser in verschlossener Werkstatt im Schweiße seines Angesichts, schnitt die schönsten Hölzer für einen mächtigen Schrank zurecht, drechselte wunderschöne Säulen, legte die Türen des Schrankes aufs feinste mit Elfenbein ein, polierte und bemalte, bis schließlich ein wahres Wunder von einem Schrank dastand.

Als der Tag gekommen war, wo er von seiner Reise zurück hätte sein müssen, begab sich der Meister zum Rathaus und machte den Stadtvätern Mitteilung von dem Erwerb eines schönen Schrankes für den Krönungstag der Königin. Eilfertig machten sich die Meister, die Räte und Schreiber auf, um den Schrank in des Meisters Wohnung zu begutachten. Sie sahen das Meisterwerk mit Freude an und lobten es über die Maßen.

„Seht nur", sagten sie, „diesen feinen Geschmack, diese ausgezeichnete Arbeit! Das ist ein Stück, der Königin wert! Ihr habt gut gewählt, Meister Pedersen. Und Ihr braucht Euch nicht zu schämen, daß er nicht Euer Werk ist, denn solch ein Werk kann nur ein Künstler unter den Meistern anfertigen. . . ."

Meister Pedersen schmunzelte. Er sah sehr zufrieden aus, als er den Anwesenden nun erklärte:

„Es freut mich, daß Euch die Arbeit zusagt. Aber darum braucht Ihr nicht einen Fremden zu loben. Der Schrank ist von meinen eigenen Händen angefertigt worden, indessen Ihr mich auf Reisen glaubtet."

Nun war das Erstaunen groß. Aber gleich machte sich das Mißtrauen breit:

„Ihr wollt das gearbeitet haben, Meister Pedersen? Und ganz allein ohne Gesellen? Erlaubt, daß wir zweifeln und einen Beweis verlangen."

„Einen Beweis? Gut, den sollt Ihr haben, wenn der Schrank abgeholt wird. . ." Auf weitere Erörterungen ließ sich der Meister nicht mehr ein, und unter lebhaftem Für und Wider begaben sich die Besucher hinweg.

Als dann der Tag kam, daß der Schrank aufgeladen und nach Stockholm gebracht werden sollte, da erwies sich die Wahrheit von Meister Pedersens Behauptung. Der Schrank war nämlich so groß, daß er weder zur Tür noch zum Fenster hinauskonnte, sondern es mußte ein Stück Mauer der Werkstatt eingerissen werden, um den Schrank zu verladen.

Stolz begleitete die Bürgerschaft dies Meisterstück der Handwerkskunst aus ihrer Stadt hinaus, bis es hinter der Wegkrümmung verschwand.

E. L.

Neuerdings hat die medizinische Wissenschaft eine wichtige Funktion der Träne festgestellt: die Tränenflüssigkeit besitzt die Eigenschaft, gewisse Keime zu zerstören. Fällt in ein Glas Wasser, das Millionen Bakterien enthält, eine einzige Träne, so werden diese auf der Stelle unwirksam gemacht bzw. getötet.

Endlich kriegen die Bakterien
Einmal ihre Dauerferien;
Denn ein Doktor hat entdeckt,
Daß was in den Tränen steckt.
Und das Was wirkt immer tödlich
Auf Bakterien — ohne schädlich
Sonst zu sein fürs Menschenleben.
Künftig geht darum das Streben,
Wenn man Schnupfenpein verspürt,
Dahin, daß man inhaliert
Dampf von frisch geweinten Tränen —
Uns're lieben, guten, schönen
Frauen sind daher gebeten,
Uns viel Tränen abzutreten.
Ueberfällt dich mal die Grippe,
Nimm ein Tränenkrüglein! Nippe
Von dem Wundermittel, und
Schon wirst du dann kerngesund,
Während die Bakterienbrut
Schnell krepiert vor lauter Wut!

*

Also: Hat das Fräulein Braut
Dicht am Wasser gar gebaut,
Lasse sie die Tränen laufen,
Um sie teuer zu verkaufen!

*

Unser Hausarzt, der verehrte,
Edenfalls die Nachricht hörte,
Und er sagte ganz beklommen:
Ungern hab' ich das vernommen;
Denn in manchen Krankheitsfällen
Wird man mich beiseitestellen,
Weil die Frauen doch in Massen
Können Tränen fließen lassen.
Ja — die Ansicht läßt mich nie los:
So etwas ist poesielos —
Weil die Schmerzensperle dann
Kaum noch ernstlich rühren kann! —
Solcherart betriebnes Weinen
Will geschmacklos mir erscheinen.
Und ich bitte alle Frauen,
Obigem nicht gleich zu trauen,
Sondern stets bei Krankheitsfällen
Ihren Hausarzt zu bestellen!

F. C. M.

Rätsel-Raten

Rösselsprung

und	term	sei	mit	len	der	und	bel
pflügt	hirn	eh	hin	mit	und	eh	hand
pflu	ruhm	gernd	nicht	je	müh	schä	fällt
hun	re	ge	der	stirn	ten	voll	re
rath.	sen	ver	je	schwie	re	sen	sen
gef	eh	ferd.	doch	hält	schweiß	je	eh
def	lig	je	len	dem	naf	trop	der
re	sen	auch	frei	dem	in	fleiß	der

Silbenrätsel

ar — be — ber — bin — bro — del — der — du — duz
e — e — e — e — e — el — fal — gel — ger — ham — i
i — ke — kir — lu — mit — ne — nies — no — ru — sack
sche — sche — se — ster — ster — tag — va — vor — wan
wurz.

Aus obigen Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und 3. Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort nennen. (st ist 1 Buchstabe.)

1. Tageszeit, 2. Insektenfresser, 3. Rabenvogel, 4. Frauenname, 5. Vogelbeerbaum, 6. Nagetier, 7. italienischer Fluß, 8. Hahnenfußgewächs, 9. Blasinstrument, 10. Raubvogel, 11. Flachland, 12. Edelstein, 13. Obstfrucht, 14. Nebenfluß der Elbe, 15. Hauptort von Liechtenstein, 16. spanischer Fluß.

Bilderrätsel

Rechensportaufgabe

Die Zahlen 1—10 sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 17 ergibt.

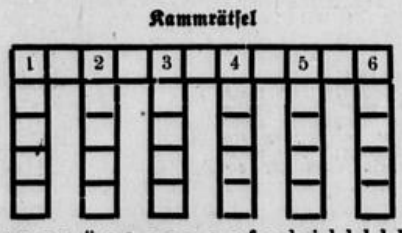
Verwandlungsrätsel

Met — Zier — Spiel — Ren — Ralle — Maut — Sumpf — Kar.

Durch Hinzufügung von zwei nebeneinanderstehenden Buchstaben ist aus jedem Wort ein anderes Wort zu bilden. Die gefundenen Buchstabenpaare nennen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort. (ei ist 1 Buchstabe.)

Die neuen Wörter (nicht in der Reihenfolge genannt) bedeuten: vorweltliches Tier — Sportart — Himmelskörper — Kleidungsstück — Pflanzentier der warmen Meere — Wohnraum — Gewicht für Edelsteine — geheimer Polizist.

Kammrätsel



a a a a a ä c e e e e e e f g h i l l l l l m
n n o p r r r r s t t t

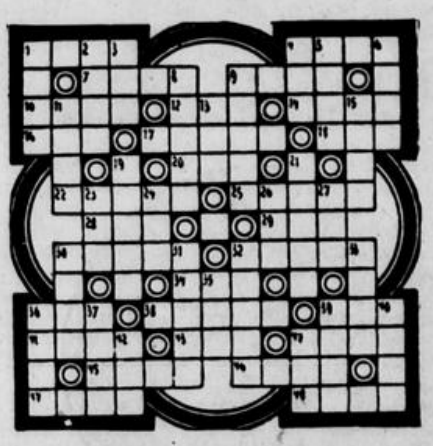
Die Kammzähne nennen folgende Wörter: 1. altes Geldstück, 2. Beleuchtungskörper, 3. Fanggerät, 4. Männername, 5. römischer Diktator, 6. Wundabsonderung.

Der Kammrücken bezeichnet einen Teil des Flugzeuges.

Ein Zeichen nur

Sie folgt, wenn Nerven überspannt
bei dem, der's richt'ge Maß nicht fand.
Setzt man ein „d" noch in das Wort,
dann wimmeln Arbeitsdienen dort,
die prüfen, streichen, stilisieren,
die hono- und auch retournieren.

Rätsel-Raten



Waagerecht: 1. Körnerfrucht, 4. Kartenspiel, 7. Edelmetall, 9. deutsche Hafenstadt, 10. Kleine Brücke, 12. Fisch, 14. Zahl, 16. geographischer Begriff, 17. europäische Hauptstadt, 18. Arbeitseinheit, 20. Kanton, 22. Gewicht, 25. Nibelungengestalt, 28. Papageienart, 29. Pflanzenfett, 30. Tierbehausung, 32. Bühnenwerk, 34. Straußenart, 36. weibliches Haustier, 38. Fisch, 39. griechischer Buchstabe, 41. Stadt in Nordafrika, 43. Handlung, 44. alkoholisches Getränk, 45. Musikzeichen, 46. Gangart des Pferdes, 47. Fahrstuhl, 48. Brutstätte.

Senkrecht: 1. Teil des Schiffes, 2. Stachelrier, 3. Kielwasser, 4. japanische Münze, 5. Futterpflanze, 6. Wasserpflanze, 8. Zeitangabe, 9. Mühlenabfallprodukt, 11. Tierfett, 13. Nebenfluß des Rheins, 15. russisches Gebirge, 19. Gewicht für Edelsteine, 21. Weltmeer, 23. Titel, 24. Kennzeichen, 26. Eingang, 27. waldiger Höhenzug in Braunschweig, 30. Raubtierfährte, 31. Europäer, 32. Zweigesang, 33. Urkunde, 35. ausgestorbener Riesenvogel, 36. Gemüsepflanze, 37. Faserpflanze, 39. Nadelbaum, 40. Männerberuf, 42. schlechte Lebenslage, 44. ungarischer Titel. (ö = oe.)

Auflösungen:

Rätselhafte Inschrift: „Die Jahre fliehen pfeilgeschwind." (Es werden stets sechs Felder übersprungen.)

Suchbild: Bild auf den Kopf stellen, die Zuhörerin erscheint am Baumstamm, oberhalb des linken oberen Astes.

„Fröhlich beschließen, fröhlich beginnen,
Das sei zu Neujahr dein Trachten und Sinnen."
(Stets vier Felder überspringen.)

Silbenrätsel: 1. Elefant, 2. Irrawadi, 3. Rauheim, 4. Sellin, 5. Zitrone, 6. Weihbischof, 7. Esseu, 8. Idaberga, 9. Dattel, 10. Roller, 11. Estomihi, 12. Inowrazlaw, 13. Idealist, 14. Martini, 15. Sense, 16. Abjaß, 17. Ukraine, 18. Sent, 19. Eduard, 20. Sammet, 21. Thursdorf, 22. Radau, 23. Irene, 24. Tuba, 25. Tarantel. — Eins, zwei, drei, im Sauseschritt läuft die Zeit, wir laufen mit.

Wörträtsel: Sieg.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Propeller, 8. Go, 9. Korea, 10. As, 12. Mal, 13. Ire, 15. Oie, 17. Eim, 19. Moa, 21. Ente, 23. Turf, 24. Rispe, 25. Lenz, 27. Erde, 29. Öl, 30. Hof, 32. Oel, 33. Lei, 35. Lot, 37. du, 39. Tenor, 40. Al, 41. Rhabarber.

Senkrecht: 1. Po, 2. Oka, 3. Pole, 4. er, 5. Leim, 6. Lar, 7. Rä, 8. Groenland, 11. Staffelei, 12. Met, 14. Emu, 16. Insel, 18. Lasso, 20. Orade, 22. Erz, 23. Tee, 26. Nil, 28. rot, 30. Hied, 31. Flor, 34. Eta, 36. Ord, 38. Ur 40. Ar.

Wohltuend — zerstörend: Kanon, Kanone.

Häußer-Poll 1, May 2, Hannesen 2.

50. Jahrgang — Nr. 16 036

Samstag/Sonntag, 8/9. Januar 1938

Gründungsjahr des Verlags 1726

Bezugspreis .... monatlich 2.20 RM
Illustrierte .... „ 30 Pf
frei Haus einschließlich Botenlohn und Versandkosten.
Postbezugspreis monatlich 2.30 RM mit Illustrierte einschließl. Postüberweisungsgebühr, ausschließl. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Pf
Anzeigengrundpreis für die
Großspalte (46 mm) ... mm 18 Pf
Textanzeigen (78 mm) .. mm 100 Pf
Einspaltige Anzeigen
bis 10 cm Höhe .... mm 15 Pf
Schiffahrts-, Bäder-, Gasthofs-, Gaststätten-Anzeig. mm 15 Pf
Vereins-Anzeigen .... mm 10 Pf
Fam.-Anzeigen, Nachrufe mm 10 Pf
Stellengesuche ..... mm 5 Pf
Priv.Wortanzeig. b. 5 cm Wort 5 Pf
Ziffer- und Auskunftsgebühr 30 Pf
Nachlässe: Maistaffel I, Mengenstaffel B, Anzeigenpreisliste Nr. 5.
Durchschn.-Aufl. XII/37 über 19 500

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten • Siegburger Nachrichten • Euskirchener Nachrichten

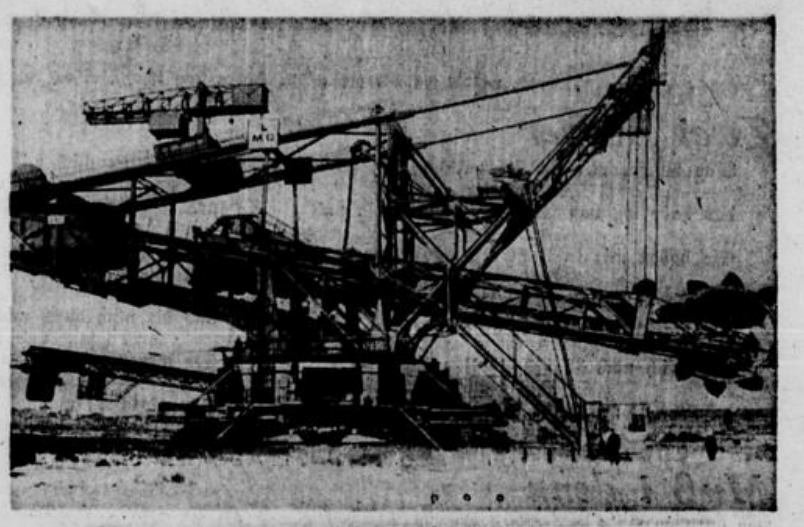
Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Neusser, Kom.-Ges. Bonn. Geschäftsstelle in Bonn, Bahnhofstraße 12 Sammelruf: 3851—54 Fernsprecher 3853
Postscheckkonto Köln 18672 Bankkonten: Girokonto: Reichsbank Bonn. Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.
Annahme von Zeitungsbestellungen und Anzeigen:
Bonn ..... Bahnhofstraße 13
Kessenich ..... Markusstraße 62
Godesberg .... Bahnhofstraße 30
Euskirchen .... Bahnhofstraße 13
Beuel ... Adolf-Hitler-Straße 6
Oberkassel ..... Hauptstraße 144
Oberdollendorf, Heisterbacherstr. 51
Königswinter Hauptstraße 87
Honnef ..... Hauptstraße 49
Siegburg ... Adolf-Hitler-Platz 16
Troisdorf .... Kölner Straße 77
Hennef ..... Bahnhofstraße 13
Wissen ..... Kaiser-Allee 16

Rechts: →
Kronprinz Michael von Rumänien geriet auf der Fahrt zur Hochzeit des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig-Lüneburg in Athen auf dem Schwarzen Meer in schwere Seenot. Der 1850 To große Zerstörer Regina Maria — ein Schwesterschiff des hier gezeigten Regele Ferdinand — geriet in einen Orkan, wurde leck und drohte abzusinken. Nach langwierigen Bemühungen erreichte ein britischer Schlepper die Regina Maria und brachte das Schiff in Sicherheit.

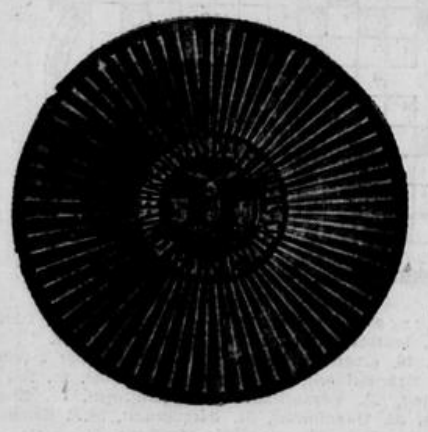
Unten:
Auf seiner Weltreise legte der Kreuzer „Emden" der Reichskriegsmarine in dem niederländisch-indischen Hafen Menang an der Ostküste Sumatras an. Aus diesem Anlaß veranstaltete die dortige Ortsgruppe der Auslandsorganisation der NSDAP. einen Kameradschaftsabend, an dem außer der Besatzung des Kreuzers über 400 deutsche Volksgenossen und zahlreiche einheimische Gäste teilnahmen. (Davon berichtet unser Bild.)

Links: ←
Die Philatelisten der ganzen Welt feiern am 9. Januar den „Tag der Briefmarke 1938", mit dessen Durchführung in Deutschland Reichsminister Dr. Goebbels den „Reichsbund der Philatelisten" beauftragte. Die Festpostkarte für den „Tag der Briefmarke" zeigt das Denkmal des Weltpostvereins in Bern. (Bild.)

unten: ↓
Für den Tagbau einer Braunkohlengrube im Bitterfelder Bezirk, in der jetzt die Förderung wieder aufgenommen wurde, ist dieser riesige Schaufelradbagger in Betrieb genommen worden. Als gewaltige Tagesleistung bewegt der Riese 25 000 Kubikmeter Erdreich



Oben:
Winterzauber im Werdenfelser Land.



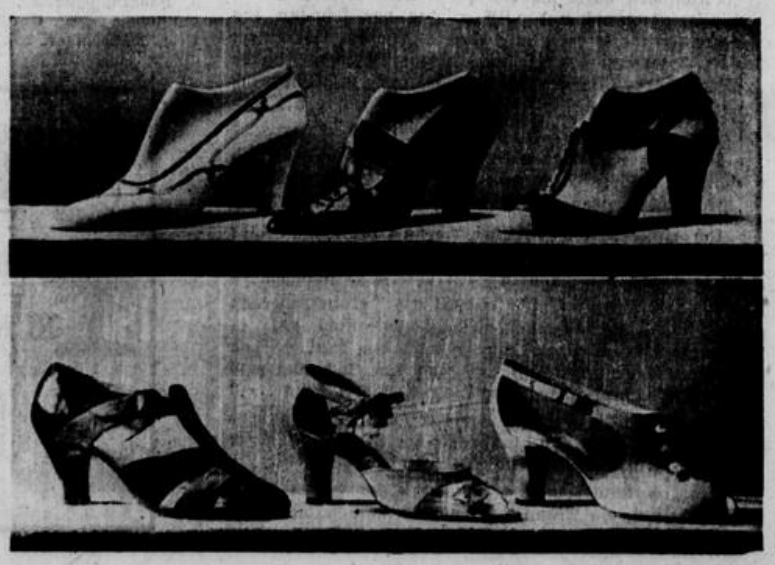
Rechts:
Das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover hat jetzt dieses schmiedeeiserne Aushangeschild — eine Schöpfung des Hannoverschen Schmiedemeisters Schumann — erhalten, das Max und Moritz auf dem Dache von Witwe Boltes Haus zeigt, wie sie die Hühner angeln.

Kreis:
Der Führer und Reichskanzler hat als Ehrenpreis für das Ostpreußische Hallenturnier, die diesjährige große pferdesportliche Winterveranstaltung des Ostens (13.—16. Januar) eine Silberschale, mit Bernstein ausgelegt, gestiftet.

Scherl 6, Hoffmann 5.

Oben: ↑
An der Teruelfront fielen drei Berichterstatter, die sich am Sonntag nach Neujahr in Erfüllung ihrer Berufspflicht in der Nähe der nationalen Stellungen aufhielten, einer von sowjetspanischer Seite kommenden Granate zum Opfer. Der Korrespondent der englischen Reuter-Agentur sowie der Reporter des amerikanischen Nachrichtenbüros „Associated Preß" erlagen ihren schweren Verletzungen, ein anderer nordamerikanischer Journalist wurde sofort getötet. — Auf dem Wege in die Heimatländer der Getöteten trafen die Särge jetzt in Paris ein. Sternenbanner und Union Jack bedecken sie.

Unten Mitte: Der starke Frost der letzten Tage verursachte auch auf der Elbe Treibeis, das an einzelnen Stellen den Schiffsverkehr beeinträchtigte. — Schleppkähne im Treibeis vor Magdeburg.

Unten: ↓
Jetzt sind die Bildberichte von der Einnahme Nankings durch die Japaner eingetroffen: Hier sieht man, wie Fahrzeuge der japanischen Marine in den Hafen von Nanking einlaufen, und so mit ihren Geschützen den Einzug der Tankregimenter von der Landseite her unterstützen.

Unten: ↓
Abendschuhe ... (Obere Reihe von links:) Rote und grüne Wildlederschnürer auf weißem Wildlederpumps. — Eine neuartige Form in hellerem und dunklerem Braun. — Schwarze Seidensandalette mit gedrehtem Goldledersteg. — (Untere Reihe von links:) Ein Abendschuh aus dunkelblauem und rotem Wildleder. — Sogar roter Crepe de Chine, hier mit Seiden- und Goldlederplättchen verziert, ist vom Modeschuhschöpfer als Material verwandt worden. — Ein Modell mit seitlichem Spangenverschluß aus farbigem Seidenrips.